This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HX61FZ

Digitized by Google

AH
878.08

TRANSFERRED
TO
HARVARD COLLEGE
LIBRARY

[redacted]

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Bequest of
CONVERS FRANCIS, D.D.

Discarded by authority of the
Andover-Harvard Theological Library

Discarded by authority of the
Andover-Harvard Theological Library

[redacted]

Google

C. Francis.
1840.

Digitized by Google

Digitized by Google

Phantasien des Alterthums,

oder

Sammlung der mythologischen Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter.

Von
Johann Andreas Lebrecht
J. A. L. Richter.

Erster Theil.

Dessau und Leipzig,
bei Georg Voß.
1808.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY HARVARD UNIVERSITY
Digitized by Google

A 11 878.08 (1)
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY,
CAMBRIDGE, MASS.
H87,280
1-28-56

110
Richter
v.1

71 + 192

Digitized by Google

Der

Durchlauchtigsten Erbprinzessin

von

Anhalt-Dessau

Christiane Amalie

meiner

gnädigsten Fürstin und Frau

Digitized by Google

widmet diese Schrift

als

ein Zeichen seiner tiefsten Verehrung

ehrfurchtsvoll

der

Verfasser.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Kenntniß der Fabeln, welche besonders das griechische Alterthum von seinen Göttern, Göttinnen und Heroen erzählt, und der alten Sagen, womit es seine früheste Geschichte durchwebt, ist bei dem jetzigen Zustande der Kultur, deren Grundlage ja eben die griechische ist, dem gebildeten Manne, von welcher Bürgerklasse er auch sei, gewiß unentbehrlich. Um dieses zu beweisen, brauchen wir nur auf die mannigfaltigen Anspielungen aufmerksam zu machen, welche in der Poesie sowohl, als in den zeichnenden und bildenden Künsten auf jene Geburten der warmen Einbildungskraft der Vorwelt vorkommen. Wenn wir auch von den ältern Kunstwerken und Producten des griechischen und römischen Genies, welche für uns doch immer noch Muster sind, und deren Kenntniß der Mann von wahrer Bildung nicht ganz vernachlässigen darf, wenn wir, sage ich, auch von diesen schweigen, und uns bloß an die Schöpfungen unsers

Digitized by Google

Zeitalters halten wollen, so kann es doch nicht fehlen, daß wir in ihnen bald mehr bald minder Bilder und Bezeichnungen antreffen werden, welche dem, der mit der Mythologie nicht vertraut ist, unverständlich und dunkel bleiben, und so den reinen Genuß stören müssen, den er sonst daraus schöpfen könnte. Eben so wenig ist er ohne die Kenntniß derselben im Stande, in allen Fällen über Werke des Geschmacks ein richtiges Urtheil zu fällen. Denn wie kann er dies, wenn das Kunstwerk, was er erblickt, nicht in allen seinen Nüancirungen hell und leuchtend, ohne dunkle Flecken und Schatten seinem innern Auge vorschwebt? Wir sehen z. B. ein Gemälde, daß die Befreiung der Andromeda durch Perseus, vorstellt. Wie wenig kann der Ununterrichtete dabei denken und empfinden, wie dürftig muß sein Urtheil über die Gelungenheit des Kunstproducts ausfallen! Aber man stelle den mit dem Geiste der griechischen Phantasie Vertrauten davor. Welch ein Reichthum von Bildern und Gefühlen durchströmt sogleich seine Einbildungskraft! Er sieht nicht mehr bloß den Retter eines Mädchen, er sieht den Sieger der Gorgonen, wie er, noch berauscht vom Hochgefühl seines Triumphs, dennoch beim Anblicke der unglücklichen Königstochter sein Herz von Mitleid und Erbarmen zerfließen fühlt; er begreift, wie die Rettung durch das dem Ungeheuer

Digitized by Google

zugekehrte Haupt den Gang möglich sei, ihm schwebt zugleich die ganze, vor und nachher sich ereignende Geschichte vor dem innern Sinne, und wer wollte es leugnen, daß sein Interesse dadurch unendlich erhöhet, sein Urtheil über den Werth des Kunstproducts feiner und geschärfter werden müsse? —

Aber auch abgesehen von diesem gewissermaßen nur indirecten, aber doch sehr wesentlichen Nutzen des Studiums der alten Mythen, verdient dasselbe auch an und für sich unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir haben es dabei nicht mit gemeinen Fabeln zu thun, deren Absurdität uns ein Bedauren über die Irrthümer, worin der Mensch fallen kann, ablockt; sondern mit den ersten Keimen des religiösen und ästhetischen Gefühls eines Volks, welches unter allen das edelste genannt zu werden verdient, eines Volks, bei dem der Sinn für alles Gute und Schöne sich aufs reinste aussprach, bei welchem mehr als bei irgend einem andern das Gefühl der Gottheit mit alles erwärmendem Feuer emporflammte, und das sittliche Princip im Menschen so früh schon eine Lebhaftigkeit und Stärke erlangt hatte, welche es zu wahrhaft großen und edeln Handlungen begeisterte. Aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, muß die Mythologie ein eigenes Interesse für den denkenden Beobachter haben. In der Vielheit der griechischen Gottheiten

Digitized by Google

erblickt er nicht mehr Verirrungen des menschlichen Geistes und Herzens, Ausgeburten einer verschrobenen Phantasie; sondern die deutlichsten Spuren von der intensiven Größe und Stärke des religiösen Gefühls in der Seele des Hellenen. Alles war ihm mit der Gottheit angefüllt, überall erblickte er Spuren ihres Daseins und Wirkens. Alle Erscheinungen der Natur, die der Kindheit seines Verstandes unerklärbar sein mußten, bezog er auf das göttliche Urwesen. Er hörte seinen Gang im rollenden Donner, er sah ihn im strömenden Flusse, im rieselnden Bache, in den Flutheu des Oceans, im tobenden Sturme. Durch dasselbe grünte der Baum, schmückte die Erde sich mit blühenden Auen, und selbst die Handlungen des Menschen waren nicht Produkte seines eigenen Selbst, sondern Impulse der alles erfüllenden Gottheit. Durch sie liebte der Jüngling das blühende Mädchen; durch sie begeistert, entströmten dem Munde des Dichters liebliche Gesänge; sie lehrte dem Sterblichen die Harmonien der Töne; jede gute und edle That war ihr Werk, und nichts Böses geschah, dem sie nicht die gerechte Strafe auf dem Fuße nachfolgen ließ. Und wie stellte sich nun der Grieche diese allgemeine Verbreitung, diese über alles sich ausdehnende Wirksamkeit der Gottheit vor? Noch unausgebildet durch die Philosophie, war es ihm unmöglich, die höchst

Digitized by Google

abſtracte Idee eines einzigen göttlichen, alles regierenden und lenkenden, alles mit ſeiner Gegenwart erfüllenden Weſens zu faſſen. Er zertheilte alſo in ſeiner Phantaſie das einzige allgemeine Götterweſen in ſo viel beſondere Theile, als er verſchiedene Wirkungen deſſelben erblickte, kurz, er ſchuf den Polytheismus. Jede Tugend, jedes Wirken, jede Erſcheinung in der Natur hatte ihren beſondern Repräſentanten, ihre eigene Gottheit. Es gab höhere und niedere Götter, ſolche, die gleichſam ein ganzes Gebiet der Natur umfaſſen, und ſolche, die als untergeordnete Diener der erſtern und unter ihrer Aufſicht wirkſam waren. So entſtand gleichſam ein Syſtem der Vielgötterei, das, als Product der Phantaſie genommen, noch immer Conſequenz genug hat.

Aber nicht bloß aus dem religiöſen, ſondern auch aus dem äſthetiſchen Geſichtspuncte betrachtet, muß die Mythologie der Griechen für den denkenden und fühlenden Mann ein hohes Intereſſe haben. Bei keinem Volke des Alterthums, und warum auch nicht unſerer Zeit? ſprach ſich der Sinn des Schönen von Natur ſo rein aus, als bei den Hellenen. Er documentirte bei ihnen den höhern Adel des Stammes, aus dem ſie entſproſſen waren. Dieſer reine Sinn nun iſt faſt allen Mythen, die von ihren Göttern und Heroen erzählt werden, ſo tief eingeprägt,

Digitized by Google

daß sie dadurch neue Reize für unsere Empfindung bekommen. Ueberall umschweben uns die lieblichsten Gestalten, die anmuthigsten Dichtungen; überall erblicken wir Ideale des Schönen und Edeln, und, wenige Geburten der Phantasie der ersten, noch ganz rohen Ansiedler aus dem Orient ausgenommen, sehen wir durchgängig jenes, des Menschen so würdige, seine göttliche Abkunft verkündende Gefühl prädominiren. So wird dann das Studium der Mythologie auch für die Bildung unsers Geschmacks ein sehr wirksames Hülfsmittel, und nur der gemeine und rohe Geist kann unempfindlich und ungerührt bleiben, wenn der Dichter oder Künstler diese idealen Schöpfungen ihm vorzaubert.

Bei der Herausgabe dieses Werks war es meine Absicht, eine vollständige und mit Rücksicht auf die angegebenen höhern Gesichtspuncte bearbeitete Darstellung der griechischen Fabellehre zu liefern. Es ist mir nicht unbekannt, daß Schriften genug vorhanden sind, welche die Kenntniß der Mythologie lehren; aber sie sind entweder bloß für den Gelehrten berechnet, theils um ihm Aufschlüsse über den Ursprung, die Verbreitung und symbolische oder historische Bedeutung der alten Fabeln zu geben, theils um ihn in den Stand zu setzen, die Producte der römischen und griechischen Poesie und Kunst besser verstehen zu kön-

Digitized by Google

nen; oder sie sind zwar für den Dilettanten geschrieben, aber zu unvollständig, umfassen nur etwa die Hauptgottheiten des Alterthums, und nehmen auf die übrigen alten Sagen, deren Kenntniß doch eben so unentbehrlich, und womit die früheste Geschichte des Alterthums durchwebet ist, wenig Rücksicht. Die erstern sind gewöhnlich so bearbeitet, daß sie für den bloßen Liebhaber ungenießbar bleiben müssen, da sie Vorkenntnisse voraussetzen, die nur der eigentliche Gelehrte sich verschaffen kann. Die letztern, ihres eben wegen ihrer Unvollständigkeit nur halben Nutzen, und lassen noch eine Menge Lücken zurück, die der Leser nicht von selbst auszufüllen vermag. Wir haben auch mythologische Wörterbücher, welche die Gegenstände der Fabelwelt einzeln nach dem Alphabet geordnet aufführen. Diese sind für den, der schon mit dem Ganzen bekannt ist, bequem zum Nachschlagen, aber dem Unvorbereiteten können sie schlechterdings keine Uebersicht des Systems gewähren. Endlich — mit Ausnahme der Arbeiten eines Böttiger, Voß, Manso und Moritz, welche uns aber theils nur Bruchstücke liefern, theils das Ganze nur nach seinen allerwesentlichsten Theilen umfassen, theils auch nur für den Gelehrten ganz verständlich sein können — ist auch die Sprache in den meisten Mythologien zu kalt, zu nachlässig, zu wenig phantasiereich, als daß

Digitized by Google

sie der Einbildungskraft das gehörige Interesse gewähren konnten. Man fühlt gleich, daß nur Mährchen aufgetischt werden, die eben wegen des Ausdrucks uns nur lächerlich und abentheuerlich erscheinen können, und statt unsere Phantasie dadurch belehrt zu fühlen, und den Geist der Hellenen, der sie schuf, nach seiner ganzen Liebenswürdigkeit und dem hohen Adel, der ihn charakterisirt, darin wieder zu finden, in uns nur die unangenehme Idee erregen, wie abergläubig und kindisch ein Volk gewesen sein müsse, die Ausgeburten der Art Glauben beimessen, und einen gewissen Character der Heiligkeit beilegen konnte.

Mein Wunsch war daher, ein Ganzes zu liefern, das im ersten Theile die Sagengeschichte der Hellenen vollständig erzählen, und im zweiten die eigentlichen Göttermythen enthalten sollte. Ich nahm dabei bloß auf das Bedürfniß des Dilettanten, nicht des Gelehrten von Profession, Rücksicht, und machte daher mehr die reine Erzählung der Mythen als ihre Erklärung zum Hauptgegenstande meiner Arbeit, und bemühete mich, meiner Darstellung eine lebendige, zum Gefühl sprechende Sprache zu leihen, wo es irgend der Stoff zu erlauben schien. Daß ich das mir vorschwebende Ideal nicht ganz so, als ich wünschte, erreicht habe, fühle ich selbst nur zu sehr. Ich bedarf der Nachsicht der Kritik, und werde mit Freu-

Digitized by Google

den jede Erinnerung annehmen, und bei einer zweiten Ausgabe zu benutzen suchen.

An diesen ersten Theil habe ich noch einige Bruchstücke aus der orientalischen Sagengeschichte angeschlossen, deren Kenntniß mir mit nothwendig schien. Dem zweiten Theile werde ich eben so einen Anhang von dem Wichtigsten und Interessantesten aus den ägyptischen und römischen Göttermythen folgen lassen. Die in der Ankündigung versprochenen Kupfer werden erst zu dem zweiten Theile folgen, wozu eigentlich der meiste Stoff dazu sich vorfindet. Indessen würden auch schon diesem ersten Theile einige Zeichnungen beigefügt worden sein, wenn nicht Umstände den Hrn. Verleger verhindert hätten, sie jetzt zu liefern. Den Beschluß des Werks wird ein vollständiges Register über die abgehandelten Gegenstände machen, um das Nachschlagen zu erleichtern. Da dem Ungelehrten die Aussprache fremder Namen oft schwer wird, weil er selten weiß, auf welche Sylbe der Ton zu setzen sei, so war ich erst Willens, die sämmtlichen Namen mit Accenten abdrucken zu lassen. Bei näherer Ansicht fand sich aber, daß dadurch die typographische Schönheit des Ganzen verloren haben würde, und auf den Rath einiger Freunde habe ich mich daher entschlossen, dem zweiten Theile ein alphabetisches Verzeichniß der

Digitized by Google

vorkommenden Namen mit Accenten beizufügen, wodurch ihre Aussprache bestimmt wird.

Zum Beschluß füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß meine Arbeit zwar nicht geradezu für Kinder bestimmt ist, daß ich mir aber alle Mühe gegeben habe, jedes Anstößige zu vermeiden, damit auch die Jugend ohne Beleidigung ihres sittlichen Gefühls dieselbe gebrauchen könne. Für Kinder ist eigentlich die Mythologie überhaupt noch nicht passend, sie können sie noch nicht mit dem Geiste und Gefühle studiren, mit denen sie studirt werden sollte; ich nahm daher nur auf reifende Jünglinge und Mädchen und auf erwachsene Personen von Bildung Rücksicht, und hoffe, daß für diese meine Arbeit nicht unbrauchbar sein wird.

Möchte dieses Unternehmen mir nicht ganz mißlungen, möchte es des Beifalls des Publikums nicht ganz unwürdig sein! Dieser Wunsch, diese Hoffnung ist so billig, daß ich mich nicht scheue, sie hier öffentlich auszudrücken.

Dessau den 8. Mai 1808.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

	Seite
Einleitung	1 — 15
Aelteste Sagengeschichte Griechenlands bis zum Ende des Trojanischen Krieges von 2000 — 1183 vor Chr. Geb.	16 — 245
Bevölkerungsgeschichte desselben im Allgemeinen	16 — 30
Geschichte der einzelnen Staaten in Griechenland	31 — 245
Geschichte der peloponnesischen Staaten	31 — 159
Argos	31 — 39
Tiryntb	39 — 58
Mycenä	58 — 64
Korinth	64 — 71
Arkadien	71 — 73
Elis	73 — 75
Messenien	75 — 81
Sparta nebst der Geschichte des Trojanischen Staats und Krieges	81 — 159

Digitized by Google

	Seite
Geschichte der Staaten von Hellas .	159 — 245
Athen	159 — 180
Theben	181 — 203
Aetolien	203 — 207
Thessalien	207 — 245
Bruchstücke aus der Geschichte der an Hellas angränzenden Landschaften: Epirus, Macedonien und Thracien . .	245 — 260
Geschichte der in der Mythe merkwürdigen griechischen Inseln . . .	260 — 292
Aegina	260 — 262
Lemnos	262 — 264
Scyros	264 — 266
Euböa	266 — 269
Delos	269 — 270
Cypern	270 — 274
Kreta	274 — 280
Ithaka	280 — 281
Rhodus	281 — 287
Sicilien	287 — 292
Bruchstücke aus der mythischen Geschichte Kleinasiens und Assyriens	292 — 312

Ein-

Digitized by Google

Einleitung.

Das Zeitalter der Phantasie ist vorüber; die Vernunft hat ihre ältere Schwester verdrängt und den Thron der Welt für sich in Besitz genommen. Der Dämmerung, welche die Söhne der Vorzeit umhüllte, ist die Helle des Tages gefolgt; das Zauberlicht, womit sie alles umgab, ist vor dem Strahle der steigenden Sonne verschwunden. Wir sehen nun die Gegenstände, wie sie sind, und wo das kindliche Auge nur Feengebilde erblickte, da erscheint unserm reifern Verstande die wahre Natur in nicht minder wunderbaren, aber nicht mehr täuschenden Gestalten. Von der Sonnenhöhe unserer Vernunft sehen wir lächelnd in das tiefe Thal der Urwelt hinab, wo der trügerische Nebel alles in regellosen, aber lieblichen Bildern dem Auge darstellt. Die Gesetze der Natur scheinen gleichsam noch nicht vorhanden; die Gestalten wallen in bunter Verwirrung durch einander: Ungeheuer, Riesen, Götter und Göttinnen ohne Zahl, und Heroen im Gefolge ihrer unsterblichen Thaten, und die Königin von allen, die Phantasie, thront über den bunten Gruppen im magischen Nimbus, nach Gefallen schaffend und zerstörend, mit der Allgewalt einer Gottheit. Unser Herz fühlt sich wunderbar bewegt, und wie von dem Zauber ergriffen,

Digitized by Google

zweifeln wir, ob es hier oben im Sonnenglanze der Wahrheit, oder dort unten in den lieblichen Regenbogenfarben des dämmernden Nebelgebiets sich glücklicher wohne.

Aber wenn auch die hohen Vorzüge unseres Standpunctes nicht zu verkennen sind, wenn es auch unleugbar ist, daß die Wahrheit dem Irthume, der geregelte Verstand der regellosen Phantasie, das Wachen dem Träumen, das helle Tageslicht der vorangehenden Dämmerung weit vorzuziehen sei: so laßt uns doch nicht vergessen, daß nur durch jenes Nebelthal der Weg zu unserer Höhe emporführte, daß wir erst Kinder sein mußten, ehe wir Männer werden konnten, und daß das frohe Alter kindlicher Unschuld und Unbefangenheit eigene Reize habe, die dem männlichen fehlen und durch nichts ihm ersetzt werden können.

Wer erinnert sich nicht gern der holden Tage der Kindheit, der lieblichen Träume, die da unsere Stirne umgaukelten, der süßduftenden Blumen, die unsere ersten Schritte umsproßten, als die Welt uns nur noch ihren Rosenschimmer zeigte, als wir in harmloser Unbefangenheit uns jeder, auch der unbedeutendsten Freude mit voller Seele hingaben und von dem ganzen Heere tausendfacher Uebel, die den gereiften Mann umlagern, noch keines kannten? Mochten es auch nur Seifenblasen sein, deren bunte Farben uns entzückten, ach, wir waren doch froh, waren glücklich! glücklicher, als wir je wieder werden können! — Ist es mit dem Menschengeschlechte anders? Die Bilder der Phantasie sind verschwunden, der Verstand strebt nur nach Wahrheit; aber das Herz hat viel von seiner Wärme verloren. An die Stelle des Gefühls ist ein egoistischer Kalkul getreten; die Religion ist ein Inbegriff von Dogmen und kalten Moral-

Digitized by Google

systemen; sie erwärmt nicht mehr das Herz zur himmlischen Andacht; ihr Genius ist in den Wohnsitz der Götter zurückgestiegen, verscheucht von der Undankbarkeit der Sterblichen, die den Erstgebornen der Gottheit zum bloßen Diener einer kalt berechnenden Vernunft herabwürdigen wollten. Unsere Tugend ist der kalten Nützlichkeit untergeordnet, nur selten erblickt man das Aufflammen eines höhern Geistes, das hohe Gefühl der Selbstentsagnng und Aufopferung für das Bessere. Ach, nur zu sehr muß es uns einleuchten, daß die Menschheit noch nicht auf dem Gipfel ist, den sie erreichen sollte! Sie ist dem Nebel entstiegen; aber sie weilt noch auf dem mittlern Absatze des Berges; die wahre Humanität, das Ziel ihrer Bestrebungen, thront noch in weiter Ferne über ihr. Wird sie die schwindelnde Höhe erklimmen? Wird eine Zeit kommen, wo Geist und Herz, Vernunft und Gefühl in schwesterlicher Umarmung sich vereinen? wo Religion, Tugend und Wissenschaft, und Gefühl des Schönen im reinen Lichte der Gottheit glänzen, keins das andere überschattet, sondern, durch den Glanz des andern erhellt, nur noch leuchtender strahlet? Laßt es uns hoffen! Diese Hoffnung ist so süß, sie ist das einzige Labsal des Weisen, der tief bekümmert das Schicksal der Menschheit betrachtet und vergebens den Faden zu erhaschen strebt, der aus den labyrinthischen Gängen leitet, in welchen sie noch jetzt umherwandelt.

Doch ich verirre mich von meinem Gegenstande. Der Gang des Menschengeschlechts, wollte ich sagen, gleicht dem Leben des Einzelnen. So wie wir mit Vergnügen aus den ernstern Acten in den frohen unbefangenen Anfang des Schauspiels zurückblicken, und die zarten Fäden noch einmal betrachten, an denen sich die größere oder kleinere Rolle, die

Digitized by Google

wir zu spielen haben, fortspann: so ergötzt uns auch der Rückblick in das Kindesalter unseres Geschlechts, und mit innigem Interesse sehen wir hier schon die zarten Keime der höhern Kultur, die allmählig zu einer schönen Pflanze sich entwickelten. O ihr, die ihr von dem höhern Geiste der Menschheit belebt werdet, die ihr nicht mit kalter Fühllosigkeit alles das ansieht, was dem Menschen ewig heilig und ehrwürdig sein, und sein höchstes Interesse erregen sollte, laßt uns noch einmal zurückgehen in die Tage der Vorwelt, noch einmal die bunten Pfade durchwallen, welche zuerst ihr Fuß berührte; laßt uns Kind werden mit dem jungen Menschengeschlechte, und seine ersten Gefühle am warmen Busen der Natur, seine ersten Begriffe, sein erstes Stammeln belauschen. Laßt uns einstweilen vergessen, was unsere reifere Vernunft daran tadeln, was ihr ungereimt oder gar lächerlich erscheinen könnte, und, ganz dem süßen Zauber der Phantasie hingegeben, mit kindlicher Unbefangenheit die schönen Trümmer einer Welt durchwandern, wo ein eigner Geist des Lebens den Pilger anweht, wo alles nur Gefühl und Poesie, und selbst die Sprache des Menschen harmonischer Gesang ist?

Die Menschheit ging aus dem Schooße des Ewigen hervor, ausgerüstet mit allen Anlagen des Geistes und Gefühls, deren Ausbildung sie zu dem hohen Ziele führen sollte, das er ihr vorgesteckt hatte. Aber nur in eigner Kraft sollte sie den Weg beginnen und vollenden; denn nur so wurden alle ihre Kräfte geübt und entfaltet, nur so erlangten sie die Intensität und Energie, die sie haben müssen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Keine höhere Hand sollte sie am Gängelbande führen; durch sich selbst sollte sie das werden, was

Digitized by Google

sie zu werden bestimmt war. Ist es ein Wunder, wenn sie auf ihrer Laufbahn oft strauchelte, oft wieder rückwärts ging und verführerische Seitenwege einschlug? Alles dies diente doch zu ihrem Besten, zu ihrer immer größern Vervollkommnung, und ist sie auch, dem Scheine nach, sich ganz selbst überlassen, so kann sie doch dem Zuge der unsichtbaren Bande nicht entgehen, die leise und unbemerkt, aber doch fest und sicher (dies werden wir am Ziele erst deutlich und überzeugend einsehen) sie leiten und deren Endpuncte in der Hand der Gottheit sich befinden. Laßt uns also die junge Menschheit betrachten, wie sie von dem Schöpfer in Cachemirens paradiesische Gefilde versetzt, allmählig über alle Theile der Erde sich verbreitete. In ihrem ersten Wohnplatze, wo ewiger Frühling lächelt, und die junge Erde von selbst den reichsten Schatz ihrer Früchte spendet, verlebte sie gleichsam das erste Jahr ihrer Kindheit, gesäugt von dem nährenden Busen der Natur, ohne Sorgen für ihren Unterhalt und in voller Muße zur Entwickelung edlerer Gefühle. Hier war das goldne Zeitalter der Dichter verwirklicht. Ein ewiger Friede herrschte, Neid und Mißgunst waren ungekannt, denn jeder hatte, was er brauchte, und verfeinerte Genüsse reizten nicht die Begierde nach dem Verbotenen. Das Band der Liebe knüpfte alle an einander, Harm und Kummer nagte noch nicht mit scharfem Zahne an dem Leben, keine Krankheit zerrüttete den Körper; denn die Ursachen derselben: Unbeständigkeit der Witterung, verdorbne Luft, Zügellosigkeit der Leidenschaften und wie das unselige Heer weiter heißt, fehlten ganz, und nach einer langen Reihe von Jahren entschlief der Greis sanft und unvermerkt aus dem irdischen Leben in ein anderes über. Eine dunkele Spur

Digitized by Google

von diesem Zustande bleibt uns in der alten Sage vom Paradiese übrig, die Moses in seinen Urkunden uns aufbehalten hat. Aber wir finden sie auch in den Liedern aller alten Nationen. Alle sprechen von einem einstigen Stande der Unschuld des Menschengeschlechts, den die Phantasie so lebhaft und farbenreich als möglich auszumalen sucht. Und warum sollte es auch nicht einen solchen Zustand gegeben haben? Kann irgend ein anderer dem werdenden Menschengeschlechte mehr angemessen sein? Sind es nicht schmerzhafte Träume, wenn manche Philosophen die ersten Menschen Jahrhunderte lang, gleich den Thieren des Waldes, auf Händen und Füßen gehen lassen? Ist eine solche ursprüngliche Rohheit der Güte des Schöpfers würdig? Stimmt sie im geringsten mit dem zusammen, was die aufmerksamsten Untersuchungen der Gelehrten über den Gang, den die Verbreitung des Menschengeschlechts nahm, gefunden haben? lehren sie nicht alle einstimmig, daß Nordindien unser ursprüngliches Vaterland war und daß kein Theil desselben mehr Ansprüche darauf zu machen hat, als jenes reizende Thal, welches jetzt unter dem Namen Cachemir bekannt ist? Und lebten hier unsere Urväter, so waren sie nicht verstand- und gefühllose Wilde; sondern einfache Naturmenschen, bei denen die milde Wärme des Klima, die entzückenden Reize des Landes, die volle Muße des Lebens, die immer heitere Gemüthsruhe, deren sie, die Sorgenfreien, die Bedürfnißlosen, genießen konnten, manche höhere Idee, manches tiefere Gefühl erwecken mußten. Ich glaube daher nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß bei ihnen schon früh die Vorstellung von Götterwesen entstand. Ob von einem Einzigen oder mehreren? — Diese Frage möchte schwerer zu beantworten sein; aber wenn

Digitized by Google

wir sehen, daß bei allen bekannten Völkern des Alterthums ein einziges unter den angebeteten Götterwesen prädominirt und gleichsam als der Vater und Herr der übrigen erscheint; wenn man erwägt, daß der Anblick der Sonne und des gestirnten Himmels wahrscheinlich die ersten Religionsideen erweckte, wenn sie also hier die Sonne als Königin herrschen und die übrigen Weltkörper gleichsam als Diener in ihrem Gefolge erscheinen sahen; so möchte wohl die Hypothese nicht unwahrscheinlich sein, daß die ersten Menschen eine einzige Gottheit als Schöpfer, Wohlthäter und Vater verehrten, ihr aber mehrere Untergötter zur Seite setzten, die von ihr abhingen und ihre Befehle ausrichteten. Dies bestätigen sogar noch für weit spätere Zeiten die alten Urkunden der Hebräer. Hier findet man noch zu den Zeiten Abrahams fast bei allen Völkern, welche vorkommen, den Glauben an Ein höchstes Urwesen. Zwar gab es auch Untergötter, die aber tief unter dem Einzigen stehen, nur als Genien, als Schutzgeister, oder in der Sprache der Hebräer als Engel erscheinen. Der Unterschied in den Ideen vom höchsten Gott scheint selbst noch nicht sehr groß gewesen zu sein. So wird Melchisedech, der König von Salem *), ein Priester Gottes des Höchsten genannt, und was er zu Abraham spricht, scheint eine völlige Identität der Religionsbegriffe beider anzuzeigen. Derselbe Fall ist es mit Abimelech, dem Könige von Gerar **). Alles dies scheint mir anzudeuten, daß der eigentliche Polytheismus bei dem Urvolke nicht herrschend gewesen, daß er eine Ausartung der ursprünglichen Pflanze

*) 1. Mose 14, V. 18 ꝛc.

**) 1. Mose 20.

Digitized by Google

sei, die in einen ungünstigen Boden, unter ein rauheres Klima versetzt, unmöglich in ihrer ersten Kraft und Schönheit fortwachsen konnte. Denn der Stand der Unschuld konnte nichts ewig dauern. Die Menschen vermehrten sich, ihre Wohnsitze breiteten sich immer mehr und mehr aus; nur in wenigen Gegenden lieferte der Boden ihre Bedürfnisse von selbst, die sogar nach und nach mannigfaltiger, wenigstens dem Klima gemäß, sehr verändert werden mußten; die Leidenschaften entwickelten sich, und bisher ungekannte Uebel waren ihr Gefolge. Kurz die ganze Lage des Menschengeschlechts ward verändert, in dieser Gegend mehr, in jener weniger. Wie vielen Einfluß dies alles auf ihr Ideensystem haben mußte, ist einleuchtend. Die ersten einfachen Begriffe verloren ihre Reinheit, vervielfachten sich in mehrere Zweige, die bald mit diesem, bald mit jenem Fremdartigen sich mischten. So entstand denn auch allmählig aus der frühesten Verehrung eines einzigen höchsten Wesens und aus der Idee mehrerer ihm dienenden untergeordneten Götterwesen der Polytheismus, welcher nun nach und nach immer mehr ausarten, immer unreiner und trüber werden mußte, je weniger er ganz allein ein Produkt der Phantasie blieb und mit den eigenmächtig, nicht mit der Phantasie, sondern mit dem Verstande gemachten, auf egoistische Zwecke berechneten Erfindungen einer gewissen Menschenklasse, die man Priester nennt, gemischt wurde. . . . .

Im Ganzen genommen lag doch allen polytheistischen Religionen das dem Menschen tief eingepflanzte Gefühl eines göttlichen Urwesens zum Grunde. Aber weil der Verstand der Menschen und ihre Kenntniß der Natur noch lange sehr unvollkommen blieb, während ihre Phantasie in desto höhe-

Digitized by Google

rem Grade sich ausgebildet hatte, so mußte dieses Gefühl auf eine solche Art ausarten, wie wir es wirklich bei den meisten Nationen des Alterthums finden. Man sah die allgemeine Regsamkeit in der Natur, die Ordnung und Schönheit, welche allenthalben herrschte, man staunte die großen und wunderbaren Erscheinungen in derselben an; aber man sah nur das Einzelne und Individuelle, und nicht vermögend, es unter Eine Einheit zu bringen, schrieb man jede besondere Erscheinung einer eigenen Kraft zu und bildete daraus eine Gottheit, da man für das Wirken jener Kraft nach natürlichem Ersetzen noch keinen Sinn hatte. Daß bei diesem allen eine große Verwirrung entstehen mußte, ist natürlich. Man vereinigte bald mehrere Kräfte und Begriffe zusammen in ein einziges Symbol, bald nannte man einen einzigen Naturgegenstand in mehrere Symbole. So bezeichneten bei den Griechen die Gottheiten Artemis, Apollo, Pallas, jede verschiedene Kräfte. Artemis war die Göttin der Jagd, aber auch der Keuschheit und des jungfräulichen Standes, und eben dieselbe erleuchtete die Erde im nächtlichen Monde; Apollo war das Symbol der Sonne, der Vorsteher der Musik, Dichtkunst und Heilkunst, aber eben derselbe sandte auch tödtende Pfeile unter das Menschengeschlecht, deren Gift Pest und Seuchen erregte; Pallas war die Göttin der Weisheit, die Vorsteherin des arbeitsamen Fleißes, aber auch die Kriegsgöttin, die im ehernen Panzer und mit dem tödtenden Wurfspieße über die Länder daher schreitet. Dagegen waren Neptun, Oceanus, Pontus, Symbole eines und desselben Gegenstandes, des Meeres, obgleich unter verschiedenen Modificationen. Andere Verbindungen und Trennungen entstanden durch die

Digitized by Google

Uebertragung einer Gottheit von einer Nation an die andere. So überkamen die Griechen phönicische und ägyptische Gottheiten, die sie denn nach ihren Begriffen ummodelten, oder mit andern ähnlichen, schon vorhandenen Götterwesen identificirten. Nicht selten wurden Gottheiten von neuern verdrängt, wenn der ältere Volksstamm einem späteren weichen mußte, wurden dann entweder mit den neuen zusammengeschmolzen, oder verloren die Ehre der Anbetung und lebten höchstens noch dem Namen nach in den Gesängen der Dichter. Ein solches Schicksal hatten z. B. Uranus und Saturnus, die dem Götersystem des Jupiter weichen mußten. Endlich ist es auch unleugbar, daß wirkliche Personen, die durch Heldengröße sich auszeichneten, oder durch ihre geistigen und körperlichen Kräfte, in der Gestalt höherer Genien, als Wohlthäter ihrer Nation auftraten, von der Dankbarkeit derselben vergöttert, oder wenigstens ihre Geschichte mit den Thaten der schon vorhandenen Götterwesen verbunden und so beide identisirt wurden. Diese Bewandniß hat es höchst wahrscheinlich mit den Mythen von Osiris, Herkules, zum Theil auch von Bacchus und andern. Alle diese Vorstellungsarten von Göttern und Göttinnen blieben lange im Kopfe des noch rohen Wilden ein Chaos, bis endlich durch Dichter und Priester mehr Ordnung und Symmetrie in das Ganze gebracht wurde, und der hohe Schönheitssinn der Hellenen nach und nach alles Rauhe und Anstößige von den Göttergestalten hinwegschliff und sie in die lieblichsten Formen kleidete. Man bildete nun Götterssysteme, und ersann auf Analogie sich gründende Stammtafeln der Götter und Göttinnen. Ueber alle ragte Ein höchster Gott hervor, der mächtiger und erhabener als die übri-

Digitized by Google

gen Götter zusammen war, die fast alle von ihm abstammten. Nur einige figurirten als Brüder und Schwestern des höchsten Gottes, stehen ihm aber an Macht und Ansehen nach, ob sie gleich die übrigen Götter, seine Kinder, gewöhnlich daran übertreffen. Man gab den Gottheiten eine menschliche Gestalt; denn diese war die edelste und schönste, welche die Phantasie kannte. An diese Gestalt knüpfte man nun ganz natürlich auch menschliche Neigungen und Leidenschaften, welche die Götter vermöge ihrer Macht nur in höherem Grade als die Sterblichen besaßen. Die sittlichen Begriffe der ältesten Völker waren bei weitem noch nicht so rein ausgebildet, als die unsrigen; sie legten daher ihren Göttern auch solche Gemüthsbewegungen bei, welche wir für böse und lasterhaft erkennen. Sie sind des Zorns, der Rache, der Wollust, der Eifersucht fähig, indem man sich alle diese Affecten und Leidenschaften nicht als moralisch böse, sondern als bloße Natürlichkeiten dachte. Man muß dieses wohl bemerken, weil es sonst widersinnig gewesen sein würde, den Göttern Eigenschaften anzudichten, die man für wirklich böse gehalten hätte, obgleich damit nicht geleugnet werden soll, daß das Unmoralische derselben auch schon von jenen Völkern, wenigstens dunkel, geahndet wurde. Denn es ist unstreitig, daß das sittliche Gefühl, besonders bei den Griechen, schon in den ältesten Zeiten in einem hohen Grade erweckt war. Ihr feiner Tact fühlt jede Ungerechtigkeit, und sie verfehlen es selten, dem Bösen die Strafe auf dem Fuß nachfolgen zu lassen, wie mehrere Beispiele uns in der Folge belehren werden. Im östlichen Asien, jenseits des Euphrats, gab es indessen einige Völker, welche ein Princip des Bösen als Götterwesen annahmen und so das Moralisch- und Physisch-

Digitized by Google

böse vom Guten durch eine scharfe Gränzlinie trennten. So war bei den Persern Ormuzd das Princip des Guten, Ariman des Bösen. Auch bei den Aegyptern gab es eine böse Gottheit, den Typhon, der dem Osiris entgegengesetzt war, obgleich man hier die Begriffe noch nicht so bestimmt und philosophisch begränzt hatte, als bei den Persern. Bekannt ist es, daß in der Folge das böse Princip zu den Juden und von diesen in die christliche Religion überwanderte. Bei den Griechen so wie bei den Römern, die ihr Religionssystem meistens von diesen entlehnt hatten, findet man keine Spur von einem solchen Begriffe, und die Ursache davon scheint mir in der richtigen, obgleich nur dunkel gefühlten Idee zu liegen, daß eine absolut böse Gottheit eigentlich ein Unding sei, daß es der Natur jedes Wesens widerspreche, es sich nur als böse zu denken. Oder wollte man auch eine solche Ausartung der Phantasie bei den Griechen möglich finden; z. B. in spätern Zeiten, als die sittlichen Begriffe bestimmter wurden und die Philosophie das Lehrgebäude der Moral aufstellte, und eine schärfere Gränzlinie zwischen dem Sittlichguten und Bösen zog, so war doch da die Zeit zur Erdichtung neuer Götter schon lange vorbei. Der aufgeklärtere Theil des Volks wußte längst, was es mit allen Gegenständen der öffentlichen Verehrung eigentlich für eine Bewandniß hatte; und das gemeine Volk war zu sehr in die Geschäfte des bürgerlichen Lebens verwickelt, um aus seiner Phantasie neue Götterwesen hervorgehen zu lassen. Es begnügte sich mit den alten, von seinen Urvätern überkommenen Göttern, und verehrte sie nach der eingeführten Weise. Dagegen wurde die Zahl der Mythen, die man von ihnen erzählte, durch Dichter und Künstler immer mehr ver-

Digitized by Google

größert. Besonders verdankte die griechische Mythologie dem Schauspiele, vorzüglich dem Trauerspiele, einen sehr beträchtlichen Theil ihrer Ausbildung und Verschönerung. Erst durch dieses, wo die Götter und Göttinnen vor dem Volke sichtbar auftreten mußten, wurden die Gestalt und die Attribute derselben fixirt, wie dieses mehrere gelehrte Alterthumsforscher, unter andern unser großer Böttiger, gezeigt haben. Etwas später als das Trauerspiel erhob sich die Kunst zur höchsten Stufe der Vollkommenheit; ihre Gegenstände waren fast ausschließend die Gottheiten und sie bemühte sich mit dem Aufwande aller Kräfte in ihnen die höchsten Ideale des Schönen, Erhabenen, Lieblichen und Großen darzustellen. Sie konnte in dieser Rücksicht noch mehr leisten als das Drama; denn der Stoff, woraus sie schuf, war bildsamer, und verstattete den Ausdruck auch der kleinsten Nüancirungen und die vollkommenste Erreichung des, dem innern Sinne, vorschwebenden Ideals. Hand in Hand mit der Kunst ging die Poesie. Manche Mythe bildete der Tragiker, um eine schöne Decoration, eine ausdrucksvolle Scene vorzubereiten und der Anblick eines Kunstwerks begeisterte den Lyriker und Epiker zu einer neuen Nüancirung in dem Character und der Geschichte des Gottes, den er in seinen Gesängen verherrlichte.

Das hier Gesagte gilt im ganz vorzüglichen Sinne von der griechischen Mythologie; daher war sie auch weit ausgebildeter und verfeinerter als die Fabellehre der orientalischen Völker, wo die rohe ungebildete Phantasie, die Vorliebe zu Allegorien und hieroglyphischen Darstellungen fast allein ihr Wesen trieb. Einen sehr großen Einfluß auf den individuellen Character der griechischen Götterlehre hatte auch der eigene Sinn des Hellenen für das Reinmenschliche und ihr ver-

Digitized by Google

feinertes ästhetisches Gefühl. Im Herzen desselben loderte heller die ätherische Flamme, die den Menschen über das Gemeine und Thierische erhebt. Das Gefühl der allgegenwärtigen Gottheit war bei ihm lebendiger, als bei irgend einem andern Volke. Alles war ihm von ihrer Kraft erfüllt, überall sah er in der Natur geistige Wesen wirksam. Alles lebte, wuchs und bewegte sich durch die inwohnende Kraft eines Gottes; jede Kunst, jede Tugend hatte ihren Genius unter den Bewohnern des Olymps, alle ihre Feste, selbst ihre Schauspiele, trugen den Character der Heiligkeit und hatten religiöse Beziehungen. Und nun zu diesem allen der hohe Schönheitssinn, der allen seinen Idealen den Character der höchsten Anmuth und Lieblichkeit aufdrückte, das Erhabene und Majestätische, das Göttliche und Ueberirdische so rein aussprach. Wo gab es ein Volk, das in diesen Rücksichten mit ihm zu vergleichen wäre? Bei ihm allein konnte also der Polytheismus eine Gestalt und einen Ausdruck annehmen, der ihn auch in den Augen unserer höhern Aufklärung noch liebenswürdig macht, der uns über das Schöne und Edle das Ungereimte und Anstößige der Fabel selbst vergessen lehrt, der noch jetzt bewirkt, daß wir sie mit einem gewissen höhern Interesse lesen, daß noch jetzt die Poesie und die Kunst ihre Bilder und Ideale aus derselben schöpft und wahrlich dadurch nicht wenig zu ihrer Vervollkommnung beigetragen hat.

Diese freilich nur angedeuteten Ideen werden hinreichend sein, über den Ursprung und die Ausbildung des Polytheismus überhaupt und besonders des griechischen meine Leser zu belehren. Dem gefaßten Plane zufolge, soll dieses Werk insbesondere bestimmt sein, die gebildete und der höhern

Digitized by Google

Bildung fähige Welt mit den schönen Phantasien der Griechen und beiläufig auch mit den eigenen Dichtungen der Römer, Aegypter und einiger anderer Völker des Orients bekannt zu machen, mit letztern besonders in so fern, als sie auf das Verständniß der Dichter und Kunstwerke einen bedeutenden Einfluß haben. Ich werde dabei mich bemühen, die Untersuchungen der Gelehrten über diese Gegenstände, in so fern sie zu mehrerer Aufklärung dienen können, zu benutzen, und so ein Ganzes zu liefern suchen, das zum Unterrichte des Gebildeten, der nicht geradezu Gelehrter von Profession ist, hinreichend sein wird. Möchte es mir gelingen, den Beifall der Leser nicht ganz zu verfehlen.

Ehe wir uns zu den griechischen Gottheiten selbst wenden, wird es nöthig sein, einen Abriß ihrer frühesten Geschichte voranzuschicken, der das eigentlich Historische nur kurz, die damit verwebten Mythen aber vollständiger darstellen soll; denn die Kenntniß dieser uralten Traditionen ist für den Gebildeten eben so nothwendig, als die Bekanntschaft mit den Götterſystemen selbst und letztere lassen sich nicht einmal ohne Bekanntschaft mit den erstern ganz verstehen.

Digitized by Google

Aelteste Sagengeschichte Griechenlands bis zum Ende des Trojanischen Krieges.

Von 2000 bis 1183 vor Chr. Geb.

Das Land, von dem wir sprechen, liegt unter dem glücklichsten Himmelsstriche. Es gehört zu den schönsten und fruchtbarsten Ländern Europa's, und von seinen herrlichen Gebirgen, Thälern und Ebenen werden die romantischsten Partien gebildet. Der Name Griechenland (Graecia) war bei den Eingebornen eigentlich nicht bekannt und überhaupt hatten die dazu gehörigen Landschaften lange keine gemeinschaftliche Benennung. Von einer Stadt Hellas in Thessalien, dem Hauptsitze des Volks der Hellenen, entstand nachher der Name Hellas als Benennung des Ganzen, weil fast alle griechische Völkerschaften von den Hellenen abstammten; doch bezeichnet er oft auch nur den mittlern Theil des Landes. Die Hauptlandschaften waren von Norden nach Süden zu: Macedonien, westlich davon Epirus, südlich Thessalien und von diesem gegen Südwesten, Akarnanien und Aetolien, südlich Doris, Phocis, Lokris, noch weiter südlich Böotien, Megaris, Attica; die jetzige Halbinsel Morea hieß der Peloponnes und enthielt, wenn man ebenfalls von Norden ausgeht, die Land-

Digitized by Google

landschaften Korinth, Achaja, Arkadien, Argolis, Elis, Messenien und Lakonien. Oestlich von Griechenland befand sich das ägeische Meer, mit einer Menge kleinerer und größerer Inseln, von denen wir besonders Kreta (das jetzige Kandia), Naxos (jetzt Naxia), Delos (jetzt Sdilli), Lesbos (jetzt Meteline), Lemnos (jetzt Lemno), Tenedos (jetzt Bokhischa Adassi), Chios (jetzt Chio), Aegina (jetzt Engia) und Cythera (jetzt Cerigo) bemerken. In dem ionischen Meere westlich von Griechenland lagen unter andern die Insel Cephalonia (jetzt Cephalogna), Ithaka (jetzt Ithaki), Corcyra (jetzt Corfu). — In Thessalien lagen die in den Mythen so berühmten Berge: Pelion und Ossa gegen Osten, Olympus gegen Norden, im Westen der Pindus und südlich der Oeta. Zwischen dem Olympus und Ossa befand sich das so schöne romantische Thal Tempe, vom Flusse Peneus durchschnitten. In Phocis lag das berühmte Gebirge Parnassus, und an dessen Abhange die Stadt Delphi (jetzt Castri), bekannt durch ihr Orakel des Apollo. Attica enthielt das so merkwürdige Athen, am Flusse Ilyssus, Böotien Theben; im Peloponnes sind die Städte Argos, Sparta, am Flusse Eurotas, Korinth, Sicyon zu merken. Von den außerhalb Griechenland liegenden Landschaften und Oertern, die in den Mythen eine Rolle spielen, werden wir das Nöthige an seinem Orte anmerken.

Griechenland wurde von verschiedenen Völkerstämmen und zwar vornehmlich von Kleinasien aus bevölkert. Schon um 2000 Jahr vor Christi Geburt ließen sich einige Wilde daselbst nieder, dann folgten die Pelasger, die eben daher den Namen bekamen, weil sie über das Meer her (den

Digitized by Google

Archipelagus) eingewandert waren. Sie verbreiteten sich über alle Theile des Landes, häuften sich besonders im Peloponnes an, waren aber noch ganz rohe Wilde, die von Wurzeln und Eicheln (in warmen Ländern wächst eine eßbare Gattung) lebten und in Höhlen wohnten, oder in Wäldern sich umhertrieben. Doch schon 1800 vor Christo traten in Argos Phoroneus, in Arkadien Pelasgus, und in Achaja Aegialeus als Volksbildner auf, baueten Städte, gewöhnten die Wilden in Gesellschaft zu leben und lehrten sie die Götter verehren. Phoroneus wird ein Sohn des Flusses Inachus, d. h. ein Anwohner desselben, genannt; nach Andern war er ein Aegypter, und kam mit einer Kolonie im Peloponnes an; daher nennt ihn die Sage auch einen Sohn des Oceans, d. h. einen über das Meer Hergekommenen. Pelasgus (vielleicht auch ein späterer) führte nachher mit seinen Brüdern, Achäus und Phthius, eine Kolonie nach Thessalien, und von diesen, so wie von seinen Söhnen, Thessalus und Grä.cus, entstanden die Völkernamen Achäer, Phthier, Thessalier und Gräci (Griechen). Vom Aegialeus hatte in ältern Zeiten Achaja den Namen Aegialea. In Attica regierte um diese Zeit ein König Ogyges, unter dessen Regierung eine große Wasserfluth das Land verwüstete, die von ihm die Ogygische genannt wird und mit der spätern Deukalionischen nicht verwechselt werden muß.

Besonders wichtig für den Gang der griechischen Kultur war die Ankunft fremder Kolonien aus Aegypten und Phönicien. Um 1580 vor Christo kam Cekrops, ein Aegypter, in Attica an, ward von den wilden Einwohnern freundlich aufgenommen und ihres Königs, Aktäus,

Digitized by Google

Schwiegersohn und Nachfolger. Die Sage rühmt ihn als den vorzüglichsten Volksbildner in Griechenland. Er lehrte seine wilden Unterthanen eine oberste Gottheit unter dem Namen des Allerhöchsten verehren, und bauete ihr Tempel und Altäre; verbot aber, ihr blutige Opfer darzubringen, damit der nützlichen Thiere geschont und das Volk mit Abscheu gegen das Blutvergießen erfüllt werden möchte. Nur die Erstlinge der Erndte und Kuchen, aus Mehl bereitet, sollten sie dankbar den Göttern opfern. Auch zur bürgerlichen Kultur legte er den Grund, bauete die Stadt Athen, versammelte die zerstreut lebenden Wilden in verschiedenen Bezirken zusammen, lehrte sie die Vortheile des gesellschaftlichen Lebens kennen, und führte den Ehestand, die Beerdigung der Todten, den Ackerbau, die Kultur des Oehlbaumes und eine feste Regierung ein; sogar mit der Schifffahrt machte er sie bekannt. Kurz Cekrops erschien den wilden Bewohnern Atticas ein höherer Genius, der die edelsten Wohlthaten über sie verbreitete.

In einigen Provinzen Griechenlands hatte also schon eine bessere Kultur begonnen, als eine neue Begebenheit noch größere und allgemeinere Wirkungen hervorbrachte. Dies war die berühmte Deukalonische Wasserfluth. Ein Theil Thessaliens nämlich wurde plötzlich von einer großen Wasserfluth überschwemmt, und das Wasser verbreitete sich über alle Ebenen, bis endlich der Fluß Peneus durch die Gebirge Ossa und Olympus sich einen Weg bahnte und dem Wasser einen Abfluß verschaffte. Viele der Einwohner flüchteten sich auf die Gebirge, die Gräci besonders auf den Parnaß, wo einige Zeit vorher ein Fremder aus Asien, Deukalion, sich niedergelassen hatte, der sich ihnen an-

Digitized by Google

nahm und ihr König ward. Deukalion war ein Sohn des Prometheus*), der am Gebirge Kaukasus in Asien regierte. Aus unbekannten Ursachen verließ er mit seiner Familie Asien, und kam nach Griechenland, wo die Sage ihm bei jener Ueberschwemmung die Rolle des Noah bei der sogenannten Sündfluth spielen läßt. Jupiter, heißt es darin, entschloß sich, die Menschen wegen ihrer Bosheit zu vertilgen. Der Regen stürzt in Strömen vom Himmel, selbst die Berge werden mit Wasser bedeckt, und alles, was Odem hat, muß umkommen. Doch der fromme Deukalion und seine Gemahlin Pyrrha werden gerettet. Von den Göttern, oder auch vom Prometheus, gewarnt, bauen sie einen Kasten, begeben sich mit den nöthigen Lebensmitteln und einem Paare von jeder Art zahmer und wilder Thiere hinein, und treiben so lange auf den Wellen umher, bis das Wasser sich verläuft, und der Kasten auf den Parnaß zu stehen kommt. Deukalion läßt zu verschiedenen Zeiten eine Taube ausfliegen, um den Zustand der Erde zu untersuchen; die letzte kommt nicht wieder, weil der Boden ganz trocken war, und er verläßt nun den Kasten, bringt seinen Dank den Göttern und bittet sie um Rath, wie er die Erde wieder bevölkern solle. Darauf wird ihm der Befehl, mit verhülltem Antlitze die Gebeine seiner Mutter hinter sich zu werfen. Er fand endlich den Sinn dieses räthselhaften Ausspruchs. Wen konnten die Götter unter seiner Mutter anders verstehen, als die Erde, die allgemeine Mutter der Menschen, und was waren ihre Gebeine anders, als die Steine, die der Erde ihre Festigkeit geben? Mit abgewandtem Gesicht warfen also er und

*) Den Prometheus werden wir weiter unten näher kennen lernen.

Digitized by Google

Pyrrha Steine hinter sich, und aus ihnen erwuchs ein neues Geschlecht der Menschen. Die Steine der Pyrrha wurden Weiber, die des Deukalions Männer. — Ohne mein Erinnern sieht man, daß in dieser Fabel uralte Sagen mit einer neuern Begebenheit vermischt sind; die Aehnlichkeit mit der Mosaischen Erzählung von der Sündfluth ist zu groß, als daß man nicht annehmen sollte, es habe sich die alte Tradition von jener Ueberschwemmung aus dem Orient mit nach Griechenland verpflanzt, und sei späterhin mit der Sage von der Deukalionischen Fluth vermischt worden.

Doch wir verlassen das Gebiet der Fabel wieder, um die merkwürdigen Veränderungen zu erzählen, die die Folge der Ueberschwemmung waren. Deukalion, an der Spitze eines ansehnlichen Völkerstamms, der auf dem Gebirge Parnaß bald keinen Raum mehr fand, führte denselben in die fruchtbaren Ebenen Thessaliens zurück, wo sie von seinem Sohne Hellen den Namen Hellenen annahmen, und nun mit den übrigen Stämmen der Pelasger so lange Krieg führten, bis sie diese entweder unterjocht oder vertrieben hatten. Bald werden so die Hellenen das allgemein herrschende Volk in Griechenland, und die Pelasger verlöschen, wenn auch nicht der Existenz, doch dem Namen nach; denn einige Jahrhunderte nachher war der Name Hellenen die allgemeine Benennung der Einwohner dieses Landes, und die meisten griechischen Stämme leiteten ihren Ursprung von Deukalions Söhnen ab. Ehe wir diesen merkwürdigen Mann ganz verlassen, bemerken wir nur noch, daß man ihm die Einführung der zwölf großen Götter in das griechische Religionssystem zuschreibt. Er hinterließ zwei Söhne, Hellen und Amphiktyon. Der letztere stiftete das berühmte

Digitized by Google

Reichsgericht, wodurch die meisten Völker Hellenischer Abkunft mit einander auf das genaueste verbunden, und zum gegenseitigen Schutze, besonders aber zur Aufrechthaltung des eingeführten Religionssystems, als dessen Mittelpunkt man den Tempel des Apollo zu Delphi betrachtete, verpflichtet wurden. Hellen, der seinem Vater in einem Theile Thessaliens als König folgte, hatte drei Söhne: Aeolus, Dorus und Xuthus, und dieser letztere zwei, den Jon und Achäus. Von diesen stammten die Hellenischen Völkerstämme der Aeolier, Dorer, Jonier und Achäer her, welche fortfuhren, sich in Griechenland auszubreiten, mehrere kleine Reiche stifteten und die Pelasger immer mehr schwächten. Daher wanderten auch viele von diesen nach Epirus, Macedonien, Akarnanien, Italien und selbst wieder zurück nach Kleinasien, wo sie vornehmlich das berühmte trojanische Reich stifteten. Indessen blieben doch noch ansehnliche Staaten der Pelasger in Arkadien, Elis, Kreta, wozu man auch Athen und Theben mitrechnen kann, obgleich diese nicht ganz unvermischt mit Hellenen blieben.

Ehe wir die durch Deukalions Nachkommen bewirkten Veränderungen verfolgen, müssen wir noch einiger Kolonien gedenken, die aus andern Gegenden Asiens zur nämlichen Zeit in Griechenland einwanderten. Dahin gehört vor allen diejenige, welche der Phönicier Kadmus, ungefähr 60 Jahre nach der Deukalionischen Fluth dahin führte, und die nördlich von Athen den thebanischen Staat gründete. Kadmus war nach der Tradition ein Sohn des phönicischen Königs Agenor. Seine Schwester Europa spazirte einst auf einer blumigten Wiese mit ihren Gespielinnen. In holder Unschuld überließ sie sich den Eindrücken der Freude

Digitized by Google

und des schönen Himmels, der sie umlächelte, und pflückte die Blumen, die zu ihren Füßen sproßten: da erblickte Jupiter von der Höhe des Olympus das reizende Mädchen und heiße Liebe gegen die Sterbliche entbrannte in seiner Brust. Scheuend die Eifersucht der Juno, verwandelte er sich in die Gestalt eines schönen Stiers; schwamm auf dem Meere daher an das Gestade, und stieg ans Land und wandelte sanften Schrittes den Jungfrauen entgegen, die das schöne Thier mit zarten Händen streichelten und nichts Arges ahndeten. Geduldig gab er sich ihren Liebkosungen hin, und litte es sogar, daß Europa seinen Rücken bestieg. Im Vertrauen auf sein friedliches Ansehen verleugnete das Mädchen die jungfräuliche Schüchternheit, und ließ sich schaukelnd auf der blühenden Ebene herumtragen. Aber plötzlich beschleunigte der Stier seine Schritte, wandte sich nach dem Meere, und sprang, ehe die übrigen Jungfrauen der Prinzessin zu Hülfe eilen konnten, von dem Ufer hinab, und schwamm mit ihr nach dem Gestade von Kreta, wo er sie bei der Stadt Gortynna ans Land setzte. Frohlockend über die glücklich gelungene List nahm er hier seine Göttergestalt wieder an und umarmte das bebende Mädchen. Sie ließ sich endlich seine Liebkosungen gefallen, gebar ihm den Minos, Sarpedon und Rhadamanth, und ward des Kretischen Königs Asterion Gemahlin.

Der Sinn der Fabel ist übrigens nicht schwer zu errathen. Europa wurde entweder durch kretische Seeräuber, deren Anführer Taurus (Stier) hieß, geraubt, oder durch Kretische Kaufleute, welche sie wegen ihrer Schönheit als eine willkommene Beute für ihren König ansahen, und deren

Digitized by Google

Schiff in der Flagge das Bild eines Stiers führte, oder selbst so hieß.

Als der Vater der Europa, fährt die Sage weiter fort, die Entführung seiner Tochter erfuhr, so rief er seine Söhne Kadmus, Phönix und Kilix zu sich, und befahl ihnen, das verlorne Mädchen zu suchen, und nicht eher wiederzukommen, als bis sie dasselbe gefunden hätten. So kamen sie endlich nach langem Herumirren in Thracien *) an, wo ihre Mutter Telephassa, die sie begleitet hatte, ihren Tod fand. Nun ging Kadmus allein nach Delphi, um das dortige Orakel des Apollo zu befragen, wo er seine Schwester suchen solle. Dies belehrte ihn aber, daß alles Suchen vergeblich sein würde, und befahl ihm, sich der Leitung einer Kuh **) zu überlassen, und da, wo diese stehen bliebe, eine Stadt zu erbauen. So kam er denn nach der Landschaft Böotien, und als er hier die Kuh dankbar der Göttin Minerva opfern wollte, und zu dem Ende seine Gefährten fortschickte, um aus einer dem Mars gewidmeten Quelle Wasser zu holen, so wurden sie von einem Drachen, der die Quelle bewachte, getödtet. Kadmus brachte das Ungeheuer um und säete die Zähne auf Befehl der Minerva in die Erde. Aus dieser Saat wuchsen schnell geharnischte Männer empor, die er Sparti nannte, und durch die Steine, die er heimlich unter sie warf, gegen einander zum Zorn reizte, so daß sie sich bis auf fünf tödteten. Die Uebriggebliebenen

*) Das jetzige Rum-Ili, diejenige Provinz der europäischen Türkei, worin die Hauptstadt Konstantinopel liegt.

**) Von dieser Kuh (im Griechischen Βους (buhs) hat eben die Landschaft Böotien den Namen erhalten, oder vielmehr die Fabel ist aus dem Namen des Landes gebildet worden.

Digitized by Google

halfen nun dem Kadmus die Stadt Kadmea, das nachherige Theben, erbauen. Die ganze Sage scheint bis hierher anzudeuten, daß Kadmus bei seiner Ankunft in Böotien mit den Eingebornen in Zwist gerieth; sie aber unter sich selbst uneins machte und so den Sieg davon trug. Nun herrschte er über Kadmea und das umliegende Gebiet, und Jupiter vermählte ihn mit der Harmonia, der Tochter der Venus und des Mars. Bei der Hochzeit waren alle Götter und Göttinnen gegenwärtig und beschenkten die Braut mit reichlichen Gaben. Harmonia bedeutet die Eintracht, und so ergiebt sich als der Sinn der Fabel: Kadmus heirathete eine Eingeborne und beförderte dadurch die Eintracht zwischen ihm und den Landeseinwohnern, so daß sie sich willig seiner Herrschaft unterwarfen. Er machte sich nun um die Kultur seiner Unterthanen sehr verdient, lehrte sie den Ackerbau, die Buchstabenschrift (die griechischen Buchstaben stammen wirklich von den phönicischen oder hebräischen ab), gewisse Religionsgebräuche, die Kenntniß verschiedener ägyptischer und phönicischer Gottheiten und den Gebrauch einiger Metalle. Wir bemerken noch, daß der Name Kadmus kein eigener Name, sondern ein Gattungsname zu sein scheint. Er bedeutet nach dem Hebräischen, mit dem das Phönicische die größte Aehnlichkeit hatte, einen Morgenländer, und bezeichnet also nur, daß die nach Böotien gekommenen Fremden aus dem Morgenlande eingewandert waren.

Noch müssen wir einer aus Aegypten, oder wenigstens dem nördlichen Afrika in dem Peloponnes ankommenden fremden Kolonie erwähnen, deren Anführer Danaus hieß, und welcher einige 20 Jahre später als Kadmus in Griechenland sich ansiedelte. Danaus, erzählt die alte Tradition,

Digitized by Google

war ein Bruder des Aegyptus, der über Aegypten herrschte. Er hatte 50 Töchter, und Aegyptus 50 Söhne. Ein Krieg zwischen den beiden Brüdern fiel für den Danaus so unglücklich aus, daß er mit seiner Familie flüchten mußte. Minerva gab ihm den Rath, ein Schiff zu bauen, mit welchem er zuerst nach Rhodus, wo er der Göttin eine Bildsäule errichtete, und von da nach dem Peloponnes kam, wo er den Gelanor, einen Nachkommen des Phoroneus, aus Argos vertrieb, und sich dieses Reichs bemächtigte. Jetzt bot ihm Aegyptus eine Aussöhnung an, welche durch eine Heirath zwischen den beiderseitigen Kindern auf immer befestigt werden sollte. Aber Danaus dachte auf Rache, um so mehr, da ein Orakel ihm geweissagt hatte, er werde von den Händen seines Schwiegersohns sterben. Zwar gab er seine Einwilligung zu der verlangten Verbindung; befahl aber in Geheim seinen Töchtern, daß jede ihren Mann in der Brautnacht umbringen solle. Alle erfüllten den grausamen Befehl, und, aller Weiblichkeit vergessend, tauchten sie voll wilder Mordlust den tödtenden Stahl in die Brust des Gatten. Nicht so Hypermnestra, die jüngste von ihnen, der Lynceus zum Bräutigam bestimmt war. Weicher, sanfter als ihre Schwestern, schauderte sie, das harte Gebot zu erfüllen; und da sie ihn nun sah, den holden Jüngling, der voll hoher Achtung nur ehrfurchtsvoll in der Brautnacht sich ihr nahte, dessen zarte Neigung keines ihrer jungfräulichen Gefühle beleidigte, da fühlte sie ihr Herz gerührt von gleicher Liebe. Sie entdeckte ihm den furchtbaren Willen ihres Vaters und entfloh mit ihm in der Dunkelheit der Nacht vom blutigen Schauplatze. Sobald sie ihn in Sicherheit wußte, kehrte sie zu ihrem Vater zurück, und achtete nicht der Ban-

Digitized by Google

den, in welche er die Ungehorsame legte. Doch die Götter belohnten ihre Liebe und Standhaftigkeit; des Danaus Zorn ward versöhnt, da alle Argiver ihre edle That priesen und laut ihre Freiheit verlangten, Lynceus ward mit seiner Bewilligung ihr Gemahl und nach seinem Tode König von Argos. Nach Andern aber tödtete er den Mörder seiner Brüder, befreiete die Geliebte und erhob sie an seiner Seite auf den väterlichen Thron. Die Götter aber, welche kein Unrecht ungestraft lassen, rächten den Frevel der Danaiden (so heißen gewöhnlich die grausamen Töchter von ihrem Vater), und verurtheilten sie, in der Unterwelt ein bodenloses Gefäß mit Wasser zu füllen, ein sehr passendes Bild für die Endlosigkeit ihrer Strafe.

Mehr als 150 Jahre nach Danaus kam Pelops aus Kleinasien nach Griechenland, und gab dem heutigen Moreä den Namen Peloponnes (d. h. Insel des Pelops). Er war der Sohn des phrygischen Königs Tantalus, der, anfangs ein Liebling und Gastfreund der Götter, durch die denselben bewiesene Verachtung und Bosheit sich die grausamste Strafe in der Unterwelt zuzog. Er, der an der Tafel der Götter speiste, in dessen Wohnung sie selbst einzukehren würdigten und dem sie das Geschenk der Unsterblichkeit verliehen hatten, er ließ sich durch den frechsten Uebermuth verleiten, an ihrer Macht und Allwissenheit zu zweifeln und ihre Majestät zu beleidigen. Heimlich entwandte er von ihrem Tische Nectar und Ambrosia, und vertheilte den Raub unter seine Diener. Er that einen Meineid, um dem Jupiter den Diebstahl des Pandareus *) zu verhehlen, und

*) Pandareus war ein Kretenser, der aus Jupiters Tempel den goldenen Hund raubte, den der Gott zum Hüter

verrieth es, daß Jupiter die schöne Aegina geraubt habe. Ja, als die Götter einst bei ihm zu Gaste waren, so wagte er es, ihre Gottheit auf die Probe zu stellen, schlachtete seinen jungen Sohn Pelops und trug die Glieder als Speise auf. Zwar gab Ceres, aus Betrübniß über die Entführung ihrer Tochter, auf die Speisen nicht Acht und verzehrte die eine Schulter; aber die übrigen Götter merkten die Bosheit und erhoben sich schnell von dem verbrecherischen Mahle. Doch mitten im Zorne blieben sie eingedenk ihrer himmlischen Güte. Der Unschuldige sollte nicht mit dem Schuldigen leiden, und so riefen sie den jungen Pelops wieder ins Leben zurück, und statt der verzehrten Schulter gab ihm Jupiter eine von Elfenbein. Dem Verbrecher aber folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Ein mächtiger Felsstein schwebt unaufhörlich über ihm und drohet, ihn mit jedem Augenblick zu zerschmettern. Aengstlich sucht er dem stürzenden Steine zu entfliehen; aber vergeblich, und qualvoll durchlebt er seine traurigen Tage. Homer und nach ihm die meisten andern Dichter erzählen die Strafe anders. Ulysses sieht ihn in der Unterwelt mitten in einem See stehen, dessen krystallene Fluth ihm bis an das Kinn reicht. Ueber seinem Haupte schweben die schönsten Früchte und beugen sich einladend bis zum Munde herab; aber dennoch quält ihn ewiger Durst und Hunger. So oft er sich beugt, um die lechzende Zunge in den silbernen Wellen zu erquicken, so oft fliehen sie vor ihm, und nie vermag er den kleinsten Tropfen zu erreichen. So oft er die Hand ausstreckt, um die goldenen Früchte zu

dahin gesetzt hatte, und ihn dem Tantalus zum Aufheben gab. Als Jupiter nun diesen darum befragte, so leugnete er es eidlich ab, daß er etwas davon wisse.

Digitized by Google

brechen, so oft führt ein Sturmwind die Zweige in die Wolken, und ewig hungernd und dürstend steht er mitten im Ueberfluß. Alle diese Mythen sind offenbar allegorisch. Tantalus, der an der Tafel der Götter Nektar und Ambrosia speist, bedeutet den reichen und mächtigen, im Ueberfluß lebenden König. Er entwandte die Götterspeisen, d. h. er überhob sich seines Glücks, ward übermüthig und dadurch unglücklich. Nichts genügte ihm nun mehr; Geiz und Habsucht quälte ihn, und so darbte er mitten im Ueberflusse. Als Geschichtsfactum wird von ihm angeführt, daß er dem trojanischen Könige Tros, seinem westlichen Nachbar, seinen Sohn Ganymedes entführt habe und deswegen mit ihm in Krieg gerathen sei. Diesen Krieg setzte nach seinem Tode Pelops fort, aber so unglücklich, daß er aus Phrygien vertrieben wurde, und in fremden Landen eine Zuflucht suchen mußte. Er kam nach Elis, einer westlichen Landschaft des Peloponnes, und ward von dem dasigen Könige Oenomaus günstig aufgenommen. Er verliebte sich in dessen Tochter Hippodamia, kämpfte um sie mit dem Oenomaus im Wettfahren, und erhielt mit Hülfe des verrätherischen Myrtilus, der des Königs Wagenlenker war, den Sieg. Mit Hippodamia erbte er zugleich das Königreich Elis, wozu er noch andere Landschaften des Peloponnes eroberte. Ihm schreibt man die Anordnung, oder wenigstens die Erneuerung der berühmten olympischen Spiele *) zu. So glücklich er während seiner Regierung war, so traurig war das Schicksal seiner Nachkommen, die wir weiterhin kennen lernen werden.

*) Siehe weiter unten die Anmerkung.

Digitized by Google

So war also Griechenland nach und nach in allen seinen Theilen bevölkert, und der rohe Zustand der ersten Wilden allmählig von einem halbkultivirten verdrängt worden, wenigstens in den meisten Gegenden. Man wohnte nicht mehr in Höhlen und Wäldern; sondern in Häusern, so einfach und schmucklos sie auch sein mochten. Aus Nomaden waren Ackerbauer entstanden, denen die Göttin Ceres selbst den Segen des Brodkorns und Bacchus den lieblichen Saft der Traube gebracht hatte. Aus dem wilden, zügellosen Leben waren die Menschen in einen regelmäßigen gesellschaftlichen Zustand übergegangen und hatten sich zu Staaten vereinigt, deren Verfassung schon die ersten Grundlagen des staatsbürgerlichen Rechts enthielten. Man bestrafte das Verbrechen, glaubte an eine vergeltende Vorsehung und Scheu vor der Ahndung der Götter verhinderte manches Böse und erweckte das sittliche Gefühl immer mehr, das sich bei den Griechen weit reiner und lebendiger, als bei vielen andern Völkern aussprach. Die Geschichte der griechischen Staaten wird nach und nach heller und bestimmter und ob sie gleich bis zu den Zeiten der Herakliden noch mit mythischen Sagen durchwebt bleibt, so machen doch die rein historischen Begebenheiten schon die Hauptsache aus, und geben dem Laufe der Geschichte eine feste Richtung.

Da es nicht unsere Absicht ist, eine Geschichte Griechenlands zu schreiben; sondern nur das mythische Zeitalter desselben und zwar mit besonderer Beziehung auf die darin enthaltenen mythischen Sagen darzustellen, so wird es uns nicht zum Vorwurf gereichen, wenn wir die rein historischen Facta nur im Allgemeinen berühren, um den Gang der Begebenheiten zu ordnen und die damit verknüpften Wundersagen desto vollständiger ausheben.

Digitized by Google

Geschichte der einzelnen Staaten in Griechenland.

Geschichte der peloponnesischen Staaten.

Argos.

Unter den in Griechenland gestifteten Staaten war der in Argos der älteste. Nachdem die ersten pelasgischen Beherrscher durch Danaus verdrängt worden waren, regierten die Nachkommen desselben daselbst verschiedene Jahrhunderte. Der Enkel des Lynceus, Akrisius, mußte das Reich mit seinem Bruder Prötus theilen. Er selbst herrschte in der Stadt Argos; dieser aber bauete in seinem Antheile Tiryntb. Dem Akrisius hatte ein Orakel geweissagt, er werde den Tod von der Hand seines Enkels finden. Deswegen verschloß er seine eigene Tochter Danae in einen ehernen Thurm und verwehrte jedem Manne zu ihr den Zutritt. Allein Jupiter verliebte sich in die Jungfrau und stieg in einem goldenen Regen zu ihr hernieder; eine Fabel, die wohl offenbar auf die Bestechung der Wächter durch Gold zielt. Die Frucht seiner Umarmung war der berühmte Perseus. Der Vater ward dadurch so aufgebracht, daß er Mutter und Kind in einem Kahne oder Kasten den Wellen des Meeres übergab. Allein die Meergöttinnen nahmen sich der Unglücklichen

Digitized by Google

an, und geboten den Wogen, sie unversehrt nach der kleinen Insel Seriphus im Archipelagus zu tragen, wo sie nebst ihrem Kinde von Polydektes, dem Beherrscher der Insel, wohl aufgenommen wurden. Der junge Perseus ward im Tempel der Minerva aufs sorgfältigste erzogen. Allein Polydektes verliebte sich in die reizende Danae, und da sie seine Liebe nicht freiwillig erwiedern wollte; er aber, wenn er sich zu gewaltsamen Maaßregeln entschlösse, den Heldenmuth des jungen, bereits erwachsenen Perseus fürchtete, so suchte er diesen zu entfernen und erregte seinen Ehrgeiz dadurch, daß er ihn zu kühnen und ruhmvollen Abentheuern aufforderte. Die Mythe spricht namentlich von der Besiegung der Meduſa, einer der Gorgonen. Die Dichter schildern diese als Ungeheuer, welche im äußersten Westlande am Ocean *), wo Nacht und Tag sich gatten, wohnten. Sie hie-

*) Die ältesten Griechen hatten natürlich nur eine sehr unvollkommene geographische Kenntniß von der Erde, und noch weniger wußten sie etwas von ihrer Kugelgestalt. Kaum Italien war ihnen gegen Westen bekannt; und was darüber hinaus lag, war ganz in einem dichten Nebel gehüllt. Sie folgten dem sinnlichen Schein, ließen die Sonne sich wirklich in das Meer tauchen und aus demselben hervorgehen und das erstere geschah wenigstens nicht weit hinter Italien, oder wenn es hoch kommt, gleich jenseits der Straße von Gibraltar. Hinter diesem Punkte herrschte also ewige Nacht. Hierher setzte die Phantasie alles Wunderbare und Fabelhafte, wozu vielleicht auch manche phönicische Schiffersage das Ihrige mit beitragen mochte. Die Phönicier waren lange die einzigen Völker, die jene unbekannten Gegenden durchschifften. Dem vielen Neuen, was sie hier sahen, lieh ihre Phantasie (wie dies dem rohen Menschen natürlich ist) den Character des Wunderbaren und manches setzten sie auch wohl absichtlich hinzu, um andere Völker von ähnlichen Unternehmungen, wie die ihrigen, abzuschrecken. Auch der

Digitized by Google

hießen Euryale, Stheno und Meduſa, und waren Töchter des Phorkys oder Gorgo (eines ganz in das Chaos der älteſten Fabelwelt gehörenden Meergottes) und der Ceto. Die erſten beiden waren unſterblich und genoſſen ewiger Jugend; Meduſa allein war ſterblich, aber ſo ſchön, daß Neptun ſich in ſie verliebte und ſie im Tempel der Minerva umarmte. Dieſer Frevel reizte die keuſche Göttin ſo zum Zorne, daß ſie ihr ihre Schönheit raubte, und ſie in ein ſchreckliches Scheuſal verwandelte. Statt der ſchönen Locken wanden ſich nun giftige Schlangen in furchtbaren Kreiſen um ihr Haupt; der liebereizende Blick der Augen ward zum tödtlichen Geſchoſſe, und verwandelte jeden in Stein, der ſie anſah; furchtbare Hauzähne gingen aus dem weiten Rachen hervor und ihr ganzes Geſicht ward eine ſcheußliche Larve. Ihre Hände waren ehern, und goldene Flügel erhoben ſich von den Schultern und trugen ſie ſchnell durch die Lüfte. Dieſe Schilderung machen die Dichter auch von den andern beiden Gorgonen, und es ſcheint überhaupt,

Fabel von den Gorgonen liegen unſtreitig phöniciſche Erzählungen zum Grunde, welche ſich auf die völlig unbekannte Gegend der Seeküſte Afrika's bezogen. Die Dichter ſchmückten dann die Sage weiter aus und erhoben manches, was darin nur hieroglyphiſch (ſinnbildlich) zu nehmen war, zum wirklichen Factum. Von der ganzen hier erzählten Fabel möchte alſo wohl weiter nichts als hiſtoriſches Factum übrig bleiben, als daß Perſeus vom Polydektes vermocht wurde, mit einem phöniciſchen Schiffe eine Reiſe in die fernen Abendländer zu unternehmen, um ſich etwas zu verſuchen. Welche Abentheuer ihm dabei aufſtießen, das läßt ſich hiſtoriſch nicht beſtimmen; wir ſehen ſie nur in der wunderbaren Hülle, die ihnen die Phantaſie lieh, und dieſe iſt zu dicht, um das, was wirklich hinter ihr liegt, in ſeiner wahren Geſtalt ſehen zu können.

Digitized by Google

daß anfangs die Sage nur von Einem Ungeheuer Gorgo gesprochen habe, wie z. B. bei Homer.

Dies wäre denn also das Abentheuer, was der junge Held bestehen sollte. So schwer, so gefährlich es war, so bestand er es doch glücklich; denn die Götter halfen ihm. Pluto gab ihm den unsichtbar machenden Helm, Merkur lieh ihm seine Flügelschuhe, um sich mit ihnen durch die Lüfte zu schwingen, Vulkan eine diamantene Hippe, um das furchtbare Haupt damit vom Körper zu trennen, und Pallas ein ehernes, hellgeschliffenes Schild, in dem er die Gorgonen mit zugekehrtem Rücken sehen könnte. Auf seiner Reise mußte er erst das Land der Gräen passiren, und von ihnen den Aufenthalt der Gorgonen erfahren. Diese Gräen waren Schwestern der letztern, seit ihrer Geburt schon grau, und hatten nur Einen Zahn und Ein Auge, das sie wechselsweise gebrauchten. Der Zahn war länger als die größten Hauer der wilden Eber, ihre Hände ehern, ihr Wohnort an der äußersten Gränze der Erde und in ewige Nacht gehüllt. Perseus raubte ihnen das Auge und den Zahn, und zwang sie so, seinen Wunsch zu erfüllen. Endlich gelangte er zu dem nächtlichen Aufenthalt der Unholdinnen. Sein gutes Schicksal ließ ihn sie schlafend finden und mit abgewandtem Antlitz, das hellpolirte Schild vor sich haltend, hieb er mit der diamantenen Sichel der Meduſa den Kopf ab, und steckte ihn von hinten in seinen mit goldenen Franzen besetzten Beutel. Mit der Schnelligkeit des Windes flog er nun zurück, von den übrigen beiden Gorgonen verfolgt, deren lautes Seufzen über den grausamen Anblick von dem Ziſchen der Schlangen auf ihren Häuptern so kläglich begleitet wurde, daß Minerva, davon gerührt, die Flöte erfand, um diese

Digitized by Google

traurigen Töne nachzuahmen. Aus dem Blute der Meduſa, die vom Neptun ſchwanger war, entſtand das berühmte Flügelpferd Pegaſus und Chryſaor (Goldſchwert), der, gleich bei ſeiner Geburt, ein goldenes Schwert in der Hand trug und der Vater vieler andern Ungeheuer wurde.

Perſeus entkam den ihn verfolgenden Gorgonen durch den Helm der Unſichtbarkeit. Auf ſeiner Rückreiſe verwandelte er den Rieſen Atlas, der ihn nicht gaſtfreundlich aufnehmen wollte, mit dem Meduſenhaupte in ein Gebirge, das noch unter demſelben Namen die Nordweſtſeite Afrika's durchſtreicht. Auf dem weitern Wege befreiete er die unglückliche Andromeda von dem grauſamſten Tode. Dieſe, eine Tochter des äthiopiſchen *) Königs Kepheus und der Kaſſiopea, war von ſo reizender Schönheit, daß die Eitelkeit der Mutter ſie ſogar den Nereiden (gewiſſen Meergöttinnen) vorzog; ja nach Andern glaubte ſie ſelbſt dieſe Göttinnen an Schönheit zu übertreffen. Konnten Unſterbliche dieſen Schimpf ertragen? Sie beklagten ſich darüber bei Neptun, der eine große Ueberſchwemmung, und mit derſelben ein ſchreckliches Meerungeheuer ſandte, welches das ganze Land verwüſtete. Ein Orakel verkündete, daß nur Andromeda, dem Ungeheuer zur Beute überliefert, die zornigen Göttinnen verſöhnen könnte. Sie ward alſo an einen Felſen gebunden und dem ſchrecklichſten Schickſale überlaſſen. Aber in dem Augenblick erſchien der eben ſo tapfere als

*) Aethiopier, war der gemeinſchaftliche Name, den man allen Völkern von ſchwärzlicher Farbe in Afrika und dem ſüdlichen Aſien an den Küſten des perſiſchen und indiſchen Meers; insbeſondere aber den Bewohnern des mittlern Afrika, jenſeits Aegypten und der Wüſte Sahara, gab.

Digitized by Google

menschlich fühlende Held. Bezaubert von ihrer Schönheit, gerührt von ihren Thränen, kehrte er das furchtbare Haupt der Gorgone dem Ungeheuer entgegen, und ein unbeweglicher Fels stand es da. Nun löste er die Fesseln der Jungfrau, und führte sie als seine Braut in das väterliche Haus. Aber schon früher war sie dem Bruder ihres Vaters, dem Phineus, zugesagt gewesen, der nun Rache schnaubte, und mit einer Partei seiner Freunde den Perseus am Hochzeittage überfiel. Es kam zu einem blutigen Gefechte, und schon waren die meisten von Perseus Begleitern gefallen, und der Sieg neigte sich auf die Seite des Phineus: da zog der Held im Uebermaaße des Zorns das Meduſenhaupt hervor, und wem er es zukehrte, ward plötzlich ein lebloser Stein. Als Phineus den Zauber sah, bat er den Sieger fußfällig um Gnade; aber dieser sah nur das strömende Blut der Seinen, und verwandelte ihn in dieser Stellung in einen Marmor. Nun folgte Andromeda dem geliebten Befreier als Gattin nach der Insel Seriphus, wo indessen Danae von Polydektes aufs äußerste gebracht worden war, und kaum noch am Altare der Götter einen Zufluchtsort gegen seine rasende Leidenschaft gefunden hatte. Doch der Sohn rächte ihre Leiden, und verwandelte den Frevler mit seinen Gehülfen in Stein; seinen Bruder Dictys aber, der ihn eigentlich erzogen, und der Danae oft seinen Schutz verliehen hatte, machte er zum Könige der Insel, und gab das furchtbare Zauberhaupt der Göttin Minerva; denn dem schwachen Sterblichen ziemt es nicht, allmächtig über Tod und Leben zu gebieten; das gebühret nur der Weisheit der Götter. Minerva setzte den Kopf in die Mitte ihres Schil-

Digitized by Google

des *); um im blutigen Kampfe die Feinde ihrer Schützlinge damit zu schrecken. Perseus aber, welcher hörte, daß sein Großvater von seinem Bruder Prötus des Throns beraubt worden sei, kehrte mit seiner Gemahlin und Mutter nach Argos zurück, setzte den Akrisius wieder in sein Reich ein, und gewann dadurch seine Liebe in dem Grade, daß derselbe den feindseligen Orakelspruch ganz vergaß. Aber das Schicksal wandelt seinen eisernen Gang, was die Götter einmal wollen, muß geschehen, und zu schwach ist der Sterbliche, dem Willen der furchtbaren Herrscher zu widerstehen. Auch hier wurde er erfüllt. Bei einem feierlichen Wettkampfe im Diskuswerfen **) traf die vom Perseus fortgeschleuderte Wurfscheibe, wie von einer unsichtbaren Kraft gelenkt, den Akrisius so an die Stirn, daß er leblos zu Boden sank. Perseus Schmerz war unbeschreiblich. Er erbte nun den Thron von Argos; aber es war ihm unmöglich, an dem Orte zu bleiben, wo alles ihn an sein trauriges

*) Bei vielen barbarischen Völkern war es gewöhnlich, dem besiegten Feinde den Kopf abzuschneiden, ihn als Triumphzeichen auszuhängen, oder ihn vorn auf den Brustharnisch oder das Schild zu heften, um den Feinden ein Schrecken einzujagen. Hieraus erklärt sich der Medusenkopf auf dem Schilde Minervens, und man könnte überhaupt annehmen, daß einmal ein griechischer Abentheurer diese Sitte aus dem barbarischen Westlande mitgebracht, und sie der Minerva, die eigentlich auch afrikanischen Ursprungs war, zugeeignet habe.

**) Diskus, eine runde Scheibe von Stein oder Eisen mit einem Loche in der Mitte, durch welches ein Riemen ging, vermittelst dessen sie fortgeschleudert wurde. Das Werfen mit dem Diskus war bei den Griechen eine sehr gewöhnliche Uebung. Man warf ihn nach einem gewissen Ziele um die Wette, und wer dieses traf, oder ihm am nächsten kam, war Sieger.

Digitized by Google

Verhängniß erinnern mußte. Er beredete also seinen Vetter Megapenthes, des Prötus Sohn und Beherrscher von Tirynth, mit ihm zu tauschen, und bauete in seinem neuen Reiche die Stadt Mycená, wo er residirte, indem er seinem Sohne Alcäus Tirynth als eignes Reich überließ, so daß aus dem sonst einzigen Königreiche Argos drei neue Reiche: Argos, Mycená und Tirynth entstanden. Der Tod des Perseus ist ungewiß. Nach einer Sage ward er von Magapenthes getödtet, aus Rache, daß er dem Prötus, als er seinen Großvater wieder auf den Thron setzte, das Leben genommen hatte. Von der Andromeda hatte er mehrere Kinder, von denen Alcäus, wegen des von ihm abstammenden Herkules, der merkwürdigste ist. Die übrigen hießen Perses, Sthenelus, Heleus, Mestor und Electryon, nebst einer Tochter Gorgophone. Nach seinem Tode ward Perseus göttlich verehrt, und hatte als Halbgott an mehrern Orten einen Tempel. Um sein Andenken zu verewigen, benannte man auch ein Sternbild nach seinem Namen, und diese Ehre wiederfuhr auch seiner Gemahlin Andromeda und ihren Eltern, Kepheus und Kassiopea, ja selbst dem Meerungeheuer, daß die Andromeda verschlingen sollte. So ehrte das dankbare Griechenland seine Helden! Unter allen Abentheuern des Perseus ist die Befreiung der Andromeda am meisten durch Dichter und Künstler verewigt worden, und keines von allen entsprach auch so dem feinen Sinne des Griechen für ächtes Gefühl und hohe Schönheit. Gemmen und Bildsäulen, Reliefs und Mosaiken stellten diese rührende Scene dar. Aber auch selbst den Tod der Medusa durch seine Hand wußte die spätere griechische Kunst von einer interessanten Seite darzustellen. Die

Digitized by Google

scheußliche Larve der Unholdin ist in eine ernste regelmäßige Schönheit verwandelt, die nur durch den erstarrenden Blick der Augen Furcht einflößt. Perseus betrachtet mit mitleidsvollen Blicken den abgehauenen Kopf, und scheint es sich vorzuwerfen, die Ursach von dem Tode des schönen Mädchen zu sein. So fein war der Schönheitssinn der Griechen, so tief war das Ideal des Göttlichen ihrem Geiste eingeprägt, daß sie selbst das Gräßliche und Furchtbare in schöne Formen darstellen zu müssen glaubten.

Tirynth.

Von der weitern Geschichte des eigentlichen Königreichs Argos ist für unsern Zweck nichts besonders merkwürdig, die Könige Adrastes und Diomedes ausgenommen, von denen wir aber bei der Geschichte Thebens und des trojanischen Krieges das Nöthige beibringen werden. Merkwürdiger dagegen ist für uns die Geschichte des Tirynthischen Staats wegen ihres reichen mythischen Inhalts. Alcäus, der erste König desselben, ein Sohn des Perseus, hinterließ es seinem Sohne Amphitryo. Dieser heirathete die Tochter seines Onkels Electryo, Alkmene; tödtete aber durch einen Zufall seinen Schwiegervater, und mußte dieses Mordes wegen von Mycenä nach Theben zum Könige Kreon fliehen, um sich hier mit den Göttern wieder aussöhnen zu lassen. Alkmene begleitete ihn dahin; er konnte aber die Verheirathung mit ihr nicht eher vollziehen, als bis er einem Gelübde zufolge den Tod ihrer Brüder (s. die Geschichte der Elektryo unter Mycenä) an den Teleboern gerächt hatte. Mit Hülfe des Kreon bekriegte er diese;

Digitized by Google

konnte aber ihren König Pterelaus, den ein goldenes Haar, das er vom Neptun zum Geschenk bekommen hatte, unsterblich machte, nicht eher besiegen, als bis er dasselbe verloren hatte. Dazu war ihm die Tochter des Pterelaus, Komätho, die in Liebe gegen ihn entbrannt war, behülflich, indem sie das verhängnißvolle Haar ihrem Vater heimlich ausriß, und die Folge war die völlige Besiegung der Teleboer und der Tod des Pterelaus. Die verrätherische Komätho entging aber nicht der verdienten Strafe; Amphitryo ließ sie hinrichten. Während der durch diesen Krieg bewirkten Abwesenheit des Amphitryo verliebte sich Jupiter in die reizende Alkmene. Er täuschte sie durch die angenommene Gestalt ihres Bräutigams, und fand in ihren Umarmungen so viel Vergnügen, daß er die Nacht in eine dreifache verlängerte. Den folgenden Tag kehrte Amphitryo wirklich zurück, und vollzog seine Heirath mit der Geliebten. Diese verrieth ihm durch ihr unschuldiges Geschwätz die unwissend begangene Untreue, und als er auf sie zürnen wollte, gab Jupiter ihm seine Gottheit zu erkennen, und besänftigte ihn dadurch. An dem Tage, wo Alkmene niederkommen sollte, verkündigte Jupiter der Versammlung der Götter, daß jetzt ein Held geboren werden würde, der über sein ganzes Geschlecht herrschen werde. Seine Gemahlin verstand ihn nur zu gut, und voll Eifersucht auf Alkmenen ersann sie eine List, des Gatten Absicht zu vereiteln. Zweifel an der Wahrheit des Ausspruchs vorgebend, forderte sie dessen Bestätigung durch den, den Göttern selbst unverletzbaren, Eidschwur bei dem Styx, der die öden Fluren des Orkus (des Todtenreichs, der Unterwelt) durchströmt. Kaum war der furchtbare Eid gethan, so eilte Juno nach Argos. Denn auch die Gemah-

Digitized by Google

lin des Sthenelus, Königs von Mycenä, der Amphitryo's Onkel war, sollte ungefähr um die nämliche Zeit niederkommen. Sie beförderte also schnell die Niederkunft der letztern, und verzögerte durch Zauberkünste die Entbindung Alkmenens. In Gestalt eines alten Weibes setzte sie sich, das rechte Knie über das linke geschlagen, und die Hände fest in einander geschlungen auf einen Stein vor der Thüre des Hauses, und hinderte so den Fortgang der Geburt *). Allein die treue Amme der Fürstin bemerkte dies, und schnell eine Gegenlist ersinnend, sprang sie mit einem Freudengeschrei aus der Thür, und rief der Zauberin zu: Freue dich, unsere Königin ist entbunden! Bestürzt sprang die Getäuschte auf, der Zauber war gelöst, und Herkules geboren. Indessen war doch die Absicht nur zu gut erreicht. Des Sthenelus Gemahlin war früher mit dem Eurystheus niedergekommen, und Jupiters furchtbarer Eidschwur mußte erfüllt werden. Zugleich mit dem Herkules gebar Alkmene auch den Iphikles von Amphitryo's Umarmung. Schon als zarter Säugling beurkundete Herkules seine hohe Abkunft. Glühend von Haß gegen den Unschuldigen, sandte Juno zwei Schlangen ab, ihn zu tödten, oder nach Andern, Amphitryo warf sie in die Wiege, um seine Götterschaft zu erproben; aber er faßte sie mit den zarten Händen und zerriß sie in Stücken. Denn mit allmächtigem Schutze wachte Jupiter über die Tage des Lieblings, und suchte ihn des hohen Göt-

*) Die Sage beruhet auf einem alten Aberglauben, vermöge dessen eine solche Stellung, wie die hier beschriebene, in der Nähe einer zu Entbindenden angenommen, die Geburt zurückhielt. Nach einigen Dichtern war es nicht Juno; sondern die Geburtsgöttin Ilithyia, die der Juno zu Gefallen durch obige Stellung die Entbindung verhinderte.

Digitized by Google

kerranges würdig zu machen. Als Juno einst schlummerte, legte er den Säugling an ihre Brust, damit er mit der Göttermilch den Keim der Unsterblichkeit einsaugen möchte. Juno erwachte zwar, weil er zu stark sog, und schleuderte den Verhaßten weit von sich; aber Jupiters Wunsch war erfüllt. Die nachströhmende Milch floß am weiten Himmelsgewölbe hin, und bildete hier die glänzende Milchstraße *). Nach Andern brachte Merkur oder Minerva das schöne Kind der Juno, welche es, ohne es zu kennen, an den mütterlichen Busen legte.

Als er mehr herangewachsen war, wurde er den geschicktesten Erziehern übergeben. Autolycus unterwies ihn im Ringen, der Scythe Teutarus im Bogenschießen, Linus in der Musik, der weise Chiron in der Arzneikunde; Kastor im Gebrauche der Waffen, und Amphitryo im Lenken des Wagens **). Dann weidete er die Heerden seines Vaters am Berge Cithäron, und erreichte unter dieser Beschäftigung das Jünglingsalter. Höhere Gedanken flammten nun in seiner Seele auf, und tieferes Nachdenken über seine künftige Bestimmung beschäftigte den emporstrebenden Geist. Einst war er im tiefen Sinnen in eine einsame Gegend gekommen, ein Scheideweg lag vor ihm. Da erschienen ihm zwei Göttergestalten, hehr und majestätisch die eine, mit ernster Miene, von der erhabenen Schönheit einer Unsterblichen; die andere das Abbild der Wollust, geschmückt mit den verführerischen Reizen der Buh-

*) Daß hier der Name (denn auch im Griechischen ist er derselbe) die Fabel erzeugt habe, ist offenbar.

**) Die meisten der hier genannten Helden werden wir weiter unten kennen lernen.

Digitized by Google

lerin. Leichten Fußes hüpfte sie dem Jünglinge entgegen, und ladete ihn ein durch süß tönende Worte, ihr auf dem blumigen Pfade zu folgen, den sie ihm zeigte, wo die reizendsten Vergnügungen seiner harreten, und Arbeit und Mühe ewig ihm fern bleiben würden. Schon wollte er durch die schmeichlerischen Lockungen sich bethören lassen, da trat die Göttin der Tugend zu ihm, und sprach die ernsten Worte: Der Pfad, den ich dir zeige, führt nicht durch Blumen und lächelnde Auen, oft ist er steil und mühsam zu erklimmen, und Arbeit und Beschwerden warten deiner; aber am Ende schimmert der leuchtende Tempel des Ruhms und der Unsterblichkeit; ein Gott gehst du ein in die strahlende Pforte, während der Weg jener Buhlerin an einem Abgrunde sich endet, in den du rettungslos stürzest; mit Schande bedeckt bleibt ewig dein Name und mit glühenden Fackeln verfolgt die Furie den unrühmlich Gelebten. Die Himmlische siegte. Mit heißen Thränen stürzte der Jüngling in ihre Arme, und schwur, sich ewig der Tugend zu weihen, was auch ihr Besitz ihm kosten möchte *).

Während seines Aufenthalts am Berge Cithäron gab er den ersten Beweis seiner Heldenkraft. Er erlegte einen furchtbaren Löwen, und Thespius, ein König in Böotien, verstattete ihm zur Belohnung dafür die Umarmung seiner 50 Töchter, mit denen er 50 Söhne zeugte. Dann befreiete er die Thebaner von einem schimpflichen Tribut, den sie dem

*) Diese schöne Dichtung ist zwar spätern Ursprungs; aber sie characterisirt nichts desto weniger den hohen Sinn der Hellenen aufs treffendste, und da es hier nicht darauf ankommt, die Mythen nach dem Zeitalter zu ordnen, so trugen wir um so weniger Bedenken, sie unter den ältern hier mit aufzunehmen.

Digitized by Google

Könige Erginus von Orchomenus geben mußten, und der König Kreon belohnte ihn dafür mit seiner Tochter Megara, die ihm 8 Kinder gebar. Aber Juno, deren Haß ihn unaufhörlich verfolgte, versetzte ihn bald darauf in eine rasende Wuth, in der er Mutter und Kinder erschlug. Zwar söhnte Thespius den Verbrecher wieder mit den Göttern aus; aber dennoch quälte ihn das Bewußtsein der schrecklichen That noch lange, und um sie zu büßen, unterzog er sich desto williger den Arbeiten, die Eurystheus, der nach dem Rathschlusse der Götter die Oberherrschaft über ihn bekommen hatte, ihm auferlegte. Auf Befehl seines Vaters reiste er zu ihm hin, um ihm zu dienen. Unterweges befragte er das Orakel zu Delphi wegen seines Schicksals, und der Gott gab ihm die tröstende Antwort, daß die pünktliche Vollbringung von zehn Arbeiten (wozu aber in der Folge noch zwei kamen) ihn der Unsterblichkeit würdig machen werde. Diese sind nun der Reihe nach folgende:

1) Die Besiegung des Nemeischen Löwen, der sich in einer Höhle bei Nemea (einer Stadt im Peloponnes) aufhielt, und in den Heerden des Eurystheus große Verwüstungen anrichtete. Er war jedem Geschoß unverwundbar, und Herkules erdrückte ihn also in seinen Armen. Zum Zeichen dieses Sieges trug er nachher die Haut des Ungeheuers stets um seine Schultern, und schmückte sein Haupt statt des Helms mit dem Kopfe desselben.

2) Die Besiegung der Lernäischen Schlange. Diese Tochter des Typhon und der Echidna *) war von ungeheurer Größe, bewohnte die Sümpfe von Lerna (einem

*) Vom Typhon und der Echidna wird weiter unten die Rede sein.

Digitized by Google

Flecken in Argolis im Peloponnes), und verwüstete die umliegende Gegend. Sie hatte 9 oder gar 50 Köpfe, und der mittelste war unsterblich. Herkules nahm zu diesem Abentheuer einen Gehülfen mit, Jolaus, den Sohn seines Bruders Iphikles. Er jagte sie aus ihrem Lager auf, faßte sie mit den Händen, und fing an, ihr mit seiner Keule (nebst den Pfeilen, die Hauptwaffe des Herkules, so wie seiner Zeitgenossen) die Köpfe abzuschlagen; aber zwei neue wuchsen an der Stelle eines jeden. Auch schickte Juno einen ungeheuren Krebs gegen ihn, der ihn an den Füßen verwundete. Er tödtete also erst diesen, und rief dann dem Jolaus, der einen Wald anzünden und mit den glühenden Bränden die Stelle der abgehauenen Köpfe ausbrennen sollte, damit keine neuen entständen. Dies gelang, und als alle Köpfe bis auf den unsterblichen abgehauen waren, so vergrub er diesen in die Erde, und wälzte ein Felsstück darüber; in das giftige Blut aber tauchte er seine Pfeile, die von nun an unheilbare und tödtliche Wunden machten.

3) Die Besiegung des Erymanthischen Ebers, der auf dem Gebirge Erymanthus in Arkadien (nach Andern in Thessalien) wohnte und alles umher verwüstete. Herkules trieb ihn in dem tiefen Schnee so lange umher, bis er den Ermüdeten lebendig fangen konnte. Auf seinen Schultern trug er ihn zum Eurystheus, der vor Entsetzen sich in ein ehernes Faß verbarg.

4) Der Fang eines der Diana geweiheten Hirsches. Es war eine Hindin mit goldenem Geweihe*) und

*) Eigentlich hat die Hindin kein Geweihe; daher setzen Andere dafür einen Hirsch. Aber es war auch eine besondere Hindin; denn ihr Geweihe war ja golden und die Füße von Erz.

Digitized by Google

ehernen Füßen, von außerordentlicher Schnelligkeit, die das Gebirge Mänalus in Arkadien bewohnte. Ein ganzes Jahr lang verfolgte er sie unermüdet, bis er sie endlich am Flusse Ladon mit seinem Pfeile erreichte und lähmte, und dann zum Eurystheus trug.

5) Die Bekämpfung der Stymphalischen Raubvögel. Sie wohnten am See Stymphalus in Arkadien, hatten eiserne Flügel, Schnäbel und Klauen, und konnten ihre Federn gleich Pfeilen fortschießen, und Menschen und Thiere damit tödten. In spätern Zeiten bildete man sie gar als beflügelte Jungfrauen mit Vogelfüßen. Herkules verscheuchte sie durch das Geräusch einer Klapper, die der kunstreiche Vulkan verfertigt, und Minerva ihm gegeben hatte; nach Andern tödtete er sie mit seinen Pfeilen.

6) Die Reinigung des Stalles des Augias, eines Königs von Elis, der eine so große Menge Heerden hatte, daß er sie nicht alle in Ställen bergen konnte; sondern 3000 Rinder aufs freie Feld stellen mußte, wo sie alles mit ihrem Miste bedeckten. In 30 Jahren war dieser nicht weggeschafft worden, so daß sich Augias deswegen an den Herkules wandte, und ihm einen Theil seines Reichs zum Lohne versprach. Zugleich hatte auch Eurystheus dem Helden den Auftrag gegeben, diese Arbeit in Einem Tage zu vollenden. Er that dies, indem er den Fluß Alpheus abdämmte, und vermittelst eines Kanals, den er grub, über die Felder hinleitete, und sie also reinigte. Aber nun wollte ihm Augias den versprochenen Lohn nicht geben, weil er die Arbeit hätte thun müssen. Herkules bekriegte ihn also, tödtete ihn, und gab sein Reich dessen Sohne Phyleus, der dem Vater zugeredet hatte, sein Versprechen zu halten.

Digitized by Google

7) Die Einfangung des Kretenſiſchen, Flammenſpeienden Stiers, den Neptun, auf die Kretenſer aufgebracht, in ihre Inſel geſandt hatte, wo er alles verwüſtete. Herkules fing ihn lebendig, und brachte ihn nach Mycenä.

8) Die Einfangung der Feuerſpeienden und Menſchenfreſſenden Roſſe des Diomedes, eines thraciſchen Königs, der ihnen alle Fremdlinge zur Speiſe vorwarf. Herkules beſiegte erſt den Diomedes, bemächtigte ſich dann der Roſſe, und warf ihnen ihren eigenen Gebieter vor.

9) Die Erbeutung des Wehrgehenks der Amazonenkönigin Hippolyta. Herkules reiſte zu ihr, gewann ihre Liebe, und erhielt ſo das Verlangte freiwillig. Da ſie ihn aber bei der Abreiſe bis ans Schiff begleitete, ſo flößte Juno den Amazonen den Verdacht ein, daß Herkules ihre Königin entführen wolle. Sie empörten ſich, fielen verrätheriſch über ihn her, und er, der die Hippolyta mit ihnen im Einverſtändniß glaubte, tödtete dieſe, und ſchlug die übrigen in die Flucht. Die Amazonen waren nach der Fabel ein Volk, das aus lauter Weibern beſtand, die ſehr kriegeriſch waren, und um den Bogen beſſer führen zu können, die rechte Bruſt ſich abgelöſt hatten. Sie wohnten in Kleinaſien in der Landſchaft Pontus an der Küſte des ſchwarzen Meeres, und waren durch ihren kriegeriſchen Muth ſehr furchtbar. Vielleicht gab es ein ſolches Volk, vielleicht war es eine Nation, deren Weiber mit in den Krieg gingen.

10) Der Raub der Rinder des Geryon. Geryon, ein König in Spanien, oder der Baleariſchen Inſeln, ein Rieſe mit drei Köpfen, war ein Sohn des Chryſaor,

Digitized by Google

und hatte sehr schöne und zahlreiche Heerden, die von dem Riesen Eurytion und dem zweiköpfigen Hunde Orthrus gehütet wurden. Der Ruf ihrer Schönheit war bis nach Griechenland erschollen, und Eurystheus beauftragte den Herkules, sie zu entführen. Er tödtete den Eurytion und Orthrus; aber da er die Rinder wegtreiben wollte, so stürzte Geryon selbst auf ihn los, und Juno unterstützte ihn in eigener Person. Dennoch siegte Herkules, nachdem er selbst die Göttin verwundet hatte, und brachte die Rinder nach verschiedenen andern Abentheuern zum Eurystheus.

So hatte nun Herkules 10 Arbeiten vollendet; aber Eurystheus wollte die Besiegung der Hydra und die Reinigung der Ställe des Augias nicht gelten lassen, weil er bei der erstern einen Gehülfen gehabt und bei der letztern das Versprechen eines Lohns empfangen hatte. Er mußte sich also noch zu zwei andern entschließen. Diese waren:

11) Die Wegholung der goldenen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden. Hesperiden waren gewisse in Dunkel gehüllte Göttinnen, am Westgestade des Oceans (also in der unbekannten Erdgegend), Töchter des Hesperus (des Abends) oder auch der Nacht. An Zahl waren ihrer drei oder vier; die Namen aber werden verschieden angegeben. Sie bewohnten die Gärten mit goldene Aepfel tragenden Bäumen (Pomeranzenbäumen), welche die Erde, bei der Vermählung des Jupiter mit der Juno, aus ihrem Schooße als Hochzeitgeschenk hatte wachsen lassen. Die Hesperiden hüteten sie anfänglich allein; aber wegen ihrer Naschhaftigkeit setzte Juno einen immer wachenden Drachen zum Hüter. Auf dem Wege dahin kam Herkules

zum

Digitized by Google

zum Riesen Atlas, einem Titanen *), der vom Jupiter, weil er im Titanenkriege gegen ihn gekämpft hatte, verurtheilt worden war, den Himmel auf seinen Schultern zu tragen. Er wohnte ebenfalls an den äußersten Enden der Erde, an der Gränze der Nacht. Herkules fragte ihn, wie er sich der goldenen Aepfel bemächtigen könne, und Atlas versprach, sie ihm selbst zu holen, wenn er ihm indessen seine Last abnehmen wollte. Dies geschah. Aber als Atlas zurückkehrte, weigerte er sich, den Himmel wieder zu tragen. Doch Herkules überlistete ihn; er bat, die schwere Bürde nur noch einmal aufzunehmen, damit er es sich bequemer machen und ein Kissen unterlegen könne. Als Atlas dies that, und die Aepfel unterdessen bei Seite legte, bemächtigte sich Herkules derselben, und eilte davon. Nach einigen Dichtern holte er die Aepfel selbst, indem er den sie schützenden Drachen tödtete. Eurystheus gab die Aepfel, nachdem er sie erhalten hatte, dem Herkules wieder, und dieser schenkte sie der Minerva, welche sie in die Gärten der Hesperiden zurückbrachte. — Die Fabel scheint auf eine wirkliche Unternehmung eines griechischen Abentheurers hinzudeuten, der vielleicht mit phönicischen Schiffen zu den kanarischen Inseln kam, und dort die Orangen kennen lernte. Der Riese Atlas ist das Gebirge dieses Namens an der Nordküste Afrika's, und so erhellt die Erklärung der Hieroglyphe, daß Atlas den Himmel trage, von selbst.

12) Die Heraufholung des Cerberus aus der Unterwelt. Cerberus, ein Sohn der Echidna und des Typhon (s. weiter unten), war der Hund des Pluto, des

*) Von den Titanen siehe weiter unten.

Digitized by Google

Königs der Unterwelt, mit 3 oder gar 50 Köpfen, den Rücken statt der Haare mit Schlangen bedeckt, und statt des Schwanzes ein furchtbarer Drache. Er hütete den Palast des Pluto, ließ jeden Eintretenden freundlich hinein, verschlang aber den, der aus dem Orkus wieder heraufsteigen wollte. Dennoch gelang es dem Herkules, ihn mit gewaltiger Faust festzuhalten und zum Eurystheus zu bringen, der den schrecklichen Anblick nicht aushalten konnte, und vor Entsetzen starb.

Dies war denn die letzte und gefährlichste der Arbeiten des Herkules; aber außerdem verrichtete er noch eine Menge anderer Thaten, die ihn der Unsterblichkeit würdig machten; denn alle zweckten darauf ab, die Erde von Ungeheuern und Räubern zu reinigen.

So lebte in Aegypten ein König Busiris, der jeden Fremden den Göttern opferte, und auch den Herkules, als er auf seinen Reisen hierher kam, gefesselt zu den Altären hinschleppen ließ. Aber der Göttersohn zerriß die Fesseln, und tödtete den Grausamen. — Eben so tödtete er den Riesen Antäus, einen Sohn der Erde, der jeden Fremden zum Zweikampfe zwang, und dann den Besiegten erwürgte. Auch Herkules sollte mit ihm kämpfen, und Antäus war unüberwindlich, so lange er seine Mutter, die Erde, berührte. Der Held umfaßte ihn also mit starken Armen, hob ihn in die Luft, und erdrückte ihn.

Ferner befreiete er den Prometheus von den Fesseln, womit er an das Gebirge des Kaukasus geschmiedet war (s. weiter unten), holte Admets geliebte Gemahlin Alceste wieder aus der Unterwelt zurück (s. unter Apollo), und nahm auch, aber auf kurze Zeit, Theil an dem berühm-

Digitized by Google

ten Argonautenzuge. Als das Schiff in der Gegend von Troja anlegte, verließ sein Liebling Hylas dasselbe, um Wasser zu schöpfen. Allein die Najaden raubten den schönen Knaben, und zogen ihn zu sich in den Brunnen hinab *). Da Herkules vergebens seiner Rückkehr harrte, verließ er das Schiff, um ihn zu suchen; allein dies segelte indessen ohne ihn weiter. Nun ging er nach Troja zum Könige Laomedon, befreiete dessen Tochter Hesione von einem Meerungeheuer; eroberte aber nachher Troja, weil der Vater ihm nicht den versprochenen Lohn gegeben hatte. (S. die Gesch. von Troja.) Etwas eher als diese Eroberung fällt der Aufenthalt des Herkules bei der lydischen Königinn Omphale. Auf einem seiner Züge hatte er sich nämlich in die reizende Jole, Tochter des Königs Eurytus von Oechalia (auf der Insel Euböa, jetzt Euripo) verliebt; ward aber bei seiner Bewerbung um sie von dem Vater abgewiesen. Dadurch zur Rache gereizt, bekriegte er den Eurytus, eroberte Oechalia, tödtete ihn, und führte Jolen als Sclavin mit sich. Noch nicht befriedigt, beschloß er auch den Sohn des Eurytus, Iphitus, zu tödten. Er raubte ihm heimlich seine Stuten, und als dieser zu ihm kam, sie zu suchen, führte er ihn auf einen Berg, und stürzte ihn meuchlings von einem steilen Felsen herunter. Für diesen schändlichen Mord straften ihn die Götter mit einer schweren Krankheit. Er fragte das Orakel zu Delphi um Rath; aber der Gott verweigerte ihm die Antwort. Da raubte er dem Apollo

*) Wer fühlt nicht die rührende Schönheit dieses Bildes! Hylas stürzt nicht in den Brunnen, und verliert so das Leben; sondern reizende Najaden ziehen ihn zu sich in ihre liebenden Arme.

Digitized by Google

seinem goldenen Dreifuß, und als dieser ihm nachsetzte, kam es zu einem harten Kampfe, den Jupiter endlich durch seinen Blitz endigte. Dennoch mußte Apollo seinen Willen erfüllen. Nur dann, sagte er, könne seine That versöhnt werden, wenn er drei Jahre lang als Sklave diente. Merkur verkaufte ihn darauf an die lydische Königin Omphale, die Gemahlin des Tmolus. In ihrem Dienste verrichtete er mehrere tapfere Thaten, besiegte viel wilde und räuberische Völker, und erwarb sich dadurch die Liebe seiner Gebieterin, die ihm mehrere Söhne gebar. Seine Leidenschaft für die schöne Königin war so heftig, daß er sich in alle ihre Launen fügte. Er legte sogar weibliche Kleidung und Putz an, und setzte sich unter ihren Sclavinnen an den Spinnrocken. Omphale dagegen bekleidete sich mit seiner Löwenhaut, und bewaffnete sich mit seiner Keule. Die Anspielungen, die auf diese Verkleidung gemacht werden, sind bekannt. Nach seiner Befreiung aus der Dienstbarkeit der Königin Omphale nahm er erst die oben erzählte Rache an Laomedon und dem Könige Augias von Elis, bekriegte dann den König Neleus von Pylus, weil er ihn nicht von dem Morde des Iphitus hatte reinigen wollen, tödtete ihn mit seinen Söhnen, und eroberte sein Königreich. Aus demselben Grunde überfiel er auch den König von Sparta, Hippokoon, und gab sein Reich dem Tyndareus.

Auf der Reise nach den Westländern, um die Rinder Geryons zu rauben, durchbrach er die Verbindung zwischen Europa und Afrika, und vereinigte so das Atlantische mit dem mittelländischen Meere; auf den Bergen Kalpe und Abyla, an den beiden entgegengesetzten Küsten der Meerenge errichtete er zum Andenken seiner Thaten, zwei Säulen,

Digitized by Google

die das Ende seiner Züge bezeichnen sollten. Daher hieß die jetzige Meerenge bei Gibraltar, die Herkulische, und jene Berge nannte man selbst die Säulen des Herkules. Die Fabel bezeichnet unstreitig ein Naturphänomen, einen Durchbruch der Landenge durch Erdbeben, der aber wohl in weit früheren Zeiten geschehen sein mag. Auf der Rückreise vom Geryon kämpfte er in Italien mit dem flammenspeienden Riesen Kakus, der ihm einige Rinder entführt hatte. Er war ein Sohn des Vulkans, wohnte in einer Höhle des Aventinischen Berges (bei dem nachherigen Rom), und ermordete und beraubte die vorübergehenden Reisenden. Den Eingang zu seiner Höhle versperrte er mit einem Felsstück, das 10 Paar Ochsen nicht von der Stelle bringen konnten. Herkules kam mit seiner Heerde in diese Gegend, und schlummerte ermüdet neben derselben ein. Kakus trieb indessen einen Theil der Rinder weg, und damit jener nicht auf die Spur kommen möchte, so zog er sie rücklings bei den Schwänzen in seine Höhle. Herkules erwachte, bemerkte den Raub; wurde aber durch die falsche Spur getäuscht. Doch da er den Rest der Heerde zufällig vor der Höhle des Kakus vorbeitrieb, da verrieth das Brüllen der Geraubten ihm ihren Aufenthalt. Es begann nun ein fürchterlicher Kampf; Herkules sprengte die Decke der Höhle, und griff das Ungeheuer mit ausgerissenen Bäumen und Felsstücken an; jener vertheidigte sich mit Feuerflammen; wurde aber endlich von der Keule des Helden getödtet. Alles war über seinen Fall erfreuet, und brachte dem Befreier, seine Gottheit verehrend, dankbare Opfer.

Die Dichtungen vom Herkules steigen endlich ins Ungeheure. Im Kriege der Götter mit den Giganten stand er

Digitized by Google

den erstern bei, erlegte den Alcyoneus und Porphyrion, beraubte den Ephialtes beider Augen, und verfolgte die Fliehenden mit seinen Pfeilen. Weder Götter noch Sterbliche vermögen ihm endlich zu widerstehen. Er überwindet den Mars, den Pluto, entwendet dem Apollo den goldenen Dreifuß, bis dieser ihm wahrsagt. Auf der Fahrt zum Geryon brennt die Sonne zu sehr auf seinen Scheitel, und zürnend schießt er seine Pfeile auf den Lenker des Sonnenwagens, der es nicht wagt, ihn zu bestrafen; sondern ihn durch ein goldenes Trinkgefäß zu versöhnen sucht. Neptun verfolgte ihn nun auf dem Meere durch einen Sturm; er schießt mit seinen Pfeilen nach dem mulhigen Gott, und dieser läßt furchtsam die Stürme schweigen, und das vom Meer genommene Trinkgefäß von den Wellen empor tragen, dessen er sich darauf als Fahrzeug bediente.

Herkules, der sein ganzes Leben unter Arbeiten und Gefahren zubringen mußte, fand auch in der Liebe wenig Entschädigung, und seine letzte Leidenschaft war sogar die Ursache seines Todes. In Kalydon nämlich, einer Stadt in Aetolien, verliebte er sich in die schöne Tochter des Oeneus, Dejanira. Zwar war sie schon mit dem Flußgotte Achelous verlobt; aber er besiegte ihn in einem Zweikampfe. Das Gefecht war äußerst hartnäckig; denn der Gott besaß die Kraft, sich in allerlei Gestalten zu verwandeln. Nachdem er in seiner natürlichen Gestalt besiegt worden war, umwand er ihn als ungeheure Schlange, und da Herkules diese beinahe erdrückt hatte, rannte er als furchtbarer Stier auf ihn los; doch der Held brach ihm das eine Horn ab, und voll Schaam verbarg sich nun der Besiegte in die Wellen seines Flusses. Das reizende Mädchen ward darauf seine Gattin

Digitized by Google

und von ihm Mutter des Hyllus. Als er sie von Kalydon heimführen wollte, kamen beide an den Fluß Evenus, der gerade sehr angeschwollen war. An seinem Ufer trafen sie den Centauren Nessus, der sich erbot, Dejaniren auf seinem Rücken hinüberzutragen. Herkules erlaubte es, und ging voraus. Als er aber jenseits angekommen war, hörte er Dejaniren, der Nessus Gewalt anthun wollte, ängstlich um Hülfe rufen. Er wandte sich um, und schoß dem Frevler einen vergifteten Pfeil ins Herz. Dieser starb unter den schrecklichsten Schmerzen, und dachte noch im Tode auf Rache. Willst du, sagte er zu Dejaniren, dich der Liebe deines Gemahls für immer versichern, so tauche sein Gewand in mein Blut, und laß es ihn, wenn er an dir eine Untreue begehen will, anziehen, sogleich wird seine Liebe wiederkehren. Er gab ihr nun von dem vom Pfeile herabträufelnden Blute, und belehrte sie, wie sie es wohl verwahren sollte. Dejanira fand zum Unglück wirklich Gelegenheit, eine Anwendung von dem boshaften Geschenke zu machen. Sie hörte, daß ihr Gemahl die Jole liebte, und ob er ihr gleich dieselbe als Sclavin zuschickte, so fuhr sie doch fort, die Macht ihrer Reize zu fürchten. Als daher Herkules sich einst in Euböa befand, wo er dem Jupiter für seine Siege ein feierliches Opfer bringen wollte, so übersandte sie ihm ein mit dem Blute gefärbtes Gewand, und bat ihn, sich damit zu bekleiden. Er erfüllte ihren Wunsch; aber als eben das Opfer anheben sollte, fühlte er die Wirkungen des Giftes über den ganzen Körper sich verbreiten. In der Verzweiflung zerschmetterte er den unglücklichen Boten an einem Felsen, und ging dann nach Trachine, wo vergebens sein Sohn Hyllus sich bemühete, seine Qualen zu lindern.

Digitized by Google

Das Orakel befahl ihm darauf, nach dem Berge Oeta zu gehen, und auf dessen Gipfel einen Scheiterhaufen zu errichten. Er verstand den Sinn desselben, eilte mit seinen Freunden auf den Oeta, errichtete den Scheiterhaufen, empfahl dem Hyllus die unschuldige Jole, übergab Bogen und Pfeile dem treuen Philoktet, und bestieg den angezündeten Altar seines Todes. Hier stand er in den lodernden Flammen, umstrahlt von Jupiters Blitze, der seinen Körper schnell in Asche verwandelte; sein hoher Geist schwang sich zur Versammlung der Götter empor. Hier wartete sein der Lohn seiner Thaten. Die Unsterblichen nahmen ihn in ihrer Mitte auf, Juno war versöhnt, und Hebe, die Göttin ewiger Jugend, ward die Gemahlin des neuen Gottes. Ganz Hellas erkannte seine Gottheit, und erbauete ihm Tempel und Altäre. Dichter verherrlichten in ihren Liedern seine Thaten, und seine Nachkommen, bekannt unter dem Namen der Herakliden, wurden einer der mächtigsten Völkerstämme in Griechenland, und herrschten in der Folge im ganzen Peloponnes, wo sie besonders den mächtigen Staat von Sparta gründeten.

Wir brauchen wohl kaum zu erinnern, daß die Thaten des Herkules nicht alle eigentlich zu nehmen oder einem einzigen Helden zuzuschreiben sind. Es gab unstreitig auch einen Herkules in Griechenland, der durch Besiegung wilder Thiere und Räuber der Wohlthäter desselben wurde, und den es dafür dankbar unter seine Götter versetzte. Aber seine Geschichte wurde mit einer Menge anderer, zum Theil aus dem Orient entlehnten, und nur als Hieroglyphe zu nehmenden Sagen vermischt, und durch Dichter noch mehr ausgeschmückt und bis ins Ungeheure übertrieben. In der That führen die Alten mehrere Herkules an. Man verehrte eine

Digitized by Google

Gottheit mit ähnlichem Namen zu Tyrus in Phönikien, in Aegypten, in Karthago, in Indien, in Gades (Kadix an der Südwest-Küste Spaniens) und andern Orten. Von Phönicien aus aber bekamen die Griechen die meisten ihrer Gottheiten und so auch den Begriff des Herkules; den sie nachher auf den Sohn Alkmenens anwandten. Was Herkules eigentlich im Orient als Hieroglyphe bezeichnet habe, läßt sich so leicht nicht ausmitteln. Wahrscheinlich aber war er eins von den Symbolen der Sonne, und zwar insbesondere ihres mächtigen Einflusses auf die Erde, dann auch Symbol der Macht und Stärke überhaupt; und diesen Begriff bildeten vornehmlich die Griechen aus. Hierauf deutet die Orphische Hymne, wenn sie von ihm singt: Herkules, der mächtige Titan, der Allherrscher und Allerzeuger, der Höchste, der Strahlenschießende Erstgeborne, der Schöne, der Vater der Zeit, der Unermüdete trägt auf seinem Haupte die Morgenröthe und die Nacht, und besteht 12 Kämpfe von Osten nach Westen *).

Die Abbildungen des Herkules sind leicht zu erkennen. Nervigt und untersetzt, mit außerordentlich starken und breiten Schultern, kurzem, dicken Halse, hochgewölbter Brust, krausem Barte, kurzen Haaren, und einem nach Verhältniß kleinen Kopfe, erscheint er ganz als Symbol der männlichen Stärke. Unter den noch von ihm vorhandenen Statuen ist der Farnesische Herkules, eine Arbeit des berühmten Glykon von Athen, eine der berühmtesten. Sie stellt ihn ausruhend von seinen Arbeiten vor. Ein Bruchstück von einem der größten Meisterwerke ist der berühmte Torso (Rumpf)

*) Die 12 Arbeiten sind also hier als Symbole des Sonnenlaufs in den 12 himmlischen Zeichen genommen.

Digitized by Google

des Herkules im Belvedere. Kopf, Arm und Füße sind verloren; der Rumpf sitzt auf einem Throne. Er hat nicht die starken Muskeln der übrigen Herkules-Statuen; sein Körper scheint der ätherische Körper einer Gottheit. Der Künstler wollte in ihm nicht den sterblichen Helden, sondern den vergötterten darstellen, der im Olymp in der Versammlung der Götter sitzt, und seine der Unsterblichkeit würdigen Thaten überdenkt. Auch seine sämmtlichen Heldenthaten sind durch die Kunst, besonders in Basreliefs, verewigt worden, und selbst ein Gestirn am Himmel nennt seinen Namen noch den fernsten Jahrhunderten.

Mycenä.

Der zweite aus dem Königreiche Argos entstandene Staat war das Reich von Mycenä, welches Perseus selbst gestiftet hatte. Zunächst nach ihm regierte sein Sohn Elektryon, der mit seines Bruders Alcäus Tochter, Anaxo, sich vermählte, und 9 Söhne und eine Tochter, Alkmene, mit ihr zeugte. Der Bruder der Anaxo, Amphitryo, lebte an seinem Hofe, sollte ihm in der Regierung folgen, und seine Tochter Alkmene heirathen; aber das Schicksal wollte es anders. Taphius, ein Urenkel des Perseus, hatte auf der Insel Taphos, an der Küste von Epirus, eine Pflanzstadt angelegt, deren Bewohner wegen der weiten Entfernung von ihrem Vaterlande sich Teleboer nannten. Pterelaus, des Taphius Sohn, machte daher, wegen seiner Abstammung vom Perseus, Ansprüche auf die Erbschaft von Mycenä, und schickte seine Kinder ab, um sie geltend zu machen. Da Electryon nicht gutwillig

Digitized by Google

ihre Forderung erfüllen wollte, so kam es zum Kriege. Die Söhne des Königs von Mycenä verloren darin ihr Leben; aber da der Vater selbst auszog, ihren Tod zu rächen, so wurden die Teleboer geschlagen, und als Sieger kehrte Electryo mit den ihm geraubten Heerden heim. Amphitryo eilte ihm freudenvoll entgegen; aber als er nach einer von der Heerde entsprungenen Kuh mit der Keule werfen wollte, so traf er unglücklicher Weise seinen Schwiegervater, und tödtete ihn. Dieser, obgleich unfreiwillige, Mord brachte ihn um die Nachfolge im Königreiche Mycenä, wo Sthenelus, der Bruder der Electryo, den Thron bestieg. Diesem folgte sein Sohn Eurystheus, der um 1243 vor Chr. Geb. Tirynth seiner Herrschaft unterwarf, und den Herkules von der Erbfolge ausschloß. Während seiner Regierung nahmen die Söhne des obigen Pelops, Atreus und Thyestes, ihre Zuflucht zu ihm, weil sie ihren Stiefbruder Chrysippus, den der Vater mehr als sie liebte, aus Eifersucht ermordet hatten, und deswegen aus dem väterlichen Hause hatten fliehen müssen. Atreus heirathete des Eurystheus Tochter Aeropa, und ward, da kein Sohn da war, sein Nachfolger. Thyestes blieb bei ihm; faßte aber eine unglückliche Leidenschaft für seines Bruders Gemahlin, verführte sie, und zeugte mit ihr zwei Söhne.

Atreus entdeckte die Schandthat, und jagte seinen Bruder und dessen Söhne aus dem Reiche, reizte aber dadurch dessen Rache aufs heftigste. Der Wettkampf des scheußlichsten Bruderhasses begann nun, und nirgends stellt die Mythe so verabscheuungswürdige Charactere dar, als diese Söhne des Pelops. Thyestes entwandte heimlich einen Sohn des Atreus, erzog ihn als den seinigen, und flößte ihm den bit-

Digitized by Google

ersten Haß gegen den eigenen Vater ein. Als er nun erwachsen war, trug er ihm die Ermordung des Atreus auf; aber seine Absicht ward verrathen, und der Unglückliche mit den grausamsten Martern hingerichtet. Mit boshafter Schadenfreude entdeckte ihm nun Thyestes, was er gethan hatte, und entflammte ihn dadurch zur schrecklichsten Rache. Er versöhnte sich zum Schein mit dem Bruder, und ladete ihn zu einem Gastmahle ein, bemächtigte sich vorher seiner Söhne, und tischte sie dem Thyestes auf. Nach dem entsetzlichen Mahle warf er dem Thyestes die Köpfe und Hände seiner Kinder vor, und eröffnete ihm unter Hohngelächter, was er gethan hatte. Die Sonne, sagen die Dichter, wandte schnell ihren Lauf zurück, um die schreckliche That nicht zu beleuchten. Thyestes floh, und da das Orakel ihm verheißen hatte, daß sein Sohn und Enkel ihn rächen würde, so umarmte er in unbekannter Gestalt seine eigene Tochter Pelopia, und zeugte mit ihr den Aegisthus, der den Atreus tödtete, dessen Söhne oder Enkel, Agamemnon und Menelaus, verjagte, und seinen Vater auf den Thron von Mycenä setzte.

Nach des Thyestes Tode bemächtigte sich Agamemnon des väterlichen Reiches wieder, und Menelaus erlangte durch Heirath mit der schönen Helena das Königreich Sparta. Agamemnon war einer der mächtigsten Fürsten im Peloponnes und ganz Hellas; auch Korinth und Sicyon gehörten zu seinen Staaten. Er ward der Hauptanführer der Griechen in dem berühmten Kriege gegen Troja, den die Entführung der Helena durch den trojanischen Prinzen Paris verursacht hatte. Als sich die griechische Flotte in dem Hafen von Aulis in Böotien versammelt hatte,

Digitized by Google

erschoß Agamemnon eine der Diana geheiligte Hindin, und die erzürnte Göttin hemmte durch eine Windstille den Ablauf der Flotte. Um sie zu versöhnen, sollte Agamemnon, nach dem Ausspruche des Wahrsagers Kalchas, seine eigene Tochter Iphigenia, die er mit Klytämnestra, der Schwester der Helena, gezeugt hatte, ihr zum Opfer bringen. So sehr ihn dies schmerzte, mußte er doch den Willen der Götter erfüllen, und ließ sie daher von der Mutter, unter dem Vorwande ihrer Vermählung mit Achilles, dem Sohne des Königs Peleus von Phthia, abholen. Geschmückt mit dem Kranze der Schlachtopfer trat die holde Jungfrau zum Altare, und der Priester zückte das blutige Messer: da erbarmte sich die Göttin, die kein so grausames Opfer heischte, des unglücklichen Mädchens, und entrückte es schnell aus dem Tempel, und an ihrer Stelle erblickte man eine schöne weiße Hindin, deren Blut nun den Altar netzte. Aber Iphigenia ward nach Tauris (der jetzigen Halbinsel Krimm an der Nordküste des schwarzen Meeres) versetzt, wo sie der Göttin als Priesterin diente *). Die Flotte eilte nun nach Troja, und nach einem zehnjährigen Kampfe ward das Reich des Priamus gänzlich erobert. Zur Beute erhielt Agamemnon die schöne Kassandra, des Priamus Tochter, die er zärtlich liebte. Klytämnestra, Agamemnons Gemahlin, die doch selbst mit Aegisthus in verbrecherischer Vereinigung lebte, ward darüber eifersüchtig, und ließ den Gatten beim festlichen Mahle, oder im Bade, durch ihren Buhler ermorden. Dieser setzte sich nun auf den Thron, heirathete

*) Die Erklärung dieser Mythe ist zu leicht, als daß wir noch ein Wort darüber bemerken dürfen.

Digitized by Google

Klytämnestren, und beherrschte sieben Jahre das Reich von Mycenä.

Unter Agamemnons Kindern bemerken wir nur noch den Oreſtes und die Electra. Der erstere sollte auch unter Aegisthus Streichen fallen, damit er nicht einst seinen Vater rächen möchte; aber die zärtliche Electra rettete den geliebten Bruder, und brachte ihn heimlich zum Strophius, Könige von Orchomenus in Böotien, wo er (er war ungefähr erst 11 Jahre alt) heimlich erzogen wurde. Weder Drohungen noch Gefängniß, noch die verführerischsten Versprechungen konnten sie bewegen, den Aufenthalt des geliebten Bruders zu verrathen. Oreſtes ward indessen von Strophius erzogen, und schloß mit dessen Sohne Pylades die innigste Freundschaft, ein so zärtliches Bündniß, daß der Name beider Freunde in ganz Hellas zum Sprichwort ward, um den höchsten Grad der Freundesliebe zu bezeichnen. Vielleicht hätte er hier sein Vaterland gänzlich vergessen, wenn nicht mehrere Orakelsprüche des Apollo ihn aufgemuntert hätten, den Tod seines Vaters zu rächen. Begleitet von Pylades ging er also nach Mycenä zurück, ward hier von seiner Schwester Electra erkannt und machte sie zur Theilnehmerin seines Plans. Um sicher zu gehen, trat er als Fremdling in das Haus der Mutter, und brachte die Nachricht von seinem eigenen Tode. Als nun Aegisth voll Freude herbei eilte, überfielen ihn beide Freunde mit ihren Schwertern, und stießen ihn nieder; die Mutter aber riß Oreſtes mit Gewalt zu dem Leichname hin, und von Zorn verblendet, durchbohrte er sie über den ermordeten Liebling. Kaum war der entsetzliche Muttermord geschehen, als die schreckli-

Digitized by Google

chen Erinnyen *) auf ihn losstürzten, ihn unablässig mit glühenden Fackeln verfolgten, und ihn zwangen sein Vaterland zu verlassen (das Gewissen ließ ihm keine Ruh und der Haß der Einwohner vertrieb ihn aus Mycenä). Der Geängstete, selbst von dem blutigen, mit Schlangen bewaffneten Schatten seiner Mutter Verfolgte, eilte nach Delphi, um hier am Altare Apollo's Versöhnung und Trost zu suchen. Aber auch hier umlagerten ihn die furchtbaren Göttinnen, um ihn, wenn er das heilige Asyl verließe, in ihre Gewalt zu bekommen. Da erbarmte sich der Gott des leidenden, schläferte die Ungeheuer ein und ließ ihn glücklich nach Athen entrinnen. Hier ward er von den Verwandten des Ermordeten vor dem Gericht des Areopagus angeklagt, aber durch den Beistand der Minerva losgesprochen. Dennoch ließen die Furchtbaren nicht von ihm ab, und auf Apollo's Geheiß eilte er nach Tauris, bei Dianen Schutz und Rath zu suchen. Pylades, der treu ihn begleitet hatte, folgte ihm auch auf dieser Reise. Aber als beide an der Küste gelandet waren, so wurden sie ergriffen und vor den König Thoas gebracht, der sie, der grausamen Landessitte zufolge, der Oberpriesterin Dianens übergab, um einen von ihnen der Göttin zu opfern. Ein großmüthiger Streit erhob sich nun zwischen den beiden Freunden. Jeder wollte statt des andern sterben, sein Blut für das Leben des andern opfern. Aber Dianens Oberpriesterin war Iphigenia; sie erkannte den geliebten Bruder und alle drei entflohen mit der Bildsäule der Göttin. Auf der Rückreise endlich fand

*) Erinnyen, der griechische Name der Furien, von denen wir weiter unten sprechen werden. Sie waren die Hieroglyphe des bösen Gewissens.

Digitized by Google

Orestes seine Ruhe wieder; die Furien verließen ihn, und versöhnt mit den Göttern, vermählte er sich mit der Hermione, seines Onkels Menelaus und der Helena Tochter, erbte durch sie das Königreich Sparta, und bemächtigte sich des väterlichen Throns wieder, so wie des größten Theils des Peloponnes. Er starb im 90ten Jahre seines Alters nach einer 52jährigen Regierung. Unter der Regierung seiner Söhne ward der ganze Peloponnes von den Heraliden, den Nachkommen des Herkules, in Verbindung mit den Doriern erobert, und so auch in Sparta und den übrigen Ländern dieser Halbinsel neue Dynastien gestiftet.

Korinth.

Ein anderer in der mythischen Geschichte berühmter Staat war Korinth, der zwar nur klein war, und eine unbedeutende Rolle spielte, dessen Hauptstadt Korinth aber in der Folge der erste Handelsplatz Griechenlands und eine der prächtigsten Städte ward. Zuerst wohnten auch hier Pelasger, dann Hellenen, und um das Jahr 200 vor dem trojanischen Kriege regierte Sisyphus, einer von den Söhnen des Aeolus daselbst, und seine Nachkommen behielten den Thron über 300 Jahre, bis zum Einfalle der Heraliden. Man erzählt von ihm, daß er die Stadt Korinth verschönert und die heiligen Spiele *) auf dem Isthmus (der Land-

*) Mit diesem Namen belegte man die vier großen feierlichen Spiele der Griechen: die olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen. Sie hießen heilig, weil sie zur Ehre der Götter und Heroen angestellt, mit feierlichen Opfern angefangen und beschlossen wurden. Ihr

Digitized by Google

landenge von Korinth) eingeführt habe. Auf der andern Seite schildert ihn die Fabel auch als einen Räuber, der

Character war daher religiös, so wie alle Feste der Griechen. Ueberdies waren sie ein Band, das alle griechischen Volkerschaften an einander knüpfen, und Friede und Einigkeit unter ihnen erhalten sollte. Sie sollten denen, die sich durch Geistes- und Körpertalente vor Andern auszeichneten, Gelegenheit geben, ihre Vorzüge öffentlich zu produciren, und dadurch Andere zur Nacheiferung zu ermuntern. Das Wesentliche bestand in Wettstreiten, welche im Ringen, im Faustkampfe, im Wettlaufe, im Pferderennen, in der Musik und Dichtkunst angestellt wurden. Die Kämpfer hießen Athleten, die Kampfrichter Athlotheten; den Siegern gab man das Beiwort heilig. Das laute Jauchzen des Volks belohnte ihre Anstrengungen, Herolde verkündigten ihren Namen, und Dichter sangen ihnen Lobgesänge. Kränze schmückten ihre Stirn; Bildsäulen, Aufnahme in die öffentlichen Register, die über die siegreichen Kämpfer gehalten wurden, verewigten ihr Andenken. Man führte sie im feierlichen Aufzuge in ihre Vaterstadt zurück, bestimmte nach ihnen die Zeitrechnung, bewilligte ihnen bedeutende Vorrechte, Pensionen u. s. w. Unter allen Spielen waren die Olympischen die feierlichsten und berühmtesten. Sie hatten von dem Platze Olympia, wo sie gehalten wurden, den Namen. Dieser Platz befand sich bei der alten Stadt Pisa an der Westseite des Peloponnes, unweit dem heutigen Miraka. Da sie bestimmt alle 4 Jahre gehalten wurden, so ordnete man die Zeitrechnung nach ihnen, und diese begann mit dem Jahre 776 vor Chr. Geburt. Die Nemeischen Spiele hatten den Namen von dem Flecken Nemea in der Landschaft Argolis im Peloponnes, und wurden mit dem Anfange des dritten Jahres gefeiert. Die Pythischen Spiele wurden bei der Stadt Delphi, die sonst Pytho hieß, alle 5 Jahre gehalten; die Isthmischen aber auf dem Isthmus, oder der Landenge von Korinth, die den Peloponnes mit dem festen Lande verbindet. Sie fielen mit dem Anfange jedes fünften, oder nach Andern, jedes dritten Jahres.

Digitized by Google

den Reisenden in Hohlwegen auflauerte, und sie mit Felsstücken zerschmetterte, als den Verführer der Antikleia, der Mutter des Ulysses, als einen Verräther, der dem Asopus verrieth, daß Jupiter seine Tochter Aegina entführt habe, als einen Bösewicht, der seinen Bruder Salmoneus morden wollte. Wegen seiner Verrätherei gegen Jupiter sandte dieser ihm den Tod zu; aber Sisyphus nahm mit List den ungebetnen Gast gefangen, und entließ ihn nicht eher der Fesseln, als bis Mars, auf Bitten des Pluto, dessen Reich ganz öde wurde, ihn wieder befreiete. Der Sinn ist entweder, daß Sisyphus von einer schweren Krankheit genas, oder durch medicinische Kenntnisse der Wohlthäter der Menschheit ward, oder daß er den Frieden liebte, und den Krieg zu vermeiden wußte. In allen diesen Mythen kann unmöglich von Einer Person die Rede seyn. Der Räuber Sisyphus und der Verführer der Antikleia sind unstreitig weit später, als der Stifter der Isthmischen Spiele und der wohlthätige Regent des Korinthischen Reichs. Noch sterbend wollte Sisyphus den Pluto überlisten. Er bat seine Gemahlin, ihn nicht zu begraben, beklagte sich dann in der Unterwelt beim Pluto darüber, und erhielt die Erlaubniß, zur Oberwelt zurückzukehren, und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Seine Absicht war, nicht wieder zu kommen; aber Pluto ließ ihn durch den Merkur nach dem Orkus zurücktreiben. Das merkwürdigste von ihm ist seine Bestrafung in der Unterwelt, wo er einen großen Felsstein einen Berg hinan wälzen mußte, der, sobald er die Spitze erreicht hatte, sogleich wieder herabrollte.

Digitized by Google

Sein Sohn und Nachfolger, Glaukus, wurde bei den Leichenspielen *), die Akastus seinem Vater Pelias zu Ehren anstellte, von seinen eigenen Pferden, die er unwissend aus einer den Göttern heiligen Quelle getränkt hatte, vom Wagen geworfen und zerrissen.

Merkwürdig ist des Glaukus Sohn Bellerophon, oder eigentlich Hipponous. Den Namen Bellerophon (Mörder des Belleros) erhielt er, weil er einst einen gewissen Belleros getödtet hatte. Dieses Mordes wegen mußte er aus Korinth fliehen, um sich von seiner Blutschuld entbinden zu lassen. Er begab sich zum Könige Prötus von Tirynth, und wurde von ihm mit den Göttern ausgesöhnt. Des Prötus Gemahlin, Antea oder Stheneböa, verliebte sich in den schönen Jüngling, dessen Tugend aber ihre Wünsche zurückwies. Die verschmähete Liebe dachte auf Rache. Sie klagte ihn bei ihrem Gemahl des nämlichen Verbrechens an, was sie begangen hatte, und dieser beschloß seinen Tod. Doch er selbst wollte das Gastrecht nicht verletzen, und sandte ihn zu seinem Schwiegervater, dem Könige Jobates von Lycien (in Kleinasien) mit einem Briefe, worin der Jüngling angeklagt und sein Tod verlangt wurde. Bellerophon kam glücklich an und ward sehr gütig aufgenommen. Der edlen Sitte des Zeitalters gemäß, fragte der König nicht nach seinen Aufträgen; sondern bewirthete ihn als Gast 9 Tage lang aufs beste, und gewann ihn während der Zeit so lieb, daß, als er endlich den unglücklichen Brief

*) Leichenspiele waren feierliche Spiele, die man zu Ehren der Verstorbenen anstellte, und bei welchen ähnliche Wettkämpfe, wie bei den großen heiligen Spielen, gehalten wurden.

Digitized by Google

las, er sich nicht entschließen konnte, den grausamen Befehl zu vollziehen. Aber da er ihn doch auch nicht für unschuldig halten konnte, so beschloß er, dem Schicksale seine Bestrafung zu überlassen, und ihn zu dem Ende in gefahrvolle Unternehmungen zu verwickeln. Er gab ihm also den Auftrag, die furchtbare Chimära zu bekämpfen. Dieses Ungeheuer hatte den Kopf und die Brust eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz einer Schlange, und spie Feuerflammen aus dem furchtbaren Rachen. Doch muthig begann der Jüngling das Abentheuer, und die Götter verliehen ihm ihren Schutz, indem sie ihm den Pegasus *), ein geflü-

*) Pegasus ward nach der Fabel vom Neptun und der Meduſa erzeugt, indem der Gott auf einer blumigen Wiese, oder im Tempel der Minerva, das reizende Mädchen überraschte. Als Perseus die Meduſa tödtete, so entsprang aus ihrem Blute der mächtige Chrysaor, und der Pegasus, der sogleich zu dem Sitze der Unsterblichen sich aufschwang, wo er in Jupiters Palaste den Donner und Blitz trug. Er ward also ein Donnerroß, das vor dem Donnerwagen des Jupiter gespannt, ihn auf den Wolken daher rollte, und Blitze aus seinen Hufen sprühte. Als Donnerroß leistete denn auch der Pegasus dem Bellerophon Beistand im Kampfe mit der Chimära, und half diese durch seine Blitze tödten. Späterhin ward die Fabel anders modificirt. Wild und ungebändigt schweifte der Pegasus bei Korinth an den Quellen der Pirene herum. Lange bemühete sich Bellerophon (der also noch in Korinth gedacht werden muß) vergebens, das Götterroß zu bändigen, bis er einst, im Tempel der Minerva schlafend, im Traume der Erscheinung der Göttin gewürdigt ward, die ihm einen goldenen Zügel verehrte und befahl, dem Rossebändigenden Neptun einen weißen Stier zu opfern, und dadurch seinen Beistand zu erbitten. Beim Erwachen fand er wirklich den goldnen Zügel, verrichtete das Opfer, zügelte glücklich das wilde Roß, das er aus dem Quelle trinkend antraf, und schwang sich in voller Waffenrüstung hinauf. Der Sinn der Fabel ist leicht. Sie soll bloß die Erfindung des Zau-

Digitized by Google

geltes Roß, zu Hülfe sandten. Auf diesen schwang sich nun Bellerophon, und kämpfte so, in der Luft schwebend, mit

mes und die erste Bändigung des flüchtigen Rosses (dessen Schnelligkeit man durch Beflügelung ausdrückt) durch denselben verherrlichen. Bellerophon also, ein Jüngling aus dem erfindungsreichen Stamme der Sisyphiden, gerieth zuerst auf den klugen, einer Göttin würdigen, Einfall, ein Pferd, indem es aus einer Quelle trank, hinterwärts zu beschleichen, ihm den Zügel überzuwerfen, ein Gebiß in den Mund zu legen, und es so zu besteigen. Das Pferd hieß davon Quellpferd, Pegasus. — Nach dem Sturze des Bellerophon, fährt die Sage fort, schwang sich der Pegasus wieder gen Himmel, ward an der Krippe des Zeus wieder aufgenommen, und von diesem der Eos (Aurora, Göttin der Morgenröthe) zum Wagengespann geschenkt, die mit ihm des Morgens den Himmel herauf fährt. Die Aufnahme des Pegasus in die Wohnung der Götter erklärte das spätere Zeitalter nach Alexander dem Großen von einer Versetzung desselben unter die Gestirne, wo er östlich vom Sternbilde des Schwans, und westwärts von der Andromeda mit mehreren schönen Sternen zweiter und dritter Größe glänzt.

Noch ist die Beziehung merkwürdig, die der Pegasus auf die Musen hat. Als, erzählt die Mythe, die Pierischen Musen (von Pieria, der südlichsten Landschaft Macedoniens, so genannt) mit den Töchtern des Pierus einen musikalischen Wettstreit auf dem Gipfel des Helikon hielten, da war beim Gesange der letztern die Luft dunkel und stürmisch; aber als die göttlichen Musen ihre Lieder begannen, da horchten der Himmel, das Meer und die Sterne, und die Flüsse hemmten den Lauf, der Helikon wuchs, von Freude gehoben, himmelan, bis Neptun dem Pegasus befahl, seinem Steigen zu wehren. Mit mächtigem Hufe schlug das Roß den stolzen Gipfel, und dieser zog sich bescheiden in seine Gränzen zurück. Aber von ihm entsprang die Hippokrene (Roßbrunnen, Roßbach), deren silberhelle Fluth den Trinkenden mit hoher Begeisterung und dem Feuer des Liedes erfüllte. Die Begeisterung des Berges, die durch den Hufschlag des Rosses zurückgeschreckt worden war, concentrirte sich gleichsam in dem Wasser der Quelle. Eine andere Mythe erzählt die Entstehung der Hippokrene so: Nach dem Tode der Chimära kam

Digitized by Google

dem Ungeheuer, das er glücklich überwand. Siegreich kehrte er zum Jobates zurück; aber dieser war noch nicht befriedigt, und schickte ihn gegen die wilden Solymer, eine Nation in Kleinasien, und die kriegerischen Amazonen, und als die Nachricht seines Sieges auch jetzt zum Jobates kam, so stellte er dem Rückkehrenden einen Hinterhalt von den tapfersten Lyciern, die ihn überfallen sollten. Aber der Held wehrte sich so tapfer, daß auch nicht einer von den Feinden mit dem Leben davon kam. Ein so außerordentliches Glück konnte nicht ohne den Beistand der Götter sein, und sie, die Gerechten, konnten nur den Unschuldigen so ihrer Gunst würdigen. Jobates umarmte also den Jüngling freudig als seinen Freund, gab ihm seine Tochter zur Gemahlin, und theilte mit ihm den Thron von Lycien. Nun genoß Bellerophon die Belohnung seiner Tugend; aber zu schwach, um demüthig die Huld der Götter anzuerkennen, überhob er sich seines Siegerruhms, und wähnte sich den Unsterblichen gleich. Stolz schwang er sich mit dem Pegasus in die Lüfte,

Pegasus auf den Helikon, und nährte sich von den wohlriechenden Kräutern desselben. Da aber keine Quelle seinen brennenden Durst löschte, so schlug er den Boden mit dem Hufe, und hervor sprang das Wasser der Hippokrene. Der Zusammenhang scheint also der zu sein: Durch den Hufschlag eines Rosses wurde auf dem Helikon eine Quelle hervorgelockt, deren Aber nahe an der Oberfläche wegschoß. Nun war der Helikon schon in den frühesten Zeiten den Musen geweihet; also gab man dem Quelle auch den Namen des Musenquells, und schrieb ihm eine begeisternde Kraft, ja dem Pegasus selbst Gefühl für Gesang und Musik zu; denn ein späterer Dichter, wahrscheinlich aus einem ältern schöpfend, sagt ausdrücklich, daß Pegasus dem Hirtengesange des Apollo zugehorcht, und der Weide darüber ganz vergessen habe.

Digitized by Google

um dem Sitze der Götter sich zu nähern, und ihres Gleichen zu werden. Diesen Uebermuth bestraften die Himmlischen. Eine Bremse stach den auffliegenden Pegasus, und machte ihn so rasend, daß er den Unglücklichen abwarf. Zwar starb er nicht von dem schrecklichen Falle; aber das Bewußtsein seiner Schuld, der Haß der Götter, und der Kummer über häusliches Unglück verfolgten ihn unaufhörlich. Er floh vor den Menschen in die Einsamkeit, bis der Gram seinem Leben ein Ende machte. Die Fabel vom Kampfe Bellerophons mit der Chimära bedeutet übrigens weiter nichts, als daß Bellerophon Lycien von allerlei wilden Thieren, Löwen, Schlangen u. dgl. reinigte, welches denn die Bildersprache durch den Kampf mit einem dreifachen Ungeheuer symbolisirte. Das Flammenspeien der Chimära deutet wahrscheinlich auf die vulkanische Beschaffenheit Lyciens. Die Nachkommen des Sisyphus herrschten in Korinth bis zum Einfalle der Herakliden, oder bis 1102 vor Chr. Geb.

Arkadien.

Im Mittelpunkte des Peloponnes lag die Landschaft Arkadien, berühmt durch ihre schönen Triften und die zahlreichen Heerden, welche hier weideten. Es war eins der am ersten bewohnten Länder, voller Gebirge und lieblicher Thäler, und die Einwohner beschäftigten sich fast allein mit der Viehzucht, und liebten Gesang, Tanz und Musik in dem Grade, daß alle ältern Dichter das wahre Idyllenleben nach Arkadien setzen. Unter den frühesten Königen der hier wohnenen Pelasger ist Lykaon in der Mythe be-

Digitized by Google

rühmt. Er beleidigte die Götter durch seine Grausamkeit, indem er jeden Fremden, der in sein Land kam, ermorden ließ. Seine Frevelthaten waren so groß, daß Jupiter sich persönlich von ihrer Wirklichkeit überzeugen wollte. Er stieg also vom Olymp hernieder, und kehrte in der Gestalt eines Sterblichen bei Lykaon ein. Gegen die übrigen Anwesenden ließ er sich merken, daß er einer der Himmlischen wäre, und da diese nun anfingen, ihn anzubeten, lachte sie Lykaon nur aus, und dachte auf einen Plan, seinen Gast im Schlafe zu ermorden. Doch vorher wollte er sich überzeugen, ob der Fremde nicht etwa wirklich ein Gott wäre, und setzte ihm das Fleisch eines Knaben (nach Einigen gar seines eigenen Sohnes oder Enkels) vor. Aber sogleich setzten Jupiters Blitze das Haus in Flammen, und der fliehende Lykaon ward in einen räuberischen Wolf verwandelt.

Sein Enkel Arkas, der Sohn seiner Tochter Kallisto und des Jupiter, ward sein zweiter Nachfolger in Arkadien, dem er den Namen gab, und dadurch der Wohlthäter seiner Unterthanen, daß er sie mit dem Ackerbau bekannt machte. Seine Mutter Kallisto war eine große Liebhaberin der Jagd, und hatte Dianen eine ewige Keuschheit gelobt. Aber Jupiter raubte ihr dieselbe, und als Diana die Folgen seiner Umarmung im Bade bemerkte, verwandelte sie dieselbe in eine Bärin. Einst befand sich ihr Sohn auf der Jagd, und begegnete seiner Mutter, die er freilich in Thiergestalt nicht wieder erkannte. Schon war er im Begriff, den tödtlichen Pfeil gegen sie abzudrücken, als Jupiter, um den Mord zu verhindern, auch ihn in einen Bären verwandelte, und beide unter die Gestirne des nördlichen Himmels versetzte, wo sie

Digitized by Google

unter dem Namen des großen und kleinen Bären*) glänzen. Auf Juno's Bitten, welche die Kallisto, als Geliebte ihres Gemahls, haßte, verstattete ihr Tethys, die Göttin des Meeres, nicht, sich in ihren Schooß zu senken. Daher drehet sich das Gestirn des großen Bären in ewigen Kreisen um den Pol herum, ohne je unterzugehen. Mit dem kleinen Bären ist dies freilich auch der Fall; aber dieses Gestirn ward erst später den Griechen bekannt.

Elis.

In der östlich von Arkadien liegenden Landschaft Elis, berühmt durch den Tempel des olympischen Jupiter und der dabei gefeierten olympischen Spiele, wohnten auch ursprünglich Pelasger, seit 1400 vor Chr. aber Hellenen. Einer

*) Diese schönen Gestirne sind unter dem Namen des großen und kleinen Wagens wohl jedem bekannt. Auch die Griechen und Römer belegten sie der Aehnlichkeit wegen mit diesem Namen. Die im Texte erzählte Fabel von denselben ist die gemeinste. Indessen hatte man auch andere. So lassen einige Dichter die Nymphen Helice und Cynosura, welche den jungen Jupiter erzogen, in diese beiden Bärinnen verwandelt werden; Helice war der große, Cynosura (Hundsschwanz, von der Krümmung der 3 Sterne des Schwanzes so genannt) der kleine Bär. Dieser letztere hieß auch Phönice, nach einer Geliebten Jupiters, welche auch von Dianen in eine Bärin verwandelt, und von ihrem Liebhaber unter die Gestirne versetzt wurde; eigentlich aber, weil dieses Gestirn zuerst durch Phönicier den Griechen bekannt wurde. Den Arkas, welchen die obige Fabel zum kleinen Bär macht, macht eine andere zum Gestirne des Bootes, mit Anspielung auf die Verfolgung der in eine Bärin verwandelten Kallisto durch ihren Sohn Arkas, weil das Gestirn des Bootes gleichsam wegen seines nahen östlichen Standes den großen Bär zu verfolgen scheint.

Digitized by Google

nia. Vom Reiche Andania ist für unsern Zweck eben nichts merkwürdig. Von des Leucippus Töchtern, Ilaira und Phöbe, wird sogleich die Rede sein. Außerdem soll er auch noch eine dritte Tochter Arsinoe gehabt haben, welche vom Apollo Mutter des Aeskulap gewesen sei. Gewöhnlich aber heißt die Mutter des Aeskulap Koronis. (Siehe Apollo und Aeskulap.)

Aphareus, der in Arene herrschte, hinterließ zwei Söhne, Idas und Lynceus. Beide wohnten dem Argonautenzuge (s. Thessalien) und auch der Kalydonischen Jagd (s. Aetolien) bei. Nachher bewarben sie sich um die Töchter des Leucippus, Ilaira und Phöbe, aber Kastor und Pollux (s. Lakonien) machten ihnen die Geliebten streitig, und im Zweikampfe fiel Lynceus, von der Hand des Kastor, und Pollux durch den Idas, welcher aber in der Folge auch vom Kastor getödtet wurde. Die wirkliche Gemahlin des Idas ward Marpessa, die Tochter des Evenus, eines Königs von Lyrnessus in Böotien. Da der Vater ihm diese seine Geliebte nicht geben wollte, so entführte er sie mit Gewalt auf einem geflügelten Wagen, den er vom Neptun zum Geschenke erhalten hatte. Evenus verfolgte die Fliehenden, und da er sie nicht einholen konnte, so stürzte er sich aus Verdruß in den Fluß Lykormas, der von ihm den Namen Evenus*) erhielt. Doch noch war er des ruhigen Besitzes des Mädchens nicht sicher. Apollo, der sie auch liebte, wollte sie dem Räuber wieder entreißen. Der Zweikampf war hart; aber Jupiter trennte durch seine Blitze die Fechtenden, und überließ die Entscheidung dem Mädchen,

*) Dieser Fluß befand sich in Aetolien.

Digitized by Google

welches darauf den sterblichen Jüngling dem Gotte vorzog. Mit ihr zeugte Idas die Kleopatra, Meleagers Gemahlin (s. Aetolien.)

Sein Bruder Lynceus hatte ein so scharfes Gesicht, daß er auch das unter der Erde Verborgene sehen, und mit seinen Blicken selbst die dicksten Eichen, den Himmel, das Meer, ja sogar den finstern Aufenthalt des Pluto durchdringen, und überhaupt so gut bei Nacht, als bei Tage, sehen konnte. Das Uebrige seiner Geschichte ist schon oben erwähnt worden. Mit Idas und Lynceus starb das Geschlecht des Aphareus aus, und das Reich Arene kam an Nestor, des Neleus Sohn, der nun den größten Theil von Messenien unter seine Herrschaft vereinigte.

Neleus nämlich, ein Sohn der Tyro und des Neptun (s. oben bei Elis), war mit seinem Zwillingsbruder Pelias in Streit gerathen, und hatte vor ihm aus Thessalien flüchten müssen. Er kam nach Messenien, ward vom Aphareus wohl aufgenommen, und erhielt von ihm die ganze Seeküste, wo er die Stadt Pylus zu seiner Residenz wählte, so daß Pylus das dritte Reich ward, welches aus dem Messenischen Staate entstand. Von der Chloris, einer Tochter des Amphion, Königs von Orchomenus, hatte er 12 Söhne, unter denen Nestor der berühmteste ist, und eine durch ihre Schönheit bekannte Tochter, Pero. Diese hatte sehr viele Liebhaber, aber Neleus wollte sie keinem andern geben, als wer ihm die schönen Rinder des Phylakus brächte, welcher ein Sohn des Phocischen Königs Deion, und nachher selbst König von Phylace in Thessalien war. Melampus, ein Sohn des Amythaon, folglich ein Neffe des Neleus, machte sich, seinem Bruder Bias

Digitized by Google

zu Gefallen, der die Pero leidenschaftlich liebte, dazu anheischig. Dieser Melampus war im Alterthume, wegen seiner Klugheit und medicinischen Kenntnisse, sehr berühmt, und man erzählt daher von ihm mancherlei Fabeln. Vor seinem Hause stand eine Eiche, auf welcher ein Paar Schlangen ihr Nest hatten. Seine Sclaven schlugen die Alten todt; er selbst aber nahm die Jungen in seinen Schutz, und zog sie auf. Als diese groß geworden waren, lag er einst auf der Erde und schlief. Da leckten ihm die Schlangen seine Ohren, und als er darüber erwachte, merkte er, daß ihm das Gehör geöffnet war, und er die Stimmen der Vögel *) verstehen konnte, so daß er durch sie über die Zukunft belehrt wurde. Vermöge dieser Kunst sagte er dem Neleus, als er ihm die Rinder des Phylakus zu bringen versprach, vorher, daß er darüber ein Jahr lang im Gefängnisse schmachten, aber auch wieder aus dem Kerker befreiet und zu seinem Ziele geleitet werden würde. Wie er gesagt hatte, geschah

*) Die Beobachtung des Fluges, der Bewegungen oder Stimmen der Vögel machte einen eigenen Zweig der Wahrsagekunst bei den Alten aus, weil man glaubte, daß diese Thiere, die näher dem Wohnsitze der Götter ihren gewöhnlichen Aufenthalt nehmen, unter dem besondern Einflusse derselben ständen, und ihre Geheimnisse gleichsam belauschten. Man mußte bald bemerken, daß der Gesang der Vögel ihre Wünsche, Begierden und Gemüthsbewegungen ausdrückte, daß sie dadurch sich einander verständlich machten. Dieses mit dem obigen Glauben zusammen genommen, erzeugte die Idee, daß der, welcher die Sprache der Vögel verstände, in den Besitz der größten Geheimnisse kommen könnte. Einen solchen hielt man für einen ganz besondern Weisen, für einen vorzüglichen Liebling der Götter. Die alten Mythen und Mährchen, vornehmlich des Orients, machen daher von dieser Idee einen sehr häufigen Gebrauch.

Digitized by Google

es. Er ward über dem Raube der Rinder ergriffen, und ins Gefängniß geworfen. Als er hier ein ganzes Jahr geschmachtet hatte, bemerkte er, daß die Grundsäulen des Gebäudes von Würmern ganz zerfressen waren, so daß es dem Einsturz drohete. Er sagte dies den Wächtern, und begehrte ein anderes Gefängniß. Kaum war er hierher gebracht worden, so stürzte das alte ein, und Phylakus, der nun in ihm einen großen Wahrsager erkannte, setzte ihn augenblicklich in Freiheit, und bat ihn, seinen Sohn Iphiklus von seinem männlichen Unvermögen zu befreien. Er versprach es, wenn er zur Belohnung die Rinder bekäme. Nun schlachtete er zwei Ochsen, und warf die zerschnittenen Eingeweide den Vögeln vor. Ein Geier kam, und sagte ihm ins Ohr, daß das Schwerdt, womit Phylakus ihn verfolgt habe, noch in einem Baume steckte, und daß dem Iphiklus nur durch dieses geholfen werden könnte. Er holte es, schabte den Rost ab, und bereitete daraus einen Trank für den Kranken. Bekanntlich ist Stahlwasser ein nervenstärkendes Mittel, und so erreichte er denn seinen Zweck glücklich *). Zur Beloh-

*) Auch noch bei andern Gelegenheiten gab Melampus Proben seiner medicinischen Kenntnisse. Der König Prötus von Tiryuth, Bruder des Akrisius (siehe oben die Geschichte von Argos) hatte mehrere Töchter, die gewöhnlich unter dem Namen der Prötiden vorkommen. Weil sie den Dienst des Bacchus verachtet, oder sich für schöner als Juno gehalten hatten, so wurden sie mit einem Hautausschlage am ganzen Körper und mit Raserei gestraft, so daß sie glaubten, sie wären in Kühe verwandelt. Melampus ward zu Hülfe gerufen: aber seine Forderung des dritten Theils vom Königreiche däuchte dem Protus zu viel. Allein die Krankheit steckte auch Andere an, und so mußte denn Melampus nochmals geholt werden, der nun für seinen Bruder auch so viel verlangte. Man bewilligte ihm alles, und die Prötiden wur-

Digitized by Google

mung bekam er die Rinder, und sein Bruder die geliebte Pero. Zu bemerken ist die Verschiedenheit, daß mehrere Fabeldichter den Phylakus bei dieser Geschichte nicht in Handlung setzen; sondern alles nur von seinem Sohne Iphiklus erzählen.

Als Neleus in der Folge dem Herkules die Bitte abschlug, ihn wegen eines begangenen Mordes mit den Göttern wieder zu versöhnen *), so rächte sich dieser durch die Eroberung von Pylus, wobei er alle Söhne des Neleus tödtete, den Nestor ausgenommen, der an jener Weigerung unschuldig war. Auch Neleus soll dafür sein Leben verloren haben. Seine Lieblingsneigung war, Wagen und Pferde zu Wettkämpfen zu halten, und an den feierlichen Spielen mit um den Preis zu streiten.

Dem Neleus folgte sein noch allein übriggebliebener Sohn Nestor in der Regierung, berühmt als einer der tapfersten Helden, als Redner und weiser und kluger Rathgeber, der durch die unwiderstehliche Gewalt seiner Beredsamkeit manchen Hader schlichtete, Freunde, die sich entzweiet

den glücklich geheilt, und die eine davon des Melampus Gemahlin.

*) Schon mehrere Male haben wir der Aussöhnung eines Verbrechers mit den Göttern erwähnt; hier also einige Notizen darüber. Mord, Meineid, Vernachläßigung des einer Gottheit schuldigen Dienstes waren Verbrechen, derentwegen man eine feierliche Aussöhnung vornehmen mußte. Der zu Reinigende wurde gebadet und durchs Feuer geführt; dann ließ man einen Hund um ihn herum gehen; räucherte rund um ihn herum mit Schwefel, und betete für ihn zu den Göttern. Dies war die feierlichste Art der Aussöhnungen, welche ohne Beihülfe eines Dritten nicht vorgenommen werden konnte. Bei geringeren Verbrechen bedurfte es auch nur weniger umständlichen Reinigungen.

Digitized by Google

zweiet hatten, wieder versöhnte, und die heilsamsten Rathschläge ertheilte. Er wohnte als Greis von 90 Jahren noch dem trojanischen Kriege bei, mehr als Rathgeber, als wirklicher Theilnehmer an den Gefahren des Kampfes. Er erreichte ein Alter von beinahe 100 Jahren, damals schon eine so seltene Erscheinung, daß Nestors Jahre bei den Griechen für hohes Alter überhaupt gesetzt wurden. Von seiner Familie ist weiter nichts merkwürdig. Ungefähr 80 Jahre nach ihm kam ganz Messenien in die Gewalt der Herakliden.

Sparta.

Oestlich von Messenien lag die Landschaft Lakonien, oder, wie sie späterhin hieß, Lacedämon, einer der berühmtesten Staaten Griechenlands. Auch hier wohnten ursprünglich Pelasger. Ungefähr 1500 Jahre vor Chr. Geb. regierte daselbst Eurotas, von dem der Fluß, woran die Hauptstadt Sparta lag, den Namen erhielt, weil er ihm zuerst ein ordentliches Bette graben ließ, worin seine Gewässer, die vorhin regellos über das Land hinströmten, ruhig fortfließen konnten. Er hinterließ nur eine Tochter Sparta, welche den Lacedämon, einen Sohn des Jupiter (das heißt wohl einen Fremden, dessen Abstammung man nicht wußte), heirathete, und ihr zu Ehren die von ihm erbauete Stadt Sparta benannte, so wie das Land selbst von ihm den Namen bekam. Er scheint also ein Fürst gewesen zu sein, der sich um die bessere Kultur des Landes und der Einwohner vorzüglich verdient gemacht hatte. Vielleicht war er ein Hellene, und brachte eine Hellenische Kolonie mit nach Lakonien.

Digitized by Google

Von seinen Nachkommen ist besonders Tyndarus oder Tyndareus zu bemerken. Nach dem Tode seines Vaters, des Königs Oebalus, gerieth er mit seinem Bruder Hippokoon wegen der Regierung in Streit, ward von ihm vertrieben, und rettete sich zum Könige Thestius nach Aetolien, dessen Tochter Leda er heirathete. In der Folge besiegte Herkules den Hippokoon, und setzte den Tyndareus wieder auf den Thron. Seine Gemahlin Leda ist in der Mythe durch ihre Schönheit sehr berühmt, die selbst in Jupiter die Flammen der Liebe entzündete. In einen Schwan verwandelt, stieg er zur Erde nieder, und um durch Mitleiden das Interesse der Leda zu erregen, ließ er sich von der Venus als räuberischer Adler verfolgen. Der bedrängte Vogel fand in Leda's Armen den erwünschten Schutz, und während eines tiefen Schlafes gelangte er zum Ziele seiner Wünsche. Sie gebar ein Ei, aus welchem Pollux und Helena hervorgingen. Der in einen Schwan verwandelte Jupiter, wie er von den schützenden Armen der Leda aufgenommen wird, kommt sehr häufig unter den Zeichnungen der alten Künstler vor, wahrscheinlich wegen der edeln und schönen Gestalt des Vogels, der dem Gotte zu seiner Metamorphose diente; denn andere Verwandlungen von ihm in unedlere Thiere konnten eben deswegen nicht so leicht ein Gegenstand der schönen Kunst werden.

Außer dem Pollux und der Helena gebar Leda dem Tyndarus noch mehrere Kinder, von denen besonders Kastor und Klytämnestra zu bemerken sind. Kastor und Pollux heißen bei den ältern Dichtern auch zusammen Söhne des Jupiter (Dioskuren), ein Ehrentitel, welchen sie wegen ihres Heldenmuths und ihrer Unzertrenn-

Digitized by Google

lichkeit bei jedem Abentheuer, das sie unternahmen, erhielten. Beide liebten sich aufs innigste, waren von gleicher Tapferkeit und Geschicklichkeit in allen gymnastischen Uebungen, und werden den ersten Helden Griechenlands an die Seite gesetzt. Kastor verstand besonders die Kunst, Pferde zu bändigen und zu reiten. Sie nahmen an allen den berühmten Unternehmungen Theil, welche die Sage in das heroische Zeitalter setzt, d. h. in die Zeit von der Geburt des Perseus bis zum Ende des Trojanischen Krieges. So wohnten sie z. B. der Kalydonischen Jagd (s. weiter unten die Geschichte Aetoliens), und dem Argonautenzuge bei (s. die Geschichte Thessaliens). Bei dem letztern gaben sie nicht nur die größten Beweise ihrer Tapferkeit, sondern zeigten sich auch auf eine auffallende Art als Göttersöhne; denn als einst während der Fahrt auf dem schwarzen Meere ein schrecklicher Sturm entstand, und alles mit lauter Stimme zu den Göttern um Hülfe flehete; da erschienen auf den Häuptern der beiden Brüder zwei Flämmchen (eine bei Ungewittern nicht ganz ungewöhnliche Erscheinung), und sogleich legte sich der Sturm. Alles erkannte nun die Göttlichkeit ihrer Abkunft, und nach ihrem Tode betete der Schiffer bei den größten Gefahren zu ihnen um Rettung, und verehrte sie unter dem Namen der Dioskuren als Wesen, die jederzeit dem Nothleidenden zu helfen bereit wären. Auch gaben sie oft Beweise ihrer gnädigen Gegenwart, wenn bei starken Gewitterstürmen an den Spitzen der Masthäume die hellen Flämmchen sich wieder zeigten (eine gewöhnliche elektrische Erscheinung), welche einst auf ihrem Haupte glänzten. Nach ihrer Rückkehr vom Argonautenzuge hörten sie, daß Theseus, der König von Athen, ihre zehnjährige Schwester Helena

Digitized by Google

der ersten Hellenischen Könige daselbst war Salmoneus, Sohn des Aeolus und Enkel des Hellen. Aus Stolz und Uebermuth achtete er sich dem Jupiter gleich, und befahl, ihm statt des Gottes Opfer darzubringen. An seinen Wagen hing er eherne Kessel, um durch ihr Geräusch dem Donner nachzuahmen, oder fuhr damit über eine eherne Brücke, die er zu dieser Absicht hatte bauen lassen. Um den Blitz darzustellen, warf er brennende Fackeln um sich her, und ließ die Getroffenen vollends durch seine Leute niederstoßen, um sagen zu können, sein Blitz habe sie erschlagen. Jupiter tödtete endlich selbst den Frevler mit seinem Blitze, und verbrannte die von ihm erbauete Stadt Salmone.

Er hinterließ eine Tochter Tyro, welche sein Bruder Kretheus heirathete, Sie liebte den schönen thessalischen Flußgott Enipeus, und ging oft an seinen lieblichen Ufern spaziren. Hier sah sie Neptun, und aus Liebe zu ihr nahm er die Gestalt des Enipeus an, und genoß so in der Mündung des Flusses ihrer Umarmung. Gleich Bergen thürmten sich die Wellen um die Liebenden herum, und verbargen so jedem fremden Auge den Gott und die sterbliche Jungfrau. Das Bild, was in dieser Schilderung dem Dichter (dem ehrwürdigen Homer) vorschwebte, ist wahrscheinlich aus der Natur genommen. Wenn die Fluth in die Mündungen der Flüsse tritt, so wälzt sich oft eine ungeheure Welle ans Ufer hin; eine solche war es, aus der Neptun das Brautgemach der Geliebten wölbte. Darauf sagte ihr der Gott, daß sie Mutter zweier schönen Knaben werden würde. Sie gebar wirklich den Pelias und Neleus, die, von ihr ausgesetzt, von Viehhirten erzogen wurden, und von ihrem Gemahl Kretheus, den Aeson, Pheres

Digitized by Google

und Amythaon. Die merkwürdigsten von diesen, Aeson, Pelias und Neleus werden wir bei der Geschichte Thessaliens und Messeniens näher kennen lernen. Da dem Korinthischen Könige Sisyphus, dem Bruder ihres Vaters, geweissagt worden war, daß die mit ihr erzeugten Kinder ihn an den Salmoneus, den er wüthend haßte, rächen würden, so brachte er sie mit List zu seinem Willen; aber als Tyro seine Absicht erfuhr, tödtete sie die von ihm gebornen Zwillinge. In der Folge ward sie von ihrer Stiefmutter Sidero sehr gemißhandelt und in Fesseln gelegt; aber Neleus und Pelias befreieten sie.

Ungefähr 100 Jahre später kam Pelops, der Sohn des Tantalus, nach Elis, und bemächtigte sich desselben, oder wenigstens eines Theils (s. oben die Geschichte von Mycenä); denn die Hellenischen Könige, zu denen auch der in der Geschichte des Herkules schon vorgekommene Augias gehört, herrschten nachher noch fort, bis 1102 vor Chr. die Herakliden sich zu Herren der ganzen Landschaft machten.

Messenien.

Messenien lag westlich von Arkadien und Lakonien, und südlich von Elis, also an der Südküste des Peloponnes. Zuerst wohnten hier ebenfalls Pelasger, dann seit 1320 vor Chr. Geb. Hellenen, von der Nachkommenschaft des Aeolus. Der erste Hellenische König daselbst war Prieres, einer von den Söhnen des Aeolus. Dieser hatte zwei Söhne, Apharеus und Leucippus, welche sich in das Reich theilten. Der erstere bauete in seinem Antheile die Stadt Arene, der letztere bekam die väterliche Residenz Anda-

Digitized by Google

nia. Vom Reiche Andania ist für unsern Zweck eben nichts merkwürdig. Von des Leucippus Töchtern, Ilaira und Phöbe, wird sogleich die Rede sein. Außerdem soll er auch noch eine dritte Tochter Arsinoe gehabt haben, welche vom Apollo Mutter des Aeskulap gewesen sei. Gewöhnlich aber heißt die Mutter des Aeskulap Koronis. (Siehe Apollo und Aeskulap.)

Aphareus, der in Arene herrschte, hinterließ zwei Söhne, Idas und Lynceus. Beide wohnten dem Argonautenzuge (s. Thessalien) und auch der Kalydonischen Jagd (s. Aetolien) bei. Nachher bewarben sie sich um die Töchter des Leucippus, Ilaira und Phöbe, aber Kastor und Pollux (s. Lakonien) machten ihnen die Geliebten streitig, und im Zweikampfe fiel Lynceus, von der Hand des Kastor, und Pollux durch den Idas, welcher aber in der Folge auch vom Kastor getödtet wurde. Die wirkliche Gemahlin des Idas ward Marpessa, die Tochter des Evenus, eines Königs von Lyrnessus in Böotien. Da der Vater ihm diese seine Geliebte nicht geben wollte, so entführte er sie mit Gewalt auf einem geflügelten Wagen, den er vom Neptun zum Geschenke erhalten hatte. Evenus verfolgte die Fliehenden, und da er sie nicht einholen konnte, so stürzte er sich aus Verdruß in den Fluß Lykormas, der von ihm den Namen Evenus*) erhielt. Doch noch war er des ruhigen Besitzes des Mädchens nicht sicher. Apollo, der sie auch liebte, wollte sie dem Räuber wieder entreißen. Der Zweikampf war hart; aber Jupiter trennte durch seine Blitze die Fechtenden, und überließ die Entscheidung dem Mädchen,

*) Dieser Fluß befand sich in Aetolien.

Digitized by Google

welches darauf den sterblichen Jüngling dem Gotte vorzog. Mit ihr zeugte Idas die Kleopatra, Meleagers Gemahlin (s. Aetolien.)

Sein Bruder Lynceus hatte ein so scharfes Gesicht, daß er auch das unter der Erde Verborgene sehen, und mit seinen Blicken selbst die dicksten Eichen, den Himmel, das Meer, ja sogar den finstern Aufenthalt des Pluto durchdringen, und überhaupt so gut bei Nacht, als bei Tage, sehen konnte. Das Uebrige seiner Geschichte ist schon oben erwähnt worden. Mit Idas und Lynceus starb das Geschlecht des Aphareus aus, und das Reich Arene kam an Nestor, des Neleus Sohn, der nun den größten Theil von Messenien unter seine Herrschaft vereinigte.

Neleus nämlich, ein Sohn der Tyro und des Neptun (s. oben bei Elis), war mit seinem Zwillingsbruder Pelias in Streit gerathen, und hatte vor ihm aus Thessalien flüchten müssen. Er kam nach Messenien, ward vom Aphareus wohl aufgenommen, und erhielt von ihm die ganze Seeküste, wo er die Stadt Pylus zu seiner Residenz wählte, so daß Pylus das dritte Reich ward, welches aus dem Messenischen Staate entstand. Von der Chloris, einer Tochter des Amphion, Königs von Orchomenus, hatte er 12 Söhne, unter denen Nestor der berühmteste ist, und eine durch ihre Schönheit bekannte Tochter, Pero. Diese hatte sehr viele Liebhaber, aber Neleus wollte sie keinem andern geben, als wer ihm die schönen Rinder des Phylakus brächte, welcher ein Sohn des Phocischen Königs Deion, und nachher selbst König von Phylace in Thessalien war. Melampus, ein Sohn des Amythaon, folglich ein Neffe des Neleus, machte sich, seinem Bruder Bias

Digitized by Google

zu Gefallen, der die Pero leidenschaftlich liebte, dazu anheischig. Dieser Melampus war im Alterthume, wegen seiner Klugheit und medicinischen Kenntnisse, sehr berühmt, und man erzählt daher von ihm mancherlei Fabeln. Vor seinem Hause stand eine Eiche, auf welcher ein Paar Schlangen ihr Nest hatten. Seine Sclaven schlugen die Alten todt; er selbst aber nahm die Jungen in seinen Schutz, und zog sie auf. Als diese groß geworden waren, lag er einst auf der Erde und schlief. Da leckten ihm die Schlangen seine Ohren, und als er darüber erwachte, merkte er, daß ihm das Gehör geöffnet war, und er die Stimmen der Vögel *) verstehen konnte, so daß er durch sie über die Zukunft belehrt wurde. Vermöge dieser Kunst sagte er dem Neleus, als es ihm die Rinder des Phylakus zu bringen versprach, vorher, daß er darüber ein Jahr lang im Gefängnisse schmachten, aber auch wieder aus dem Kerker befreiet und zu seinem Ziele geleitet werden würde. Wie er gesagt hatte, geschah

*) Die Beobachtung des Fluges, der Bewegungen oder Stimmen der Vögel machte einen eigenen Zweig der Wahrsagekunst bei den Alten aus, weil man glaubte, daß diese Thiere, die näher dem Wohnsitze der Götter ihren gewöhnlichen Aufenthalt nehmen, unter dem besondern Einflusse derselben ständen, und ihre Geheimnisse gleichsam belauschten. Man mußte bald bemerken, daß der Gesang der Vögel ihre Wünsche, Begierden und Gemüthsbewegungen ausdrückte, daß sie dadurch sich einander verständlich machten. Dieses mit dem obigen Glauben zusammen genommen, erzeugte die Idee, daß der, welcher die Sprache der Vögel verstände, in den Besitz der größten Geheimnisse kommen könnte. Einen solchen hielt man für einen ganz besondern Weisen, für einen vorzüglichen Liebling der Götter. Die alten Mythen und Mährchen, vornehmlich des Orients, machen daher von dieser Idee einen sehr häufigen Gebrauch.

Digitized by Google

es. Er ward über dem Raube der Rinder ergriffen, und ins Gefängniß geworfen. Als er hier ein ganzes Jahr geschmachtet hatte, bemerkte er, daß die Grundsäulen des Gebäudes von Würmern ganz zerfressen waren, so daß es dem Einsturz drohete. Er sagte dies den Wächtern, und begehrte ein anderes Gefängniß. Kaum war er hierher gebracht worden, so stürzte das alte ein, und Phylakus, der nun in ihm einen großen Wahrsager erkannte, setzte ihn augenblicklich in Freiheit, und bat ihn, seinen Sohn Iphiklus von seinem männlichen Unvermögen zu befreien. Er versprach es, wenn er zur Belohnung die Rinder bekäme. Nun schlachtete er zwei Ochsen, und warf die zerschnittenen Eingeweide den Vögeln vor. Ein Geier kam, und sagte ihm ins Ohr, daß das Schwerdt, womit Phylakus ihn verfolgt habe, noch in einem Baume steckte, und daß dem Iphiklus nur durch dieses geholfen werden könnte. Er holte es, schabte den Rost ab, und bereitete daraus einen Trank für den Kranken. Bekanntlich ist Stahlwasser ein nervenstärkendes Mittel, und so erreichte er denn seinen Zweck glücklich *). Zur Beloh-

*) Auch noch bei andern Gelegenheiten gab Melampus Proben seiner medicinischen Kenntnisse. Der König Prötus von Tiryuth, Bruder des Akrisius (siehe oben die Geschichte von Argos) hatte mehrere Töchter, die gewöhnlich unter dem Namen der Prötiden vorkommen. Weil sie den Dienst des Bacchus verachtet, oder sich für schöner als Juno gehalten hatten, so wurden sie mit einem Hautausschlage am ganzen Körper und mit Raserei gestraft, so daß sie glaubten, sie wären in Kühe verwandelt. Melampus ward zu Hülfe gerufen: aber seine Forderung des dritten Theils vom Königreiche däuchte dem Protus zu viel. Allein die Krankheit steckte auch Andere an, und so mußte denn Melampus nochmals geholt werden, der nun für seinen Bruder auch so viel verlangte. Man bewilligte ihm alles, und die Prötiden wur-

Digitized by Google

mung bekam er die Ruder, und sein Bruder die geliebte Pero. Zu bemerken ist die Verschiedenheit, daß mehrere Fabeldichter den Phylakus bei dieser Geschichte nicht in Handlung setzen; sondern alles nur von seinem Sohne Iphiklus erzählen.

Als Neleus in der Folge dem Herkules die Bitte abschlug, ihn wegen eines begangenen Mordes mit den Göttern wieder zu versöhnen *), so rächte sich dieser durch die Eroberung von Pylus, wobei er alle Söhne des Neleus tödtete, den Nestor ausgenommen, der an jener Weigerung unschuldig war. Auch Neleus soll dafür sein Leben verloren haben. Seine Lieblingsneigung war, Wagen und Pferde zu Wettkämpfen zu halten, und an den feierlichen Spielen mit um den Preis zu streiten.

Dem Neleus folgte sein noch allein übriggebliebener Sohn Nestor in der Regierung, berühmt als einer der tapfersten Helden, als Redner und weiser und kluger Rathgeber, der durch die unwiderstehliche Gewalt seiner Beredsamkeit manchen Hader schlichtete, Freunde, die sich entzweiet

den glücklich geheilt, und die eine davon des Melampus Gemahlin.

*) Schon mehrere Male haben wir der Aussöhnung eines Verbrechers mit den Göttern erwähnt; hier also einige Notizen darüber. Mord, Meineid, Vernachläßigung des einer Gottheit schuldigen Dienstes waren Verbrechen, derentwegen man eine feierliche Aussöhnung vornehmen mußte. Der zu Reinigende wurde gebadet und durchs Feuer geführt; dann ließ man einen Hund um ihn herum gehen; räucherte rund um ihn herum mit Schwefel, und betete für ihn zu den Göttern. Dies war die feierlichste Art der Aussöhnungen, welche ohne Beihülfe eines Dritten nicht vorgenommen werden konnte. Bei geringeren Verbrechen bedurfte es auch nur weniger umständlichen Reinigungen.

Digitized by Google

zweiet hatten, wieder versöhnte, und die heilsamsten Rathschläge ertheilte. Er wohnte als Greis von 90 Jahren noch dem trojanischen Kriege bei, mehr als Rathgeber, als wirklicher Theilnehmer an den Gefahren des Kampfes. Er erreichte ein Alter von beinahe 100 Jahren, damals schon eine so seltene Erscheinung, daß Nestors Jahre bei den Griechen für hohes Alter überhaupt gesetzt wurden. Von seiner Familie ist weiter nichts merkwürdig. Ungefähr 80 Jahre nach ihm kam ganz Messenien in die Gewalt der Herakliden.

Sparta.

Oestlich von Messenien lag die Landschaft Lakonien, oder, wie sie späterhin hieß, Lacedämon, einer der berühmtesten Staaten Griechenlands. Auch hier wohnten ursprünglich Pelasger. Ungefähr 1500 Jahre vor Chr. Geb. regierte daselbst Eurotas, von dem der Fluß, woran die Hauptstadt Sparta lag, den Namen erhielt, weil er ihm zuerst ein ordentliches Bette graben ließ, worin seine Gewässer, die vorhin regellos über das Land hinströmten, ruhig fortfließen konnten. Er hinterließ nur eine Tochter Sparta, welche den Lacedämon, einen Sohn des Jupiter (das heißt wohl einen Fremden, dessen Abstammung man nicht wußte), heirathete, und ihr zu Ehren die von ihm erbauete Stadt Sparta benannte, so wie das Land selbst von ihm den Namen bekam. Er scheint also ein Fürst gewesen zu sein, der sich um die bessere Kultur des Landes und der Einwohner vorzüglich verdient gemacht hatte. Vielleicht war er ein Hellene, und brachte eine Hellenische Kolonie mit nach Lakonien.

Digitized by Google

Von seinen Nachkommen ist besonders Tyndarus oder Tyndareus zu bemerken. Nach dem Tode seines Vaters, des Königs Oebalus, gerieth er mit seinem Bruder Hippokoon wegen der Regierung in Streit, ward von ihm vertrieben, und rettete sich zum Könige Thestius nach Aetolien, dessen Tochter Leda er heirathete. In der Folge besiegte Herkules den Hippokoon, und setzte den Tyndareus wieder auf den Thron. Seine Gemahlin Leda ist in der Mythe durch ihre Schönheit sehr berühmt, die selbst in Jupiter die Flammen der Liebe entzündete. In einen Schwan verwandelt, stieg er zur Erde nieder, und um durch Mitleiden das Interesse der Leda zu erregen, ließ er sich von der Venus als räuberischer Adler verfolgen. Der bedrängte Vogel fand in Leda's Armen den erwünschten Schutz, und während eines tiefen Schlafes gelangte er zum Ziele seiner Wünsche. Sie gebar ein Ei, aus welchem Pollux und Helena hervorgingen. Der in einen Schwan verwandelte Jupiter, wie er von den schützenden Armen der Leda aufgenommen wird, kommt sehr häufig unter den Zeichnungen der alten Künstler vor, wahrscheinlich wegen der edeln und schönen Gestalt des Vogels, der dem Gotte zu seiner Metamorphose diente; denn andere Verwandlungen von ihm in unedlere Thiere konnten eben deswegen nicht so leicht ein Gegenstand der schönen Kunst werden.

Außer dem Pollux und der Helena gebar Leda dem Tyndarus noch mehrere Kinder, von denen besonders Kastor und Klytämnestra zu bemerken sind. Kastor und Pollux heißen bei den ältern Dichtern auch zusammen Söhne des Jupiter (Dioskuren), ein Ehrentitel, welchen sie wegen ihres Heldenmuths und ihrer Unzertrenn-

Digitized by Google

lichkeit bei jedem Abentheuer, das sie unternahmen, erhielten. Beide liebten sich aufs innigste, waren von gleicher Tapferkeit und Geschicklichkeit in allen gymnastischen Uebungen, und werden den ersten Helden Griechenlands an die Seite gesetzt. Kastor verstand besonders die Kunst, Pferde zu bändigen und zu reiten. Sie nahmen an allen den berühmten Unternehmungen Theil, welche die Sage in das heroische Zeitalter setzt, d. h. in die Zeit von der Geburt des Perseus bis zum Ende des Trojanischen Krieges. So wohnten sie z. B. der Kalydonischen Jagd (s. weiter unten die Geschichte Aetoliens), und dem Argonautenzuge bei (s. die Geschichte Thessaliens). Bei dem letztern gaben sie nicht nur die größten Beweise ihrer Tapferkeit, sondern zeigten sich auch auf eine auffallende Art als Göttersöhne; denn als einst während der Fahrt auf dem schwarzen Meere ein schrecklicher Sturm entstand, und alles mit lauter Stimme zu den Göttern um Hülfe flehete; da erschienen auf den Häuptern der beiden Brüder zwei Flämmchen (eine bei Ungewittern nicht ganz ungewöhnliche Erscheinung), und sogleich legte sich der Sturm. Alles erkannte nun die Göttlichkeit ihrer Abkunft, und nach ihrem Tode betete der Schiffer bei den größten Gefahren zu ihnen um Rettung, und verehrte sie unter dem Namen der Dioskuren als Wesen, die jederzeit dem Nothleidenden zu helfen bereit wären. Auch gaben sie oft Beweise ihrer gnädigen Gegenwart, wenn bei starken Gewitterstürmen an den Spitzen der Mastbäume die hellen Flämmchen sich wieder zeigten (eine gewöhnliche elektrische Erscheinung), welche einst auf ihrem Haupte glänzten. Nach ihrer Rückkehr vom Argonautenzuge hörten sie, daß Theseus, der König von Athen, ihre zehnjährige Schwester Helena

Digitized by Google

(man sieht also, daß diese viel später geboren wurde als sie) entführt, und der Aufsicht seiner Mutter Aethra zu Aphidnä (einer Stadt in Attica) übergeben habe. Sie eroberten also die Stadt, befreieten die geliebte Schwester, und nahmen die Aethra als Gefangene mit sich. Als menschliche Krieger verübten sie bei dieser Gelegenheit weder in der Stadt, noch im Lande die geringste Gewaltthätigkeit, und erwarben sich dadurch die Verehrung der Athenienser. Sie liebten die Töchter des messenischen Königs Leucippus, Ilaira und Phöbe; mußten aber um sie mit Idas und Lynceus, den Söhnen des Aphareus (s. Messenien), kämpfen, und Kastor verlor dabei sein Leben. Diese schon oben berührte Geschichte wird auch noch anders erzählt. Kastor und Pollux nämlich heiratheten wirklich die Ilaira und Phöbe, und geriethen ihrentwegen in keinen Zweikampf. Aber späterhin raubten sie einst in Verbindung mit Idas und Lynceus eine Heerde Rinder aus Arkadien, und überließen dem Idas die Theilung. Dieser zerschnitt einen Ochsen in 4 Theile, und schlug vor, daß der, welcher zuerst ein solches Viertheil verzehren, die Hälfte der Beute, und der, welcher den zweiten Rang in der Kunst zu essen behaupten würde, die andere Hälfte haben sollte. Der Vorschlag ward angenommen; aber Idas verzehrte nicht nur seinen Antheil zuerst, sondern auch den seines Bruders, ehe die Söhne des Tyndareus mit dem ihrigen fertig werden konnten, und so behielt er mit dem Lynceus die ganze Beute für sich. Nun verfolgten sie den Betrüger, und nahmen ihm die Rinder wieder ab. Doch im Gefecht tödtete Lynceus den Kastor und ward wieder vom Pollux erschlagen. Als nun der letztere dem Idas nachsetzte, ward er von ihm durch einen

Digitized by Google

Steinwurf zu Boden geworfen. Doch Jupiter tödtete den Idas durch seinen Blitz, und erhob den Pollux zu dem Wohnsitze der Götter. Aber der bittere Schmerz über den Tod seines Bruders verscheuchte alle Freude aus seiner Brust über die Theilnahme an der Unsterblichkeit der Himmlischen. Er flehete zum Jupiter, entweder ihn auch zu tödten, oder seinen Bruder an dem Geschenke seiner Huld mit Theil nehmen zu lassen. Diese Bitte wurde bewilligt. Einen Tag stiegen die beiden Brüder zusammen in den Orkus hinab, und genossen den andern vereinigt des süßen Lebens in der Versammlung der Götter. Nach einigen Dichtern lebte der eine von ihnen, während der andere todt war.

Man verehrte nun den Kastor und Pollux in Griechenland göttlich, und identificirte sie mit andern früher vorhandenen Götterwesen. In Phrygien verehrte man schon seit den ältesten Zeiten gewisse Gottheiten, die Kabiren, deren Dienst auch nachher auf die Insel Samothrace (bei Tenedos, nicht weit vom Eingange der Meerenge der Dardanellen) und in das übrige Griechenland überging. Auf diese wurden die Dioskuren späterhin übergetragen und mit ihnen zu einerlei Götterwesen gemacht. Endlich erklärte man sie auch für das Sternbild der Zwillinge, nachdem sie schon vorher als Morgen- und Abendstern verehrt worden waren. Auf diese letztere Verstirnung paßt die Dichtung, daß sie einer um den andern im Olymp bei den Göttern lebten, und im Todtenreiche wären. Denn wenn der Morgenstern am östlichen Himmel glänzt, so ist der Abendstern nicht sichtbar, und umgekehrt. Die ältern Griechen aber wußten noch nicht, daß Morgen- und Abendstern ein und derselbe Stern, nämlich der Planet Venus wäre; sie hielten beide für verschiedene.

Digitized by Google

Als dieses bekannt wurde (nach den Zeiten des Pythagoras, 5 — 600 Jahr vor Chr. Geb.), so trug man die Dioskuren auf das Gestirn der Zwillinge über, welches sehr schön auf dieses so zärtlich sich liebende Brüderpaar paßte, und nun ließen die Dichter den Kastor und Pollux zugleich im Olymp und zugleich im Orkus wohnen; weil die beiden schönen Sterne der Zwillinge ziemlich zugleich auf- und untergehen. Daß man sie aber überhaupt unter die Sterne versetzte, dazu gab theils im allgemeinen ihre Vergötterung, theils der besondere Umstand Anlaß, daß sie Beschützer der Schifffahrt waren; denn zu solchen mußte man doch wohl Gestirne wählen, die gleichsam von ihrer Höhe herab das ganze Meer überschauen können. In Beziehung auf ihre Verstirnung bildete man auch beide Jünglinge mit Sternen über ihrem Haupte ab. Man findet sie überhaupt wegen ihrer brüderlichen Eintracht auf Abbildungen immer bei einander, nie einzeln, entweder reitend oder stehend und die Pferde am Zügel haltend, oder auch ohne Pferde, mit Spießen in den Händen. Ihre Verehrung ging endlich auch nach Italien zu den Römern über, und ward besonders durch folgende Sage allgemein. Als die Römer im Kriege mit den Latinern den berühmten Sieg am Regillischen See erfochten hatten, da kamen zwei Jünglinge auf weißen Pferden nach Rom gesprengt, meldeten den Sieg an, schwemmten darauf ihre Pferde ab, und wurden nicht mehr gesehen. Wer konnte dies anders sein, als die göttlichen Dioskuren? — — In Griechenland waren sie besonders Nationalgottheiten der Lacedämonier, die ein besonderes Fest ihnen zu Ehren begingen, wobei man sich ganz dem Vergnügen und der Freude überließ, und mit Kampfspielen sich belustigte.

Digitized by Google

Fast eben so berühmt, als die Söhne des Tyndareus, ist ihre Schwester Helena, das schönste Mädchen, welches Hellas erzeugte. Auch sie ward eben wegen ihrer glänzenden Schönheit für eine Tochter Jupiters erklärt; ja einige Dichter machen auch eine Göttin zu ihrer Mutter, und die Leda bloß zu ihrer Erzieherin. Schon als zehnjähriges Mädchen ward sie vom Theseus entführt; aber von ihren Brüdern wieder befreiet. Bald nachher erscholl der Ruf ihrer Reize durch ganz Griechenland, und alle Fürstensöhne desselben bewarben sich um ihre Hand. Tyndareus gerieth darüber sehr in Verlegenheit, da er keinen durch eine Weigerung beleidigen wollte. Er stellte ihnen also zusammen vor, daß doch nur einer der glückliche Bräutigam werden könne, und daß, um alle Streit zu vermeiden, sie sämmtlich durch einen Eid sich verbindlich machen sollten, sich bei seiner Tochter Entscheidung zu beruhigen, und sie und ihren künftigen Gemahl aus allen Kräften gegen Beleidigung und Kränkung zu schützen, die ihnen angethan werden könnte. Alle schwuren, und nun wählte Helena den Menelaus, des Atreus Sohn und Agamemnons Bruder, zu ihrem Gatten, und dieser ward auch zugleich des Tyndareus Nachfolger, da Kastor und Pollux vor dem Vater starben, und Klytämnestra durch die Verbindung mit Agamemnon Königin von Mycenä ward.

Die Reize dieser Prinzessin waren nun die Ursache, daß ganz Griechenland in einen zwar glorreichen, aber doch langwierigen und gefährlichen Krieg verwickelt ward, der durch die Veränderungen, welche er allenthalben hervorbrachte, und durch den erhabenen Sänger, der ihn zu verherrlichen würdigte, der berühmteste geworden ist, der je geführt wurde.

Digitized by Google

Um ihn ganz im Zusammenhange zu übersehen, will ich die Geschichte desselben hier vollständig anführen.

An der westlichen Küste von Kleinasien, gleich südlich von der Meerenge der Dardanellen, lag ein kleiner, aber damals doch bedeutender Staat, von etwa 50 Quadratmeilen Flächeninhalt, der von einem seiner Könige den Namen des Trojanischen erhielt, und etwa 1400 vor Chr. G. gestiftet wurde. Die Einwohner waren wahrscheinlich Thracier, die von der gegenüberliegenden Küste Europa's eingewandert waren. Als erster König wird ein gewisser Teucer genannt, der den Samothracier Dardanus, welcher aus Schmerz über den Tod seines Bruders sein Vaterland verlassen hatte, bei sich aufnahm, und ihn zu seinem Schwiegersohne und Nachfolger machte. Er legte auf dem nahen Idagebirge eine Stadt an, und gab den Einwohnern von sich den Namen Dardaner; von seinem Enkel Tros aber bekam das Land den Namen Troas. Für dessen Sohn wird gewöhnlich der in der Mythe so bekannte Ganymedes ausgegeben. Dieser war ein Jüngling von so reizender Schönheit, daß die Götter ihn in den Olymp zu versetzen beschlossen. Jupiter, in Gestalt eines Adlers, entführte ihn selbst vom Gipfel des Ida, wo er die väterlichen Heerden weidete, und trug ihn sanft schwebend zum Wohnsitze der Unsterblichen empor. Hier lebte er fortan in Gesellschaft der Himmlischen, und bediente sie bei der Tafel als Mundschenk. Als Ersatz für den geraubten Jüngling machte Jupiter dem Tros ein Geschenk mit unsterblichen Rossen, eben denjenigen, welche Herkules in der Folge für die Befreiung der Hesione vom Laomedon sich ausbedung. Nach der wahren Geschichte ward Ganymed vom lydischen Könige Tanta-

Digitized by Google

lus, oder von Minos, dem Beherrscher von Kreta entführt, und starb aus Schmerz über die Trennung von seinen Eltern. Sein Leichnam ward in Jupiters Tempel beigesetzt, und daher soll die obige Fabel entstanden sein. Ganymed und die Geschichte seiner Entführung ward in der Folge von Dichtern und Künstlern sehr häufig bearbeitet. Er ward das Ideal eines schönen, aber weichlichen Jünglings, der so eben aus dem Knabenalter getreten ist; und Gemälde, Statuen und Gemmen liefern Meisterstücke desselben. — Dem Tros folgte in der Regierung sein Sohn Ilus, der die Residenz vom Berge abwärts auf die Ebene verlegte, und hier das berühmte Ilium erbauete, welches nachher die Hauptstadt des Reichs und gewöhnlich auch Troja genannt wurde. Sein Nachfolger Laomedon umgab die neue Stadt mit so festen und starken Mauern, daß die Fabel sie für ein Werk der Götter ausgiebt. Apollo selbst und Neptun, von Jupiter als Strafe wegen eines Vergehens zu Laomedons Sclaven erniedrigt, erbaueten ihm dieselbe; aber undankbar verweigerte er ihnen den versprochenen Lohn, und trieb sie unter Drohungen von sich, worauf der beleidigte Meergott durch ein Seeungeheuer sich rächte, welches das Gebiet des Treulosen verwüstete. Nur seiner Tochter Hesione Tod sollte den Zorn des Herrschers besänftigen können. Doch Herkules befreiete diese durch den Tod des Ungeheuers; erhielt aber auch nicht die verheißenen windschnellen Rosse Laomedons, die im stürmenden Laufe kaum die Fläche des Wassers und die Spitzen der Kornähren berührten, zur Belohnung, und eroberte nun Troja, tödtete den Bundbrüchigen, und gab sein Reich seinem bessern Sohne Priamus, der dem Vater seine Treulosigkeit widerrathen hatte, und die Tochter seinem

Digitized by Google

Freunde Telamon zur Gemahlin, dem sie aber nur gezwungen folgte.

Priamus, der sechste unter den Trojanischen Königen, bestieg nun den Thron, und zeugte mit seiner Gemahlin Hekuba 19 Söhne und 12 Töchter, unter welchen Hektor und Paris, Kassandra und Polyxena die bekanntesten sind. Als Hekuba mit dem Paris schwanger ging, hatte sie einen Unglück weissagenden Traum. Ihr träumte nämlich, als ob sie eine Fackel in ihrem Schooße trüge, die ganz Troja in Flammen setzte. Da die Wahrsager dies so auslegten, daß sie einen Sohn gebären würde, der noch vor dem 30ten Jahre den Untergang des Reichs veranlassen würde, so setzte man das neugeborne Kind auf dem Berge Ida aus, und überließ es seinem Schicksale. Aber eine Bärin säugte es, und ein Hirte fand diese Rettung so wunderbar, daß er das Kind auferzog und Paris nannte, und so wie es größer wurde, seine Heerde hüten ließ. Bald zeigte der Knabe viel Verstand, Geschicklichkeit und Muth, verjagte durch seine Tapferkeit oft Räuber, und machte bei allen Streitigkeiten der Hirten den Schiedsrichter, weswegen man ihm auch den Namen Alexander beilegte. Seine Klugheit ward sogar so berühmt, daß selbst Göttinnen ihn zum Schiedsrichter bei einem berühmten Streite erwählten.

Die Sache verhielt sich so: Im östlichen Theile Thessaliens befand sich ein kleines Königreich, Phthia, Anfangs von Pelasgern, dann von Hellenen bewohnt. Einer der ersten Könige desselben war Eurytion, ein Sohn des Aktor, und also ein Abkömmling vom Aeolus, des Hellens Sohne. Er nahm den aus der Insel Aegina (an der Ostküste des Pe-

Digitized by Google

loponnes, die heutige Insel Engia) vertriebenen Peleus (s. unten die Gesch. von Aegina) bei sich auf, reinigte ihn von dem begangenen Morde, und gab ihm seine Tochter Antigone zur Gemahlin. Aber als er mit ihm der Kalydonischen Jagd (s. Aetolien) beiwohnte, ward er von demselben durch einen unglücklichen Wurf mit dem Wurfspieße getödtet. Peleus eilte nun nach Jolkus (auch ein kleines Reich in Thessalien), und ließ sich durch den König Akastus von dem unvorsätzlichen Morde reinigen. Da er eine Zeitlang bei ihm blieb, so verliebte sich dessen Gemahlin Astydamia oder Hippolyte in ihn; fand ihn aber unempfindlich gegen ihre Reize. Aus Rache meldete sie nun nicht nur der Gemahlin des Peleus, daß dieser sie verstoßen und dagegen Akastes Tochter heirathen wollte, so daß sich Antigone aus Verzweiflung erhing; sondern klagte ihn auch bei ihrem Gemahl an, daß er sie habe verführen wollen. Dieser glaubte den trügerischen Worten, und obgleich er sich scheuete, den Gastfreund öffentlich hinrichten zu lassen, so ließ er ihm doch verschiedene Male Schlingen legen, so daß er durch Zufall das Leben verloren zu haben scheinen sollte. Aber alles mißlang; denn die Götter schützten den Unschuldigen. Er bestrafte nun den Akastus durch die Eroberung seines Reichs, und die Astydamia ließ er hinrichten.

Bald darauf heirathete er zum zweiten Male, nämlich die Thetis, des Königs Lykamedes von Skiros (einer kleinen Insel im Archipelagus) Schwester, nach der Fabel aber Thetis die Meergöttin, eine Tochter des Nereus und der Doris. Sie war so schön, daß selbst Jupiter und Neptun sie zur Gemahlin begehrten; aber die Göttin Themis rieth beiden davon ab, weil es vom Schicksale beschlossen wäre,

Digitized by Google

daß ihr Sohn größer und mächtiger werden sollte, als sein Vater. Es wurde also im Rathe der Götter beschlossen, sie einem Sterblichen zu geben, und zu dieser Ehre ward Peleus erkieset. Zwar durfte sie dem Willen des Schicksales sich nicht widersetzen; aber doch beschloß sie, so sehr als möglich sich zu sträuben. Als Peleus sie zu seiner Liebe bewegen wollte, verwandelte sie sich in tausend Gestalten, um ihn abzuschrecken. Bald suchte sie als ein schneller Strom seiner Umarmung zu entrinnen, bald als reißendes Thier, bald als lodernde Flamme den Kühnen in Furcht zu setzen. Aber, vorher schon von den Göttern gewarnt, ließ der Held durch keine Täuschung sich schrecken, und hielt sie in jeder Gestalt fest, worauf sie endlich dem Sieger in die liebenden Arme sank. Auf dem Berge Pelion ward das Hochzeitfest gefeiert, und durch die Gegenwart aller Götter verherrlicht. Jeder Gott machte dem glücklichen Bräutigam die reichsten Hochzeitgeschenke. Neptun sandte ihm die unsterblichen Pferde, deren in der Folge sein Sohn Achilles sich bediente, der Centaur Chiron den gewaltigen Speer, den nur dieser Held schwingen konnte; Apollo aber ließ bei dem Feste die Lyra ertönen, und die Musen sangen unsterbliche Lieder in das melodische Saitenspiel. Aber eine der Göttinnen hatte man zu dem festlichen Male zu laden vergessen, Eris, die Göttin der Zwietracht, und was sollte auch sie bei dem Feste der Freude und Liebe? Die Verachtete rächte sich, und während sich alles dem frohen Genusse überließ, da warf sie plötzlich einen goldenen Apfel in den Hochzeitsaal mit der Aufschrift: Der Schönsten. Sogleich entstand ein Streit unter den Göttinnen, welche auf denselben die gerechtesten Ansprüche zu machen hätte. Juno, Minerva und Venus wurden bald

Digitized by Google

als die würdigsten erkannt; aber wer sollte unter ihnen entscheiden? Jupiter wagte es nicht, einen Ausspruch zu thun, um keine zu erzürnen; er ließ sie also durch den Merkur zum Paris auf das Gebirge Ida führen. Geschmückt mit allem, was ihre Reize erhöhen konnte, traten sie vor den glücklichen Hirten, und jede that ihm die schmeichelhaftesten Versprechungen, wenn er ihr den Vorzug geben würde. Juno wollte ihn zum reichsten und mächtigsten Könige der Erde, Minerva zum weisesten und berühmtesten aller Sterblichen machen, und Griechenland seiner Herrschaft unterwerfen, und Venus schilderte ihm das Glück der Liebe als das schönste Loos des Sterblichen, und versprach ihm das reizendste Weib auf der Erde zur Gemahlin. Paris gerieth in Verlegenheit. Mächtig wirkte auf den Jüngling der Sporn des Ruhms und der Größe, lockend und schmeichelhaft war ihm der Besitz von Schätzen und Reichen; aber, vielleicht ohne es sich selbst zu gestehen, der Ruf der Liebe war doch noch stärker, und die mächtigste der Leidenschaften begann vielleicht schon in seinem Herzen zu keimen. Doch noch wollte er nicht entscheiden. Als unparteiischer Richter beschloß er auf keine der glänzenden Versprechungen zu achten, und die Wahrheit selbst den Ausspruch thun zu lassen. Er forderte also die Göttinnen auf, sich ganz ohne Hülle seinen Augen zu zeigen, um so desto reiner die Größe ihrer Reize untersuchen zu können. Zwar wurde der Stolz der Juno und die Schaam der jungfräulichen Athene anfangs durch diese Foderung empört; aber da Venus, des Sieges schon gewiß, eben keine Schwierigkeiten machte, so siegte auch bei jenen die Eitelkeit, und mit glühender Wange und verdecktem Auge zeigten sie sich ohne Hülle den Blicken des Jünglings. Wer

Digitized by Google

konnte anders siegen, als die holdlächelnde Aphrodite, die noch überdies den unwiderstehlichen Zaubergürtel umbehalten hatte? Ihr erkannte Paris den Apfel zu, und aufs höchste erbittert eilten die beiden andern Göttinnen drohend davon, und nur zu sehr wurde ihre Rache durch den Untergang Troja's gesättigt.

Bei ältern Dichtern und auch auf frühern Kunstwerken kommt die spätere Mythe nicht vor, daß die Göttinnen entkleidet vor Paris erschienen wären; sie haben vielmehr ihr gewöhnliches Gewand. Die ganze Scene aber ist von Künstlern sehr häufig zu den schönsten Vorstellungen benutzt worden, und in der That läßt sich auch wohl nicht leicht ein Gegenstand denken, der Anlaß zu schönern Formen und mannigfaltigern Gruppirungen gäbe, als dieser. Man denke sich das romantische Gebirge des Ida; den Paris, einen reizenden Jüngling, mitten unter seiner Heerde und vor ihm die schönsten, und doch in ihrer Schönheit so verschiedenen Göttinnen; welcher Stoff, besonders für den Maler, der hier Gelegenheit hat, den ganzen Zauber der Zeichnung und des Kolorits aufzubieten, um das herrlichste, was sich denken läßt, würdig darzustellen!

Paris lebte nun noch eine Zeitlang bei seiner Heerde; ward aber bald darauf bei folgender Gelegenheit als Königssohn anerkannt und seinen Eltern wieder gegeben.

Priamus nämlich stellte Leichenspiele zur Ehre eines Prinzen aus seiner Familie an, und setzte zum Preise den schönsten Stier seiner Heerden aus, welches zufällig der Lieblingsstier des Paris war. Dadurch ward dieser bewogen, an den Kampfspielen selbst Theil zu nehmen, wobei er das Glück hatte, über alle Söhne des Priamus, selbst über den

Digitized by Google

Hektor zu siegen. Nun verkündete die wahrsagende Kassandra, daß er der Sohn des Priamus wäre. Der Vater erkannte ihn, und nahm ihn mit Freuden auf, da er hörte, daß Paris schon das 30te Jahr zurückgelegt, also der unglückweissagende Spruch seine Kraft verloren hätte. Ach, er wußte nicht, daß er schon durch den Ausspruch des Jünglings über den goldenen Apfel in Erfüllung gegangen war! Bald darauf bekam er nun von seinem Vater den Auftrag, unter dem Vorwande eines dem Apollo gelobten Opfers nach Griechenland zu gehen, um die Nachkommen der vom Herkules entführten Hesione aufzusuchen und zurückzubringen. Er hatte eine Flotte von 23 Schiffen bei sich, mit der er in Lakonien landete, wo er auch freundschaftlich aufgenommen wurde. Den Menelaus fand er gerade verreist, und so konnte er in voller Muße die Bekanntschaft der reizenden Helena machen. Vielleicht machte der schöne *) Jüngling auch auf die Gattin des Königs einen Eindruck; kurz, es gelang ihm, sie nebst einigen ihrer Sclavinnen und einen großen Theil der Schätze des Menelaus zu entführen.

Da einige Dichter die Helena wider Willen dem Paris folgen lassen, so erzählen sie theils, daß Venus, die seine

*) Die Dichter schildern den Paris als einen schönen und wohlgebildeten jungen Mann, von weißer Farbe, blühenden Wangen, langer Statur, nervigtem Gliederbaue, interessanten Zügen, blondem Haarwuchse, den schönsten Augen und einer lieblichen Stimme. Oft nennt ihn Homer deswegen den göttergleichen. Nach eben diesem war er Kenner der Musik und Liebhaber von Pracht, köstlichen Salben und geschmackvoller Kleidung, kurz ein vollkommener Elegant. Seine Tapferkeit erscheint in der Iliade manchmal etwas zweideutig, doch fehlt es auch nicht an Beweisen von seinem Muthe und seiner Geschicklichkeit im Kampfe.

Digitized by Google

Liebe beschützte, ihm die Gestalt des Menelaus gegeben, theils daß er sie auf der Insel Cythera, wohin sie eines Opfers wegen gereist war, mit Gewalt aus dem Tempel geraubt, theils daß sie ihn seiner Schönheit wegen für einen Gott gehalten, und ihm deswegen willig gefolgt sei. Auf der Insel Kranae im Archipelagus genoß er mit ihr zuerst der Freuden der Liebe, welches Opfer sie ihm unter Thränen der Reue und der schmerzlichsten Ahndungen brachte. Ein Sturm verschlug darauf sein Schiff nach Aegypten, wo der König Proteus ihm harte Vorwürfe wegen seiner That machte, und wie Einige hinzufügen, die Helena zurückbehielt, und ihn allein nach Troja segeln ließ. Da diese Mythe der gewöhnlichen auch von Homer angenommenen Sage von der wirklichen Ankunft der Helena in Troja widerspricht, so sagen andere Dichter, daß die Götter dem Paris nur eine Truggestalt hätten folgen lassen; die wahre Helena wäre beim Proteus geblieben, und von ihm ihrem Gemahle wieder gegeben worden. Doch dies sind nur Bemühungen, auch die Tugend der Helena in so glänzendem Lichte als ihre Schönheit darzustellen; das Wahre ist, daß sie wirklich mit dem Paris nach Troja kam. Unterwegens landete er auch in Phönicien, kriegte mit dem Könige von Sidon, plünderte dessen Residenz, und brachte als Beute kostbare sidonische Gewänder und Mädchen, welche die Kunst sie zu verfertigen verstanden, mit sich.

Bei seiner Ankunft in Troja fand er bei dem Volke allgemeine Mißbilligung seines Unternehmens, da schon griechische Gesandte angekommen waren, um den Raub zurückzufodern. Priamus war indessen mit dem Geschehenen nicht ganz unzufrieden, da er hoffte, seine Schwester Hesione oder

ihre

Digitized by Google

ihre Kinder gegen die Helena ausgewechselt zu bekommen. Deswegen verweigerte er auch ihre unbedingte Auslieferung und der berühmte Krieg nahm seinen Anfang *).

Sobald Menelaus den Raub seiner Gemahlin vernommen hatte, eilte er von Kreta nach Sparta zurück, und, als die Troer ihre Zurückgabe verweigert hatten, foderte er nebst seinem Bruder Agamemnon alle Fürsten Griechenlands auf, ihrem dem Tyndareus geleisteten Eide zufolge, die ihm und der Helena zugefügte Schmach zu rächen. Unter denen, die dem Rufe der mächtigen Brüder Folge leisteten, zeichnen die Dichter vornehmlich folgende aus:

1) Ulysses oder Odysseus, König der kleinen Insel Ithaka (jetzt Theaki) im ionischen Meere bei der

*) Der Raub der Helena war eigentlich nur die Veranlassung, nicht die erste und die Hauptursache desselben. Schon lange existirte ein leidenschaftlicher Haß zwischen Troern und Griechen, aufgeregt durch gegenseitige Feindseligkeiten und Räubereien. Insbesondere mußten die Nachkommen des Pelops auf die Troer erbittert sein, da ihr Ahnherr durch sie aus Asien vertrieben worden war. Dagegen waren auch die Troer durch die Entführung der Hesione vom Herkules und die Eroberung ihrer Hauptstadt beleidigt worden. Der Raub der Helena fachte endlich nur den lange unter der Asche glimmenden Funken zur lodernden Flamme auf. Griechenland, von Agamemnon aufgefodert, erhob sich, weniger vielleicht, um den beschimpften Gatten zu rächen, als aus Furcht vor dem mächtigen Brüderpaare, und aus Begierde nach einer reichen Beute, und der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, welche die Troer wegen ihrer Nähe an dem Hellespont leicht erschweren konnten. Die Sache war übrigens von Seiten der Griechen kein leichtes Unternehmen, da die Troer, welche theils mehrere kleine asiatische Reiche sich unterworfen, theils mit andern enge Bündnisse geschlossen hatten, auch dem vereinten Griechenlande widerstehen konnten.

Digitized by Google

Insel Cephalonia. Er war ein Sohn des Laertes und der Eurykleа, berühmt durch seine Klugheit und Verschlagenheit. Den Namen soll er von seinem mütterlichen Großvater Autolykus bekommen haben, weil dieser bei seiner Geburt gerade zornig war. Das lateinische Ulysses ist nur eine Verstümmlung des griechischen Odysseus. Der Theilnahme am Trojanischen Kriege wollte er sich anfangs entziehen, weil ein Orakelspruch ihm geweissagt hatte, daß er erst nach 20 Jahren in den traurigsten Umständen in sein Vaterland zurückkehren würde. Als daher Menelaus, Agamemnon und Palamedes nach Ithaka kamen, um ihn, da er auch ein Liebhaber der Helena gewesen war, dazu zu bereden, so stellte er sich wahnsinnig, spannte einen Ochsen und Esel vor den Pflug und säete Salz. Aber Palamedes entdeckte den Betrug, als er ihm seinen kleinen Sohn Telemach vor den Pflug legte, und Ulysses diesen behutsam über das Kind weghob. Er mußte nun die Maske abnehmen und einwilligen. Seine Gemahlin war Penelope, die Tochter des Ikarius und Nichte des Tyndareus. Er ward der Anführer aller Truppen, die aus den Inseln des ionischen Meeres gegen Troja zogen, und zeichnete sich im Kriege weniger durch Tapferkeit, als durch List und Verschlagenheit aus. Dadurch bewirkte er auch die Theilnahme des Achilles. Eben dieser Eigenschaften wegen wählte man ihn immer mit zu den Gesandtschaften, welche an Priamus geschickt wurden, brauchte ihn zur Aussöhnung Agamemnons mit dem Achilles, und zum Auskundschaften der feindlichen Plane. Er war es, der die Griechen zum muthigen Ausharren ermunterte, als sie mehrere Male die Belagerung aufgeben und nach Hause gehen wollten, und als die

Digitized by Google

im hölzernen Pferde eingeschlossenen Griechen vom Rufe der Helena getäuscht sich verrathen wollten, so hielt er sie durch die Macht seiner Beredsamkeit davon ab, und verhütete so ihren Untergang. Doch auch tapfere Thaten werden mehrere von ihm erzählt, und viele Troer sanken in den verschiedenen Gefechten von Troja unter seinem Schwerdte. Seine Schicksale nach Eroberung der Stadt werden wir weiter unten kennen lernen.

2) Achilles, der Sohn des Peleus und der Thetis. Ohne ihn sollten die Griechen, so wollte es das Schicksal, Troja nicht erobern können; man mußte also nothwendig ihn zur Theilnahme am Kriege zu bereden suchen. Dies war nicht so leicht, als man denken mag. Denn ein Orakelspruch hatte der Thetis geweissagt, daß ihr Sohn zwar den größten Ruhm im Kriege unter allen Sterblichen; aber in früher Jugend den Tod finden würde. Dagegen war ihm ein langes und ruhiges Leben verheißen, wenn er den Krieg vermeiden würde. Es war nicht zu verwundern, wenn das zärtliche Mutterherz für ihren Sohn ein langes, aber unberühmtes Leben auch dem glänzendsten Thatenrufe vorzog, und Mittel traf, ihn von dem verderblichen Kriege ganz zu entfernen, und da ihre Bemühungen nicht gelungen waren, ihm die Unsterblichkeit zu geben. Vor Achilles hatte sie diesen Versuch schon mit 7 Söhnen gemacht. Während ihr Gemahl schlief, hatte sie dieselben der reinigenden Flamme übergeben, um den sterblichen Stoff zu vertilgen; aber sie besaßen des himmlischen zu wenig, und kamen ums Leben. Auch Achilles lag schon in den Flammen, als Peleus zum Glück aufwachte, und ihn dem Tode entriß. Dem Sterblichen mußte freilich die größte Grausamkeit scheinen, was in den

Digitized by Google

Augen der Göttin der höchste Beweis ihrer Zärtlichkeit war. Sie ward daher über seine Kühnheit so aufgebracht, daß sie seinen Pallast verließ, und zu ihren geliebten Schwestern, den Nereiden, zurückkehrte. Doch dem Sohne war sie nach wie vor Mutter, und um ihn gegen jeden Unfall zu sichern, tauchte sie ihn in die schwarze Fluth des Styx *), welche die Kraft hatte, ihn unverwundbar zu machen. Sie hielt ihn während dieser Operation an der Ferse, und nur die einzige Stelle, welche ihre Hand gegen das Wasser bedeckte, war verletzbar **). Damit noch nicht zufrieden, kleidete sie ihn als ein Mädchen, und brachte ihn unter dem Namen Pyrrha an den Hof des Königs von Scyros, Lycomedes, wo er mit dessen Töchtern erzogen wurde. Niemand wußte hier seinen Aufenthalt, und lange bemüheten sich die Griechen vergeblich, ihn auszukundschaften, bis endlich Ulysses ihn entdeckte. Als phönicischer Handelsmann verkleidet, eilte er nach Scyros, und bot den Töchtern des Lykomedes allerlei Waaren feil, worunter auch schöne Waffen waren. Achilles war zugegen, und kaum erblickte er Schwerdt, Bogen und Lanze, als er schnell darnach griff, und so sein Geschlecht verrieth. Nun war es leicht, den feurigen Jüngling zur Theilnahme an dem Kriege zu bereden, und er eilte an der Spitze seiner Völker mit 50 Schiffen in das griechische Lager, geschmückt mit allen Vollkommenheiten und Kenntnissen, die der Held der damaligen Zeit brauchte. Denn der Centaur Chiron hatte ihm die Kunst zu reiten, die Lyra zu

*) Ein berühmter Fluß in der Unterwelt. (Siehe unten Pluto.)

**) Die Mythe von der Unverwundbarkeit des Achilles ist spätern Ursprungs; Homer weiß noch nichts davon.

Digitized by Google

spielen und Wunden zu heilen, Phönix *) aber, sein eigentlicher Erzieher, der ihn auch mit vor Troja begleitete, die Kunst die Waffen zu führen und die Redekunst gelehrt.

Die griechische Flotte versammelte sich zu Aulis in Böotien. Hierher kam also Achilles, und ward mit großen Freuden aufgenommen, und Agamemnon versprach ihm sogar seine Tochter Iphigenia zur Gemahlin, welche Verbindung aber durch die Opferung derselben zerrissen wurde. Er war der schönste und tapferste aller Griechen, der Anführer aller Unternehmungen, welche diese, um sich erst des zum Reiche gehörigen Gebietes zu bemächtigen, ausführen mußten, ehe sie die Belagerung der Hauptstadt selbst vornehmen konnten. Er eroberte 12 Städte mit seiner Flotte, und 11 mit seinen Landtruppen, und machte unermeßliche Beute. Unter andern erhielt er bei der Eroberung von Lyrnessus (einer Stadt des trojanischen Gebiets) die schöne Briseis, die Tochter des Priesters Brises zum Antheile, die er mit der größten Zärtlichkeit liebte. Nun hatte Agamemnon dem

*) Dieser Phönix, Sohn des Amyntor, Königs der Dolopер und der Klevbule, ist durch mehrere Trauerspiele bekannt, welche die griechischen Tragiker, Sophokles, Euripides und Andere, von ihm verfertigten. Sein Vater hatte neben seiner Gemahlin eine schöne Sclavin, Klytia, zur Geliebten. Klevbule, darüber eifersüchtig, beredete ihren Sohn, die Liebe der Klytia für sich zu gewinnen. Er gehorchte; aber Amyntor erfuhr es, und stieß ihn, mit seinem Fluche beladen, aus seinem Hause, und keine Bitten der Verwandten vermochten eine Aussöhnung zu bewirken; ja Andere lassen ihm gar vom Vater die Augen ausstechen, welche Wunde aber Chiron wieder heilt, so daß er sein Gesicht wieder erhält. Peleus verschaffte ihm nachher das väterliche Reich wieder, und an der Spitze der Dolopер ging er mit vor Troja, wo er viele tapfere Thaten verrichtete; aber auf der Rückkehr starb.

Digitized by Google

Chryses, Priester des Apollo zu Chryse, seine schöne Tochter Chryseis geraubt, und der Vater war untröstlich über ihren Verlust. In seinem priesterlichen Schmucke wagte er sich in das griechische Lager, um die geliebte Tochter vom Agamemnon loszukaufen; aber dieser stieß ihn mit den härtesten Drohungen von sich. Traurig verließ der Greis das Lager, und wandelte schweigend am Gestade des Meeres, zum Apollo um Rache flehend. Der Gott erhörte ihn, und sandte seine Todbringenden Pfeile unter das Heer (d. h. es entstand eine tödtliche ansteckende Krankheit). Bestürzt versammelten sich die Fürsten, um von dem Wahrsager Kalchas zu erfahren, welches Verbrechen ihnen den Zorn der Götter zugezogen habe. Dieser erklärte nun die Grausamkeit des Heerführers für die Ursache, und foderte die Zurückgabe des Mädchens. Agamemnon mußte gehorchen, und auf das Gebet des Chryses hörte die Pest auf. Aber nun fiel der Zorn des Königs auf Achilles, der in der Heftigkeit des Streits sich vergessen, und das Schwerdt gegen ihn gezückt hatte. Er ließ ihm seine geliebte Briseis als Ersatz für die Verlorne wegholen und Achilles ward darüber so entrüstet, daß er keinen Theil mehr am Kriege nehmen wollte, und seine göttliche Mutter anflehete, ihm Rache vom Jupiter zu erbitten. Sie eilte nach dem Olymp, und der Gott wirkte ihr Erhörung. Die Griechen sollten fühlen, was sie am Achilles verloren hätten, und wie wenig sie ohne ihn gegen die Troer vermöchten. Ein Traum, vom Jupiter gesendet, ermuntert Agamemnon zur Schlacht. Doch ehe sie beginnt, beschließen beide Parteien, daß ein Zweikampf zwischen Menelaus und Paris den Streit enden soll. Paris unterliegt, aber Venus entrückt ihn dem Tode, und führt

Digitized by Google

ihn in das Brautgemach der Helena, die, dem Befehl der Göttin gehorsam, ihn in ihre Arme aufnimmt. Indessen fodern Menelaus und Agamemnon die Erfüllung des Vertrages, welche die Troer verweigern, da Paris nicht getödtet sei. Die Götter beschließen nun die Erneuerung des Kampfes, und den endlichen Untergang Troja's, und Minerva ermuntert einen der Troer, Pandarus, einen Pfeil nach Menelaus zu schießen. Dieser wird verwundet und die Schlacht beginnt. Das Glück ist anfangs auf Seiten der Griechen; viel Troer fallen, und Diomedes, der König von Argos, verwundet sogar den Aeneas, und da Venus diesen ihren geliebten Sohn schützen will, auch diese. Nun rettet Apollo den Aeneas, und ermahnt den Mars, die Troer mit neuem Muthe zu begeistern. Diese bringen die Feinde zum Weichen, bis Juno und Minerva selbst zu ihrem Beistande herbeieilen, und Mars, vom Diomedes verwundet nach dem Olymp zurückkehrt. Zwar überlassen nun auch Juno und Minerva die Griechen ihrem eigenen Muthe; aber die Troer bleiben doch im Vortheile. Um den blutigen Krieg zu enden, erbietet sich Hektor zum Zweikampfe mit dem Tapfersten der Griechen, und diese wählen den Ajax, den Sohn des Telamon. Doch die Nacht bricht ein, und man schließt einen Waffenstillstand, um die Todten zu verbrennen. Nächtliche Donner und Blitze schrecken die Griechen, und drohen ihnen Verderben. Der hohe Kronion *) erhebt sich in der Götterversammlung, und verbietet den Unsterblichen, weder den Troern noch den Griechen zu helfen. Er selbst fährt auf das Gebirge des Ida hernieder, und als am Morgen

*) Kronion, Name des Jupiter von seinem Vater Kronos oder Saturn.

Digitized by Google

ſtatt des anfänglich verabredeten Zweikampfs die Schlacht von neuem beginnt, und blutig auf beiden Seiten wüthet, da faßt er die furchtbare Wage des Schikſals, und legt in die Schalen zwei finſtere Todesloose. Schnell ſank die Schale der Achaier *), und himmelan ſtieg die der Troer. In ſchwarzes Gewölk gehüllt donnerte nun der Unſterbliche laut vom Ida gegen die Danaer *), und bleiches Entſetzen ergriff ſie. Die tapferſten Helden flohen, und wild ſtürmte Hektor hinter den Fliehenden her. Vergebens ſuchte Juno den mächtigen Erderſchütterer **) zum Schutze der Griechen aufzurufen; er fürchtete das Verbot des ſchrecklichen Königs. Da flehete, von Juno ermuntert, Agamemnon zum Vater der Götter und Menſchen um Rettung der Danaer vor dem völligen Untergange, und der Gütige winkte ihm Erhörung. Muthvoll erneuerten die Bedrängten den blutigen Kampf, und ſtanden feſt gegen die ſtürmenden Feinde. Doch aufs neue entflammte der Idathronende die Troer, und unwiderſtehlich trieb Hektor mit blitzendem Schwerdte die Achaier vor ſich her. Da ermannten ſich Juno und Pallas Athene, und ſchirrten an den flammenden Wagen die goldgezügelten Roſſe, und Pallas im ehernen Panzer ergriff die nie fehlende Lanze zum Beiſtande der Danaer. Aber als ſie das goldene Thor des Olympos durchfuhren, da ſchauete ſie zürnend der Vater, und ſandte die goldgeflügelte Iris, ſie abzumahnen vom Kampf, und ſeinen Zorn zu verkünden. Und ſie wandten erbebend die fliegenden Roſſe, und kehrten zur Götterverſammlung. Dorthin erhob ſich auch Kronion, ſtrafte mit

*) Achaier, Danaer, der gewöhnliche Name der Griechen bei Homer.

**) Erderſchütterer, Beiname des Neptun.

Digitized by Google

harten Worten die Widerſträubenden. Nicht eher werde ſich der Danaer Schickſal wenden, bis ſich erhebe zum Kampf der muthige König Achilleus. Indeſſen waren die Troer bis zu den Verſchanzungen der Griechen vorgedrungen, und da die Nacht einbrach, ſo ruheten ſie aus von der Arbeit des Kampfes, und ſetzten ſich zum erquickenden Mahle. Indeſſen berufft im Lager der Griechen Agamemnon die Fürſten, rathend zur Heimkehr. Aber Diomedes und Neſtor widerſetzen ſich, und auf des letztern Rath verſucht der König den zürnenden Achilles zu verſöhnen. Phönix, Ajax und Odyſſeus gingen als Geſandte zu ihm, und baten ihn dringend, den Zorn im Herzen zu bezähmen, und annehmend die reichen Geſchenke, die Agamemnon ihm beſtimme, das Schickſal der Achaier zu wenden. Aber umſonſt wars, ſeinen Zorn zu beſänftigen; feſt blieb ihm der Entſchluß, mit ſeinen Völkern zur Heimath zu kehren. Als ſie Agamemnon die traurige Botſchaft gebracht hatten, und Schmerz alle Achaier ergriff, da tröſtete ſie Diomedes mit ermunternden Worten, daß ſie der Ruhe genießen, und mit dem Erwachen des Tages den ſchweren Kampf aufs neue beginnen ſollten. Während der Nacht gingen Odyſſeus und Diomedes auf Kundſchaft aus. Gleichen Entſchluß faßte der troiſche Held Dolon, hoffend, die herrlichen Roſſe und den erzumſchimmerten Wagen des Achilles mit Liſt zu erbeuten. Aber er traf auf die Helden Achaja's, und nachdem ſie ihn über die Troer ausgefragt hatten, tödtete ihn Diomedes, und beide gelangten zu der Lagerſtätte der neuangekommenen Thracier, denen tiefer Schlaf die müden Augen bedeckte. Zwölf von ihnen wurden erwürgt, auch Rheſus, ihr Anführer, deſſen ſtattliche Roſſe ſie als Beute in das Lager zurückführten. Der

Digitized by Google

Morgen erwacht, und beide Heere eilen zum blutigen Kampf. Agamemnons muthige Tapferkeit lenkt wieder den Sieg der Danaer; die Troer weichen zurück, und Zeus sendet von Ida herab zum Hektor die schnelleilende Iris mit dem Befehl, aus dem Kampfe zu gehen, bis er Agamemnon verwundet den Wagen besteigen sähe. Als dies geschehen war, eilte Hektor wieder in die blutige Schlacht; doch noch blieb diese unentschieden, bis endlich die tapfersten Achaier verwundet das Gefecht verlassen mußten, und Hektor mit den Troern aufs neue bis zum Graben vordrang. Trotz seiner Breite und der spitzigen Pallisaden, die ihn vertheidigten, stürmten sie in gedrängten Reihen hinüber, und erreichten die Mauer, welche die Schiffe der Danaer einschloß. Hier erhob sich ein neuer blutiger Kampf, doch Zeus schreckte vom Ida herab die Achaier durch einen heftigen Sturmwind, der den Staub ihnen entgegen trieb, und bald vermochten sie nicht mehr dem siegenden Hektor zu widerstehen. Dieser ergriff einen mächtigen Stein, und sprengte damit das starke Thor, welches der Mauer zum Eingange diente, und hindurch strömten die Schaaren der Troer, und die Danaer flohn zu den Schiffen. Doch vergebens wähnte Hektor sie schon besiegt, mit verzweifeltem Muthe kämpften sie aufs neue, und Blut bezeichnete jeden Vorschritt der Troer. Zeus ließ sie jetzt, keinen ermunternd und keinen schreckend, die schwere Arbeit vollführen, und wandte ab die strahlenden Augen. Dies gewahrte Poseidon auf dem Gipfel des grünumwaldeten Samos, und jetzt schien es ihm Zeit, dem Mitleid für die Achaier in seiner Brust zu gehorchen. Er eilte ins Heer der Geängsteten, in der Gestalt des Kalchas, mit neuem Muth und neuer Kraft sie beseelend. Und nun begann der

Digitized by Google

wüthende Kampf, wie noch nie er begonnen. Die beiden Ajax, und Idomeneus und Meriones waren die tapfersten und gleich Löwen, denen die Jungen geraubt sind, stürmten sie an gegen den Hektor und die Schaaren der Troer, und es sanken viele der Helden. Da rief Hektor die Fürsten zum Rath, ob noch stärker sie kämpfen, oder von den Schiffen sich zurückziehen sollten. Man beschließt erneueten Angriff und lauter ertönt allenthalben der Ruf der donnernden Feldschlacht. Aber von des Olympos Gipfel herab schaute mit Freude die erhabene Here den Bruder in den Reihen der Danaer, und wie der Gemahl vom Gefechte den Blick abwärts lenkte. Da beschließt sie, ihn noch mehr zu täuschen, und die verhaßten Troer ganz zu verderben. Mit beflügelten Schritten eilt sie in ihr Gemach, und wäscht den reizenden Körper mit Ambrosia, und salbt ihn mit süßduftendem Oele, und legt das künstlich gewirkte Gewand an, und das strahlende Ohrgeschmeide und den hüllenden Schleier. Nun rief sie herbei Aphroditen, die lächelnde, und schwazte mit listigen Worten den Gürtel ihr ab, der aller Herzen bezwinget, der Götter und sterblichen Menschen; sie wolle, so sagte sie mit täuschender Rede, die Herzen des Vaters Okeanos und der Tethys dadurch versöhnen, die schon lange mit bitterm Hasse sich grollten. Die Betrogene gab ihr den Gürtel, und im Busen ihn bergend schwang sie schnell sich hin nach Lemnos, und fand hier den Schlaf, den lieblichen Bruder des Todes. Diesen bat sie, daß er die hellleuchtenden Augen Kronions mit Schlummer bedecke, wenn sie mit ihm geruhet in zärtlicher Liebesumarmung. Der Chariten *)

*) Chariten, so viel als Grazien.

Digitized by Google

schönste, Pasithea, nach der sein Herz sich immer gesehnet, solle sein Lohn sein. Und als sie ihm dies mit dem unverbrüchlichen Schwure der Götter beschworen, eilten beide in Nebel gehüllt zum waldigen Ida, und auf der Tannen höchster weilte der Schlaf, versteckt durch die Zweige vor den Augen des Gottes. Aber Here nahte, in lieblicher Gestalt dem Gemahl, vorgebend, sie reise an die Gränzen der allernährenden Erde, um den Vater Okeanos und Tethys, die Mutter, zu söhnen. Da empfindet der erhabene Herrscher die Wirkung des Zaubergürtels, und von heißer Liebe entbrannt, fleht er um ihre Umarmung. Sie gewährt ihm erröthend die Bitte, und umher breitet sie ein goldnes Gewölk, undurchdringlich selbst der Unsterblichen Augen, und Blumen sprießet die Erde zum lieblich duftenden Lager. Aber nachdem er geruht in süßer Liebesumarmung, da senkte tiefer Schlummer auf seine Augen sich nieder, und hineilte der Schlaf zum Poseidon ins Lager der Danaer, daß er den Ermattenden helfe, eh' Zeus Kronion erwache. Nun kämpften wüthend die Danaer, den Gott an der Spitze, gegen die Troer, und vom gewaltigen Steine, den der Telamonier Aiax gegen ihn schleudert, getroffen, sinkt der strahlende Hektor blutströmend zu Boden, und kaum vermögen die tapfersten Helden den Sterbenden aus dem Getümmel zu reißen, und auf dem geflügelten Wagen zur heiligen Ilios zu bringen. Aber als Argos Söhne ihn fallen sehen, den ersten der Helden, da stürmten sie noch heftiger auf die Troer, und diese sanken zu Tausenden hin, oder eilten in wilder Flucht über die Pfähl' und den Graben, das theure Leben zu schützen. Aber Zeus erwachte auf Ida's Höh'n in den Armen der Gattin, und sah die fliehenden Troer und den

Digitized by Google

schwerverwundeten Hektor am Gestade des Xanthus, und den meerbeherrschenden Poseidon an der Spitze der wüthend verfolgenden Danaer. Da drohete, den Betrug ahnend, der mächtige Donnerer, zürnend der Göttin; aber sie schwur ihm, daß nicht auf ihr Geheiß Poseidon den Argeiern *) helfe. Versöhnt befahl er ihr nun, die Iris und den Apollo zu rufen, daß jene den Poseidon entferne, und dieser den Sohn des Priamus heile, denn erst, wenn der Thetis Bitte erfüllt sei, dürften die Danaer siegen und die heiligen Mauern zerstören. Ihm gehorchte die lilienarmige Juno, und Iris eilte auf das Geheiß des Vaters zum Könige der Meere, und befahl ihm, den blutigen Kampf zu verlassen. Unwillig gehorchte der Herrscher; denn er fürchtete die Stärke des mächtigern Bruders. Aber Phöbus Apollo empfing vom Donnerer die furchtbare Aegis, den Schild, dessen Anblick alles erbebet, und eilte zum jammernden Hektor, den er geheilt aufs neue in die Schlacht führte. Vor ihm her ging der Gott, die mächtige Aegis erschütternd, daß den Achaiern im Busen zagte das Herz, und Entsetzen die kräftigen Arme ihnen lähmte. Und der stürmende Hektor trieb die Feinde nochmals zum Graben und zur Mauer und zu den geschnäbelten Schiffen zurück, und rief den Troern Feuer zu bringen, um die letzte Zuflucht der Bedrängten zu tilgen. Doch noch wehrten sie muthvoll ihm ab im verzweifelten Kampfe. Aber einer von ihnen sank nach dem andern, und Hektor durchbrach nun unwiderstehlich mit stürmender Lanze die dichtgedrängten Reihen, und die Troer kämpften nun selbst dicht bei den Schiffen, und versuchten mit loderndem Feuer sie zu

*) Argeier, eigentlich Bewohner von Argos, hier allgemein für Griechen.

Digitized by Google

verbrennen. Da trat Patroklus, der vertraute Freund des Achilles, heiße Thränen im Auge, zum Herrscher von Phthia, und flehete, ihm zu erlauben, daß er beistände im blutigen Kampfe den traurenden Freunden. Achilleus gewährt ihm endlich die Bitte. Und als nun die tapfersten Helden Achaja's müde waren vom rastlosen Kampfe, oder verwundet, und die flammende Glut wirklich von den Schiffen empor wirbelt, da versammelt Achilleus selbst die Schaaren der tapfern Myrmidonen, und Patroklus bekleidet sich mit der Rüstung des Göttersohns, und besteigt seinen Wagen, geführt von unsterblichen Rossen. Und die Schaar wälzte sich wohlgeordnet gegen die Feinde, und des Patroklus Lanze würgte unaufhaltsam die zagenden Troer, die den edeln Peliden *) selbst zu sehen wähnten. Selbst Hektor wandte den schnellen Wagen nach der Stadt; aber die Troer gelangten fliehend nur bis zum Graben, dessen Tiefe ihnen die weitere Flucht wehrte. Patroklus verfolgte den Hektor eilenden Flugs, und schnitt mit seinen Tapfern den Feinden die Rückkehr zur Stadt ab. Viele der Helden sanken vor seinem treffenden Speer, selbst der starke Sarpedon, Kronions Erzeugter. Aber aufs neue ermannt durch den Tod des Freundes kämpfte nun Hektor, um den geliebten Leichnam aus den Händen der Sieger zu retten. Doch unwiderstehlich drang Patroklus vor bis zur Mauer des thürmenden Ilium, und dreimal versucht er sie zu erklimmen; aber ihm wehrete Phöbus Apollon von einem der Thürme herab, und schreckt ihn mit drohenden Worten. Eben derselbe ermuntert den Hektor zum Kampfe mit dem Furchtbaren, während er selbst in das Ge-

*) Pelide, eine Benennung des Achilles von seinem Vater Peleus.

Digitized by Google

dränge sich wirft, Bestürzung unter die Danaer sendend. Hektor lenkt nun die muthigen Rosse gegen Menötions Sohn *), und schrecklich wie niemals begann der blutige Zweikampf. Hektor siegte; denn Apollo lähmte dem Patroklus die Kraft und riß den Helm ihm vom Haupte, und Schwindel umnachtete sein Auge. Da stieß ihm Priamus Sohn die Lanze in die Weiche des Bauchs, und der Held sank in den Staub. Um den Leichnam erhob sich jetzt der schrecklichste Kampf, doch nur die Rüstung gelang es dem Hektor zu rauben. Mit dieser schmückte er sich, und setzte den furchtbaren Kampf fort. Aber die Danaer erkämpften den theuren Leichnam, trugen ihn zurück zu den Schiffen, und des Peliden unsterbliche Rosse weinten ihm heiße Zähren des Schmerzes. Aber noch war der Sieg der Achaier nicht entschieden. Von Phöbus Apollo gereizt, stürmte Hektor mit mordender Lanze aufs neue in ihre Reihen, und zwingt sie endlich zur Flucht nach den Schiffen. Selbst des Patroklus Leichnam hätt' er beinahe noch ergriffen; aber da schreckte ihn und die Troer der gewaltige Ruf des Achilleus, der waffenlos an den Graben sich stellt, und mit furchtbarer Stimme Entsetzen in die Brust der Dardaner **) sendet. Sie fliehen zurück zu den Mauern, wo sie auf Hektors Befehl sich lagern, um am Morgen das Gefecht zu erneuern.

Aber Achilles bejammert indeß mit strömenden Thränen den Tod des Geliebten, und schwört, ihn durch Hektors Fall zu rächen. Ihn hört die göttliche Mutter in der Tiefe des Meeres, und entsteigt der Fluth, um den geliebten Er-

*) d. h. gegen Patroklus.

**) Dardaner, ein Name der Troer von ihrem Könige Dardanus.

Digitized by Google

zeugten zu trösten. Da die glänzenden Waffen Hektor ihm raubte, so verspricht sie ihm andere vom kunstreichen Gotte Hephästos *), und eilte darauf zu seinem strahlenden Pallaste, wo die holdlächelnde Charis, die Geliebte des Gottes, sie freundlich aufnahm. Und Hephästos erfüllt ihr die Bitte, und schmiedet den künstlichen Schild, den Helm und den Harnisch. Nun bringt sie mit dem beginnenden Morgen die glänzenden Waffen zum Sohne, der mit ihnen sich schmückt, und die Achaier versammelt, um die Schlacht zu beginnen. Agamemnon erfleht Verzeihung von ihm, und bringt ihm die Geschenke nebst der Briseis, die er niemals berührt zu haben mit heiligem Eide versichert. Doch nichts vermochte seine Klagen um Patroklus zu stillen, und keine der Tröstungen achtet er, die seine Freunde ihm spenden. Da befahl Zeus selbst seiner Tochter Athene, zu dem Lieblinge zu eilen, und ihn, da er am Frühmahle der Andern keinen Theil nehmen will, mit Nektar und Ambrosia zu erquicken. Nun bestieg er den Wagen, und die unsterblichen Rosse, Xanthus und Balios, weissagten ihm den nahen glänzenden Ruhm, doch auch klagend den bald ihn treffenden Tod. Aber er achtete nicht der düstern Rede, und stürmt mit der Eile des Flugs in die beginnende Feldschlacht. Doch damit nicht Achilleus gegen den Willen des Schicksals sogleich Troja erobere, verstattete Jupiter den andern Göttern, an der Schlacht Theil zu nehmen. Here, und Pallas Athene, und Poseidon, Hermes **) und Hephästos standen auf der Seite der Danaer; aber die Troer beschützte der kriegerische Ares und Apollo,

der

*) Hephästos, der griechische Name des Neptun.

**) Hermes, der griechische Name des Merkur.

Digitized by Google

der Goldgelockte, und die Jägerin Artemis*) und die hohe Latona und Xanthus, der Flußgott, und die holdlächelnde Aphrodite.

Schrecklicher, blutiger, als je, wüthete nun die Schlacht, da die Götter selbst gegenseitig die Schaaren zum Kampfe ermunterten, und furchtbar donnerte vom hohen Ida herab aus schwarzem Gewölke der mächtige Kronion, und Poseidon erschütterte von unten die unermeßliche Erde, daß die Häupter der Berge und Ilions Stadt, und der Danaer Schiffe hin und her wogten, und selbst der König des Schattenreichs fürchtete, die Erde möchte spalten, und seine grauenvolle Behausung dem nie gesehenen Tageslichte sich öffnen. Selbst die Götter stellen sich zum muthigen Kampfe gegeneinander; aber da Aeneas, vom Apollo gereizt, gegen den Peliden einherschreitet, da sondern sich die höhern Götter vom Kampfe, und überlassen beiden allein die Entscheidung. Doch wie vermochte Anchisens Sohn gegen Achilleus zu streiten? Schon schwebt das nie fehlende Schwerdt über dem Haupte des Kühnen; da entrückte Poseidon erbarmend ihn dem Getümmel, und umgibt des Peliden Auge mit Dunkel. Auch Hektor, obgleich vom Apollo gewarnt, versucht mit ihm den Zweikampf, und sendet nach ihm die treffende Lanze. Aber Athene hält sie ab, und indem Achilles auf den Gehaßten losstürzen will, hüllt ihn Apollo in Nebel, und vermahnt ihn nochmals, den Schrecklichen zu vermeiden.

Auf verschiedenen Seiten wüthen nun Hektor und Achill in den Reihen der Gegner; endlich fliehen die Troer, ein Theil nach der Stadt, der andere nach dem Ufer des Xan-

*) Artemis, der griechische Name der Diana.

Digitized by Google

thus. Diese, vom Peliden gedrängt, stürzen sich in die Fluthen, und, das Schwerdt in der Hand, der Held ihnen nach, ringsum mordend, daß die Fluth von strömendem Blute sich röthet. Ermüdet von der Arbeit, zieht er noch 12 Jünglinge lebend heraus, zum Söhnopfer für Patroklus sie mit sich zu führen. Nun stürzt er aufs neue mit heißer Mordlust in das Gewässer, nicht achtend die Bitten der Gefangenen, die um das theure Leben ihn flehten. Selbst den Stromgott höhnt er, daß er nicht vermöge, die Troer zu schützen, die so viele Stier' ihm geopfert. Da erhebt sich Xanthus aus schäumenden Wellen, und ermahnt ihn, die Troer außer seinem Gewässer zu verfolgen; denn schon sei sein Bette von Todten gefüllt, daß er kaum noch vermöge, ins heilige Meer sich zu gießen. Zwar gehorcht Achilles, doch bald darauf, der Ermahnung vergessend, stürzt er wieder den Troern nach in die Fluth. Da schwillt der Strom zürnend empor, und wirft die Todten ans Land, und birgt die noch lebenden in der Wölbung hoch aufsprudelnder Wogen. Und Achilles stand mitten in der schrecklichen Brandung, und konnte kaum sich noch halten. Doch eine umgestürzte Ulme dient ihm mit ihren Zweigen zur Rettung, und er eilt aus der Tiefe in das Blachfeld. Aber die brausende Fluth stürzt ihm nach, und ereilt ihn, so schnell er auch flieht, und bis an die Schultern stehn ihm die Wasser, und er drohet zu sinken. Da flehet er zu Zeus Kronion um Rettung, und dieser sendet zur Tröstung Poseidon und Pallas Athene, die ihn aufs neue zum muthigen Kampfe entflammen. Mächtig gestärkt, kämpft er mit Glück den Strom an, der noch ergrimmter sich bäumend, auch Simois Gewässer zu seiner Hülfe herbeiruft. Da drang auf Achilles ein noch schreckli-

Digitized by Google

ther die tobende Brandung, und wogte mit Schaum und Blut und Leichen gegen ihn an; aber Here schaute herab, die schützende Göttin, und rief dem geliebten Sohne Hephästos, daß er sich aufmache, mit lodernden Flammen gegen die Ströme zu kämpfen. Und Hephästos stürmt gegen sie an, mit alles verzehrenden Gluten, und die Bäum' und die getödteten Troer brennen in hell auflodernder Flamme, und die Gewässer des Xanthus kochen von der zischenden Glut, und angstvoll fleht der Flußgott zum Hephästos und zur göttlichen Here um Erbarmen. Da befiehlt sie dem Gotte des strahlenden Feuers, seine Flammen zu löschen, und er gehorcht, so ergrimmt er auch ist, und die Fluthen des Xanthus kehren in ihr Bette zurück, nicht mehr helfend den Troern und kämpfend gegend die Danaer. Doch der Streit war noch nicht geendet. Die Götter selbst stürmen ins grause Gefecht, und Ares, stürzt von Pallas Athene verwundet, und Kypris wird von der Hand der Göttin auf die Brust getroffen, als sie den Geliebten zur Wohnung zurückführen will; auch Artemis fühlt der Here mächtigen Arm, und scheuvoll wich Phöbus Apollo dem Kampf ihm bietenden Poseidon. Endlich fliehen die Troer in die geöffneten Thore, und kaum vermag Apollo den Achaiern zu wehren, daß sie nicht zugleich mit in die Stadt stürmen. Aber Hektor bleibt vor den Mauern. Sein Verhängniß verschließt ihm den Eingang. Ihn gewahrt der Pelide, und stürmt auf ihn los; doch schreckenvoll flieht er, und dreimal jagt ihn Achilles um Ilium. Da trat Pallas Athene in des geliebten Bruders Deiphobus Gestalt zu ihm hin, und ermahnt ihn mit täuschenden Worten, beide vereint gegen den Mächtigen zu kämpfen. Aber als das Gefecht begann, da schwand die Truggestalt, und getroffen

Digitized by Google

vom scharfen Eisen am Halse sank er hin in den Staub, flehend zum Sieger, daß er nicht den Leichnam vorwürfe den Hunden, sondern stattliches Lösegeld nehme, und den geliebten Eltern und der Gattin ihn übergebe. Aber ihn hörte der Zürnende nicht, und ungetröstet riß der unerbittliche Tod die Seele des Helden mit sich hinweg in Pluto's finstere Wohnung, und die Füße durchbohrt ihm Achilles, und schleift ihn so an einem Stricke zu den Schiffen. Die zärtliche Mutter schaut es vom hohen Thurme, und verzweifelnd erheben sich ihre Klagen zum Himmel. Noch wußte nichts die liebende Gattin. Da hört sie das Jammergeschrei, eilt zum Thurm, und sieht den geliebten Gatten, an Achilleus Wagen gefesselt, durch das Gefilde geschleift; da deckt nächtliches Dunkel ihr Auge, und athemlos sinkt sie zu Boden, und als man das verhaßte Leben zurück ihr gerufen, da strömen der Verzweiflung Worte von den sonst so lieblichen Lippen, und nichts vermag sie zu trösten.

Aber der mit den Achaiern zurückgekehrte Achilleus bringt dem Patroklus die Todtenopfer, übergiebt den Leichnam der heiligen Flamme, erhebt ihm ein Grabmahl, und die ersten der Helden feiern in Wettspielen das Andenken des Theuren. Und am andern Tage schleift der Pelide Hektors Leichnam um Patroklus Grab; doch Apollo schützt ihn vor Entstellung, und Zeus befiehlt dem Grausamen durch Thetis, von Priamus Lösegeld zu nehmen, und ihm den Sohn zu überliefern. Priamus selbst, vom Merkur geleitet, kommt unbemerkt in das Lager der Griechen, und erlangt der flehenden Bitte Gewährung, auch Waffenstillstand zur Bestattung des Todten. Und ganz Troja ging ihm lautklagend und heiße Thränen vergießend bis an die Fuhrt des

Digitized by Google

Xanthus entgegen, und sie brachten den Leichnam zu dem hohen Pallast, und legten ihn auf ein schönes Gestell, und ordneten Sänger, zu erheben den Trauergesang um den ersten der Helden, den menschlichen, dem ein fühlendes Herz in die Brust senkten die Götter. Neun Tage lang tönte die Klage, dann thürmte man den Scheiterhaufen empor, und am zehnten, als die Morgenröthe herauf stieg, loderte hell auf die Flamme, und sie legten sein weißes Gebein in eine goldene Urne, senkten sie hinab in das Grab, und feierten das trauernde Gastmahl.

So bereitete der Zorn des Achilles den Griechen und Troern unendlichen Jammer. Fruchtlos; denn sank auch der tapfere Hektor, so fiel doch Iliums Stadt nicht, und der Thetis grausamen Sohn erreichte bald sein schwarzes Verhängniß. Denn einst sah er Polyxena, die reizendste von Priamus Töchtern, und heiße Liebe entzündete den Busen des Jünglings. Sie zum Weibe begehrend, ließ er dem Vater entbieten, daß er die Griechen verlassen und Ilions Veste vertheidigen wolle. Aber als man über die Abschließung des Vertrags im Tempel des Thymbräischen *) Apollo sich feierlich berathschlagte, da traf Paris den Peliden heimlich mit tödtendem Pfeile (an der Ferse, der einzigen verwundbaren Stelle, wie die Fabel hinzufügt), und der blühende Jüngling, wie der Götter Schluß ihm gekündet, sank in den Staub. Um seinen Leichnam erhoben die Freunde den heftigsten Kampf, und brachten ihn siegreich in das Lager, wo Thetis mit ihren reizenden Schwestern, den Nereiden, laut klagend in Ambrosische Gewänder ihn hüllte, und selbst

*) Thymbra, eine Gegend bei Troja, wo Apollo einen berühmten Tempel hatte.

Digitized by Google

die Musen 17 Tage lang dem Frühgefallenen trauerten. Seine Asche ward mit der des Patroklus vereinigt, und ein hoher Grabhügel erhob sich zum ewigen Denkmal. Als bei Troja's Eroberung Polyxena gefangen ward, opferten die Griechen sie am Grabe des Gemordeten zum Sühnopfer, oder wie ein anderer Dichter sagt, die liebende Polyxena erstach sich auf dem Grabhügel des theuren Bräutigams.

3) Ajas oder Ajax, Sohn des Oileus, Königs der Lokrier (südlich von Thessalien), einer der tapfersten Helden vor Troja, der geschickteste im Werfen der Lanze; aber von rohem, grausamen Gemüth. Bei Troja's Eroberung riß er des Priamus Tochter Kassandra von Minervens Bildsäule weg, und entehrte die Gottgeweihte. Des Frevels wegen warfen die Götter durch einen schrecklichen Sturm sein Schiff an einen Felsen bei Euböa, daß es scheiterte. Zwar rettete er sich; aber da der Sinnlose der Macht der Unsterblichen spottet, so reißt Neptun mit seinem Dreizack ein Stück von dem Felsen herab, und zerschmettert den Lästerer.

4) Ajas oder Ajax, Sohn des Telamon, Königs der Insel Salamis bei Attika, der schönste und tapferste der Griechen nächst Achilles. Den Hektor verwundete er durch einen Steinwurf, und viele Feinde sanken von seinem mächtigen Arm im Kampfe bei den Verschanzungen und Schiffen. Nach Achilles Tode stritt er sich mit Ulysses um die Waffen des Helden, und als sie dem letztern zugesprochen wurden, ward er so rasend, daß er sich im Wahnsinn selbst tödtete. Aus seinem Blute sproßte eine Purpurlilie hervor, auf der in weißer Zeichnung die Anfangsbuchstaben seines Namens zu lesen waren.

Digitized by Google

5) Idomeneus, ein König von Kreta, einer von den Liebhabern der Helena, und Freund des Menelaus, dem er daher auch im Kampfe gegen Troja beistand. Bei der Rückreise überfiel ihn ein Sturm, und er that das unbesonnene Gelübde, die erste Person, die ihm, in seine Heimath angelangt, begegnen würde, den Göttern zu opfern. Der Sturm legte sich; er trat glücklich ans Land; aber — wer vermag seinen Schmerz zu schildern? — sein eigener Sohn war der erste, dessen er ansichtig wurde. Er opferte ihn wirklich, und diese Grausamkeit empörte seine Unterthanen so, daß sie ihn aus der Insel verjagten. Er ging nun nach Italien, und bauete die Stadt Salent, wo er als König regierte, und die Gesetze des Minos *) einführte.

6) Meriones, ein Neffe des vorigen, und einer der tapfersten Helden vor Troja, der auch bei den Leichenspielen des Patroklus als Bogenschütze den ersten Preis erhielt. Er kam glücklich wieder zu den Seinen.

7) Patroklus, ein Sohn des Menötius, der des Aeacus, des Vaters von Peleus, Bruder war, aus der Insel Aegina. Als Knabe tödtete er zufällig den Sohn des Amphidamas, und mußte deswegen mit seinem Vater flüchtig werden. Peleus nahm ihn auf, und erzog ihn als Gesellschafter des Achilles, dessen innigster Freund er wurde. Durch seine Tapferkeit wurden die Trojaner von den Schiffen wieder zurückgeschlagen, und dreimal versuchte er sogar, Iliums Mauern zu erklimmen; aber endlich tödtete ihn Hektor, von Apollo unterstützt. Die bei seinem Grabe ange-

*) Minos, ein berühmter König von Kreta, den wir weiter unten kennen lernen werden.

Digitized by Google

stellten Leichenspiele waren sehr glänzend, und die ersten Helden kämpften dabei um den Preis.

8) Diomedes, Sohn des Tydeus, Königs von Kalydon, und durch seine Verheirathung mit der Aegialea, der Tochter des Adrastus, König von Argos. Er ging an der Spitze vieler Peloponnesischen Völker mit vor Troja, wo er durch Tapferkeit und Kühnheit vor allen sich auszeichnete, unter vielen tapfern Trojern den Aeneas und selbst die ihn schützende Venus, ja sogar unter dem Schutze Minervens den Mars verwundete, und dreimal den Kampf mit Apollo versuchte, bis er, durch des Gottes Drohungen geschreckt, endlich zurück wich. Seine muthige Rede hintertrieb einige Male den Entschluß der Griechen zur Rückkehr. In der Nacht, nach dem ersten siegreichen Kampfe der Troer, raubte er die Pferde des thracischen Königs Rhesus, ohne welche Troja nach dem Schlusse des Schicksals nicht erobert werden konnte, und tödtete viele der schlafenden Feinde. Auch die Pfeile des Philoktet (s. diesen) holte er mit Ulysses von der Insel Lemnos. Seine Rückreise vollendete er zwar glücklich; aber doch entging er nicht der Rache der von ihm beleidigten Venus. Sie hatte während seiner Abwesenheit seiner Gemahlin eine strafbare Leidenschaft gegen einen andern eingeflößt, und kaum war er in Argos angelangt, als dieselbe ihn zwang, es wieder zu verlassen. Er ging nach Italien, und ward vom Könige Daunus von Apulien gütig aufgenommen, da er schon durch die Erlegung eines furchtbaren Drachens um das ganze Land sich verdient gemacht hatte. Dem Daunus stand er so tapfer gegen seine Feinde bei, daß diese besiegt wurden. Die gemachte Beute, oder das eroberte Land sollte nun seine Belohnung sein, und Althänus, sein

Digitized by Google

Stiefbruder, entscheiden. Aber dieser, aus Liebe zur Tochter des Daunus, sprach dem Diomed nur die Beute zu, welcher, durch den ungerechten Ausspruch bitter gekränkt, den furchtbarsten Fluch über das ihm entrissene Land aussprach. Die Götter erhörten ihn; der Boden trug keine Früchte mehr, und als das Orakel dem Daunus die Ursache enthüllte, ließ er im Zorn ihn tödten. In der Folge söhnte man seine Manen dadurch wieder aus, daß man ihn vergötterte. Der Sitz seiner Verehrung waren besonders die Diomedischen Inseln (im adriatischen Meere bei Apulien). Eine eigene Gattung Vögel, die sich hier sehen ließen, hielt man für die von der Venus oder dem Jupiter verwandelten Gefährten des Diomedes.

9) Pyrrhus, ein Sohn des Achilles und der Deidamia, einer Tochter des Lykomedes von Scyros, gezeugt, als Achill hier in Mädchenkleidern lebte; nach Andern des Achilles und der Iphigenia. Schon im 12ten Jahre ging er mit in den Troischen Krieg; daher heißt er auch Neoptolemus (der junge Krieger), insbesondere bei Homer. Er war schön, ein großer Redner, und einer der tapfersten Krieger. Bei Iliums Eroberung fiel Priamus selbst und sein Sohn Polites unter seinem Schwerdte, und Hektors Gattin, Andromache, ward seine Sclavin und dann seine Geliebte, mit der er mehrere Söhne zeugte. Er ließ sich in Epirus nieder, übergab dann die Andromache dem Helenus, des Priamus Sohn, als Gattin, und heirathete des Menelaus Tochter, Hermione; aber diese war schon mit Orestes, Agamemnons Sohne, verlobt gewesen, der den verhaßten Nebenbuhler zu Delphi tödtete, und nun die Vermählung mit Hermionen vollzog.

Digitized by Google

10) Philoktetes, Beherrscher von Melibda in Thessalien, auch einer der griechischen Helden vor Troja, besonders deswegen merkwürdig, weil er die Pfeile des Herkules in Verwahrung hatte, ohne welche, nach dem Ausspruche des Schicksals, Troja nicht erobert werden konnte. Er war noch nicht lange im Lager der Griechen, als er, von einer giftigen Schlange gebissen, nach der Insel Lemnos zurückgebracht werden mußte, da die Wunde in ein eiterndes Geschwür, dessen Ausdünstung unerträglich fiel, übergegangen war. Nach Andern verwundete er sich selbst durch einen unglücklichen Zufall, mit den Pfeilen des Herkules in den Fuß. In Lemnos war sein Aufenthalt sehr traurig. Von Schmerzen gefoltert und Mangel leidend, da die Griechen ihn ganz vernachläßigten, verwünschte er sein unglückliches Loos, und voll Unwillen auf seine Kampfgenossen, wollte er sich schlechterdings nicht überreden lassen, ihnen die Pfeile des Herkules auszuliefern, als man deswegen den Ulysses und Diomedes zu ihm sandte; nur durch List gelang es diesen, sich ihrer zu bemächtigen. Endlich von Machaon geheilt, nahm er zuletzt noch Theil am Kriege, und tödtete den Paris in einem Zweikampfe. Bei der Rückkehr fand er in Melibda eine so ungünstige Aufnahme, daß er sich wieder einschiffen mußte, und nach Italien kam, wo er sich niederließ und starb.

11) Teucer, ein Sohn des Telamon und der Hesione, des Königs Laomedon Tochter, Stiefbruder des obigen Ajax. Vor Troja zeichnete er sich als trefflicher Bogenschütze, überhaupt als tapferer Krieger aus, versuchte selbst, obgleich unglücklich, den Kampf mit dem Hektor, und tödtete viele Troer in den Gefechten bei den Verschanzungen und Schiffen. Er kam auch nicht wieder in sein Vaterland, die In-

Digitized by Google

sel Salamis, sondern ging nach Cypern, und bauete daselbst die Stadt Salamis.

Auch Troja zählte mächtige Helden unter seinen Schaaren; wir bemerken folgende:

1) Hektor, ein Sohn des Priamus und der Hekuba, Oberfeldherr der Troer, der tapferste Held nicht nur unter seinen Landsleuten, sondern auch unter den Griechen nächst Achilles. Seine kriegerischen Thaten, sein trauriger Tod sind schon erzählt. Seine Gemahlin Andromache war des Königs Eetion von Cilicien Tochter. Beide liebten sich aufs zärtlichste. Nichts ist rührender, als sein Abschied von ihr, da er in die Schlacht gegen die Griechen geht. Er trifft sie am Skäischen Thore, begleitet von ihrer Dienerinn, die seinen blühenden Sohn Skamandrios auf dem Arme trägt, der den Vater lächelnd anblickt, während die Mutterinn schmerzhafte Thränen zerfließt, und flehend den geliebten Gatten bittet, bei ihr zu bleiben, und keine Feldschlacht zu wagen, damit sein Tod sie nicht zur traurigen Wittwe, den Säugling zur Waise mache. Hektor antwortet ihr, wie sehr er wünsche, bei ihr bleiben zu können; aber seine Ehre, seine Biederkeit verlange, in den ersten Reihen der Troer zu kämpfen. Er ahnde Troja's Schicksal; aber weder dieses, noch selbst der Tod der geliebten Eltern und Brüder kümmere ihn so, wie die Besorgniß um das ihrige, wenn sie nach seinem Tode als Gefangene den Griechen folgen müsse. Nun wollte er sein geliebtes Kind von dem Busen der Wärterin nehmen; aber es fürchtete sich vor dem wallenden Helmbusch und schrie. Da nahm er schnell den Helm ab, und der holde Säugling schmiegte sich nun lächelnd an ihn an, und brünstig flehete sein Gebet zu den Göttern um Segen für den

Digitized by Google

gellehten Erzeugnen. Dann legte er ihn an den Busen der Mutter, und sie drückt ihn lächelnd mit Thränen im Blicke an sich, und voll inniger Wehmuth streichelt er ihr die Wangen, und tröstet sie mit liebenden Worten. Auch im Gewühle der Schlacht erscheint Hektor als der menschlich fühlende Held, bieder, religiös, und nie, wie Achill, blutgierig und den Wehrlosen mordend. An Tapferkeit weicht er keinem, als dem Peliden. Selbst als ihn dieser endlich besiegt, fällt er weniger als ein Opfer der größern Tapferkeit des Griechen, als der List der Minerva, die ihrem Lieblinge selbst gegen einen Mann beizustehen für nöthig findet, der, von langem Kämpfen erschöpft, von Wunden ermattet, es kaum wagen zu können schien, gegen den ausgeruheten Achilles aufzutreten.

2) Aeneas, ein Sohn des Anchises und der Venus. Anchises stammte aus dem Geschlechte der Trojanischen Könige, und war ein etwas weitläuftiger Verwandter des Priamus. Als Jüngling war er so schön, daß selbst Venus ihn liebte, und auf dem Gebirge des Ida oder am Flusse Simois den Aeneas mit ihm zeugte. Den lieblichen Knaben erzogen die Nymphen, nachher Alkathous, seiner Schwester Gemahl. Im Anfange des Trojanischen Krieges nahm er noch keinen Theil an den Gefechten; sondern hütete ruhig seine Heerden am Ida. Aber Achilles überfiel ihn, und raubte ihm seine Habe. Nun eilte er zum Priamus, der ihn aber nicht gern sah, weil eine alte Weissagung ihm die Herrschaft versprochen hatte. Indessen versöhnte er sich doch mit ihm, und bei den nachherigen Gefechten spielte er eine bedeutende Rolle, und erlegte manchen von den Feinden. Venus und Apollo schützten ihn, und retteten ihn aus den dringendsten Gefahren,

Digitized by Google

und den verwundeten heilten Latona und Diana. Bei der Eroberung der Stadt glänzte seine Tapferkeit vorzüglich. Nachdem er sich vergeblich bemühet hatte, die Feinde wieder aus der Stadt zu treiben, vertheidigte er mit dem größten Muthe die Burg des Priamus so lange, bis ein ansehnlicher Theil der Bürger mit ihren Familien sich auf den Berg Ida gerettet hatten, und folgte ihnen dann mit einem Theile seiner Mannschaft nach, den zärtlich geliebten Vater auf dem Rücken aus den Flammen der brennenden Stadt tragend und seinen Sohn Ascanius an der Hand. Seine Gemahlin Kreusa, des Priamus Tochter, ward ihm im Getümmel entrissen. Nach andern Sagen war er den Griechen zur Einnahme Troja's behülflich, und diese bewilligten ihm aus Dankbarkeit einen freien Abzug. Seine nachherigen Schicksale werden sehr verschieden erzählt. Nach Einigen gründete er ein Reich in Epirus, nach Andern in Thessalien, oder blieb im Troischen Gebiete, und stiftete daselbst eine neue Herrschaft; nach der gewöhnlichen Meinung aber kam er nach Italien. Vielleicht suchte er erst in Troja sich zu behaupten, und da ihm dies nicht gelang, ging er nach Italien. Virgil, ein römischer Dichter, verherrlicht diese Unternehmung in seinem berühmten Gedichte der Aeneide. Im zweiten Jahre nach Troja's unglücklichem Ende segelte er mit 20 Schiffen ab, und nach manchen Abentheuern ward er durch einen Sturm von der schon nahen Küste Italiens nach Afrika verschlagen. Denn Juno (wir folgen jetzt der Erzählung des Dichters), die Troer noch immer mit ihrem Hasse verfolgend, wollte den Schluß des Schicksals hintertreiben, daß Aeneas in Italien ein neues mächtiges Reich gründen sollte. Sie beredete den Beherrscher der Winde, Aeolus, alle seine

Digitized by Google

Stürme los zu lassen, und die Schiffe der Gehaßten zu zertrümmern. Ihr Wunsch würde ganz erfüllt worden seiu, wenn nicht Neptun, durch den Aufruhr der Elemente geweckt, die brausenden Fluthen besänftigt hätte. Indessen verlor doch Aeneas die meisten seiner Schiffe und Gefährten, und ward mit 7 Fahrzeugen an die Küste von Afrika getrieben, wo Dido *) in Karthago herrschte.

*) Dido oder Elisa, eine phönicische Prinzessin, Schwester des Königs Pygmalion von Tyrus, und Gemahlin des Sichäus, dessen große Reichthümer die Begierden des habsüchtigen Königs erregten, welcher ihn auch wirklich ermorden ließ, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Im Traume entdeckte ihr der Geist des Getödteten das begangene Verbrechen, und rieth ihr zur Flucht. Sie beschloß zu gehorchen, und um den habsüchtigen Bruder zu täuschen, und die Schätze ihres Gemahls, die an einem geheimen Orte verborgen waren, in Sicherheit zu bringen, ersann sie folgende List. Sie theilte ihren Plan ihrem andern Bruder Barka und einigen vornehmen, ihr treuen Tyriern mit, und bat dann den Pygmalion um die Erlaubniß, sich mit den Schätzen nach Charta zum Bruder Barka zu begeben. Dies hielt er gerade für eine bequeme Gelegenheit, sich derselben zu bemächtigen, und gab ihr die nöthigen Schiffe. Aber statt nach Charta zu gehen, eilte Dido mit ihren Getreuen und allen Schätzen nach Cypern, nahm hier eine Anzahl junger Weiber an Bord, und steuerte nach der Nordostspitze Afrika's, wo sie bei Utika, einer früher angelegten tyrischen Kolonie, landete, und aufs freundschaftlichste von ihren Landsleuten aufgenommen wurde. Man rieth ihr, eine neue Kolonie anzulegen. Sie verlangte daher von den Eingebornen so viel Land, als sie mit einer Ochsenhaut bespannen könnte, und da man dies ihr lachend bewilligte, schnitt sie die Haut in so dünne Riemen, daß sie ein beträchtliches Stück Land umspannen konnte. Hier bauete sie zuerst eine feste Burg, und da sie sich bald die Zuneigung der Afrikaner erwarb, um dieselbe eine Stadt, das berühmte Karthago, wo sich bald viel Eingeborne niederließen. Dido kam in Kurzem so in Ansehen, daß ein afrikanischer Fürst, Jarbas, sie zur Ge-

Digitized by Google

Aber als die zärtliche Mutter den Jammer des geliebten Erzeugten vom Olymp herabschauete, da wandte sie thränend ihr Antlitz zum Vater; der Götter und Menschen, laut klagend, daß er sein Versprechen vergäße, eine neue Herrschaft der Troer am Latiums Strome zu gründen. Doch lächelnd beruhigt er die weinende Tochter, des Schicksals Schluß ihr enthüllend, und sendet Maja's geflügelten Sohn *) zur Didonischen Stadt, daß er zum Wohlwollen kehre die Herzen der Tyrer. Aber Venus selbst, in der Gestalt einer Jägerin, hochgeschürzt und mit schimmernden Waffen eilt dem Sohne entgegen, der sie nicht kennt, und ermuntert ihn, getrost der hohen Karthago und Elisen, der Herrscherin, zu nahen; denn himmlische Zeichen verkündeten den frohen Empfang für ihn und die Seinen. Beim Scheiden erst erkannt er die göttliche Mutter, die einen verhüllenden Nebel um ihn her zieht, daß unangefochten er nahe den hoch sich erhebenden Zinnen. Und als er nun eintrat in die Stadt, wo tausend Hände noch mit dem Baue sich müheten, und zum stattlichen Tempel der erhabenen Juno gelangte, da gewahrte er an den Wänden, ausgehauen in Marmor, die Kämpfe

mahlin wünschte, und im Weigerungsfalle mit Krieg drohte. Die Gesandten vollzogen ihren Auftrag mit so viel Klugheit, daß Dido, durch ihre eignen Worte gefangen, mit Thränen ihre Einwilligung gab; doch verlangte sie noch 3 Monate Bedenkzeit. Aber da sie ihren verstorbenen Gemahl noch viel zu sehr liebte, um eine zweite Verbindung einzugehen, so machte sie durch einen Dolchstich ihrem Leben ein Ende. Dido lebte übrigens wohl 200 Jahre später als Aeneas, obgleich Virgil, um in den Stoff seines Gedichts mehr Interesse zu bringen, beide zusammen kommen läßt.

*) Der Sohn Maja's war Merkur, der gewöhnliche Bote der Götter.

Digitized by Google

bei Ilium, und entzückt, daß Troja's Schicksal auch den fernen Libyern nicht unbekannt geblieben sei, weilet er hier, bis Dido selbst, mit tausend Reizen geschmückt, dem Heiligthume sich nahet, und mit himmlischer Güte die Pflege der gestrandeten Troer befiehlt. Da floß der Nebel von ihm, und plötzlich stand er vor ihr, ein holder Jüngling, verschönt durch die Thränen des Schmerzes, und freundlich heißt sie ihn willkommen, und ladet ihn ein zu sich in die Burg. Aber Venus ruft ihren göttlichen Sohn, den alles beherrschenden Eros, daß er statt des Knaben Askanius, den sie schlummernd zu Idaliums *) lieblichem Haine trage wolle, den Aeneas zur Dido begleite, um mit heißer Liebe gegen den Fürsten ihr Herz zu entzünden. Und Eros gehorcht der zärtlichen Mutter, und wandelt in Ascanius Gestalt an der Hand des Aeneas zur Didonischen Burg, wo ein herrliches Mahl ihn und die Gefährten erwartet. Aber tief in das Herz drückt Amor ihr den goldnen Pfeil, und immer heißere Sehnsucht erfüllt ihr den Busen, und verborgen zwar noch, aber desto gewaltiger, glüht die zerstörende Flamme.

Aeneas erzählt nun den Untergang der heiligen Stadt, nicht durch die Tapferkeit der Achaier, sondern durch heimliche List. Da sie alle Mühe vergebens sahen, die unbezwinglichen Mauern zu erstürmen, so heucheln sie Rückkehr nach der so lange entbehrten Heimath, und bauen ein Roß von ungeheurer Größe, verbreitend die Sage, es sei ein Weihgeschenk für Minerven, daß sie segne die Heimkehr. Aber im hohlen Bauche bergen sich 50 der tapfersten Krieger, und

*) Idalium, eine Stadt auf der Insel Cypern mit einem Tempel und Haine der Venus.

Digitized by Google

und nun besteigen sie die schnellen Schiffe, und verbergen sich mit der Flotte hinter dem Eilande Tenedos. Jubel herrscht nun in Ilium, und aus den geöffneten Thoren stürzen die Troer, zu schauen das Lager der Geflohenen. Da gewahren sie das thurmähnliche Roß, und Einige rathen, es in die Stadt zu ziehen, Andere, Trug ahndend, es zu verbrennen. Laokoon, Priester des hohen Neptun, warnt insbesondere die Troer, und mit treffender Lanze durchbohrt er tief den Bauch des Ungeheuers. Ach, die Götter wollten den Untergang von Priamus Stadt, sonst hätte er einen der verborgenen Achaier verwundet, und der Betrug war entdeckt! Indessen bringt man einen gefesselten Jüngling daher, Sinon von Argos, der der Troer Erbarmen anfleht, und mit verstelltem Schmerze die Griechen anklagt, daß sie ihn dem Opfertode bestimmten, um die Götter zu söhnen und glückliche Heimkehr sich zu verschaffen; er aber sei heimlich entflohen. Mitleidsvoll löset ihm Priamus die Fesseln, und forscht, zu welchem Zwecke das Roß die Danaer baueten. Und trugvoll antwortet der listige, daß es gebauet sei zur Sühne Minervens, die Diomedes schwer beleidigt habe, als er aus der Göttin heiligem Tempel freyelnd das Palladium *)

*) Palladium war eine kleine Statue der Minerva, von 3 Fuß Höhe, welche vom Himmel gefallen sein sollte, und die der Troische König Ilus als Heiligthum im Tempel der Göttin aufstellte. Es schützte jede Stadt vor Eroberung und Untergang, so lange es in ihren Ringmauern war. Daher unternahmen Diomed und Ulysses das Wagstück, es aus dem Tempel der Minerva zu rauben, indem sie des Nachts heimlich die Mauern erstiegen, und es glücklich entwandten, da Helenus oder auch Antenor ihnen verrathen haben solle, wo es zu suchen und woran es zu erkennen wäre. Nach andern Sagen brachte Aeneas das Palladium mit nach Italien wenigstens glaubte man in Rom eins zu besitzen.

Digitized by Google

raubte. Denn Kalchas, der Seher, habe geweissagt, daß sie nur durch ein solches Weihgeschenk die Göttin zu söhnen vermöchten; aber sie sollten von unermeßlicher Größe es bauen, damit die Troer es nicht durch das Thor in die Stadt bringen könnten. Denn geschähe dieses, so würde Priamus Reich ewig bestehen, und Asien nach Argos Gestaden mit Kriegesmacht kommen, und der Danaer Volk unterjochen. Man glaubte dem Truge, und ein schreckenvoller Anblick schien ihn noch mehr zu bestätigen. Denn gegen Laokoon, der mit wüthendem Speere des Rosses Bauch durchbohrt hatte, wälzten sich aus dem Meere daher zwei schreckliche Schlangen, mit blutflammenden Augen und zischenden Zungen. Und sie umschlingen mit furchtbaren Kreisen erst die blühenden Söhne, und zerreißen mit giftigem Bisse die Glieder, dann den Vater, der zur Hülfe der Theuren herbeieilt, bis alle gräßlich erwürgt zu Boden sinken *). Nun enteilen sie zum Tempel Tritoniens **), und bergen sich unter das Schild der Göttin. Und Schauer und entsetzliche Angst ergreift die Herzen des Volks; alle rufen, daß Laokoon den Frevel gebüßt, den er am heiligen Rosse begangen, und Al-

*) Diese Dichtung Virgils hat zu einem herrlichen Werke der Kunst Anlaß gegeben, welches die Umschlingung Laokoons und seiner Söhne in Marmor vorstellt, und ein Meisterstück der bildenden Kunst ist. Die Gruppe ist noch fast ganz gut erhalten, und war, bis zur Besetzung Roms durch die französische Armee, daselbst aufgestellt, befindet sich aber jetzt in Paris. Man sehe darüber: Winkelmanns Gesch. der Kunst S. 348. Heyne antiquarische Aufsätze, Th. II. S. 20., Göthens Propyläen B. I. St. I. und Lessings Laokoon.

**) Tritonia, ein Beiname der Minerva, vom See Triton in Afrika, von wo aus der Dienst dieser Göttin nach Griechenland kam.

Digitized by Google

les eilt nun, das Roß in die Stadt zu bringen, ja sie reißen selbst die Mauern nieder, da das geöffnete Thor zu klein ist, und stellen es auf in der heiligen Burg. Aber die Nacht kam heran; und Sinon öffnet das geheime Verschloß, und aus dem Bauche steigen die Helden Achaias, während mit vollen Segeln die Griechen von Tenedos nahen. Die Wächter des Thores werden niedergehauen, und herein strömen die feindlichen Schaaren, Tod und Verwüstung und Brand durch alle Straßen verbreitend. Da erscheint Hektors Geist dem Aeneas im Traume, und befiehlt ihm, aus den Flammen mit den Seinen zu fliehen; denn nicht mehr zu retten sei Ilium. Aber schnell waffnet der Held sich, und sammelt um sich die betäubten Troer, in den heißen Kampf sich zu stürzen. Doch umsonst wüthet sein Schwerdt in den Reihen der Feinde; umringt von der Menge fallen die Tapfersten seines Gefolges, und Pyrrhus, der Sohn des stolzen Peliden, dringt zur Burg des Priamus vor, und erstürmt sich den Eingang, während die Seinen lodernde Glut zum Giebel empor schleudern. Was im Innern sich findet, mordet grausam des Wüthenden Schwerdt, und Priamus, nebst Hekuba, der Gemahlin, und den blühenden Töchtern, suchen Schutz am Fuße eines Altars, der mitten im Pallaste sich erhebt. Da stürzt Polites, einer von Priamus Söhnen, verfolgt von Pyrrhus, durch die Halle daher, und vor den Augen des Vaters trifft ihn der blutige Speer, und entseelt sinkt er zu Boden. Jetzt erwacht Priamus ohnmächtiger Zorn, und schleudert mit schwachem Arme gegen Pyrrhus den Spieß, der am Erze des Schildes zurückprallt. Aber Pyrrhus faßt den Greis bei dem Haare, schleppt ihn hin zum Altare, und stößt ihm das Schwerdt bis ans Heft in die Seite. So

ward Priamus Haus und die heilige Stadt ein Raub des Mords und des Brandes. Aber Aeneas gewahrte an den Altären sitzend Helenen, und zuckend das Schwerdt, eilt er auf sie zu, in ihrem Blute Troja zu rächen; da erschien ihm die göttliche Mutter, strahlend in himmlischer Schönheit, wie der Olymp und die seligen Götter sie schauen, mahnt ihn ab vom grausamen Morde, und muntert ihn auf, den Vater und die Gattin, und den geliebten Sohn vom Tode zu retten. Und er eilt zur Wohnung, die schon die Flammen umlodern, und trägt auf starkem Nacken den verzweifelnden Greis, der die schützenden Penaten *) mit sich nimmt, an der Hand den kleinen Julus, und hinter ihm folgt Kreusa, die Gattin. Sie flohen zum Ida; aber im Getümmel verlor er die theure Gemahlin, und nie wieder schaut sie sein Auge. Denn als er zur Stadt zurückeilt, und laut rufend Kreusa! die Straßen durchstürmt, da erscheint ihm ihr Geist in höhrer Gestalt, ihn auffodernd, nach Hesperiens **) Fluren zu eilen, und nicht mehr zu suchen die Gattin, welche die Mutter der Götter entrückt habe zum himmlischen Wohnsitz. Und er kehrt traurig zu den Seinen zurück, um welche sich Schaaren der Fliehenden sammeln. Mit 20 Schiffen enteilt er dem Ufer, und landet in Thracien, dem väterlichen Lande der Troer. Aber der Geist Polydors, Priamus jüngsten Sohns, der vom Vater zum Könige Thraciens geschickt und verrätherisch von ihm getödtet war, warnt

*) Penaten, Haus- oder Familiengötter. Man wählte sich dazu gewisse Gottheiten, welche man wollte, stellte ihre Bilder im Innern des Hauses auf, und bezeigte ihnen täglich seine Verehrung.

**) Hesperien, das Abendland, eine Benennung Italiens bei den Griechen.

Digitized by Google

ihn, nicht hier zu weilen, und sie besteigen wieder die Schiffe, und kommen nach Delos, dem Lieblingssitze Apollo's. Hier fragen sie den Gott um das Ziel ihrer Reise, doch die dunkle Antwort verwirrt sie, und Kreta wähnen sie den Ort, den der Gott habe bezeichnet. Aber als sie hierher kommen, und die Stadt Pergamea gründen, da künden verheerende Seuchen und Mißwachs den Unwillen der Götter, und im Traume stehn vor Aeneas die Gebilde seiner Penaten, und weisen ihn hin nach dem Italerlande, das die Götter ihm zum Wohnsitze bestimmten. Von da kommen sie nach Epirus, wo Helenus mit Andromachen, Hektors ehemaliger Gattin, vermählt, als König gebietet. Und froh entzückt nimmt der Verwandte sie auf, und bezeichnet ihnen den Weg nach der westlichen Küste Hesperiens. Aber in Sicilien, wo sie bei Drepanum *) landen, stirbt Anchises, der Greis, und traurig segelt der Sohn nach Italien zu, als auf Juno's Geheiß die rasenden Stürme ihn nach Libyens Küsten verschlugen.

Dies erzählte der Held der Königin Dido; aber ihm unbewußt senkte er dadurch noch tiefer den Pfeil in ihr Herz, und in den Busen der zärtlichen Schwester ergießt sie ihre Empfindung, und denkt sich mit ihm zu vermählen. Dies ist auch Juno's Wunsch, um dadurch das neue Reich der Tyrer an Italiens Küsten zu vernichten, und mit zärtlichen Worten sucht sie Aphroditen zur Einstimmung zu bereden. Schlau lächelnd willigt sie ein, wohl wissend den unwiderruflichen Schluß des erhabenen Vaters. Und am andern Morgen ertönt der Ruf zur festlichen Jagd, und schön, wie

*) Drepanum, eine Stadt auf der Westseite Siciliens, jetzt Trepani.

Digitized by Google

noch nie, strahlt Dido im Purpurgewande, und Aeneas, der schönste von allen Männern, wird ihr Begleiter. Aber mitten im Vergnügen der Jagd schwärzt sich der Himmel, und von Juno erregt, stürzt ein Ungewitter mit Donner und Hagel hernieder, und es entfliehen die Genossen der Jagd, und Aeneas und Dido bergen sich beide allein in eine dunkle Felskluft, und Cypris vereint sie hier durch die Liebe.

Jetzt erscholl der Ruf zum libyer König Jarbas, daß Dido mit Aeneas vermählen sich werde. Er selbst liebte die Königin, aber sie verschmähte den rauhen Beherrscher. Da rief er zu Jupiter, ihn rächend, das Bündniß zu stören. Der Donnerer hört ihn; denn so war es der Wille des Schicksals, und den schnellen Merkur sandte er aus, dem Troischen Held die weitere Fahrt zu gebieten. Aeneas gehorcht, die Liebe im Busen bezähmend, und heißt die Flotte heimlich ausrüsten, daß nicht Dido zu früh es gewahre. Aber wer kann den liebenden täuschen? Sie ahndet den Trug, und bestürmt mit zärtlichen Vorwürfen sein Herz; doch er bleibt standhaft, und mit Thränen verhaltendem Auge gesteht er, daß der Wille der Götter ihn nach Hesperien rufe. Vergeblich bricht die Verzweifelnde in Verwünschungen gegen ihn aus, nichts kann ihn beugen; der Bau der Schiffe wird schnell gefördert, und schon nahet der Tag der ewigen Trennung. Da beschließt die Unglückliche ihren Tod, und unter dem Vorwande, durch ein Zauberwerk den Geliebten an sich zu fesseln, läßt sie einen Scheiterhaufen errichten, sein Schwerdt, und was sie von ihm noch findet, darauf legen, und da Aeneas, von Merkur vor dem Beginnen der Dido, die seine Schiffe verbrennen wolle, gewarnt, in der Nacht noch fortsegelt, so stößt sie im Wahnsinne der Verzweiflung

Digitized by Google

sich das Schwerdt in die Brust, und der Tod bändigt die unbezwingliche Liebe.

Aeneas indessen durchsegelt die Flut, und vom Sturme nach Sicilien verschlagen, weilt er hier bei dem Gastfreunde Acestes, und feiert des Vaters Todestag durch glänzende Spiele, bauet dann die Stadt Aceste, läßt einen Theil seiner Gefährten, die unwillig sind, über die längere Meerfahrt, daselbst, und segelt mit dem andern weiter. Darauf landet er bei Cumä *), das Orakel der Sibylle um sein Schicksal und die Mittel, in die Unterwelt hinab zu steigen, zu befragen; denn im Reiche des Pluto will er gern noch einmal den Schatten des geliebten Vaters sehen **). In der Unterwelt sieht er die Dido und den Anchises, der ihm die Seelen seiner Nachkommen in Alba und Rom bis zum Kaiser Augustus vorführt. Nun läuft er endlich mit der Flotte in die Mündung der Tiber ein, wo der König Latinus in Laurentinum herrschte. Ihm hatte die Gattin eine blühende Tochter, Lavinia, seine einzige Erbin, geboren, vom Schicksal einem Fremdlinge, von der Mutter dem Könige

*) Cumä, eine Stadt in Unteritalien, im Königreiche Neapel, in der jetzigen Landschaft Terra di Lavoro.

**) Unter Sibyllen versteht man gewisse wahrsagende Weiber von einer überirdischen Natur, deren Orakel sehr heilig gehalten wurden. Man hatte verschiedene. Die, welche Aeneas befragt, wohnte in einer Höhle bei Cumä, war damals schon 700 Jahre alt, und hatte noch 300 Jahre zu leben. Ihre Weissagungen schrieb sie auf Baumblätter, die sie vor der Höhle in Ordnung legte; dann aber der Willkühr des Windes überließ. Man mußte sehr schnell sein, wenn man sie in der gehörigen Ordnung bekommen wollte. — Nicht weit von Cumä war der See Avernus, den man für einen Eingang zur Unterwelt hielt, und durch welchen also auch Aeneas hinabstieg.

Digitized by Google

der Rutuler, Turnus, bestimmt. Von Latinus begehrt Aeneas die Vergünstigung, in seinem Lande mit den Seinen zu wohnen, und jener erkennt in ihm den Fremdling, den das Geschick ihn zum Eidam verheißen, und gewährt ihm freudigen Herzens die Bitte. Aber Juno, zürnend noch immer dem Dardaner Volk und doch zu schwach, den Schluß des Schicksals zu wenden, will wenigstens ihn verspäten, und sinnt auf Krieg und blutige Kämpfe. Der Furien schrecklichste, Alekto, ruft sie aus ihrer schwarzen Behausung, und fodert sie auf, zum Streit zu entflammen die Völker. Sie eilt zur Mutter Laviniens, Amata, und schleudert eine giftige Natter ihr in den innersten Busen: und Haß und Zorn entflammen sie gegen Aeneas, weil er die Tochter dem geliebten Turnus rauben will, und sie reizt auch den Gemahl zum blutigen Streite. Auch zum Turnus geht die Furchtbare, und kündigt ihm an die schmerzliche Nachricht, und heißt zum Kampfe ihn gegen die Troer sich rüsten. So beginnt denn der Krieg. Die Völker Latiums verbinden sich mit Turnus, und ein zahmer Hirsch des Königs Latinus, der sich im Walde verirrt, und vom Julus auf der Jagd erlegt wird, giebt Anlaß zu einem Kampfe zwischen den Troern und den laurentinischen Hirten, welches Latinus bewegt, auch seine Völker zum Bunde stoßen zu lassen. Aeneas schifft auf Befehl des Stromgottes Tiberinus zu dem von Arkadien ausgewanderten Könige Evander, der in Pallanteum, wo nachher Rom erbauet wurde, herrschte, und ihm ein Korps Reiter zu Hülfe sendet; auch bei den Etruskern, die ihren Tirannen Mezentius, der mit Turnus vereint ist, verjagt haben, findet er Beistand. Auf Bitte der Venus schmiedet Vulkan ihm glänzende Waffen. Aber während der Held von den

Digitized by Google

Seinen abwesend ist, rückt Turnus gegen das Lager der Troer, und ersieht den Ort, wo ihre Schiffe liegen. Da schwingt er den flammenden Brand in der Rechten, und schleudert ihn in die Schiffe, und die Seinen folgen dem Beispiel; aber aus heiligem Holze erbauet, schützt sie der Unsterblichen Macht, und so wie die Flamme hinein fliegt, lösen sie los sich vom festhaltenden Seile, und tauchen unter die Fluth, und heben sich dann als Nymphen wieder empor, und durchirren mit ätherischem Körper als liebliche Jungfrauen die Meerfluth. Aber das Wunder rührt nicht den Turnus, noch der Rutuler Volk, und kühn stürmen sie gegen die Verschanzung des Lagers. Doch die Nacht bricht ein, und diese benutzen Nisus und Euryalus, um zum Aeneas nach Pallanteum zu gehen, und ihn zum Schutze der Seinen zu rufen. Und als sie bei dem Lager der schlafenden Feinde daher ziehen, entbrennt heiße Rachbegierde in der muthigen Brust, und sie ziehen das Schwerdt, und es sinken die Schlummernden unter ihren gewaltigen Streichen. Aber als sie schon dem Lager enteilt sind, gewahrt sie ein Trupp lateinischer Reiter, die dem Turnus zu Hülfe eilen; sie suchen vergebens sich zu verbergen; die Feinde umstellen den Wald, und Euryalus beginnt zuerst den Kampf mit der überlegenen Menge. Viele sinken vor seinem tapfern Schwerdte, aber er wird umringt, und schon kämpft er ermattend, als Nisus, aus seinem verborgenen Asyle des Freundes Gefahr schauend, mit erhobenem Schwerdte daher stürzt, ihn zu retten, oder mit ihm zu sterben. Ach die Todesschale der Heldenjünglinge sinkt! Euryalus fällt von der Hand des gewaltigen Führers, und indem dieser vom rächenden Nisus durchbohrt wird, stürzt auch er, von tausend Stichen entseelt,

Digitized by Google

über den theuren Leichnam dahin, und findet die Ruhe des Todes. Mit dem Strahle des Tages beginnt nun der Kampf am Lager der Dardaner, blutig und furchtbar, wie einst um die Schiffe der Achaier Hektor ihn kämpfte, oder der schreckliche Pelide im Antlitz des heiligen Ilium. Es sinken die Helden, und hart bedrängt der Rutuler Macht die Troischen Völker.

Doch Aeneas kehrt von Etruriens Gestade zurück, begleitet von helfenden Freunden. Ihm hatten die Nymphen, die vorher ihm als Schiffe gedienet, was geschehn war, gemeldet, ihr eignes Schicksal und den blutigen Kampf in den Verschanzungen. Aber sobald der Rutuler Fürst das neue Heer nahen sieht, eilt er mit einem Theile der Seinen ihnen entgegen, und kaum haben sie den Fuß an das Land gesetzt, als er heftig sie anfällt. Es erhebt sich ein hitziger Kampf; Aeneas und Turnus fechten gleich muthigen Löwen und strecken umher die Helden zu Boden. Und während am Gestade das Gefecht am stärksten ist, stürzt Ascanius mit den übrigen Troern aus dem geöffneten Lager auf die Feinde, die ihn belagern. Allgemein wird nun die Schlacht. Selbst Aeneas und Turnus kommen zum Kampfe zusammen; aber Juno entrückt ihren Schützling nach Ardea zum theuren Erzeuger. Statt seiner wüthet nun Mezentius unter den Troern, ein furchtbarer Krieger, wild, grausam, lechzend nach Blut; doch ihn trifft Aeneas, und nach mächtigem Kampfe verhaucht er unter den Streichen des Anchisiden das Leben, mit ihm Lausus, sein Sohn, ein zarter Jüngling, der im süßen Geschäfte, den theuren Vater zu retten, vom tödtenden Stahle dahin sinkt. — Erschöpft bitten darauf die Lateiner um Stillstand, zu begraben die Todten, und Aeneas gewährt ihn. Während

Digitized by Google

dessen kehren die Boten, zu Diomedes gesandt, zurück mit der Antwort, daß er keine Hülfe senden könne. Latinus ist nun zum Frieden geneigt, und Turnus erbietet sich zur Entscheidung des Streites mit Aeneas zu kämpfen. Indessen endet die Zeit des Stillstands, und Aeneas rückt zum neuen Angriffe an. Er theilt sein Heer. Die Kämpfer zu Roß eilen durch die Ebene daher, und Aeneas selbst mit den Kriegern zu Fuß dringt über die Bergseite vor. Jenen schickt Turnus die Kamilla und den Messapus entgegen, diesen erwartet er selbst im Hinterhalte. Camilla, des Herrschers Metabus Tochter, Dianens Gefährtin, und furchtbar im Kampfe gleich den ersten der Helden, führt die Reisigen der Volsker den Feinden entgegen. Aber umsonst hofft sie sich des Sieges zu freuen; selbst der Göttin Macht vermag das schwarze Verhängniß von ihr nicht zu wenden. Doch ruhmvoll fiel sie; denn wo sie im Kampfe sich zeigte, da thürmte sie Leichen umher, und die ersten der Helden sanken vor dem Blitze ihres Schwerdtes. Aber als sie nun fiel, da faßte Schrecken die Schaaren der Rutuler, und sie flohen eilendes Fußes zur Stadt, verfolgt von den Troern. Da eilt Turnus zur Hülfe herbei; aber auch Aeneas eilt ihm entgegen, und aufs neue hätte begonnen die Feldschlacht, wenn nicht die Nacht dem Kampfe ein Ende geboten hätte. Und als der Morgen ergraut, und Turnus muthlos siehet die Seinen, da dringt er, vom Muthe der Verzweiflung gehoben, auf den Zweikampf mit Aeneas, und es wird der Kampfraum geordnet, und der Vertrag von den Führern beschworen. Aber Juturna, die Schwester des Turnus, und vom Jupiter zur Göttin erhoben, zum Lohne für die entrissene Keuschheit, erregt, um den Bruder zu retten, die Rutuler zur

Digitized by Google

Erneuerung des Kampfes. Vergebens sucht sie Aeneas zu besänftigen, ihn selbst trift ein feindliches Geschoß, und den Verwundeten tragen die Gefährten zum Lager. Mit neuer Wuth beginnt nun die Schlacht der beiden Heere; doch Aeneas, von der göttlichen Mutter geheilt, kehrt zurück in den Streit. Er sucht vergebens den feindlichen Führer; denn Juturna entzieht ihn seinem spähenden Auge. Müde des Suchens bestürmt er die Stadt des Latinus, und voll Verzweiflung giebt dessen Gattin, Amata, sich selbst den Tod. Nun erst, das letzte zu wagen, stellt sich Turnus zum Zweikampf. Gleich zwei erzürnten Stieren stoßen sie hart auf einander, und der Panzer erklingt unter den treffenden Streichen. In Wuth gebracht hebt Turnus den gewaltigen Arm in die Höhe, um mit einem mächtigen Streiche den Feind zu durchspalten; aber die Klinge bricht ihm mitten im Schwunge. Er war verloren, hätte nicht eilende Flucht ihm Rettung gebracht. Aeneas verfolgt ihn, und treibt ihn im Kreise umher, den beide Heere um die Kämpfer geschlossen, wehrend mit furchtbaren Drau'n jedem Rutuler, der ein anderes Schwerdt ihm zu reichen wagen will. Doch indem er den Speer nach dem Fliehenden schleudert, verfehlt er das Ziel, und der gewaltige Wurf bohrt ihn tief in einen Baum, und während er sich müht, ihn heraus zu ziehen, reicht Juturna, die Göttin, dem Bruder ein anderes Schwerdt, und aufs neue beginnt der furchtbare Kampf. Juno, des Turnus Beschützerin, läßt auf Jupiters Bitten endlich ab, dem Schicksal entgegen zu streben, und der Vater der Götter sendet Erinnys, die Schreckliche, welche in Eulengestalt den Todesgeweihten mit Schrecken erfüllt, und Juturna weit von ihm verscheucht. Voll Verzweiflung macht er den letzten Versuch,

Digitized by Google

einen gewaltigen Stein auf Aeneas zu schleudern; aber dem Arme versaget die Kraft, und der Stein erreicht nicht den Helden. Doch dieser trifft ihn mit mächtigem Speerwurfe, und die Hüfte durchbohrt, sinkt Turnus zur Erde und flehet um Schonung. Schon will Aeneas das Leben ihm schenken, als er das dem Pallas entrissene Gehenk, den Turnus getödtet, an seiner Schulter gewahrt, und von neuer Wuth entflammt, ihn den Manen des Theuren opfert. So erkämpfte Aeneas die holde Lavinia sich, und mit ihr das Reich des Latinus, und Troer und Lateiner werden ein Volk, und nach dem Tode des Königs herrscht Aeneas über beide vereint zum Segen der Völker.

Etwas anders erzählen die Historiker die Begebenheiten des Aeneas. Was bei dem Dichter in 20 Tagen geschieht, füllt bei ihnen einen Zeitraum von sechs Jahren. Aeneas legt bei seiner Ankunft in Italien den Grund zur neuen Stadt; dabei überrascht ihn Latinus, der eine Armee gegen die Rutuler führen will, und unwillig, daß Fremde es wagen, ohne seine Erlaubniß sich anzubauen, greift er die Trojaner an. Doch es kommt nur zu einem leichten Scharmützel, und in der Nacht erhalten beide Heerführer von den Göttern Befehl zum Frieden. Sie schließen zusammen ein Bündniß; Aeneas bauet die Stadt, heirathet des Latinus Tochter, Lavinia, und steht ihm im Kriege gegen die Rutuler bei. Sie werden überwunden; aber bald darauf reizte sie Turnus, den Eifersucht über die Vermählung des Aeneas mit Lavinien, welche ihm vorher war versprochen worden, erbittert hatte, aufs neue zum Kriege. Turnus und Latinus blieben in der Schlacht, und Aeneas wird König der Lateiner und Troer. Dies geschah im dritten Jahre nach der

Digitized by Google

Ankunft des Aeneas in Italien. Drei Jahre darauf griffen die Rutuler, vom Mezentius, Könige der Etrusker unterstützt, wieder an. Sie siegten in der Schlacht, Aeneas verlor das Leben, und Lavinium wurde belagert. Doch Asceanius, des Aeneas Sohn und Nachfolger, rettete die Stadt durch einen glücklichen Ausfall, tödtete des Mezentius Sohn, Lausus, und erzwang den Frieden.

3) Von den übrigen Kindern des Priamus sind besonders seine Tochter Kassandra und sein Sohn Helenus noch merkwürdig. Beide waren Zwillingsgeschwister. Einst wurden sie als Kinder bei der Feier ihres Geburtstages in den Tempel des Thymbräischen Apollo gebracht, der in einem reizenden Thale, eine Meile von Troja, sich befand. Sie spielten im Vorhofe des Tempels, und da die Opfergebräuche bis zum Abende dauerten, so ließ man sie im Tempel auf einem Lager von Lorbeerzweigen schlafen. Am Morgen fanden die Wärterinen zwei Schlangen bei den Kindern, die ihnen die Ohren ausleckten. Erschrocken erhoben sie ein lautes Geschrei, und die Schlangen versteckten sich in den Lorbeerzweigen; aber an den Kindern bemerkte man keine Verletzung, vielmehr ein schärferes Gehör *), so daß sie die Sprache der Götter und Vögel verstanden. Von der Zeit an blieb Kassandra im Tempel des Apollo, und als sie herangewachsen war, rührte ihre Schönheit den Gott so, daß

*) Die Alten glaubten, daß jeder, dem die Götter die Ohren öffneten, die Sprache der Vögel verstehe. Die Götter bedienten sich zu diesem Zwecke oft der ihnen geheiligten Schlangen, die überhaupt das Symbol der Weissagung, so wie der Heilkunst waren. Ein Beispiel haben wir schon oben, bei der Geschichte des Melampus, gesehen, und weiterhin werden noch mehrere vorkommen.

Digitized by Google

er ihr, wenn sie ihm ihre Liebe schenkte, alle Geheimnisse der Weissagung zu enthüllen versprach. Aber als ihre Wißbegierde befriedigt war, da weigerte sie dem Gotte die Gewährung seiner Wünsche, und erzürnt über ihre Wortbrüchigkeit, legte er den Fluch auf sie, daß sie nur Böses verkünden, und bei Niemand Glauben finden sollte. Nur zu sehr ging der Fluch in Erfüllung. Als sie Troja's Untergang prophezeite, so hielten sie ihre Eltern für wahnsinnig, und sperrten sie in einen Thurm; eben so fruchtlos warnte sie den Paris vor dem Raube der Helena, und in der Folge die Troer vor dem hölzernen Pferde *). Nun erschien die schreckliche Nacht der Eroberung, und als das Gemetzel der Burg des Priamus nahete, da flüchtete die Jungfrau mit ihren Gespielinnen zum Heiligthume der Minerva, und umfaßte die Bildsäule der Göttin. Aber Ajax, des Oileus Sohn, riß sie von der heiligen Freistätte weg, und taub gegen ihr Flehen und ihre Thränen, entehrt er sie mit Gewalt vor den Augen der keuschen Göttin, und schleppt sie dann gebunden zu den übrigen Sclavinnen, wo sie schon die geliebte Mutter, und die dem Opfertode bestimmte Polyxena antraf. Ihr endliches Schicksal war, daß sie dem Agamemnon als Sclavin zu Theil ward. Dieser liebte sie, und zeugte zwei Söhne mit ihr; aber als sie nach Argos kamen, ward auch sie von der grausamen Klytämnestra ermordet. Ihr Raub durch Ajax ist von mehrern, besonders etwas spätern

*) Treffend schildert Schillers herrliches Gedicht Kassandra die Empfindungen der Seherin, der das nahende Unglück so deutlich vor den Augen schwebte, und die doch nirgends Glauben fand.

Digitized by Google

Dichtern besungen, und selbst ein Gegenstand der zeichnenden Künste geworden.

Was ihren Zwillingsbruder Helenus betrifft, so war er der einzige von Priamus Söhnen, der den Untergang seines Vaterlandes überlebte, und dies glücklichere Schicksal hatte er seiner Weissagungsgabe zu danken; denn während der Belagerung gelang es einst dem Ulysses, ihn gebunden nach dem Lager der Griechen zu führen, um diesen die Zukunft zu enthüllen. Hier erwarb er sich die Freundschaft des Pyrrhus, weil er ihn vor einer Fahrt zur See warnte, bei der alle Theilnehmer umkamen. Daher nahm er ihn bei der Eroberung in seinen Schutz, führte ihn mit nach Epirus, und machte ihn daselbst zu seinem Nachfolger. Andromache, Hektors einstige Gemahlin, ward hier seine Gattin.

Noch müssen wir die unglücklichen Schicksale des Ulysses nach Troja's Eroberung berühren, welche Homer in seiner Odyssee so meisterhaft besungen hat. Wir folgen dem Dichter, der uns den Helden gleich in der Insel der Göttin Kalypso *) finden läßt, wo ein Sturm ihn hin verschlagen hat,

*) Kalypso, eine Tochter des Atlas. Sie lebte einsam auf der waldigen Insel Ogygia, von deren Lage man nichts Bestimmtes weiß, außer daß sie westlich von Ithaka gelegen haben muß. Kalypso, obgleich Göttin, lebte hier einsam, von allem Umgange mit Göttern und Menschen entfernt. Eine von blumigen Wiesen umgebene Grotte war ihre Wohnung. Sie nahm den gescheiterten Ulysses sehr günstig auf, und bat ihn, ewige Jugend und Unsterblichkeit mit ihr zu theilen; aber die Sehnsucht nach seiner Heimath erlaubte ihm nicht, bei ihr zu bleiben. Wahrscheinlich ist Homer der Erfinder dieses Götterwesens, dessen Name schon im Griechischen das Dunkle, Unbekannte und Geheimnißvolle anzeigt.

Digitized by Google

hat, den Poseidons Haß ihm erregte, weil er seinen Sohn, den Cyklopen Polyphem, geblendet hatte. Sieben Jahre schon weilte er hier, berauben des Schiffes, das nach der Heimath ihn brächte. Es erhob sich in der Unsterblichen Kreis Athene, Zeus blauäugige Tochter, und flehte zum ewigen Vater für ihren Liebling, daß er hinsende zur Göttin, des Ulysses Entlassung befehlend, während sie selbst nach Ithaka gehe, um mit Telemach, Ulysses Sohne, zu reden, daß er den Freiern seiner Mutter Penelope *) verböte, seine Habe zu verzehren, und fort nach dem Peloponnes zöge, um Kunde vom Vater zu erforschen. Sie nahte sich darauf dem Telemach in Gestalt des Königs der Taphier, Mentors,

*) Penelope oder Penelopeia, eine Tochter des Ikarius, des Königs Tyndareus von Laredämon Bruder. Ihr Vater, durch einen falschverstandenen Orakelspruch getäuscht, glaubte, daß sie ihm einst nur Schande machen würde, und warf sie gleich nach ihrer Geburt ins Meer; aber eine Art von Vögeln, die man Penelopen nannte, kamen, von ihrem Weinen gelockt, und brachten ihr Speise. Man meldete dies Wunder dem Vater, der sie nun als Kind wieder annahm; von dem Vorfalle aber bekam sie den Namen Penelope. Bald nachher ward sie des Ulysses Gattin. Sie war eben so schön, als verständig und tugendhaft. Da ihr Gemahl nach dem Trojanischen Kriege so lange ausblieb, und jedermann ihn für todt hielt, so fanden sich eine Menge Bewerber um die schöne Wittwe ein, deren Anzahl auf nicht weniger als 118 angegeben wird. Alle diese lebten auf Kosten des Ulyssischen Hauses. Vier Jahre hielt sie dieselben durch List auf, indem sie vorgab, daß sie für einen von ihnen sich erklären wollte, wenn sie ein Gewebe, das zum Leichentuche des alten Laertes bestimmt war, vollendet haben werde. Aber bei Nacht trennte sie das immer wieder auf, was sie am Tage gemacht hatte, bis endlich ihre Sklavinnen ihre List den Freiern verriethen. Doch nun kehrte auch bald ihr Gemahl zurück, und rächte sie an den übermüthigen Freiern.

einer Reise zu den Aethiopen zurück, und schaut den Gehaßten der geliebten Heimath sich nahen. Da erregt er das Meer mit dem mächtigen Dreizack, und Wolken umdunkeln den Himmel, und die Wuth der Orkane erwacht, und es stürmen der Ost und der Süd, und der brausende West und der Nord auf den Armen daher, und die Wogen zertrümmern den Mast, und reißen ihm das Steuer aus der Hand, und stürzen ihn selbst in die salzige Fluth. Doch der Götter Schutz wacht über den Angeschwollen, und er erreicht wieder das Floß, schwingt sich hinauf, und entflieht dem Todesverhängniß. Da sah ihn Leukothea, sonst ein sterbliches Mädchen, jetzt der Göttinnen eine, und Mitleid füllt ihr den Busen. Sie steigt empor aus der Fluth, gießt süßen Trost in sein Herz, und heißt ihn, das Floß verlassen, und nach dem Phäakerland zu schwimmen, wo ihm Rettung bestimmt sei. Zugleich giebt sie ihm den unsterblichen Schleier, der die zarten Glieder ihr umhüllte, und befiehlt ihm, sich damit zu umgürten, und den Tod kühn zu verachten, aber sobald er mit den Händen das Land berühret, den geldsten zurückzuwerfen in die dunkle Meerfluth. Sie verschwand vor ihm wieder; aber noch träuete nicht ihren Worten der unglückliche Dulder und blieb auf dem Floße. Doch eine schreckliche Woge zerstört es, und schwimmend überläßt er sich nun den brausenden Wellen. Und da Poseidon ihn sieht am Rande des Todes, kehrt er nach Aegä zurück zu seinem strahlenden Pallaste, entschlossen ihn zu verfolgen. Da besänftigt Athene die übrigen Winde alle, und befiehlt nur zu blasen dem erfrischenden Nord, bis er käme ans Land der Phäaker. Zwei Tage und zwei Nächte irrt er umher, am dritten erblickt er das Ufer, und landet endlich an der Mündung eines schönflie-

fenden Grottnes. Im nahen Walde fand der Nackende ein schützendes Obdach, und Pallas Athene übergoß ihn mit erquickendem Schlummer.

Am Morgen naht sich des göttlichen Alkinoos Tochter, die liebliche Nausikaa, ihr Gewand zu waschen, wie Athene im Traum ihr befohlen. Sie schaute Ulysses, vom erquickenden Schlummer erwacht, und flehet von fern um Kleidung sie an; denn er wagt es nicht in seiner Blöße der züchtigen Jungfrau zu nahen. Und sie erfüllt sein Begehr, und erquickt ihn mit Speise und Trank, und führt ihn dann in die Stadt, die ihr Vater beherrschte. Dieser nimmt gastfreundlich ihn auf, und verspricht, ihn zu bringen in das heimische Land, wohin ihn so sehnlich verlangt. Aber am andern Tage bereitet Alkinoos ihm und den Fürsten des Eilands ein herrliches Gastmahl, und glänzende Kampfspiele folgen, zu ehren den Fremdling, und liebliche Tänze, und die Barden des Königs singen in die Töne der Lyra die Thaten der Götter. Beim Abendschmause bittet der König den Fremdling um seine Geschichte, und er beginnt in der erhabenen Versammlung:

Als wir heimkehrten von Ilium, trieb mich ein Wind nach dem Gestade von Thracien zum Volk der Cikonen, deren Stadt wir eroberten; aber zu lange weilten die Geführten beim schwelgerischen Mahle; da überfiel uns der Feind mit größrer Macht, und zwang uns zur Flucht, und viele der Unsrigen sanken. Nun trieb uns ein neuntägiger Nordsturm zum Lande der Lotophagen *), wo wir wohl aufge-

*) Lotophagen, d. h. Menschen, die von den Früchten des Lotos sich nähren. Lotus ist der Linneische Rhamnus Lotus, ein mäßig großer, stachlichter Baum mit eirunden

Digitized by Google

nommen, und mit Lotos bewirthet wurden. Aber wer die süße Frucht kostete, der vergaß der Heimkehr, und dachte an nichts, als Lotos zu essen. Deswegen trieb ich mit Gewalt die Genossen zu den Schiffen zurück, nicht achtend ihrer Thränen, und ruderte weiter. Bald kamen wir an das Land der Cyklopen *). Ich bestieg allein das Ufer mit 12 erwählten Gefährten, zu erkunden das Land, und nahm mit mir einen Schlauch köstlichen Weines. So kamen wir in eine Felskluft, die Wohnung des gewaltigen Polyphem, der aber nicht daheim war, sondern die Heerde weidete auf den weithin grünenden Wiesen. Am Abend kehret er heim mit der wohlgeweideten Heerde von Schaafen und Ziegen, wälzt einen ungeheuren Fels vor seine Höhle, den nicht zwei und zwanzig Wagen bewegten, und schmauste dann von der gemolkenen Milch und zündete Feuer an. Jetzt gewahrte er uns im Hintergrunde der Höhle, wo wir uns bargen. Umsonst baten wir ihn um freundliche Aufnahme, ihn lüsterte nach unserm Fleische. Und zwei der Gefährten ergreift er, und zerschlägt ihnen das Gehirn am harten Gestein, zerstückt sie, und verzehrt sie vor unsern Augen. Am Morgen geschah dasselbe, und dann trieb er gesättigt die Heerde auf die Weide, mit leichter Mühe den Fels vom Eingange wälzend. Aber ich dachte im Herzen auf Rache, und hieb von seiner gewaltigen Keule, ähnlich dem Mastbaum, einen spi-

Blättern und Beeren von purpurrother Farbe und süß wie Feigen und Datteln. Das Land der Lotophagen lag an der Nordküste Afrika's zwischen Tunis und Tripolis.

*) Die Cyklopen waren ein wildes Volk in Sicilien. Die Fabel macht sie zu Riesen mit einem Auge über der Stirne. Ihre Beschäftigung war Viehzucht.

Digitized by Google

tigen Pfahl, und schabte ihn glatt, und verbarg ihn vor den Blicken des Spähenden. Als er nun am Abend heim kam, und zwei der Gefährten aufs neue verzehrte, da gab ich ihm von dem köstlichen Weine, daß er fester im Taumel der Trunkenheit schlummerte. Wie heißest du, fragt er darauf, der du so lieblichen Wein hast, daß ich dein mich dankbar erinnere? Ich heiße Niemand, gab schlau ich zur Antwort. Gut denn, entgegnete er, zum Danke sollst du der letzte sein, den ich zum Abendschmause mir wähle. Aber nun faßt ihn der eiserne Schlaf, und schnell eil' ich herbei, mache die Spitze des Pfahls glühend in der heißen Asche des Brandes, und stoße ihn mit Hülfe meiner Genossen mit Kraft in das einzige Auge des Riesen, daß er laut aufbrüllte. Wir bargen uns glücklich vor seiner rasenden Wuth, und er rief um Hülfe die übrigen Cyklopen. Aber da diese ihn fragten, wer ihn beleidigt, und er Niemand antwortete, so entfernten sie spottend sich, und achteten nicht seiner Klagen. Aber nun band ich meine Gefährten am Bauche der stattlichen Widder bei der Heerde fest; ich selbst griff an der Brust den größten von allen, und als der Riese am Morgen den Eingang der Höhle öffnete, trug uns die Heerde glücklich hinaus, und wir eilten zum Schiffe. Nun ruderten wir schnell von dem feindlichen Eiland; ich aber rief mit lauter Stimme dem Ungeheuer höhnende Worte zu, und er packte im Grimme den Gipfel des Gebirges, und schleuderte ihn mit mächtiger Faust nach uns hin, und der Fels fuhr über das Schiff hinaus in das Meer, daß die Wogen hoch sich empor thürmten. Nicht achtend der Ermahnung meiner Geführten höhnt ich ihn aufs neue, und nannt' ihm meinen wahren Namen. Da fleht er zum Vater Neptun (denn er

Digitized by Google

bot den Cyklopen erzeuget) um Rache, und schleudert noch einmal ein weit größeres Felsstück; aber es schlug uns vorbei in die Fluth, und wir entgingen dem Tode.

Bald darauf gelangten wir zur äolischen Insel *), wo Aeolus thronet in goldener Burg, der König der Winde, und freundlich nahm er uns auf und gab uns, als wir abseegelten, einen künstlichen Schlauch, worin er die Winde alle verschloß, und nur den sanften West blasen ließ, um uns zur heiß ersehnten Heimath zu führen. Am zehnten Tage erblickten wir schon das heimische Ufer, da überfiel mich Ermatteten tiefer Schlummer, und meine Gefährten, wähnend, daß köstliche Schätze der Bauch des Schlauches verberge, öffneten ihn. Da stürmten heraus mit rasender Wuth die Orkane, und trieben uns fort vom theuern Gestade wieder hin zur äolischen Insel. Hier erzählt' ich mein Unglück dem göttlichen König, und flehet ihn um Hülfe. Aber zürnend hieß er mich gehen, weil die Rache der Götter mich verfolge, und schwermüthig steuerten wir wieder ins Meer. Am siebenten Tage landeten wir an der Küste der Lästrygonen **), eines gigantischen Volks, von Menschenfleische sich nährend. Doch ich wußte es nicht, und sandte zwei der Gefährten, auszuforschen das Land. Aber einer ward von den Lästrygonen ergriffen, und der andere entfloh in Angst zu den Schiffen; erzürnt verfolgen sie ihn, und als sie das Ufer erreicht, schleudern sie ungeheure Felsen auf die Schiffe, und zerschmettern sie, und ergreifen die Gemordeten, zum schrecklichen Fraß sie zu tragen. Indessen eil' ich, das Seil

*) An der Küste Siciliens.

**) In Italien, in Latium, in der alten Stadt Formä, dem heutigen Mola.

Digitized by Google

vom meinem Schiffe zu durchhauen, und ins weite Meer hin zu steuern. Beraubt der theuren Genossen eilten wir kummervoll durch die öden Gewässer, und gelangten darauf zur Insel Aeäa *), welche die schönggelockte Circe, die Tochter des strahlenden Helios bewohnt. Lange weilten wir am Gestade, ehe das Land wir erstiegen; denn wir fürchteten ähnliches Unglück. Endlich wagten wir es, zwei und zwanzig Genossen, vom Loose erkieset, hinzusenden ins Land. Sie nahten der Wohnung der Circe, die freundlich sie aufnahm, und mit labender Speise sie erquickte. Aber sie hatte Zaubersäfte darunter gemischt, und schnell fühlten sie sich in Schweine verwandelt, und in den Kofen gesperrt. Nur einer, Eurylochos, der, Betrug ahnend, in den Speisesaal nicht gefolgt war, blieb verschont, und brachte mir Kunde. Nun eilt' ich selbst, trotz des Widerstrebens der Freunde, fort zur Burg der Zauberin, zu befreien die Genossen, oder den Tod zu finden. Da begegnete mir Hermes, der Gott mit den goldenen Flügeln, und reicht mir ein Kraut, zu widerstehen dem Zauber, und lehrt mich, wie ich die Göttin soll zwingen, die Freunde mir wieder zu geben. Und ich wanderte ein in die erhabene Burg, und nachdem ich des Zaubertrankes genossen, und sie mich vergeblich mit dem Stabe berührt, in ein Schwein mich zu wandeln, da riß ich von der Hüfte das Schwerdt, und setzte es ihr auf die Brust; aber sie umfaßte das Knie mir, und gab mir freundliche Worte, und nöthigte mich, mit ihr zum duftenden Lager zu eilen. Aber eh' ich den Wunsch ihr erfüllte, mußte sie mir den unverletz-

*) Aeäa, eine fabelhafte Insel, die in den westlichen Theil des mittelländischen Meeres, nicht weit von der Meerenge Gibraltar, gesetzt werden muß.

lichen Göttereid schwören, daß sie auf keine Art mir Schaden zufügen wolle. Und sie schwur den heiligen Eid, und da wir der Liebe gepflegt hatten, gab sie den theuern Genossen wieder die vorige Gestalt. Nun bat sie uns, noch länger bei ihr zu weilen, und auch die andern Gefährten zu holen. Wir folgten alle dem Winke der Göttin, und genossen bei ihr der köstlichen Labung, die sie uns darbot. Aber als endlich das Jahr von den kreisenden Horen erfüllt war, da mahnten mich die Gefährten zur endlichen Heimkehr. Ich flehte die Göttin darum an, und sie weigerte nicht die Erlaubniß. Aber vorher befahl sie noch mir, in die dunkle Behausung des Ais *) zu eilen, und des Tiresias **) Geist um den Weg zur Heimath zu fragen.

Nun bestiegen wir wieder das Schiff, und ein günstiger Wind, von Circes Händen gesendet, brachte uns bald dahin, wo die Sonne taucht in die Meerfluth, und wo des Okeanos Fluthen rings um die Erde zu strömen beginnen. Hier liegt das Gebiet der Kimmerier, eingehüllt in ewiges Dunkel der Nacht, von keiner Sonne beleuchtet. Nun stiegen wir aus dem Schiff, nahmen ein schwarzes männliches und weibliches Schaf mit uns, und gingen längs dem Gestade des Oceans bis hin zu dem Orte, den uns Circe bezeichnet. Nun brachte den Seelen das Todtenopfer ich dar, und wehrte den Schatten, vom Blute zu kosten, bis ich des Tiresias Geist befra-

*) Ais, soviel als Pluto, der König der Unterwelt.

**) Tiresias, ein vornehmer Thebaner und Wahrsager, der die Sprache der Vögel, und durch diese die Rathschlüsse der Götter verstand. Er wurde blind; erreichte aber ein sehr hohes Alter, und auch seinem Schatten wurde von der Proserpina noch die Gabe der Weissagung bewilligt.

Digitized by Google

get. Er erschien und trank des süßen Bluts, und entdeckte mir mein Schicksal: Weil Polyphem ich geblendet, und dadurch den Erdumstürmer erzürnet, würde nach langem Elend ich erst die geliebte Heimath wieder schauen; nur sollten ich und meine Genossen mich hüten, auf der Thrinakischen *) Insel die Heerden des Helios zu verletzen, welche hier unter den Augen des Gottes auf üppigen Wiesen weideten. Und nachdem er geweissagt, ließ ich auch die andern Schatten zum Blute, und unter ihnen erkannt' ich Antikleia, die Seele der geliebten Mutter, und die Geister vieler Helden und Heldinnen aus der grauen Vorzeit, und solcher, die selbst ich gekannt hatte.

Darauf verließen wir schnell die finstere Wohnung der Schatten, und eilten zurück zur Insel Aeäa, wo die göttliche Circe mit holder Freundlichkeit uns empfing, und uns lehrte, wie ich dem Sirenengesange und den Schlünden der furchtbaren Scylla und Charybdis zu entgehen vermöchte, um glücklich an Thrinakiens Gestade zu landen. Nun schifften wir frohlich mit dem andern Morgen weiter, und gelangten bald zum Eiland der Sirenen. Da verklebt' ich allen Gefährten die Ohren mit Wachs, und mich selbst banden sie fest an den Mastbaum, damit der Zaubergesang mich nicht verleite, vom Schiff in die Arme der Jungfrauen zu eilen. So kamen wir glücklich vorüber, und schifften nun auf klug gewähltem Pfade die Meerenge durch, welche Charybdis und Scylla, die scheußlichsten Ungeheuer, trennt; doch sechs der Gefährten raubte mir Scylla mit unersättlichen Händen. Bald darauf sahen wir vor uns die herrlichen Gestade Thri-

*) Die Insel Sicilien hieß auch Thrinakia, von ihrer dreieckigen Gestalt.

nächtens, wo die trefflichen Heerden des Helios weideten. Vorüber segeln wollt' ich, um jede Gefahr zu vermeiden; aber die Gefährten wollten durchaus an der labenden Kost der Insel sich erquicken, und zwangen mich da zu landen. Nun ließ ich von ihnen mir schwören, keins der Rinder und Schaafe, die sie irgendwo erblicken, zu schlachten. Sie gelobten Gehorsam; aber heftige Stürme aus Osten und Süden verhinderten unsere Abfahrt, und einen ganzen Monat mußten wir weilen. Da gebrach es an Nahrung im Schiff, und während ich allein die Insel durchstreifte, einen Ausweg zu erspähen, da ergriffen die Gefährten, vom Hunger gequält, die Rinder des Helios, und schlachteten sie zum erquickenden Mahle. Ach, ich kam zu spät, dem Frevel zu steuern! Nachdem wir nun noch sechs Tage auf der Insel verweilet, legt sich am siebenten der Sturm, und wir stiegen ins Schiff. Aber als wir rundum im weiten Meere uns erblicken, da schwärzt Zeus plötzlich den Himmel, und flammender Blitz zerschmettert das Schiff, und der tobende Orkan schleudert es auseinander. Alle Gefährten finden den Tod, nur ich, auf einen Balken mich setzend, rette schwimmend das Leben, und gelange nach neuntägiger Fahrt in der zehnten der Nächte an Ogygias Ufer, wo die hohe Göttin Kalypso wohnt, die mich mit freundlicher Pflege erquickte, und wo ich sieben Jahre verweilte.

So erzählte der edle Odysseus, und alle hörten ihn mit Staunen. Aber Alkinous beehrt ihn mit reichen Geschenken, bringt ihn dann in das schnellsegelnde Schiff, und schlafend gelangt er an Ithaka's Küste. Erwachend erkennt er die heimische Gegend, und zu seinem Schutze neben sich die Göttin Athene, welche sein Gut ihm birgt in die Höhle der Nym-

Digitized by Google

phen, die Ermordung der Freier beſchließt, und ihm die Geſtalt eines bettelnden Greiſes verleiht, damit er ungekannt alles erforſche. Nun begiebt er ſich zu dem Hirten Eumäus, dem treueſten ſeiner Diener, der ihn, unerkannt, freundlich bewirthet. Ihm meldet er darauf die nahe Ankunft ſeines edlen Herrn, und bekräftigt ſie eidlich, da jener nicht glauben will. Indeſſen kehrt Telemach heim, von der hohen Stadt Lacedämon, durch Umwege vermeidend die nachſtellenden Freier. Er geht zum Eumäus, und während dieſer die Botſchaft bringt von ſeiner Ankunft, entdeckt ſich Odyſſeus dem Sohne, und verabredet mit ihm die Ermordung der Freier. Am Morgen geht Telemach in die Stadt, und der Vater folgt ihm als Bettler mit dem Eumäus. Der Ziegenhirt Melantheus, ein Freund und Genoſſe der Freier, mißhandelt den Fremdling, dem er vor der Stadt begegnet, und als ſie nun nahten der ſtattlichen Wohnung Odyſſeus, da erkannte ihn Argos, ſein treuer Hund, und verſtohlene Thränen der Freude entquillen ſeinen Augen. Darauf tritt er in den Saal, wo die Freier beim Schmauſe verſammelt ſind, von ihnen eine Gabe begehrend. Aber Antinoos mißhandelt ihn mit höhnenden Worten und Schlägen, ſo daß ſelbſt die übrigen Freier ihm ſeinen Uebermuth verweiſen. Penelope hört von dem Bettler, und beruft ihn nach ihrem Gemach; er entſchuldigt ſich aber, daß er erſt den Abend mit ihr ſprechen könne. Bald darauf reizt ihn ein anderer Bettler Irus, der gewöhnlich in Odyſſeus Pallaſte zuſprach, zum Zorne, und mit Telemachs Erlaubniß beginnt er mit ihm zu kämpfen und beſiegt ihn. Penelopeia begiebt ſich nun ſchön geſchmückt zu den Freiern, macht ihnen Hoffnung zur baldigen Entſcheidung über ihre Hand, und empfängt von

Digitized by Google

ihnen Geschenke. Nachdem die Freier am Abend zur Ruhe gegangen, bleibt Ulysses allein im Gemach mit seinem Sohne, und heißt ihm die Rüstungen derselben verbergen; dann unterredet er sich mit Penelopeia, und versichert sie der nahen Rückkehr ihres Gemahls. Auf der Königin Befehl wäscht ihm nun Eurykleia, seine alte Pflegerin, die Füße, und erkennt ihn an einer Narbe, doch er verbietet ihr, etwas kund werden zu lassen. Am andern Tage wird ein festlicher Schmaus veranstaltet, und nach demselben ordnet die Königin den entscheidenden Bogenkampf; denn dem Sieger versprach sie zu folgen. Zwölf Aexte wurden in Reihen gestellt, die hohlen Oehre in gerader Linie, wer nun den Bogen des starken Odysseus am leichtesten zu spannen vermöchte, und durch die Oehre der Aexte sicher den Pfeil hinschnellte, der sollte die reizende Penelopeia als Gattin heim ins Brautgemach führen. Aber alle versuchen vergeblich den mächtigen Bogen zu spannen. Odysseus entdeckt sich indessen dem Hirten Eumäus und dem treuen Philötios, dem Hüter der Rinder, und heißt die Thüren verschließen. Auf seine Bitte lassen ihn die Freier den Bogen versuchen. Er spannt ihn mit leichter Mühe, und trifft durch alle zwölf Eisen. Nun entdeckt er sich den Freiern, welche vor Entsetzen erbleichen, und beginnt den furchtbaren Kampf, der Eine gegen so viele. Doch Telemach unterstützt den geliebten Vater, und schützend steht Athene, die Göttin, ihm zur Seite. Es sinken die Frevler, einer nach dem andern, und Todesblässe decket ihr Antlitz. Nachdem der Saal wieder gereinigt ist, entdeckt sich Odysseus seiner Gemahlin, und voll Entzücken sinken die lang getrennten sich in die liebenden Arme. Am Morgen eilt er zum Vater Laertes, der so lange schon den Sohn als

Digitized by Google

Todten beweinte. Ein frohes Gastmahl feiert das glückliche Wiedersehn; aber am Ende desselben rücken die Ithacenser, von den Verwandten der getödteten Freier empört, gegen den Pallast an. Odysseus eilt ihnen mit den Seinen entgegen, tödtet ihren Anführer, und die übrigen, von Minerva umgestimmt, bitten um Verzeihung. Noch lange regierte er nun ruhig über Ithaka, und nach seinem Tode verehrte man ihn als Halbgott.

Mit dem Trojanischen Kriege, dessen Ausgang um das Jahr 2800 gesetzt wird, endigt die fabelhafte Geschichte Griechenlands, und die Blüthe einer bessern Kultur beginnt. Wir gehen also wieder zurück, um die mythische Geschichte der übrigen Staaten von Hellas nachzuholen.

Geschichte der Staaten von Hellas.

Athen.

Zuerst stoßen wir vom Peloponnes aus auf den nachmals so berühmten Staat von Athen, in der Landschaft Attika, welchen Cekrops um 1560 v. Ch. G. gründete. Er erhob Athene oder Minerva zur Schutzgöttin des Landes. Als Attika, erzählt die Fabel, sich dem Schutze einer Gottheit unterwerfen wollte, da stritten sich zwei der vornehmsten Götter um die Ehre, Neptun und Minerva, und wer dem Lande das nützlichste Geschenk geben würde, sollte es beherrschen. Neptun schlug mit seinem Dreizack den Boden, und das mächtige Roß sprang hervor; Athene aber pflanzte den Oelbaum. Diesen erklärte Cekrops für das dem Lande angemessenste Geschenk, und Athene erhielt den Vorzug. Etwas an-

Digitized by Google

ders wird die Fabel auch so erzählt. Als die Götter die Erde unter sich zu theilen beschlossen, nahm Neptun von Attika Besitz, und stieß seinen thätigen Dreizack zum Zeichen der Besitznahme in den Boden. Athene, davon nichts wissend, pflanzt in der nämlichen Absicht den Oelbaum, und nimmt den Cekrops zum Zeugen. Nun stritten sich beide um den Besitz, und Jupiter ernennt die 12 Götter zu Richtern. Da Neptun nicht wie Minerva einen Zeugen aufführen kann, so behält Letztere den Sieg, und ihr zu Ehren bekommt die Stadt des Cekrops den Namen Athen. Cekrops hinterließ drei Töchter, Aglauros oder Agraulos, Herse und Pandrosos. Merkur liebte die Herse, und Aglauros versprach diese Leidenschaft zu begünstigen. Dies erregte den Zorn der Göttin Athene, und zur Strafe flößte sie der Aglaurus eine so heftige Eifersucht gegen ihre Schwestern ein, daß sie alles in Bewegung setzte, sie zu entzweien. Merkur verwandelte sie nun in einen Stein. Nach Andern gab Minerva allen drei Schwestern ein Körbchen, worin der neugeborne Erichthonius (s. unten) eingeschlossen war, mit dem Verbote, es zu öffnen. Aber Aglauros und Herse konnten ihrer Neugierde nicht widerstehen, und kaum hatten sie es geöffnet, als sie, von den Furien ergriffen, sich ins Meer stürzten. Aglaurus wurde in der Folge vergöttert, und in ihren Tempel gingen die athenischen Jünglinge, sobald sie das männliche Alter erreicht hatten, und schworen hier, ihr Vaterland bis zum Tode zu vertheidigen.

Der dritte König in Athen nach Cekrops war Erichthonius, ein Sohn der Minerva und des Vulkanus. Minerva, erzählt die Fabel, kam einst zum Vulkan, um sich Waffen zu bestellen. Der Gott verliebte sich in die Göttin,

tin, sie floh, er verfolgte und erreichte sie. Zwar vermochte er nicht, die keusche Jungfrau zu besiegen; aber die Erde, von ihm befruchtet, gebar den Erichthonius. Athene nahm das Kind zu sich, und um es heimlich zu erziehen, legte sie es in ein Körbchen, und gab dieses der Pandrosos, der Tochter des Cekrops, mit dem Befehle, es nicht zu öffnen; aber ihre Schwestern konnten die Neugierde nicht zähmen, und fanden beim Eröffnen einen furchtbaren Drachen darin, dessen Anblick sie wahnsinnig machte. Erichthonius ward nun im Tempel Athenens erzogen, und als er erwachsen war, König. Er hatte gekrümmte Füße, oder wie die Fabel sagt, Drachenfüße, und da dies ihn am Gehen hinderte, so erfand er den Wagen. Zum Andenken dieser Erfindung ward er unter die Sterne versetzt, wo er als Gestirn des Fuhrmanns am nördlichen Himmel, östlich vom Sternbilde des Perseus, zwischen dem Stier und den Zwillingen glänzt.

Der Sohn des Erichthonius war Pandion, berühmt durch die tragische Geschichte seiner Töchter Philomele und Progne. Tereus, König von Thracien, heirathete die Progne, und zeugte mit ihr den Itys. Als er mehrere Jahre darauf nach Athen reiste, bat ihn Progne, die geliebte Schwester mitzubringen; aber bezaubert von ihrer Schönheit, giebt er vor, daß Progne gestorben sei, und er sie zur Gemahlin begehre, und erreicht so sein Ziel, sie zum Opfer seiner strafbaren Leidenschaft zu machen. Damit sie ihn nicht verrathe, sperrt er sie ein, und läßt ihr die Zunge ausschneiden; der Progne aber berichtet er ihren Tod. Doch Philomele findet Gelegenheit, die Geschichte ihrer Leiden in ein Tuch zu weben, und es der Progne zu überschicken. Diese beschließt Rache, und bei einem Bacchusfeste gelingt es ihr,

Digitized by Google

als rasende Mänade *) zur Schwester zu kommen, und sie zu befreien. Beide schlachteten nun den jungen Itys, und tischten ihn dem Tereus auf. Als dieser gegessen hatte, warfen sie ihm mit Hohngelächter das blutige Haupt des Sohnes ins Gesicht. Er sprang auf, und wollte sie mit seinem Schwerdte ermorden; aber beide entflohen, und riefen die Götter um Erbarmen an. Da ward denn die unglückliche Philomele zur Schwalbe, Progne zur Nachtigall, und Tereus zum stinkenden Wiedehopf. Bei spätern Dichtern wird Philomele zur Nachtigall und Progne zur Schwalbe. Die ganze Fabel scheint übrigens durch die griechischen Namen dieser Vögel entstanden zu sein.

Dem Pandion folgte sein Sohn Erechtheus. Dieser hatte außer drei Söhnen vier Töchter: Prokris, Kreusa, Chthonia und Orithyia. Prokris ward mit dem Cephalus, König von Phokis, vermählt, der sie so zärtlich liebte, daß er um ihrentwillen selbst den Umarmungen der Aurora entfloh. Denn er war ein sehr schöner Jüngling und ein großer Liebhaber der Jagd. Oft hatte ihn, wenn er am frühen Morgen jagte, die Göttin Aurora **) gesehen, und heiße Liebe entzündete ihren jungfräulichen Busen. Endlich ward ihre Leidenschaft so heftig, daß sie ihn, als er einst, nach geschehener Vermählung mit der Prokris, auf dem Hymettischen Gebirge in Attika jagte, entführte. Aber die Reize der Göttin konnten seine Liebe zu einem sterb-

*) Mänaden, einerlei mit Bacchantinnen. Die Hauptfeier der Feste des Bacchus bestand in einer Procession, gebildet von einem trunkenen Schwarm von Männern und Weibern, welche wie Rasende auf den Straßen umher tobten, tanzten und heulten. Diese hießen Mänaden oder Bacchanten.

**) Aurora, die Morgenröthe.

Digitized by Google

lichen Mädchen nicht besiegen; die geheime Sehnsucht verzehrte ihn, und Aurora mußte ihn endlich entlassen; doch sagte sie ihm vorher, daß er mit seiner Gemahlin nicht glücklich sein werde. Diese Worte senkten in sein unbefangenes Herz den Stachel der Eifersucht, und um sie zu prüfen, ging er in einer andern Gestalt zu ihr, und bemühete sich, ihre Liebe zu gewinnen. Unglücklicher Weise machte sie ihm zum Schein Hoffnung, und nun entbrannte plötzlich sein Zorn. Er gab sich zu erkennen, und machte ihr die bittersten Vorwürfe. Voll Unwillen verließ sie den Undankbaren, und floh nach Kreta, wo der König Minos sich in sie verliebte, und ihr einen Hund schenkte, dessen Schnelligkeit mit dem Winde wetteiferte, und einen Wurfspieß, der nie sein Ziel verfehlte. Doch die Nachstellungen der Gemahlin des Minos, Pasiphaë, zwangen sie endlich, nach Athen zurückzukehren, wo sie sich wieder mit dem über ihren Verlust untröstlichen Gatten versöhnte. Aber die Eintracht der Liebe war einmal gestört, und Prokris hatte nun den Cephalus in Verdacht, daß er mit der Nymphe Aura auf der Jagd verdächtigen Umgang pflege. Um ihn zu belauschen, versteckte sie sich einst hinter ein Gebüsche. Ermattet vom Schweiße kam ihr Gemahl vorbei, und seufzte: Aura! Aura! Luft! Luft! Sie hielt den Ausruf für den Namen der Geliebten, und machte ein Geräusch; Cephalus glaubt das Rauschen eines Wildes zu vernehmen, schwingt den Jagdspieß, und tödtet die unglückliche Gattin, die sterbend ihren Irrthum erkannte. Als Mörder mußte er flüchten, und bald endete der brennende Schmerz sein trauriges Leben. — Kreusa, die zweite Tochter des Erechtheus ward an den Xuthus, Hellens dritten Sohn, vermählt, der mit ihr den Achäus

Digitized by Google

und Ion, die Stammväter der Achäer und Jonier, zeugte. Orithyia ward, als sie einst am Ufer des Ilissus mit ihren Gespielinnen spazieren ging, vom Boreas (dem Nordwinde) nach Thrakien entführt, der mit ihr den Zetes und Kalais zeugte, welche bei dem Argonautenzuge sich auszeichneten. Die jüngste Tochter Chthonia ward vom Vater den Göttern geopfert. Denn als er in einem Kriege mit den benachbarten Eleusiniern das Orakel befragte, wer den Sieg davon tragen würde, und dies ihm einen günstigen Ausgang verhieß, wenn er eine von seinen Töchtern opfere: so bestimmte er die jüngste dazu. Aber da alle seine Töchter sich verbunden hatten, mit einander zu sterben, so wählten die übrigen freiwillig den Opfertod *). Erechtheus gewann nun die Schlacht, tödtete aber in derselben den Eumolpus, einen Sohn des Neptun. Darüber ward dieser Gott so zornig, daß er der Erde befahl, den Verbrecher mit seiner ganzen Familie zu verschlingen, oder, nach Andern, den Zeus bat, ihn mit seinem Blitze zu tödten. Die Athener verehrten ihn göttlich, und nannten sich nach ihm das Volk des Erechtheus; auch erbaueten sie ihm einen Tempel. — Während seiner Regierung, oder auch schon unter der vorhergehenden, kamen Ceres, Bacchus und Triptolemus nach Attika, und führten den Getreide- und Weinbau ein. Die hierher gehörigen Mythen werden wir im 2ten Theil unter Ceres und Bacchus erzählen.

Unter allen Königen Athens aber ist keiner berühmter als Theseus, ein Sohn des Aegeus. Dieser letztere hatte

*) Der Widerspruch dieser Mythe mit den vorigen läßt sich aus dem Umstande erklären, daß verschiedene Dichter diese uralten Sagen aus ganz verschiedenen Quellen schöpften, und in sehr verschiedenen Zeitaltern bearbeiteten.

Digitized by Google

von zwei Gemahlinnen, die er nach einander hatte, keinen Sohn, und da er doch sehr einen wünschte, so befragte er das Delphische Orakel darum, welches in einer dunkeln Antwort ihm rieth, vor seiner Rückkehr nach Troja kein Weib zu sehen. Da er den Ausspruch nicht verstand, so begab er sich nach Trözene (einer Stadt im Peloponnes) zum weisen Könige Pittheus, einem Sohne des Pelops, um sich bei ihm Raths zu erholen. Dieser nahm ihn sehr gastfreundschaftlich auf, und verleitete ihn einst im Rausche, seine Tochter Aethra zu umarmen. Da sie schwanger ward, so bat sie Aegeus bei der Abreise, dem Kinde, wenn es ein Sohn wäre, seinen Vater zu verheimlichen. Zugleich verbarg er unter einem großen Felssteine sein Schwerdt und seine Schuhe. Erst wenn der Knabe stark genug ist, sagte er zur Geliebten, um diesen Stein aufzuheben, so sende ihn mit diesen Kennzeichen nach Athen; denn dann wird er im Stande sein, das väterliche Erbe zu vertheidigen. Aegeus nämlich fürchtete seinetwegen die mächtigen Pallantiden, die Söhne seines Bruders Pallas, welche eifrigst wünschten, daß er ohne Erben sterben möchte, um seine Habe unter sich zu theilen.

Aethra gebar darauf wirklich einen Sohn, den sie Theseus nannte, verbarg ihm seine Abkunft, und gab ihn für einen Sohn des Neptun aus. Bald erwuchs der Knabe zum Jünglinge, und Stärke, Tapferkeit, Klugheit und Heldensinn zeichneten ihn vor allen seines Zeitalters aus. Nun nannte ihm die Mutter seinen wahren Vater, er hob den Stein auf, und trat die Reise nach Athen an. Statt den kürzern Weg zu Wasser zu nehmen, reiste er zu Lande, wo er Gelegenheit zu finden hoffte, sich Ruhm zu erwerben;

Digitized by Google

denn grausame Räuber machten die ganze Gegend unsicher. Hier mordete der Keulenträger Periphetes den unschuldigen Reisenden, dort Sinis, der Fichtenbeuger, der mit gewaltigem Arme die Gipfel der Fichten niederbeugte, den Reisenden zwischen zwei derselben band, und sie beim Aufschnellen grausam zerreißen ließ. Ein anderer, Sciron, nöthigte den Reisenden, ihm die Füße zu waschen, und stieß ihn dann vom steilen Felsenabhange ins Meer hinab. Noch ein anderer Unhold hatte zwei Bettstellen, eine lange und eine kurze. Wer von kleiner Statur war, den führte der Bösewicht zur langen, und dehnte ihn nun grausam so lange auseinander, bis er sie ausfüllte; war er von langer, so führte er ihn zur kleinen, und stümmelte dann soviel von ihm ab, bis er hineinpaßte. Alle diese besiegte Theseus, und bestrafte sie auf die nämliche Art, wie sie die Reisenden behandelt hatten, und zum Siegesdenkmal trug er die eiserne Keule des Periphetes. Endlich gelangte er nach Attika, wohin sein Ruhm schon vor ihm erschollen war. Am Ufer des Cephissus ward er von der Familie der Phytaliden entsündigt, und von dem vielen Morde gereinigt, den er auf sich geladen hatte; denn nur den ganz Reinen können die Götter begünstigen. Nun kam er nach Athen, wo nichts als Verwirrung und Unruhe herrschte; denn Medea, die Kolchische Zauberin, war hier, und hatte dem Aegeus versprochen, ihm durch ihre Künste Kinder zu verschaffen. Theseus gab sich nicht sogleich zu erkennen; aber Medea erfuhr, wer er sei und sann auf seinen Untergang. Sie flößte also dem Aegeus Verdacht gegen den Fremdling ein, und dieser beschloß, ihn bei dem Mahle zu vergiften. Aber als man die Speisen aufgetragen hatte, zog Theseus sein Schwerdt, um das Fleisch zu zertheilen.

Digitized by Google

Aegeus erkannte es, stürzte schnell den Giftbecher um, umarmte seinen Sohn, und stellte ihn den frohen Athenern vor. Aber nun brach der Zorn der Pallantiden in vollen Flammen aus, und die Stadt erscholl vom Klirren der Waffen und vom Geschrei des Aufruhrs. Doch Theseus Heldenkraft ging ihnen entgegen, und sein tapferes Schwerdt erkämpfte schnell den Sieg. Nun wünschte er nichts mehr als die Liebe des Volks zu erwerben. Er bekämpfte den furchtbaren marathonischen Stier, der den Einwohnern so vielen Schaden zufügte, und führte ihn durch die Stadt, dem erstaunten Volke zum Schauspiel, und opferte ihn dann dem schützenden Apollo. Als er gegen diesen furchtbaren Stier auszog, ward er unterweges von der Hekale, einer armen und alten Frauensperson, in ihre dürftige Hütte aufgenommen. Sie hatte nichts, was sie ihm anbieten konnte, als Güte und Freundlichkeit, und ein ärmlicher Kräutersalat, den sie mit sorgsamer Hand bereitete, mußte den Ermatteten erquicken. Doch mit freundlicher Milde bot sie ihm das Gericht dar, und heiße Gebete für seine glückliche Rückkehr stiegen von ihren Lippen gen Himmel. Aber als er wiederkehrte, fand er die gütige Gastgeberin todt, und von Dankbarkeit gerührt, befahl er, ihr zu Ehren das Fest der Hekalesien zu feiern, ein ewiges Denkmal uneigennütziger Gastfreundschaft und anspruchsloser Güte.

Aber durch nichts erwarb sich Theseus die Achtung und Liebe der Athener in dem Grade, als durch die Befreiung ihrer Kinder aus einer schrecklichen Sclaverei. Minos, der mächtige König von Kreta, war durch die Ermordung seines Sohnes Androgeus, welchen Aegeus, aus Eifersucht über seine Siege in den Kampfspielen, umgebracht hatte, so erbit-

Digitized by Google

tert worden, daß er Athen mit Krieg überzog, und die Stadt belagerte. Selbst die Götter standen ihm in dem gerechten Kriege bei; Pest und Unfruchtbarkeit verwüsteten das Land, und Apollo's Orakel verkündete, daß nichts den Zorn der Götter besänftigen könne, als wenn die Athener dem beleidigten Fürsten die verlangte Genugthuung gäben. Sie baten also um Frieden, und erhielten ihn unter der Bedingung, alle 9 Jahre sieben Knaben und eben so viel Mädchen nach Kreta zu schicken, um im Labyrinthe *) dem Minotau-

*) Mit diesem Namen belegten die Alten gewisse Gebäude, die so viel Gänge und Zimmer hatten, daß man sich leicht darin verirren konnte. Es gab mehrere der Art; vorzüglich aber ist das Aegyptische und Kretensische berühmt. Das erstere befand sich in Mittelägypten, oberhalb des Sees Möris, in der Gegend des heutigen Fajun, und soll um 650 vor Chr. G. erbauet worden sein. Es bestand aus 12 unter Einem Dache befindlichen, und mit Einer Mauer umgebenen Pallästen, welche zusammen 3000 Zimmer, 1500 über, und 1500 unter der Erde enthielten. Die letztern enthielten die Särge der Erbauer des Labyrinths und der heiligen Krokodile; die obern übertrafen an Kunst und Pracht alle andere menschliche Werke. Man kam immer aus einem Pallaste in die Gemächer des andern, aus diesen in Seitenzimmer, und dann wieder auf andere Dächer und in andere Paläste. Die Wände waren mit künstlich eingegrabenen hieroglyphischen Figuren geschmückt, und am äußersten Ende des Labyrinths befand sich eine 40 Klafter hohe Pyramide. Bei einigen Gemächern waren die Thüren so eingerichtet, daß ihr Oeffnen ein fürchterliches, dem Donner ähnliches, Getöse verursachte. Noch jetzt sind Ruinen davon vorhanden; über die Bestimmung dieses Riesenwerks aber sind die Meinungen der Gelehrten verschieden.

Das Kretensische Labyrinth soll vom Dädalus (s. Kreta) nach dem Muster des Aegyptischen, aber nach einem verjüngten Maaßstabe erbauet worden sein. Eigentlich gab es aber wohl kein Gebäude der Art in Kreta. Aus Vergleichung mehrerer Stellen der Alten ergiebt sich vielmehr, daß man

Digitized by Google

rus *) geopfert, d. h. zum Tempeldienste dieser Gottheit auf Lebenszeit geweihet zu werden. Zwei Ablieferungen waren

Steinbrüche, deren Gänge sich mannigfaltig kreuzten und in sich selbst zurückliefen, mit diesem Namen belegt habe. Die Bestimmung der aus Athen nach Kreta geführten Knaben und Mädchen war also wahrscheinlich, als Sclaven in diesen Steinbrüchen zu arbeiten. Indessen könnte man auch wohl einen in Stein gehauenen, der Gottheit des Minotaurus gewidmeten Tempel darunter verstehen. Der Begriff des Verirrens liegt nicht in dem Worte Labyrinth; er war ein abgeleiteter, weil man in dem ägyptischen Gebäude dieses Namens sich leicht verirren konnte.

*) Minotaurus, nach der Fabel ein Sohn der Pasiphae, der Gemahlin des Königs Minos II. von Kreta, und eines schönen Stiers. Pasiphae war eine Tochter des Helios oder der Sonne, und weil Venus das ganze Geschlecht des Helios haßte, da er ihre Liebe zum Mars verrathen hatte, so flößte sie aus Rache der Pasiphae eine ungeziemende Leidenschaft gegen den schönsten Stier in der Heerde des Minos ein †), und von diesem gebar sie den Minotaurus, ein Ungeheuer, das halb Mensch, halb Stier, nach der gewöhnlichen Abbildung ein Mensch mit einem Stierkopf war. Seine Kost war Menschenfleisch, und Minos sperrte ihn deswegen in das vom Dädalus erbauete Labyrinth ein, wo ihm Verbrecher, und nachher die Kinder der Athener, zur Speise vorgeworfen wurden. — Schon einige Alten haben Erklärungen dieser alten Mythe versucht, ohne aber sehr glücklich zu sein. Der Grundsatz, daß alle Mythen auf historische Facta beruheten, leitete sie meistens in ihren Erklärungen irre, und statt uns die Natur der alten Sagen aufzuklären, tischten sie uns neue, oft nicht weniger abentheuerliche Mährchen auf. So lassen einige die Pasiphae sich in einen schönen Jüngling, Taurus, verlieben, und mit ihm einen Sohn zeugen, den der König, da er ihn für einen Bastard erkannte, von Hirten erziehen ließ. Mit zunehmendem Alter ward er immer wilder und unbändiger, entfloh endlich in die Gebirge, ward Räuber, und wußte sich gegen die Anstrengungen des

†) Abweichungen von dieser Angabe siehe bei der Geschichte von Kreta.

Digitized by Google

schon geschehen. Bei der dritten, welche nach der Ankunft des Theseus vorfiel, murrte das Volk gegen Aegeus, daß er die Schmach so geduldig ertrage, oder daß er, die Ursache des Unglücks, von der Strafe befreiet bleiben sollte. Da versprach Theseus mit zu gehen, und sein Vaterland von dem schimpflichen Tribute zu befreien. Das Schiff, welches die Unglücklichen führte, war zum Zeichen der Trauer mit dun-

Minos, ihn gefangen zu nehmen, durch Anlegung von Gräben und Fallgruben um seinen Aufenthaltsort herum so zu schützen, daß ihm Niemand etwas anhaben konnte. Minos beschloß also, sich seiner zur Bestrafung von Verbrechern zu bedienen, die er ihm zusandte, und welche Minotaur zu seinen Sclaven machte. Auch Theseus hatte dies Schicksal; aber Ariadne hatte ihn heimlich mit einem Schwerdte versehen, womit er den Knaben tödtete. — Nach Andern war Minotaur, ein unächter Sohn des Minos, der Nachfolger desselben in Kreta; aber die Einwohner wollten nicht unter der Herrschaft eines Bastards stehen, riefen den Theseus nach Kreta, und versprachen sich ihm und der Ariadne zu unterwerfen. Theseus landete mit einer Armee, der Kretische Feldherr floh vor ihm, und Minotaur, die Verrätherei merkend, versteckte sich an einem Orte, das Labyrinth genannt, wo er aber dem Theseus verrathen und von ihm getödtet wurde. — Weit angemessner und wahrscheinlicher ist die uns zuerst von Heyne und nachher von Böttiger weiter ausgeführte Erklärung. Nach dieser war Minotaur eine hieroglyphische Figur im Labyrinthe, einem uralten Tempel bei der Stadt Genssus in Kreta. Der Sinn derselben ist uns nicht mehr bekannt; wenn es aber heißt, daß Pasiphae, die Mutter des Minotaur, eine Tochter der Sonne war, so deutet dies höchst wahrscheinlich auf die Abstammung der Hieroglyphe aus dem Orient. An den Wänden der Ruinen von Persepolis (bei Schiras in Persien) findet man ein Ungeheuer, welches ein Held eben so durchbohrt, wie Theseus auf Kunstwerken, den Minotaurus tödtend, vorgestellt ward. Vielleicht stand eine ähnliche Figur an den Wänden des Labyrinths, und der Anblick derselben gab späterhin zu der Fabel Anlaß, daß Theseus den Minotaur tödtete.

Digitized by Google

kelfarbigen Segeln versehen. Aegeus, in der frohen Hoffnung des glücklichen Ausgangs, gab dem Steuermann noch weiße Segel mit, um sie, wenn die Wirklichkeit seiner kühnen Erwartung entspräche, statt der schwarzen aufzuspannen. Nachdem Theseus die Götter feierlich um ihren Beistand gebeten hatte, segelte er ab, landete glücklich in Kreta, verlangte von Minos die Aufhebung des entehrenden Menschenzolls, und erhielt die Bewilligung seiner Bitte, wenn er gewisse Kämpfe und Abentheuer, die der König der damaligen Sitte gemäß ihm auferlegte, glücklich bestanden haben würde. Dieses gelang ihm mit Hülfe Ariadnens, der Tochter des Minos, die sich in ihn verliebt hatte. Worin diese Abentheuer eigentlich bestanden, wissen wir nicht; was die Fabel uns davon erzählt, ist Folgendes: Als Ariadne den Theseus am Hofe ihres Vaters erblickte, fühlte sie sich von heißer Liebe zu dem reizenden Jüngling hingezogen, und Mitleid schwellte ihr die Brust, als sie den Befehl ihres Vaters vernahm, daß er zur Lösung der Gefangenen mit dem Ungeheuer im Labyrinthe kämpfen sollte. Wird der Tapfere siegen, und wenn er siegt, wie wird er aus den öden Irrgängen sich wieder heraus finden können? Wird nicht endlich nach aller Anstrengung der Hungertod sein Loos sein? Lange ängstigten sie diese Betrachtungen, keine Rettung bot sich ihrem Auge dar; doch endlich schoß ein Blitzstrahl durch ihre Seele. Sie eilte zum Theseus, als er sich eben zu dem furchtbaren Kampfe anschickte, und überreichte ihm einen Knäuel, mit dessen Hülfe er sich aus den labyrinthischen Gängen wieder herausfinden sollte. Ewige, unverbrüchliche Liebe schwuren sich die Liebenden, und das Bild der Holden im Herzen, noch glühend von ihren Umarmungen, eilte

Digitized by Google

Theseus muthiger zu dem furchtbaren Kampfplatze. Am Eingange den Faden des Knäuels befestigend, und im weitern Fortgehen ihn abwindend, um so sicher den Rückweg zu finden, gelang er glücklich in das Innere des Labyrinths, wo das furchtbare Ungeheuer wohnte. Schwer und hart war der Kampf gegen den schrecklichen Minotaur; doch seine Gewandtheit, seine Tapferkeit siegte, und tief stieß er das Schwerdt ihm in die Brust, daß es brüllend zu Boden stürzte, und die schwarze Seele aushauchte. Befreiet waren nun die unglücklichen, dem Tode geweihten Schlachtopfer, und sicher leitete ihn der Faden aus den tausendfach durch einander sich windenden Gängen auf das Freie, wo das holde Mädchen zagend seiner wartete, und mit heißer Sehnsucht den theuren Geretteten in ihre Arme schloß. Nichts sollte sie nun mehr trennen, und Ariadne versprach mit ihm zur theuren Heimath zu fliehen. Fröhlich segelten sie ab, und von günstigen Winden geleitet, kamen sie an die Küste von Naxos, einem kleinen felsigten, noch unbewohnten Eilande. Hier stiegen sie aus, um von den Beschwerlichkeiten der Seereise sich zu erholen. In einer schattigen Felshöhle, umrankt von Epheu und Weinlaub, nahmen Theseus und Ariadne Platz, und beschloßen, hier die Nacht zu verweilen. Aber als die Göttin den sternbesäeten Schleier über die Erde ausbreitete, da stieg Bacchus, der alles beseligende Gott, in unsterblicher Jugendschönheit von dem Sitze der Himmlischen nieder, das ihm geheiligte Eiland zu besuchen, und indem er zwischen den blühenden Weinreben hinwandelte, gewahrte er Ariadnen, strahlend in der Schönheit einer Göttin. Ihn fesselte die zauberische Anmuth und Unschuld, welche über das Gesicht der Schlummernden sich verbreitete,

Digitized by Google

und seinen schärfsten Pfeil schnellte Amor von dem goldenen Bogen. Ach, nur durch sie, fühlte er, könne er glücklich werden, und schnell beschloß er, sie zu den Unsterblichen zu erheben, denen sie, die irdische Schöne, schon so ähnlich war! Doch er sah das Bündniß der Liebe zwischen ihr und Theseus. Sollte er die Glücklichen trennen? — Aber ist auch der sterbliche Jüngling des himmlischen Mädchens würdig? Liebt er sie so, wie sie liebe verdient? Da beschloß er, den Schlummer zu prüfen, und im Traume sah Theseus den Gott, wie er ihm verkündete, daß er, wenn sein Leben ihm lieb wäre, Ariadnen entsagen, und sie ihm überlassen müsse. Theseus erwachte vom Schlafe. Noch glaubte er das Rauschen seiner Worte zu hören, und den letzten Schimmer des Unsterblichen zu sehen. Er raffte voll Schrecken sich auf. Schöner durchbeben seine Gebeine. Ich soll Ariadnen fliehen? und einer der mächtigsten Götter befiehlt mirs? Vermag der Sterbliche den erhabenen Bewohnern des Olympos zu widerstehen? Droht er mir nicht mit dem Tode? Und wenn ich stürbe, wird dann Ariadne nicht doch sein? Würde sie mich nicht bald in himmlischen Armen vergessen? O mir bleibt nur übrig zu fliehen; ich will ihr Glück nicht stören; ich will durch meinen Tod den ehrnen Vater nicht in die Dunkel des Orkus stürzen, ihn, der mein mit so heißer Sehnsucht wartet. — Er floh, weckte die Seinen, und ehe noch Phöbus den goldenen Wagen durch die östliche Pforte herauf führte, da tönte schon der helle Ruderschlag des Schiffs im spiegelhellen Gewässer, und Theseus eilte, von tiefem Schmerze gezogen, der väterlichen Küste zu. Vom süßen Schlummer erwacht Ariadne, im täuschenden Traume drückte sie den geliebten Jüngling an die Brust, und beim Erwachen

breiteten sich noch ihre Arme aus, ihn zu umfangen. Ach vergebens! Er ruhete nicht mehr an ihrer Seite; mit jedem Ruderschlage entfernte sich das Schiff mehr aus dem Gesichtskreise der Liebenden. Sie rief laut seinen Namen, wähnend, er sei fortgegangen, ihr süßes Erfrischen zur Erquickung zu holen. Sie durchflog die rauhen Thäler des Gebirges, sie erklomm die steilsten Felsen; nirgend war eine Spur von ihm zu entdecken. Nur das Echo wiederholte ihre Klagen und den geliebten Namen. Endlich erbarmten sich der Verzweifelnden mitleidsvoll die Oreaden *), sie verkündeten ihr Theseus Flucht und die Liebe des Gottes. Aber die Kunde vermehrte nur ihre Verzweiflung. Ha, der Treulose hat mich verlassen! Wollte ich die Liebe eines Gottes? ich wollte nur seine! Für ihn verließ ich mein väterliches Haus, die frohen Gespielen meiner Kindheit; ihm opferte ich die Liebe meines Vaters, für ihn trage ich seinen Haß, seinen Fluch, und er kann mich verlassen? Doch die Götter erbarmten sich der Jammernden. Im Glanze himmlischer Schönheit erschien ihr Bacchus, tausend Liebesgötter in seinem Gefolge, und Amor an ihrer Spitze. Blumen sproßten der harte Fels um die Unsterblichen, und Weinreben wölbten sich über sie zu duftenden Bogengängen. Und den schimmernden Kranz, der ihr Haupt schmückte, schleuderte mit mächtiger Hand der Gott zum Himmel empor, wo er in majestätischer Schöne als Gestirn glänzt. Nun weihete er sie zu seiner Gattin; die sterbliche Hülle entschwand ihr, und, selbst Göttin, stieg sie an seiner Hand zum Olympos empor, und die Unsterblichen feierten mit lautem Jubel das Fest der hohen Verbindung.

*) Oreaden, Nymphen, welche die Berge bewohnen.

Digitized by Google

Aber Theseus eilte trauervoll weiter, und gelangte zur heiligen Delos *), wo er dem Apollo seinen Dank für seine Rettung darbrachte, und die goldene Statue, welche Ariadne ihm verehrt hatte, zum ewigen Andenken der Göttin der Liebe weihete. Als das Schiff sich Attika näherte, unterließen sie, im Taumel ihrer Freude über die glückliche Rückkehr, das schwarze Segel mit dem weißen zu vertauschen. Voll Angst harrte Aegeus auf einem Vorgebirge, das eine weite Aussicht ins Meer gewährte, der Rückkehrenden; endlich gewahrte er das Schiff, ein Strahl der Hoffnung blitzte in seiner Seele auf; aber es war nur das Leuchten in einer dunkeln Wetternacht, der Anblick des schwarzen Segels stürzte ihn in desto schrecklichere Verzweiflung. Alles, alles, was ihm theuer war, war ja nun mit seinem Sohne dahin; für ihn war keine Freude mehr; er hörte die verzweifelnden Klagen und Vorwürfe der Athener, den triumphirenden Hohn der Pallantiden; er sah sich gestürzt von seinem Throne, in den Händen des wüthenden Pöbels, gemißhandelt, gewürgt: da stürzte er sich im Gefühle des unendlichen Jammers von dem hohen Felsen ins Meer, und machte dem verhaßten Leben ein Ende, und das Meer erhielt davon zum ewigen Andenken den Namen des Aegeischen.

Theseus lief nun in den Hafen ein; aber ehe er in die Stadt zog, brachte er zuvor im Tempel der Götter die gelobten Opfer für die glückliche Rückkehr. Während der heiligen Handlung sandte er einen Herold nach der Stadt, die frohe Botschaft dem Vater zu künden. Mit schmerzvoller Freude empfingen ihn die Einwohner, und brachten ihm, wie

*) Delos, die kleinste von den cycladischen Inseln im Aegeischen Meere, jetzt Sdilli. Sie war dem Apollo geweihet.

Digitized by Google

es die Sitte heischte, duftende Blumenkränze dar, sein Haupt zu schmücken; aber da er die traurige Nachricht erfuhr, so wehrte der Schmerz ihm, mit den Zeichen der Freude die wallenden Locken zu kränzen; nur um den Heroldsstab wand er die Blumen, und eilte dann kummervoll zu dem Gebieter. Wer beschreibt den Schmerz des Sohnes, der noch so eben das Entzücken der Freude erfüllte! Laut jammernd eilte er mit den Gefährten nach der Stadt, und die Luft ertönte von Seufzen und Klagen. Nachdem er die letzte Pflicht dem Vater erwiesen hatte, feierte er das fröhliche Fest des Einzugs der Gerettetен, und verordnete, daß es jährlich zum ewigen Andenken erneuet werden sollte. Auch das Schiff, auf dem er zurückgekehrt war, wurde beinahe 1000 Jahre aufbewahrt, indem man die verwitterten Theile immer durch frisches Bauholz ersetzte.

Theseus bestieg nun den väterlichen Thron, und ward der Reformator des athenischen Staats, der durch ihn eine ganz andere Gestalt gewann, und dessen Verfassung auf die Freiheit der Bürger gegründet ward. Geehrt und geliebt von seinem Volke, gefürchtet von den Nachbarn, hätte er in Ruhe seines Ruhmes genießen, und nun an die Beglückung seiner Unterthanen denken sollen; aber diese Ruhe war ihm unerträglich. Sein Thatendurst fand in dem kleinen Bezirke von Attika keine Befriedigung. Den Herkules zum Vorbilde nehmend, beschloß er, in fremden Ländern Abentheuer aufzusuchen, bei denen er seinen Muth zeigen könnte. Die Nachrichten von seinen Thaten sind sehr verschieden, und manche mögen auch wohl nur durch die Phantasie der Dichter ihr Dasein erhalten haben. Sein treuer Freund und Waffengenosse war Pirithous, ein Fürst der Lapithen in Thessalien, und ein ähnlicher Liebhaber

haber von Abentheuern, wie Theseus. Einst kam dieser auf seinen Zügen in die Gefilde von Marathon, und raubte die Heerden des atheniſchen Königs. Dieſer ging ihm entgegen; aber ſtatt des Kämpfes reichte ihm Pirithous die Hand zum Frieden, und beide beſchwuren nun den Bund der unzertrennlichſten Freundſchaft. Theſeus wohnte nun dem berühmten Zuge des Jaſon nach Kolchis (ſ. Theſſalien), der Kalydoniſchen Jagd (ſ. Aetolien) und andern gemeinſchaftlichen Unternehmungen der Helden Griechenlands bei, ſo daß das Sprichwort: „Nichts ohne Theſeus!" daraus entſtand. Dann kriegte er mit den Amazonen, und führte ihre Königin Antiope als Gefangene mit ſich. In Verbindung mit Pirithous entführte er die zehnjährige Helena. Beide nämlich ſahen einſt während ihres Aufenthalts zu Sparta das ſchöne Mädchen im Tempel der Diana tanzen, verliebten ſich in deſſen aufblühende Reize, und entführten es. Nun looſten ſie um deſſen Beſitz, und da Theſeus der glückliche war, ſo führte er es in die Feſtung Aphidnä, wo er es ſeiner Mutter Aethra anvertraute, bis deſſen Schönheit ſich zur jungfräulichen Blüthe entwickelt haben würde. In der Zwiſchenzeit wollte er dem Pirithous auch eine Geliebte entführen helfen, nämlich Proſerpina, die Tochter des Aidoneus, eines Königs in Epirus. Aber das Unternehmen mißlang, Pirithous ward getödtet, und Theſeus mußte lange in einem Gefängniſſe ſchmachten, bis ihn Herkules befreiete. Namensähnlichkeit veränderte dieſe Sage in die Fabel, daß beide Helden die Göttin Proſerpina, Gemahlin des Pluto (der im Griechiſchen auch Aidoneus heißt), aus der Unterwelt hätten entführen wollen. Aber ſie wurden über ihr Unternehmen ergriffen, von den Furien zu Boden geworfen, und Pirithous, als der

Digitized by Google

Anstifter des Frevels, mit 200 Ketten gefesselt. Als Herkules in die Unterwelt hinabstieg, um den Cerberus herauf zu holen, versuchte er auch die Befreiung der Gefangenen. Dem Theseus löste er die Banden, aber als er auch seinen Freund entfesseln wollte, da bebte die Erde, und gehorchend der Warnung ließ er von dem Beginnen ab. Verschiedene Abänderungen in dieser Fabel, die jeder Dichter nach seiner Phantasie ausschmückte, übergehen wir.

Während der Gefangenschaft des Theseus fielen Kastor und Pollux in Attika ein, um ihre Schwester Helena wieder zu befreien. Als sie durch einen gewissen Akademus den Aufenthalt derselben erfahren hatten, eroberten sie Aphidná mit Sturm, und führten die Mutter des Theseus gefangen mit sich fort. Das erschrockene Athen öffnete den Siegern die Thore; aber gütig und menschenfreundlich behandelten sie die zagenden Bürger, und verlangten nichts von ihnen, als die Aufnahme in die heiligen Mysterien *) der Ceres. Aber gerade diese Güte erbitterte das Volk, welches so schon mit der fahrenden Ritterschaft seines Königs äußerst unzufrieden war, noch mehr gegen ihn, der durch die ungerechteste Handlung das edle Brüderpaar beleidigt hatte. Als er bald darauf nach Athen zurückkehrte, und durch Strenge die eingerissenen Unordnungen wieder beseitigen wollte, so entstanden allenthalben Empörungen gegen ihn, so daß er genöthigt ward, Athen zu verlassen. Er ging nach Seyros zum Könige Lykomedes, den er für seinen Freund hielt, um von ihm Hülfe gegen die Empörer zu verlangen. Aber, von diesen bestochen, nahm ihn zwar Lykomedes dem Scheine nach freundschaftlich auf; aber einst führte er ihn auf einen hohen

*) Siehe unter Ceres.

Digitized by Google

Felsen, unter dem Vorwande, ihm eine schöne Aussicht zu zeigen, und stürzte ihn von der Spitze herunter. In Athen schwang sich nun ein anderer auf den Thron, und Theseus Söhne wohnten als Privatpersonen dem trojanischen Kriege bei. Erst mehrere Jahrhunderte nach Theseus Tode erkannten die Athener seine Verdienste um ihren Staat, und erkannten ihm die Ehre der Anbetung zu. Am Tage seiner Rückkehr von Kreta feierte man ihm ein allgemeines Fest, und nachdem Cimon von der Insel Scyros seine Gebeine (wie man wenigstens wähnte) nach Athen gebracht hatte, so wurden sie mitten in der Stadt auf dem ehrenvollsten Platze begraben, und über dem Grabe ein prächtiger Tempel gebauet.

Theseus hatte mehrere Geliebten, besonders aber ist seine Gattin Phädra, die Schwester der Ariadne, berühmt. Diese verliebte sich in ihren Stiefsohn Hippolytus, welchen Theseus vorher mit der Antiope, der Königin der Amazonen, gezeugt hatte. Als er sich mit der Phädra verheirathete, schickte er den Hippolyt nach Trözene zu seinem Großvater, um ihn daselbst erziehen zu lassen. Als er erwachsen war, sah ihn einst Phädra auf einer Reise, ohne ihn zu kennen, und faßte die heftigste Leidenschaft für ihn. Venus selbst, die dem ganzen Geschlechte der Pasiphae Rache geschworen hatte, hatte diese strafbare Liebe in ihrer Brust entzündet. Alle weibliche Bescheidenheit verläugnend, entdeckte sie dem Hippolyt ihre Leidenschaft, und da sie nur abstoßende Verachtung bei ihm fand, so erhing sie sich aus Verzweiflung. In ihrer Hand fand Theseus einen Zettel, worin sie den Jüngling anklagte, daß sie ihre Tugend gegen seine Verführung nur durch ihren Tod habe retten können. Von wüthendem Zorne gegen sei-

Digitized by Google

nen Sohn entflammt, sprach er den schrecklichsten Fluch über ihn aus, und flehete den Neptun um Rache an, der ihm einst versprochen hatte, einen Wunsch ihm unbedingt zu gewähren. Als daher Hippolyt einst mit seinem Wagen am Ufer des Meeres fuhr, so erbrausten die Wogen, und ein schreckliches Ungeheuer stürzte aus der Tiefe ans Ufer. Die Pferde wurden bei dessen Anblicke scheu, rissen den Wagen wüthend mit sich fort, schleiften den Unglücklichen, und zerschmetterten ihn am zackigen Felsen. Nach andern Dichtern verleumdet Phädra den Hippolyt vor ihrem Tode, und nimmt sich erst das Leben, als sie das schreckliche Schicksal des Jünglings erfährt; dem Theseus aber entdeckt sie vorher seine Unschuld. Den Hippolyt riefen nachher die Götter durch Aesculap ins Leben zurück, und Diana verwandelte ihn in einen Greis, und versetzte ihn in einen Hain bei Aricia in Italien, wo man ihn unter dem Namen Virbius verehrte. Auch an einigen Orten Griechenlands erwies man ihm die Ehre der Anbetung. So ersetzten die Unsterblichen die Leiden, welche den Unschuldigen trafen; zu ihrem Range hoben sie den empor, der auf der Erde so schmerzlich verkannt wurde. Ja nach Einigen versetzten sie ihn auch unter die ewigen Gestirne, wo er als das Sternbild des Fuhrmanns in hoher Schönheit strahlt. Die Mythe vom Hippolyt und der Phädra gab den Tragikern einen sehr interessanten Stoff zu Trauerspielen.

Von der Geschichte Athens, die überhaupt nach dem Tode des Theseus einige Jahrhunderte durch in Nebel zurücktritt, ist für unsern Zweck nichts weiter merkwürdig. Wir gehen also zu einem andern Staate über, zu dem nördlich angränzenden Böotien.

Digitized by Google

Böotien.

Diese Landschaft lag nördlich von Attika, und ward in den ältesten Zeiten von verschiedenen pelasgischen Stämmen bewohnt, bis endlich Böotus, ein Enkel des Amphictyon und Urenkel des Hellen, mit einer Kolonie Hellenen hierher kam, und sich des Landes bemächtigte. Es entstanden nun mehrere kleine Reiche, welche endlich größtentheils in dem thebanischen Staate sich vereinigten. Die Einwohner dieses Ländchens waren in Griechenland wegen ihrer Plumpheit, Trägheit und Verstandesschwäche übel berüchtigt; dennoch standen unter ihnen in spätern Zeiten zwei Männer, Epaminondas und Pelopidas auf, deren höherer Genius die Nation schnell zu einer Größe und Macht empor hob, daß sie die mächtigsten Staaten Griechenlands zu Boden stürzte. Freilich aber dauerte dieser Zustand der Energie nicht länger als jene lebten. Auch zwei der berühmtesten Dichter, Pindar und Euripides, gingen aus ihrem Schooße heror, von denen der erstere durch seine lyrischen Gesänge, der letztere durch seine Trauerspiele den Preis der Unsterblichkeit errang. In den ältern Zeiten sind in Böotien besonders 3 Staaten merkwürdig: Platäa, Orchomenos und Theben, aus deren Geschichte wir jetzt das für uns Merkwürdigste ausheben wollen.

Unter den Königen vor Orchomenus bemerken wir den Phlegyas, dessen reizende Tochter Koronis vom Apollo geliebt, und dem Vater entführt wurde. Dieser ward darüber so zornig, daß er den Tempel des Gottes in Brand steckte. Aber der Frevel blieb nicht unbestraft. Apollo tödtete ihn mit seinen Pfeilen, und stürzte ihn in den Tartarus

Digitized by Google

(denjenigen Theil der Unterwelt, wo die Gottlosen ihre Strafe leiden), wo beständig ein ungeheurer Fels über ihn herabzustürzen droht. Koronis war vom Apollo schwanger, und kam, da sie ihren Vater auf einer Reise nach dem Peloponnes begleitet hatte, ins geheim mit dem Aeskulap nieder. Sie setzte das Kind auf einen Berg aus, wo es von einer Ziege gesäugt wurde. Ungeachtet sie der Liebe des reizendsten Gottes gewürdigt war, ließ sie sich doch von der Leidenschaft für einen Sterblichen hinreißen. Ischys, der Sohn des Elatus, der einen Theil von Arkadien beherrschte, und Enkel des Arkas, wagte es mit dem Gotte um den Vorzug zu streiten, und gewann die Liebe des ihm geweiheten Mädchens. So heimlich sie auch ihren Umgang mit einander pflogen, blieb er doch dem scharfen Auge der Eifersucht nicht verborgen. Der mißtrauende Gott setzte einen Raben zum Hüter der Geliebten; aber dieser war entweder nicht wachsam genug, oder Koronis wußte ihn zu überlisten; kurz Apollo ward endlich überzeugt, daß sie ihm untreu geworden war. Im furchtbaren Zorne tödtete er die Treulose; rettete aber den Aeskulap, welchen sie noch nicht geboren hatte, und zog ihn, da sie schon auf dem Scheiterhaufen lag, aus ihrem Schooße hervor. Auch den Raben bestrafte er für seinen Mangel an Wachsamkeit, und verwandelte sein weißes Gefieder in schwarzes.

Aus der Geschichte des Plataischen Staats haben wir nichts anzumerken; desto reichhaltiger an schönen Mythen aber ist der thebanische, der vorzüglichste und mächtigste unter den Staaten Böotiens.

Die ältesten Einwohner dieser Landschaft waren Pelasger, welche durch den Phönicier Kadmus (s. oben) zuerst einige

Digitized by Google

Kultur erhielten. Er bauete die Burg Kadmea auf einem Berge, und hatte von seiner Gemahlin Hermione einen Sohn Polydorus und 4 Töchter: Ino, Agave, Autonoe, und Semele, welche sämmtlich in der Mythe merkwürdig sind.

Die schönste von allen war Semele. Ihre Reize erwarben ihr die Liebe des höchsten der Götter, der aus glühender Leidenschaft für sie die Gestalt eines Sterblichen annahm, und vom hohen Olymp zu ihrer Hütte herabstieg. Aber so sehr er auch seine Liebe zu verbergen glaubte, so vermochte er doch nicht die scharfsehenden Blicke der Eifersucht zu täuschen. Juno dachte auf Rache, und beschloß ihre Nebenbuhlerin zu verderben. In der Gestalt ihrer Sclavin trat sie zu der nichts Arges Ahndenden, und erweckte in ihrem Busen Zweifel, ob ihr Geliebter auch wirklich der erhabene Donnerer wäre. Um sich davon zu überzeugen, solle sie ihn bitten, ihr in eben der Majestät zu erscheinen, mit der er in die Umarmung der göttlichen Juno eile. Semele folgte dem treulosen Rathe. Als Jupiter wieder zu ihr kam, bat sie ihn um die Gewährung einer Bitte, und nachdem er ihr mit dem unverletzlichen Schwure der Götter versprochen hatte, sie zu erfüllen, so entdeckte sie ihm ihr Verlangen. Liebst du mich wirklich so, sagte die Arglose, wie deine Worte mir schmeicheln, und bist du der hohe Kronion; der König des Himmels, der Vater der Götter und Menschen, so erscheine mir, wie du der mächtigen Juno dich nahest. Gesprochen waren die raschen Worte, und der furchtbare Eidschwur gethan. Vergebens bat Jupiter die Geliebte, den unbesonnenen Wunsch zurückzunehmen; vergebens stellte er ihr vor, welche Todesgefahren sie über sich

Digitized by Google

herabrufe; sie sah in seiner Weigerung nur Bestätigung ihres Zweifels, und nichts blieb ihm übrig, als den unglücklichen Eid zu erfüllen. Da schwand die sterbliche Hülle, die den Gott dem Mädchen verbarg; vor ihm her brauste der Sturm, und der flammende Blitz zückte durch die Wetternacht, und tausend Donner verkündeten das Nahen des Ewigen, und die Erdgeborne sank dahin vor der göttlichen Majestät, die Flamme der Blitze verzehrte den Körper von Staub; aber der Geist schwang sich auf zu dem Sitze der Unsterblichen, und mit Juno versöhnt, ward Semele der hohen Göttinnen eine, und Theben opferte auf ihren Altären. Vermochte auch Jupiter nicht, die sterbliche Geliebte zu retten, so schadete doch das ätherische Feuer dem jungen Gotte nicht, der unter ihrem Herzen dem Leben entgegenreifte. Er verschloß ihn in seine eigene Hüfte, und gebar ihn nach drei Monaten wieder.

Dieser Tod der Semele ist sehr oft ein Gegenstand der zeichnenden Künste geworden. So beschreibt Philostrat *) ein altes Gemälde, welches den Augenblick darstellt, wo Bacchus aus dem Schooße seiner entseelten Mutter hervorgegangen ist. Die Flammen weichen vor dem jungen Gotte zurück, ihr Schimmer erbleicht vor dem höher strahlenden Glanze des Unsterblichen; der Geist der Semele aber unter Begleitung der himmlischen Musen, die frohlockend den Triumph der neuen Göttin mit goldnem Saitenspiel feiern, schwingt zum Olymp sich empor. Was die Semele selbst betrifft, so wird sie gewöhnlich mit langen wallenden Locken

*) Ein griechischer Schriftsteller, der um 215 nach Chr. Geb. lebte, und in einem seiner Werke eine Beschreibung von 18 alten Gemälden hinterlassen hat.

Digitized by Google

gebildet. Die orphische *) Hymne nennt sie die Allkönigin, die Schöne, die Lieblichgelockte, die weißbusigte Mutter des Bacchus, den sie unter dem Kampfe mit Jupiters Blitzen gebar. Nach eben dieser Stelle gehörte sie mit zu den geheimnißvollen Gottheiten der Mysterien. Vielleicht ist die ganze Fabel von ihrem Tode und der Geburt des Bacchus eine hieroglyphische Vorstellung aus dem theatralischen Theile der Mysterien des Bacchus.

Juno, die älteste Tochter des Kadmus, ward die Gemahlin des Königs Athamas von Alus in Thessalien, dem sie den Learchus und Melicertes gebar. Athamas hatte von seiner ersten Gemahlin, Nephele, den Phrixus und die Helle, welche Juno, weil Phrixus ihre verbrecherische Liebe verschmäht hatte, mit stiefmütterlichem Hasse verfolgte. Sie beschloß ihren Tod, und verleumdete sie bei dem Vater so, daß dieser sie den Göttern zu opfern befahl; aber Nephele erschien ihnen im Traum, und gab ihnen ein Mittel an, durch die Flucht sich zu retten. Juno's Strafe blieb nicht aus. Sie hatte dem jungen Bacchus die mütterliche Brust geboten, und dadurch den Zorn der Juno auf sich geladen. Diese verwirrte den Verstand ihres Gemahls, so daß er in der Raserei den Learchus an einem Felsen zerschmetterte. Ino floh nun mit dem jungen Melicertes; aber von Athamas verfolgt, stürzten sich beide von einer Felsenspitze ins Meer. Nun erbarmten sich ihrer Venus und Bacchus, und bewirkten durch Vorbitte bei Neptun, daß beide unter die Meergötter aufgenommen wurden. Melicertes ward der Meer-

*) Orpheus, ein sehr alter griechischer Dichter, von dem wir weiter unten sprechen werden. Die ihm zugeschriebenen Hymnen sind spätern Ursprungs.

Digitized by Google

gott Palämon (bei den Römern Portumnus), und wohlthätige Hülfe sandte er frommen Schiffern, wenn Stürme ihnen den Untergang droheten. Der König Sisyphus von Korinth ließ seinen Leichnam auf dem Isthmus begraben, als die Wellen ihn hier ans Land getrieben hatten, stiftete ihm zu Ehren die isthmischen Spiele, und bauete ihm einen Tempel. Einen solchen hatte er auch in Rom, wo man ihm überdies das Fest der Portumnalien feierte. Eigentlich hat der römische Portumnus mit dem Palämon der Griechen nichts gemein. Die Identification war nur Zufall, als die Römer mit den Griechen bekannt wurden, und bei ihnen einen Meergott fanden, der mit ihrem Portumnus eine ähnliche Bestimmung hatte. — Ino ward die Meergöttin Leukothea, die Matuta der Römer. Sie erschien dem Ulysses als hülfreiche Göttin, da der Sturm während seiner Heimreise von der Insel der Kalypso sein Floß zu zerschmettern drohete, rieth ihm, das Fahrzeug zu verlassen, und dem heiligen Schleier vertrauend, den sie ihm reichte, sich den Wellen zu überlassen. Die Matuta der Römer war ebenfalls nur eine zufällige Identifikation. Sie hatte in Rom einen Tempel, und die Matronen *) feierten ihr das Fest der Matralien.

Agave, die zweite Tochter des Kadmus, ward die Gemahlin eines vornehmen Thebaners, Namens Echion, und gebar ihm den Pentheus. Als Kadmus nach Illyrien geflohen war, wurde die Regierung diesem Pentheus übertragen, der aber ein trauriges Schicksal hatte. Denn als während seiner Regierung Bacchus nach Böotien kam (d. h. die Verehrung dieser Gottheit eingeführt wurde) und

*) So hießen bei den Römern verheirathete ehrbare Frauen.

Digitized by Google

die Schwärmerei seiner Priester alles anzustecken drohete, so widersetzte sich Pentheus aus allen Kräften dem neuen Kultus, obgleich seine eigene Mutter mit ihren Schwestern dem rasenden Haufen trunkner Mänaden *) folgten. Einst wollte er die Orgira (Feste des Bacchus), welche auf dem Berge Cithäron gefeiert wurden, stören, da verwirrte Bacchus, um seine beleidigte Gottheit zu rächen, die Sinne der Bacchantinnen, und die eigene Mutter sah ihn für ein wildes Thier an, erschlug ihn mit ihrem Thyrsusstabe, und zerriß ihn in Stücken. Nach Einigen verwandelte Bacchus zugleich die Bacchantinnen in Panther, und in dieser Gestalt zerrissen sie den Unglücklichen. Als Agave wieder zur Besinnung kam, und sahe, was sie gethan hatte, so floh sie von Theben nach Illyrien, und heirathete hier den König Lykotherses. Auch sie ward in der Folge göttlich verehrt.

Autonoe, die dritte Tochter des Kadmus, war die Gemahlin des Aristäus, eines Sohns des Apollo (s. bei Apollo), und Mutter des unglücklichen Actäon. Sie half den Pentheus mit zerreißen, und ward in der Folge auch als Göttin angebetet.

Polydorus, der jüngstgeborne des Kadmus, ward nach Echion König von Theben. Er zeugte mit der Nykteis den Labdakus; starb aber bald darauf, so daß statt des Labdakus dem Nykteus, Vater der Gemahlin Polydors, die Regierung als Vormund übertragen wurde. Nykteus grämte sich zu Tode, als er erfuhr, daß Jupiter seiner Tochter Antiope die Jungfrauschaft geraubt habe. Nach Andern

*) Mänaden, Bacchantinnen, Weiber, welche die trunkenen Feste des Bacchus mit begehen halfen. (S. Bacchus.)

Digitized by Google

war Antiope vom Epopeus, dem Könige von Sicyon, entführt worden, oder er hatte die zu ihm von ihrem Vater geflüchtete Antiope in seinen Schutz und als seine Gemahlin aufgenommen; deswegen überzog ihn Nykteus mit Krieg, wand aber in der Schlacht tödtlich verwundet, und übertrug die Rache seinem Bruder Lykus, der in einem zweiten Kriege den Epopeus tödtete, die Antiope gefangen nach Theben brachte, sie in einen Kerker werfen ließ, und seiner Gemahlin Dirce erlaubte, sie nach Gefallen zu quälen. Lykus nämlich herrschte jetzt als Vormund des jungen Lajus, den Labdakus bei seinem Tode hinterlassen hatte, über Theben. Als Antiope gefangen nach Theben geführt wurde, gebar sie unterweges den Amphion und Zethus, die Frucht von Jupiters Umarmung, und setzte sie auf einem Berge aus, wo sie von einem Hirten gefunden und erzogen wurden. Apollo, oder nach Andern die Musen, oder Merkur, ja nach Einigen Jupiter selbst, gaben dem Amphion eine Lyra, und lehrten ihn dieselbe spielen. Die süßen Töne, welche er den Saiten entlockte, bezauberten selbst die Thiere des Waldes, und Felsen und Bäume, gerührt von den harmonischen Melodien, erhoben sich von ihrer Stelle, und folgten den lieblichen Accorden. Antiope hatte indessen Mittel gefunden, ihren Peinigern zu entfliehen, und sich auf den Berg Cithäron zu retten, wo ihre Söhne sich ebenfalls aufhielten. Dirce verfolgte sie dahin, und da gerade das Fest des Bacchus gefeiert wurde, so benutzte sie das Herumstreifen der Bacchantinnen, um die Entflohene in den Wäldern des Cithäron aufsuchen zu lassen. Antiope ward gefangen und zum Zethus und Amphion gebracht, von denen Dirce ihre Auslieferung verlangte. Schon war Zethus be-

Digitized by Google

reit dazu; aber als Antiope erzählte, daß sie keine entlaufene Sclavin, sondern eine Unglückliche wäre, da fühlte sich Amphions sanfteres Herz gerührt, und endlich löste der Hirt, die Erzählung der Antiope mit den andern Umständen zusammen haltend, das Räthsel, und führte in ihr seinen Pflegesöhnen ihre Mutter zu. Mit inniger Zärtlichkeit umfingen sie die nie Gekannte, und eilten fort, sie zu rächen, und die grausame Dirce zu bestrafen. Mit ihren Freunden eroberten sie Theben, tödteten den Lykus, nöthigten den Lajus, dem Königstitel zu entsagen, und Amphion bestieg selbst den thebanischen Thron. Die grausame Dirce aber banden sie mit den Haaren an einen wilden Stier, und ließen sie schleifen, und den Leichnam warfen sie in eine Quelle bei Theben, welche von ihr den Namen Dirce erhielt. Diese Bestrafung der Gemahlin des Lykus ist von Künstlern häufig dargestellt worden. Wir besitzen noch eine gut erhaltene Gruppe von Marmor aus dem Alterthume, unter dem Namen des Farnesischen Stiers bekannt. Sie stellt den Amphion und Zethus vor, wie sie die grausame Dirce an den wüthenden Stier binden. Sie gehört mit zu den besten Meisterstücken der alten Kunst. Uebrigens wird die Geschichte der Antiope von den Dichtern sehr verschieden erzählt. Nach Einigen wurde sie vom Nykteus dem Lykus zur Bestrafung übergeben; aber dieser hatte Mitleid mit ihr, und behielt sie bei sich. Allein in der Folge glaubte Dirce, daß Antiope von ihrem Gemahl geliebt würde, und wüthende Eifersucht brachte sie dahin, daß sie Antiopen an die Hörner eines wilden Stiers fesseln, und diesen dadurch wüthend machen ließ, daß sie brennende Fackeln an seine Hörner zu binden befahl. Auf das Geschrei der Unglücklichen eilten Amphion

Digitized by Google

und Zethus mit den andern Hirten herbei, befreieten Antiopen, erkannten in ihr die geliebte Mutter, und nahmen dann die erzählte Rache an der Grausamen. Andere Abweichungen übergehen wir. Auch Antiope wurde dafür bestraft, daß sie ohne Mitleiden dem schrecklichen Tod der Dirce mit angesehen hatte. Denn Bacchus machte sie wüthend, und in diesem Zustande durchirrte sie ganz Griechenland, bis sie endlich vom Phokus, dem Enkel des Sisyphus, wieder zur Vernunft gebracht, und darauf dessen Gemahlin wurde.

Amphion, nun König von Theben, vergrößerte und befestigte seine Residenz. Bisher bestand sie bloß aus der auf einem Berge gelegenen Oberstadt Kadmea; er aber bauete am Fuße desselben noch die Unterstadt, gab beiden zusammen den gemeinschaftlichen Namen Theben, von der Thebe, der Gemahlin des Zethus, und führte rund herum eine Mauer mit 7 Thoren auf, die er nach den Namen seiner 7 Söhne benannte. Um seinen Ruhm auf der Lyra zu verherrlichen, so erzählt die Fabel, daß er durch die lieblichen Töne ihrer Saiten die Steine herbeigezogen habe, so daß sie von selbst an jeden Ort sich hinfügten, wo er sie hin haben wollte. Der Sinn ist unstreitig der, daß er durch die Kraft seiner Musik die rohen Einwohner des Landes bereitwillig machte, jede ihnen auferlegte Arbeit gern zu übernehmen. Sein Tod wird sehr verschieden erzählt. Nach Einigen tödteten ihn Apollo und Diana mit ihren Pfeilen, um seinen Stolz zu bestrafen (d. h. er starb an einer Pest); nach Andern tödtete er sich selbst, aus Verzweiflung über den Tod aller seiner Kinder, oder grämte sich darüber zu Tode. Er und Zethus wurden in Ein Grab gelegt, welches sich unter einem Hügel befand. Die Thebaner bewachten diesen Hügel zu gewissen

Digitized by Google

Zeiten sehr sorgfältig, um die Einwohner der Stadt Tithorea in Phocis zu verhindern, von demselben Erde wegzutragen, und sie über das Grab der Antiope, welches bei ihnen war, auszustreuen. Diese glaubten nämlich dadurch ihre Felder fruchtbar und die thebanischen unfruchtbar zu machen. Sie verehrten auch den Amphion göttlich.

Die Gemahlin dieses Heros war Niobe, eine Tochter des Tantalus und der Dione. Sie gebar dem Amphion 7 Söhne und eben so viel Töchter. Stolz auf diese Fruchtbarkeit erhob sie sich über die göttliche Latona, welche nur zwei Kinder, Apollo und Diana, geboren hatte. Erzürnt durch diesen Uebermuth einer Sterblichen reizte sie ihre Kinder zur Rache, und Artemis tödtete die Mädchen mit ihren Pfeilen daheim in ihrer Wohnung; Apollo aber die Söhne, als sie auf dem Berge Cithäron jagten. Auch Amphion und Zethus erlagen den Geschossen des Gottes, und Niobe, die Gatten- und Kinderlose, floh aus Theben, und begab sich zu ihrem Vater Tantalus nach Lydien (in Kleinasien), wo sie auf dem Berge Sipylus ihrem schrecklichen Schmerze ganz sich hingab. Endlich erbarmte sich Jupiter der Flehenden, und verwandelte sie in einen Stein; doch auch dieser fühlte noch den brennenden Schmerz, und Tag und Nacht flossen seine Thränen unaufhörlich. Nach Andern ward sie bloß durch die Heftigkeit des Schmerzes, ohne die Dazwischenkunft eines Gottes, ein kalter Marmor. Die getödteten Kinder lagen 9 Tage lang in ihrem Blute, und Niemand war, der sie begrub, denn Jupiter hatte alles Volk versteinert; am zehnten Tage aber erbarmten sich die himmlischen Götter ihrer, und begruben sie.

Digitized by Google

Die Erklärung der ganzen Mythe ist übrigens sehr leicht, und gründet sich unstreitig auf das wahre Factum, daß die Kinder der Niobe an einem tödtlichen Fieber starben, welches Unglück die auf ihre zahlreiche Nachkommenschaft stolze Mutter in den heftigsten Schmerz versetzte. In der Folge schmückten Dichter, besonders Tragiker, dies simple Factum auf mancherlei Art aus. Daß Niobe vor Schmerz in einen Stein verwandelt wurde, ist Ausdruck der alten Sprache, und so ist auch der Zusatz zu verstehen, daß das Volk versteinert worden sei. Denn versteinert werden heißt offenbar, ganz betäubt werden. Besonders ist diese Fabel durch die Kunst berühmt geworden. Unstreitig gab sie zu mehreren schönen Kunstwerken Anlaß; uns ist aber davon nur eins übrig geblieben, welches die Bewunderung aller Kenner verdient. Es ist eine Gruppe von schönem Marmor, welche die Niobe mit ihren Kindern in den Augenblicken vorstellt, wo die zürnenden Gottheiten die tödtenden Pfeile nach ihnen aussenden. Unter den Figuren ist die Mutter die vorzüglichste. Sie ist eine Frau in reifen Jahren, eine vollkommne Schönheit von der Erhabenheit der Juno, doch ohne ihren Stolz und ihre Majestät, von der Würde und Größe einer Pallas, doch ohne die Kälte ihres Ernstes. Alle ihre Reize erscheinen noch in voller Pracht, und jede Muskel in ihrer vollen Elasticität. Die jüngste ihrer Töchter, ein Ideal von Anmuth, Lieblichkeit und Holdseligkeit, hält sie in ihrem Schooße, und bemühet sich, sie vor den kommenden Pfeilen zu schützen. In jedem Zuge ihres Gesichts lieset man die Größe der mütterlichen Angst; es ist ernst und klagend, doch ohne Stolz und Verzweiflung. Mit der Mutter streitet die dritte Tochter (nach der Ordnung der Aufstellung gerechnet)

um

um den Vorzug. Es ist unmöglich, sich mehr Unschuld, Huld und Reinheit der Gestalt, eine edlere Schönheit, mit allen Reizen der blühenden Jugend geschmückt, einen Busen von zauberischerer Form zu denken. Auch die vierte Tochter, welche zu entfliehen sucht, sieht ihr um nichts nach, und der jüngste Sohn von 9 bis 10 Jahren ist eben so vortrefflich. Der dritte Sohn liegt schon vom tödtlichen Pfeile getroffen am Boden; neben ihm steht die zweite Tochter, schmerzlich auf den Leichnam niederblickend. Die übrigen Figuren haben theils weniger Kunstverdienst, theils sind sie nur Kopien der verloren gegangenen Originale, theils durch bedeutende Beschädigungen entstellt.

Nach dem Tode des Amphion und Zethus kam Lajus wieder zur Regierung. Er heirathete Jokaste, die Tochter eines vornehmen Thebaners Kreon, welche ihm einen Sohn gebar. Als die Mutter mit diesem Kinde schwanger war, verkündete ein Orakelspruch dem Lajus, daß er von Sohnes Hand den Tod finden, und dieser die eigene Mutter heirathen würde. Um diesen Frevel zu verhindern, befahl er einem Sclaven, das neugeborne Kind in eine Einöde zu tragen und es zu tödten. Der Sclave brachte den Knaben auf den Berg Cithäron, und hing ihn daselbst bei den Füßen an einen Baum auf. Ein Hirte des Korinthischen Königs Polybus aber kam auf das Geschrei desselben herbei, und rettete ihm das Leben. Er bestrich die wunden, geschwollenen Füße mit heilenden Säften, und gab ihm von diesem Umstande den Namen Oedipus (geschwollner Fuß). Nun erzog ihn die Gemahlin des Polybus, Periböa, und so wie er heranwuchs, zeichnete er sich vor allen seinen Gespielen durch Stärke und Geschicklichkeit aus. Aufgebracht darüber,

Digitized by Google

machten sie ihm oft den Vorwurf, daß er ein untergeschobenes Kind sei, und da er dieses endlich nicht mehr ertragen konnte, so befragte er die Periböa um seine Herkunft. Allein auch diese vermochte seine Wünsche nicht zu befriedigen, und er wandte sich also an das Delphische Orakel, welches ihm aber keine bestimmte Antwort ertheilte, und bloß den Rath gab, nicht in sein Vaterland zurückzukehren, weil er sonst in Gefahr kommen könnte, seinen eigenen Vater zu tödten und seine Mutter zu heirathen. Er beschloß also, immer noch den Polybus und die Periböa für seine wahren Eltern haltend, nicht nach Korinth zurückzukehren, sondern nach Theben zu gehen. In einem engen Hohlwege begegnete er auf dieser Reise dem Lajus, der nach Delphi wollte, um über das Schicksal seines Sohnes Kundschaft einzuziehen. Trotzig verlangte der Herold des Königs, Polyphontes, daß Oedipus weichen sollte, und da dies nicht gleich geschehen konnte, so tödtete er eins von seinen Pferden. Diese Beleidigung setzte den Oedipus so in Wuth, daß er sowohl den Polyphontes als den Lajus tödtete. Nun setzte er seine Reise nach Theben ungehindert fort. Als er hier ankam, fand er alles durch ein furchtbares Ungeheuer, die Sphinx *), in

*) Man muß wohl den hier eben beschriebenen griechischen Sphinx von dem ägyptischen unterscheiden. Der erstere ist weiblich, der letztere männlich, ein Mannskopf mit einem Löwenkörper und unbeflügelt. Bei den Aegyptern war der Sphinx die Hieroglyphe des Begriffs: Stärke mit Weisheit verbunden, und die Figur wurde in den Vorhöfen der Tempel aufgestellt, um jedem diese Attribute der Gottheit sinnlich darzustellen. Von den Aegyptern erhielten die Griechen, wahrscheinlich durch Phönicier, Figur und Begriff, nur ward beides anders modificirt. Der Begriff der Stärke ward mit Grausamkeit vergesellschaftet, und die Weisheit äußerte sich,

Digitized by Google

das größte Schrecken gesetzt. Juno nämlich, auf die Thebaner aufgebracht, hatte ihnen die verderbliche Sphinx als

nach orientalischen Begriffen, durch die Räthselsprache. Die Bildung wird durch die Dichter sehr verschieden vorgestellt. In den ältesten Zeiten dachte man sich die Sphinx noch ohne Flügel, welche erst durch Maler zur Zeit des Trauerspieldichters Sophokles (um 470 vor Chr. Geb.) eingeführt wurden. Späterhin ward der geflügelte Löwenkörper mit einem Mädchenkopfe die gewöhnliche Vorstellung. Doch gab es auch noch seltsamere Zusammensetzungen: vorn ein Löwe, hinten ein Mensch, mit Greifsklauen und Adlersflügeln; desgleichen auch Sphinxe, die hinten ein Pferd sind. Auf einer Münze des Kaisers Hadrian sieht man die griechische Sphinx mit weiblichen Brüsten vorn, mit Thierbrüsten unter dem Bauche, sitzend, mit dem Vorderfuße ein Rad haltend, und auf dem Kopfe ein Kornmaaß tragend, abgebildet. Hier findet man viel Aegyptisches. Das Rad, die vielen Brüste, und das Kornmaaß deuten auf den ägyptischen Sonnengott Serapis, der dadurch als höchster Gott, als der Geber der Fruchtbarkeit und des Ueberflusses, als Bestimmer des Jahres (das Rad deutet auf die regelmäßige Umdrehung der Sonne) symbolisirt werden soll. Als Hieroglyphe kamen die griechischen Sphinxe auch in den Mysterien vor. Wie eigentlich die Mythe von der Sphinx bei Theben entstanden sei, läßt sich schwerlich ausmitteln. Die alten Mythenerklärer nehmen zu dem Ende zu mancherlei Geschichten ihre Zuflucht, welche nach ihrer Meinung darunter verborgen sein sollen. Einige machen die Sphinx zur ersten Gemahlin des Kadmus, die aus Eifersucht über seine Liebe zur Harmonia ihn verließ, sich einen Anhang machte, auf einem Berge bei Theben ihren Sitz nahm, und durch List und Gewalt den Thebanern vielen Schaden zufügte, bis sie endlich Oedipus besiegte und tödtete. Nach Andern war sie eine natürliche Tochter des Lajus, welcher ihr einen geheimen, dem Kadmus ertheilten, Orakelspruch entdeckte, der sonst nur den Königen bekannt war. Nun hatte Lajus noch mehr Söhne von Kebsweibern, und da nach seinem Tode kein rechtmäßiger Sohn da war, so machten diese Ansprüche auf den Thron. Die Sphinx sollte den unter ihnen wählen, wer durch die Entdeckung des Orakels seine wahre Abkunft

Digitized by Google

Strafe zugesendet, ein Ungeheuer mit einem Mädchenkopfe, weiblichen Brüsten, dem Körper eines Löwen oder einer Hündin, einem Drachenschwanze und Flügeln, welches mit menschlicher Stimme redete, seinen Aufenthalt auf einem Berge bei Theben nahm, den Bürgern der Stadt allerlei Räthsel vorlegte, und wenn diese nicht gelöst werden konnten, den ersten besten ergriff, würgte und verzehrte. Ihr Haupträthsel war dieses: Was ist das für ein Thier, welches am Morgen auf vier, des Mittags auf zwei, und des Abends auf drei Füßen geht. Niemand konnte es errathen, und als Oedipus nach Theben kam, hatte gerade der Sohn des Kreon, des Bruders der Jokaste, der jetzt statt des gemordeten Lajus regierte, das traurige Schicksal gehabt, eine Beute des Ungeheuers zu werden. Kreon versprach daher dem, der das Räthsel lösen würde, das Königreich und die Jokaste zur Gemahlin. Oedipus fand glücklich die Lösung. Es ist der Mensch, sagte er, der als Kind auf Händen und Füßen kriecht, als Mann gerade auf zwei Füßen geht, und als Greis den stützenden Stab zu Hülfe nehmen muß. Sobald das Räthsel gelöst war, stürzte sich die Sphinx aus Verzweiflung von ihrem Felsen herab, und das frohlockende Theben war von ihr befreiet. Oedipus erhielt nun die ver-

vom Lajus beurkunden könnte; wer dies nicht vermöchte, sollte seinen Frevel mit dem Tode büßen. Oedipus vermochte es, da die Götter ihm im Traume das Geheimniß geoffenbart hatten, und ward König. Noch Andere machen die Anführerin einer Räuberbande aus ihr, von welcher Oedipus Theben befreiete. Es ist am Ende nicht unmöglich, daß irgend eine alte Begebenheit, z. B. die Befreiung Thebens von einer Räuberbande, mit der aus dem Orient überkommenen Tradition von der Sphinx vermischt und so die Fabel entstanden sei. Der Name Sphinx ist übrigens wahrscheinlich ägyptisch.

Digitized by Google

sprochene Belohnung. Bald darauf starb Polybus in Korinth, und da er ihn als seinen Vater betrauren wollte, so entdeckte ihm Periböa, daß er nur ihr Pflegesohn gewesen sei, und erzählte ihm die Umstände, unter denen man ihn auf dem Berge Cithäron gefunden hätte. Nun forschte er weiter nach, und erfuhr endlich von dem Sclaven, der ihn ausgesetzt hatte, bestimmt, daß er der Sohn des Lajus wäre. Andere erzählen die Entdeckung des gräßlichen Geheimnisses so: Als Oedipus eine Zeitlang in Theben regiert hatte, ward das Land von einer schrecklichen Pest heimgesucht, und die Götter verkündeten, daß sie nicht eher aufhören würde, als bis man den Mord des Lajus gerächt hätte. Um den Thäter zu erfahren, rief der Wahrsager Tiresias den Geist des Lajus aus der Unterwelt herauf, welcher den Oedipus anklagte. Dieser wollte sich aber der Strafe nicht unterwerfen, weil er den Lajus im rechtmäßigen Kampfe getödtet zu haben glaubte, und ließ sogar den Kreon ins Gefängniß bringen. Aber bald nachher klärte sich durch den Tod des Polybus die Sache auf die schon erzählte Art auf. Nun erblickte der Unglückliche auf einmal den Abgrund von Verbrechen vor sich, an dessen Rande er stand. Er hatte den eigenen Vater getödtet, und seine Mutter geheirathet. Voll Verzweiflung stach er sich selbst die Augen aus, und ging freiwillig ins Exil; Jokaste aber durchbohrte sich mit dem Schwerdte oder erhenkte sich. In seinem unglücklichen Zustande begleitete ihn seine zärtliche Tochter Antigone, die den Vater nicht verlassen wollte. Er ging nach Kolonos, einem Flecken in Attika, und lebte hier als Büßender im Haine der Eumeniden (Furien), bis ihn der Tod von seinen Leiden befreiete. Mehrere Trauerspieldichter haben die Geschichte des Oedipus bearbeitet,

Digitized by Google

und daher kommen eben die vielen Verschiedenheiten in derselben, welche mir meistens übergangen haben. Die älteste und einfachste Erzählung hat Homer. Nachdem Oedipus unwissend den Vater getödtet, und die Mutter geheirathet hatte, erhenkte sich diese, und er regierte, von Gram und Schmerz und den rächenden Furien gefoltert, noch zu Theben fort. Hier ist also nichts von der Blindheit und der Verbannung des Unglücklichen.

Von der Jokaste hatte er zwei Töchter, Ismene und Antigone, und zwei Söhne, Eteokles und Polynices, welche Zwillinge waren, und nach des Vaters Verordnung beide ihm folgen, und ein Jahr ums andere regieren sollten. Eteokles brach aber den Vertrag, und wollte seinem Bruder die Regierung nicht abtreten. Dieser floh daher zum Könige Adrastus nach Argos, und bat ihn um Hülfe. Diesem hatte ein Orakel befohlen, seine beiden Töchter einem Löwen und einem wilden Schweine zu geben. Da nun Polynices in der Hülle einer Löwenhaut, und zu gleicher Zeit Tydeus, ein Sohn des Königs Oeneus von Kalydon in Aetolien, der eines unvorsätzlichen Mordes wegen hatte flüchten müssen, in der Haut eines wilden Schweines zu ihm gekommen war, so hielt er sie für die ihm vom Schicksale bestimmten Eidame, und gab dem erstern seine Tochter Argia, und dem letztern die Deipyle zur Gemahlin. Dem Polynices gewährte er darauf seine Bitte, doch ehe er den Krieg beschließen wollte, versuchte er erst den Weg der gütlichen Unterhandlung, und sandte den Tydeus mit Vergleichsvorschlägen nach Theben. Er traf hier die vornehmsten Thebaner bei einem frohen Mahle an, und machte freimüthig seinen Antrag; aber sie antworteten ihm

Digitized by Google

mer durch übermüthigen Spott, und zum Zorne gereizt, forderte er die Gäste, einen nach dem andern, zum Wettkampfe heraus, und besiegte sie alle. Um sich zu rächen, lauerten ihm 50 Bewaffnete bei seiner Rückkehr in einem Hinterhalte auf; aber er vertheidigte sich so tapfer, daß alle fielen, und nur der Anführer Mäon, dem er das Leben schenkte, die Nachricht von der Niederlage nach Theben bringen konnte. Der Krieg gegen Theben wurde also beschlossen, und 7 Fürsten vereinigten sich gegen dasselbe: Adrastus, König von Argos; Tydeus, Polynices, Kapaneus aus Messene, Hippomedon, ein Schwestersohn des Adrast, Parthenopäus, ein Sohn der Atalanta, und Amphiaraus. Dieser letztere war ein berühmter Wahrsager, ein Urenkel des Melampus, und Liebling des Jupiter und Apollo, dessen Sohn er auch genannt wird. Er hatte mit Adrast gleiche Ansprüche auf das Königreich Argos; beide überließen aber die Entscheidung der Schwester Adrasts, Eriphyle, welche Amphiaraos geheirathet hatte, und diese erkannte Argos ihrem Bruder zu. Er wußte vorher, daß er in dem Kriege gegen Theben seinen Tod finden würd, und verbarg sich also, so daß nur seine Gemahlin seinen Aufenthalt wußte. Aber diese ließ sich vom Polynices durch ein kostbares goldenes Halsband bestechen, und verrieth ihm den Aufenthalt des Gemahls. Er mußte also wider seinen Willen an dem Zuge Theil nehmen; ließ sich aber vorher von seinem Sohne Alkmäon feierlich versprechen, seinen Tod an seiner Mutter zu rächen. Auf dem Zuge trug sich die unglückliche Geschichte der Hypsipyle und des Archemorus zu, welche Anlaß zur Stiftung der nemeischen Spiele gab (S. die Gesch. von Lemnos). Als die Armee vor Theben angekommen war,

theilten sich die 7 Heerführer in eben so viel Haufen, und postirten sich den 7 Thoren der Stadt gegenüber. Eteokles stellte jedem von ihnen auch einen eigenen Helden entgegen, und nun begann der Kampf, indem die Belagerten von allen Seiten einen Ausfall thaten. Das Treffen fiel für beide Theile sehr unglücklich aus. Von den 7 vereinigten Fürsten verloren 6 das Leben. Eteokles und Polynices kämpften selbst wüthend mit einander, und ihre Speere durchrannten sich. Noch im Tod glühete ihr Haß, und als man sie auf Einem Scheiterhaufen verbrennen wollte, da theilten sich die Flammen feindlich von einander, die sie in Asche verwandeln sollten. Amphiaraus, einer der tapfersten unter den übrigen, stürzte im Fliehen mit seinem Wagen in einen Schlund, oder nach Andern, Jupiter spaltete vor ihm mit seinem Blitze die Erde. Der einzige Adrastus rettete sich durch die Schnelligkeit seines Rosses. Nach dem Tode des Eteokles übernahm wieder Kreon die Regierung von Theben. Aus Rache wollte er den Leichnam des Polynices schlechterdings nicht beerdigen; sondern ihn unter freiem Himmel, eine Beute der Vögel und wilden Thiere, liegen lassen, und bedrohete den mit dem Tode, der es wagen würde, ihm die gebührende Ehre zu erzeigen. Aber Antigone, eine eben so zärtliche Schwester als liebevolle Tochter, achtete nicht des grausamen Verbotes und des Todes, schlich sich heimlich des Nachts mit ihrer Freundin Argia, der Gemahlin des Polynices, vor die Stadt, und bedeckte den Leichnam mit kühlender Erde. Ihre Edelthat blieb nicht verborgen. Antigone wurde gefangen, und vor den grausamen Kreon gebracht; der trauernden Gattin aber gelang es, durch die Flucht sich zu retten. Nun befahl der Tyrann seinem Sohne

Digitized by Google

Hämon, die Unglückliche zu tödten. Aber der Jüngling liebte das Mädchen, und vermochte er den schrecklichen Befehl zu erfüllen? Er verbarg sie also bei den Hirten, und aus Dankbarkeit für ihre Rettung beglückte sie ihn mit ihrer Liebe, und gebar einen Sohn, der in der Folge erkannt wurde, und dadurch auch das Dasein seiner Mutter verrieth. Die Wuth Kreons war fürchterlich, und um seine Rache zu befriedigen, mußte Hämon seine Geliebte mit eigner Hand erwürgen, obgleich Herkules für sie bat. Nach Andern ließ der Tyrann Antigonen lebendig begraben, und Hämon tödtete sich auf ihrem Grabe. Die traurige Geschichte ward der Gegenstand einer Tragödie des Sophokles *).

Der Krieg gegen Theben war für Adrast und seine Verbündeten unglücklich abgelaufen; aber die Rache kochte in den Söhnen der Gebliebenen Fürsten, und nach 10 Jahren vereinigte sie Adrast zu einem neuen Kriege. Die verbündeten Fürsten werden gewöhnlich unter dem Namen der Epigonen (d. h. der Nachgebornen, der Söhne) begriffen, und es gehörten dazu: Alkmäon und Amphilochus, Söhne des Amphiaraus, Aegialeus des Adrastus, Diomedes, des Tydeus, Promachus, des Parthenopäus, Sthenelus, des Kapaneus, Thersander, des Polynices, und Eurydalus, des Mecisteus Sohn **). Nachdem das Orakel ihnen einen glücklichen Ausgang des Unternehmens verheißen hatte, so setzte sich die Armee unter Anführung des Alkmäon in Bewegung, und lieferte den Thebanern eine so glückliche Schlacht, daß diese völlig geschlagen

*) Sophokles, ein berühmter griechischer Trauerspieldichter, der um 480 vor Chr. G. lebte.

**) In den Namen herrscht bei den Dichtern Verschiedenheit.

wurden, und als der Wahrsager Tiresias auf ihr Befragen ihnen rieth, die Stadt zu verlassen, so gingen sie des Nachts mit dem, was sie fortbringen konnten, heraus, und die Epigonen drangen ohne Widerstand ein, und plünderten und verbrannten die Stadt. So hatte also die Ungerechtigkeit des Eteokles Theben ein schreckliches Schicksal bereitet, und das Reich kam nun an Thersander, des Polynices Sohn, mit welchem die mythische Geschichte dieses Staats ihr Ende erreicht. Die beiden thebanischen Kriege fallen kurz vor dem trojanischen.

Von den Epigonen müssen wir noch die fernere Geschichte des Alkmäon bemerken. Nach der Eroberung Thebens fragte er das Orakel, ob er den Befehl seines Vaters erfüllen, und seine Mutter tödten sollte, und da dieses eine billigende Antwort gab, so vollzog er die Rache. Aber nun fingen die Furien an, ihn zu verfolgen, und nirgend Ruhe findend, irrte er unstät und flüchtig in Griechenland umher. Er kam nach Psophis, einer Stadt in Arkadien, wo der Priester Phegeus ihn aussöhnte, und ihm seine Tochter Arsinoe oder Alphesiböa zur Gemahlin gab, der er das Halsband seiner Mutter zum Geschenk überreichte. Aber da die Furien aufs neue anfingen, ihn zu quälen, und das Orakel ihm den Rath gab, in ein Land zu gehen, welches damals als die sterbende Mutter ihm fluchte, noch nicht von der Sonne beschienen worden wäre, so trat er seine Wanderungen von neuem an, um ein solches Land zu suchen. Nach langem Umherirren kam er endlich in eine Insel, welche der Schlamm des Flusses Achelous vor kurzem an seiner Mündung angesetzt hatte. Hier ward er endlich von seinen Quaalen befreiet, verliebte sich aber in die Kalirrhoe, die Toch-

Digitized by Google

ter des Achelous, verstieß die Arsinoë, und da die neue Gemahlin das Halsband der Eriphyle zu besitzen wünschte, so reiste er zum Phegeus, um es von Arsinoë zurückzufodern, unter dem Vorwande, daß er es an den Tempel zu Delphi schicken müsse. Er bekam es; aber bald darauf erfuhr Phegeus die Falschheit seines Vorgebens, und schickte ihm seine Söhne nach, sich desselben wieder zu bemächtigen. Es kam zu einem Kampfe, in welchem Alkmäon getödtet wurde. Von der Kalirhoe hatte er zwei Söhne, Akarnan und Amphoterus, welche den Tod ihres Vaters durch die Ermordung der Söhne des Phegeus rächten, und das unglückliche Halsband dem Apollo weiheten. Vom Akarnan bekam in der Folge das Land um den Ausfluß des Achelous den Namen Akarnanien.

Aetolien.

Mit Uebergehung einiger kleinen griechischen Staaten, deren Geschichte für unsern Zweck nicht bedeutend, oder zum Theil auch schon beiläufig berührt worden ist, wenden wir uns zu den Staaten in Aetolien. Dieses rauhe und bergigte Land lag südlich von Epirus, und reichte bis zu dem Korinthischen Meerbusen. Die Einwohner waren ein kriegerisches, grausames und raubsüchtiges Volk, welches sehr lange in seinen unzugänglichen Thälern und Bergen seine Unabhängigkeit behauptete. Den Namen bekam es von einem gewissen Oebalus, einem Bruder des Königs Eurus vor Elis und Zeitgenossen des Pelops, welcher aus Elis vertrieben, sich dieses Landes bemächtigte, die alten Einwohner verjagte, oder sich unterwarf, und ihm den Namen beilegte.

Digitized by Google

Er hatte zwei Söhne Pleuron und Kalydon, welche den Pleuronischen und Kalydonischen Staat stifteten. Der letztere ist für uns allein merkwürdig.

Einer von den Kalydonischen Königen, der etwa 70 Jahre vor dem trojanischen Kriege lebte, war Oeneus. Er hatte eine junge schöne Gemahlin, Althäa, eine Tochter des Thestius, eines Königs in Aetolien, in welche sich Bacchus, als er bei ihm einkehrte, verliebte. Oeneus merkte es, und war gegen den Gott so gefällig, daß er unter dem Vorwande, ein Opfer auf dem Lande zu bringen, seinen Pallast und die Stadt verließ, um dem Gotte völlige Freiheit zu lassen. Aus Dankbarkeit lehrte ihn Bacchus dafür den Weinbau, ja der Wein (im Griech. Oinos) bekam selbst von ihm den Namen. Wahrscheinlich entstand also die ganze Fabel aus der Namensähnlichkeit. Einst brachte er allen Göttern die jährlichen Dankopfer für die Aernte, vergaß aber die Diana. Diese sandte darauf einen furchtbaren, wilden Eber ins Land, der alles verwüstete. Um ihn zu fangen und zu tödten, wurde die berühmte Kalydonische Jagd angestellt, an welcher die vornehmsten Helden Griechenlands Theil nahmen. Meleager, der Sohn des Oeneus, war der Hauptanführer. Außer ihm waren die berühmtesten: Idas und Lynceus, die Söhne des Königs Aphäreus von Messinien, Kastor und Pollux, Theseus, Admetus, der Sohn des Pheres, Königs von Phera, Jason, der Sohn des Königs Aeson von Jolkus, Pirithous, der Freund des Theseus, Peleus, der Vater des Achilles, Telamon, der Sohn des Königs Aeakus von Salamis, Atalanta, die Tochter des Königs Schöneus von Arkadien, Amphiaraus, der berühmte Wahrsager und Andere.

Digitized by Google

Nachdem alle versamelt waren, wurde der Wald, wo sich das Ungeheuer aufhielt, mit Netzen umstellt, und die Hunde jagten es von seinem Lager auf. Nun stürmte es wild durch den Wald auf die Jäger los, und bezeichnete seinen Weg mit umgestürzten Bäumen und dem Blute der getödteten Hunde. Die Jäger schleuderten ihre Wurfspiese nach ihm; aber, fehlend oder nicht verwundend, machten sie es nur noch wüthender, und einige sanken, von den furchtbaren Hauern getroffen, todt zur Erde nieder, andere erhielten schwere Wunden, noch andere retteten sich durch die Flucht. Endlich verwundete es Atalanta*) zuerst mit einem Pfeile hinter den Ohren, und Meleager traf es mit seinem Wurfspiese so mächtig, daß das Eisen im Rücken stecken blieb, und ehe es sich wieder besinnen konnte, brachte er ihm eine Wunde mit dem Fangeisen bei, und die übrigen halfen es vollends erlegen. Meleager bekam zum Preise für seine Tapferkeit die Haut des Ebers, welche er aber der Atalanta, seiner Geliebten, schenkte. Dadurch fanden sich die Brüder seiner Mutter beleidigt, und da sie sich nicht selbst an Meleagern wagten, so lauerten sie der Atalanta auf dem Heimwege auf, und nahmen ihr die Haut weg. Dies verdroß den Helden; doch versuchte er anfangs durch gütliches Zureden seine Vettern zu bewegen, der rechtmäßigen Besitzerin das Geschenk wieder zu geben; da aber nichts half, so kam es zum Kampfe, in welchem seine Gegner alle das Leben verloren. Althäa ward über die Ermordung ihrer Brüder so wüthend, daß sie alle mütterliche Liebe im Herzen erstickend, die Ursache seines Todes ward. Als nämlich Meleager geboren war, kamen die Parcen (die Schicksalsgöttinnen) zur

*) Vergleiche die Gesch. v. Scyros.

Althäa, um ihn zu begaben. Klotho verlieh ihm Großmuth, Lacheſis Tapferkeit, und Atropos ſagte, er ſolle nicht eher ſterben, als bis der Feuerbrand, der gerade auf dem Heerde lag, verzehrt wäre. Sogleich riß ihn Althäa aus dem Feuer, und hob ihn ſorgfältig auf. Jetzt nun, vom Zorn verblendet, ergriff ſie den verhängnißvollen Feuerbrand, und ſchleuderte ihn ins Feuer. So wie die Flamme ihn ergriff, und nach und nach verzehrte, ward Meleager von den fürchterlichſten Schmerzen gefoltert, und dem gräßlichſten Tode geopfert. Jetzt erſt fühlte die unglückliche Mutter, was ſie gethan hatte, und nahm ſich aus Verzweiflung ſelbſt das Leben, ſeine Schweſtern aber klagten ſo untröſtlich, daß die Götter ſich ihrer endlich erbarmten, und ſie in Vögel*) verwandelten. Auch ſeine Gemahlin Kleopatra, eine Tochter des Idas und der Marpeſſa, ſtarb vor Gram über das Schickſal des geliebten Gatten. Die Geſchichte Meleagers iſt mehrere Male ein Gegenſtand der bildenden Kunſt geworden. Seinen Kopf ſieht man auf mehreren Gemmen; auch zwei vortreffliche Bildſäulen deſſelben haben ſich noch aus dem Alterthume erhalten.

Nach dem Tode der Althäa heirathete Oeneus die Periböa, eine Tochter des Hipponous, mit welcher er den oben erwähnten Tydeus zeugte. In ſeinem Alter empörten ſich die Söhne ſeines Bruders Agrius gegen ihn, vertrieben ihn aus ſeinem Reiche, und gaben es ihrem Vater; den Oeneus aber ſetzten ſie in ein Gefängniß, und mißhandelten ihn aufs grauſamſte. Aber als ſein Enkel Diomedes von Argos zurückkam, ſo tödtete er die Söhne des Agrius, be-

*) Meleagriden nannten die Griechen unſere Perlhühner; vielleicht hat der Name die Fabel erzeugt.

Digitized by Google

freiete seinen Großvater aus dem Gefängniß, und gab das Reich, da dieser zu alt war, dem Andrämön, dem Gemahl seiner Schwester Gorge; den Greis aber nahm er mit sich nach dem Peloponnes, wo er seinen Tod fand. Der Sohn dieses Andrämon, Thoas, führte die Aetolier dem Agamemnon gegen Troja zu Hülfe. Der Enkel des Thoas, Oxylus, mußte aus Aetolien flüchten, weil er seinen Bruder getödtet hatte, und ward darauf Anführer der Herakliden, als sie ihren letzten glücklichen Einfall in den Peloponnes thaten, und nach Eroberung dieser Halbinsel König von Elis. Die Herakliden nämlich hatten schon mehrere Versuche zur Wiedereroberung des Erbtheils ihres Ahnherrn Herkules gemacht; aber keiner war gelungen. Nun gab ihnen endlich das Orakel den Rath, sich einen dreiäugigen Führer zu wählen. Der Zufall löste diesen räthselhaften Ausspruch. Auf dem Marsche nach dem Peloponnes begegnete ihnen Oxylus, auf einem einäugigten Esel reitend (nach Andern war Oxylus einäugigt); sie erkannten in ihm den verheißenen Führer, und durch das Versprechen, ihm das Königreich Elis zur Belohnung zu geben, ließ er sich zur Erfüllung ihres Wunsches bereden. Er machte nun so gute Anordnungen, daß die Peloponnesischen Völker sich unterwerfen, oder das Land räumen mußten, und er selbst ward Beherrscher von Elis.

Thessalien.

Diese Landschaft lag nördlich vom eigentlichen Hellas, und war ein nach allen Seiten von hohen Gebirgen begränztes, von mehrern, besonders vom Flusse Peneus, durch-

Digitized by Google

schnittenes, sehr fruchtbares Thal. Die Gränzgebirge Thessaliens sind alle in der Mythologie berühmt. Gegen Osten erhoben sich der Ossa und Pelion, gegen Westen der Pindus, der dem Apollo und den Musen geheiligt war, und dem Peneus seinen Ursprung gab; nordwärts der Olympus, der höchste Berg der ganzen Kette, und als der Wohnsitz der Götter von den Dichtern verherrlicht, und südwärts der Oeta und Othrys. Zwischen dem Ossa und Olympus lag das reizende Thal Tempe, dessen paradiesische Schönheiten die Begeisterung der Dichter Hellas so oft entflammte. Unter allen Griechen waren Thessaliens Einwohner am meisten zum Aberglauben geneigt. Abgesondert durch himmelhohe Gebirge von den übrigen Nachkommen Hellens, und wenig mit ihnen in Verbindung, blieb ihre Vernunft lange auf der Stufe der Kindheit, und das Romantische ihres Wohnorts wirkte desto lebhafter auf ihre Phantasie, je weniger die Strahlen Hellenischer Aufklärung ihre Dämmerung zu verscheuchen vermochten. Daher war Thessalien der Hauptsitz der alten Fabeln, und selbst die Künste der Magie hatten hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Um 1600 vor Chr. G. kam zuerst eine Pelasgische Kolonie unter dem Achäus, Pelasgus und Phthius hierher, nach denen das Land in drei Landschaften: Achaja, Pelasgiotis und Phthiotis getheilt wurde. Vom Thessalus, einem Nachkommen des Pelasgus, entstand der Name Thessalien. Etwa 100 Jahre später kamen die Hellenen unter Deukalion hierher, und vertrieben größtentheils die Pelasger; doch blieben einige Stämme in den Gebirgen des Ossa und Olympus wohnen.

Digitized by Google

Zu den Pelasgischen Ueberbleibseln gehörten insbesondere die Lapithen und Centauren, für deren Stammväter Lapithas und Centaurus, Söhne des Apollo und der Stilbe, einer Tochter des Flusses Peneus, ausgegeben werden. Der Urenkel des Lapithas war der in der Mythe berühmte Jrion. Mit der Dia, einer Tochter des Dejoneus, eines Königs in Phthiotis, zeugte er den in der Geschichte des Theseus erwähnten Pirithous. Da er seinem Schwiegervater die gewöhnlichen Geschenke versagte, womit man die Braut zu lösen pflegte, so raubte ihm dieser seine Pferde. Dafür rächte sich Jrion auf eine höchst grausame und niederträchtige Art. Er stellte sich freundlich, und ladete, unter dem Vorwande der Aussöhnung den Dejoneus zu einem Feste, ließ ihn aber nach dem Gastmahle durch eine verborgene Fallthüre in einen brennenden Ofen fallen, wo die Flammen den Unglücklichen verzehrten. Er fühlte nun Reue, flehete zu den Göttern um Verzeihung seiner Frevelthat, und machte sich bei ihnen so beliebt, daß Jupiter ihn des nähern Umgangs der Himmlischen würdigte, und an seine Tafel zog. Aber bald verleiteten Stolz und Uebermuth ihn zu neuen Verbrechen. Er wagte es, die erhabene Herä zu lieben, und erkühnte sich, Gegenliebe von ihr zu heischen. Die Nachsicht der Göttlichen mit seiner Schwäche machte ihn immer verwegener. Er traf einst die Königin allein, Ort und Umstände schienen günstig, und seine frevelnden Arme breiteten sich aus, sie, wie ein Bräutigam die Braut, zu umarmen. Da erwachte der Zorn der Beleidigten; er umarmte nicht die Unsterbliche, sondern ein Dunstgebilde, und die Frucht dieses Verbrechens waren die halb Roß, halb Mensch gestalteten Centauren. Jupiter aber schleuderte den Frevler mit

Digitized by Google

seinem Blitze in den Tartarus, wo er mit Schlangen an ein Rad gefesselt wurde, das der Sturmwind in ewigen Kreisen umher trieb. Nach Andern zeugte er die Centauren mit Rossen.

Sein Sohn Pirithous heirathete eine Prinzessin von Argos, Deidamia. Zu der Hochzeit waren Theseus und auch die Centauren eingeladen. Diese Wilden, vom Weine berauscht, vergriffen sich an den anwesenden Frauenzimmern, und Eurytion insbesondere wollte der Deidamia Gewalt anthun. Aber die Lapithen ergriffen ihn, schnitten ihm Nase und Ohren ab, und warfen ihn zur Thür hinaus. Dies war die Veranlassung zu einem blutigen Kriege zwischen den Lapithen und Centauren, der ziemlich lange dauerte, und bei welchem Theseus, Herkules und Pirithous als Heerführer der Lapithen sich vornehmlich auszeichneten. Die Centauren fochten mit Felsstücken und Baumstämmen, die Lapithen aber mit ordentlichen Waffen; letztere waren also das gebildetere Volk. Sie trugen daher auch den Sieg davon und verjagten ihre Feinde von dem Pelion. Pirithous wohnte auch der Kalydonischen Jagd bei, und war ein treuer Gefährte des Theseus, mit dem er viele Abentheuer bestand, wie wir schon in der Geschichte Athens erwähnt haben. Sein Sohn Polypontes führte die Lapithen vor Troja, und verlor hier sein Leben.

Die Centauren waren Geschlechtsverwandte der Lapithen; denn ihre Stammväter Lapithas und Centaurus waren Brüder. In den alten Mythen erscheinen sie als Ungeheuer, deren Hintertheil ein vierfüßiges Roß, der vordere vom Nabel an ein menschlicher Körper mit Armen war. Man erklärt diese Vorstellungsart gewöhnlich so, daß sie zu-

Digitized by Google

erſt die Kunſt zu reiten verſtanden hätten. Zur Zeit des Königs Irion nämlich ſei am Gebirge Pelion, das ſie bewohnten, eine Heerde Stiere wüthend geworden, und habe die umliegende Gegend verwüſtet. Irion habe dem eine große Belohnung verſprochen, der dieſe Thiere tödten würde; und nun hätten die Centauren den Verſuch gemacht, den Rücken eines Roſſes zu beſteigen, und von der Schnelligkeit deſſelben unterſtützt, auf die Stiere Jagd zu machen. So wäre es ihnen denn gelungen, das Land von dieſer Plage zu befreien. Wenn nun die Bewohner der benachbarten Ebenen, welche von der Kunſt zu reiten nichts wußten, die Centauren auf ihren flüchtigen Roſſen zwiſchen ihren Bergen herum galoppiren ſahen, ſo ſchien ihnen in der Ferne Roß und Mann nur ein Geſchöpf zu ſein, und ſo entſtand die Fabel. Indeſſen war wohl die Reitkunſt ſchon früher bekannt, und man könnte daher auch die Roßgeſtalt der Centauren als Ausdruck der Bilderſprache der theſſaliſchen Wilden anſehen. Die Centauren ſind halb Menſch, halb Pferd, oder kürzer, ſie ſind Roßmenſchen, könnte dem zufolge wohl heißen: Die Bewohner des Pelion waren ſonſt Menſchen, die an Wildheit unſern wildeſten Pferden glichen. Aus der Hieroglyphe in der Sprache entſtand denn ſehr leicht die Abbildung. Eigentlich wiſſen die älteſten griechiſchen Dichter, Homer, Heſiodus und andere noch nichts von der Roßgeſtalt. Sie beſchreiben ſie nur als rohe Wilde, denen der erſtere das Prädikat zottig beilegt, welches ſehr gut auf wilde Bergnationen paßt. Erſt im Zeitalter des Dichters Pindar, welcher mehrere Jahrhunderte nach der Exiſtenz der Centauren lebte, erſcheint ausdrücklich ihre Roßgeſtalt; doch gab man ihnen Anfangs nur Roßhufe und einen Schweif, und

Digitized by Google

nur allmählich bildete sich die Vorstellung ganz aus. Nun leiteten einige Dichter ihren Ursprung vom Centaurus, einem Sohne des Ixion, und thessalischen Stuten ab. Die weiblichen Centauren wurden noch länger mit der Roßgestalt verschont. Erst der Maler Zeuxis malte eine liegende Roßcentaurin, welche zwei Kinder, eins an der menschlichen Brust, das andere an dem Roßleiter säugte.

Durch die Lapithen wurde dieses wilde Bergvolk theils ausgerottet, theils vertrieben, und die Ueberreste verschwinden allmählich aus der Geschichte. Einzelne von ihnen sind durch die Mythe sehr berühmt geworden. Außer dem Nessus, von welchem wir schon in der Geschichte des Herkules gesprochen haben, gehören Pholus und besonders Chiron hierher. Pholus bewohnte eine Berghöhle, und Bacchus hatte einst den Centauren ein Faß Wein verehrt, das nicht eher geöffnet werden sollte, als bis Herkules käme. Dieser gelangte auf seinen Wanderungen in diese Gegend, und gastfrei öffnete Pholus ihm seine Wohnung, um ihn zu erquicken. Der Geruch des Weins zog mehrere Centauren herbei, welche, um auch an dem ihnen allen gehörigen Geschenke Theil zu nehmen, sich mit Gewalt eindrängen wollten; allein Herkules schlug sie zurück, und tödtete ihrer viele. Als Pholus die Erschlagenen begrub, und einem von ihnen den giftigen Pfeil aus der Wunde zog, so verwundete er sich damit, starb, und Herkules begrub ihn in dem Gebirge, dem er von ihm den Namen gab.

Chiron war ein Sohn des Saturn, der ihn in Roßgestalt mit der Philyra, einer Tochter des Okeanus, zeugte, damit die Umarmung der Geliebten seiner Gemahlin Rhea verborgen bliebe. Denn als die Liebenden auf dem Berge

Digitized by Google

Pelion zusammen kamen, so überraschte sie die beleidigte Gattin; doch noch früh genug nahm Saturn die täuschende Gestalt an. Der Roßleibige Chiron war die Frucht ihrer verstohlnen Liebe; aber seine Mißgestalt erschreckte die Mutter so, daß sie zu den Göttern flehete, ihr eine andere Gestalt zu geben. Sie ward also in eine Linde oder in eine Blume verwandelt. Die ganze Fabel hat wohl ihren Ursprung genommen, um die Roßgestalt des Chiron zu erklären, die man ihm in spätern Zeiten gab, da er zum Volke der Centauren gerechnet wurde. Nach der Vertreibung derselben vom Gebirge Pelion begab er sich nach dem Vorgebirge Malea, an der Küste von Lakonien. Seine Weisheit und Kenntnisse machten ihn in ganz Griechenland so berühmt, daß die vornehmsten Prinzen und Helden der damaligen Zeit ihm zur Erziehung übergeben wurden. Bacchus, Jason, Herkules, Achilles, Aeskulap, Nestor, Theseus, Ulysses, Kastor, Pollux und Andere gehörten zu seinen Zöglingen. Er unterrichtete sie nicht nur in den Künsten des Krieges und allen ritterlichen Uebungen, sondern auch in der Musik und Arzneikunde, besonders in der Wundarzneikunst. Als Herkules die Centauren vom Pelion vertrieb, so flüchteten diese sich nach Malea, in Hoffnung hier Schutz zu finden, da sie ihrem Verfolger so viel Achtung für ihren Lehrer zutraueten, daß sie hofften, er werde sie hier in Ruhe bleiben lassen. Aber Herkules griff sie auch hier an, und war so unglücklich, mit seinem Pfeile den Centaur, nach dem er gezielt hatte, zu verfehlen, und den würdigen Greis zu verwunden. Vor Schmerz außer sich, vergaß der Göttersohn des Kampfs, und stürzte herbei, seinem Lehrer zu helfen, und ein Heilmittel auf die Wunde zu legen. Doch schon

Digitized by Google

war das schnelle Gift in den Körper gedrungen, und wüthende Schmerzen folterten den Unglücklichen. Und da nun keine Rettung möglich war, so flehete er zu den Göttern, ihm den Tod, den Befreier von allen Qualen, zu senden. Sein Flehen fand Erhörung. Doch nicht sterben sollte er, sondern nur den Körper von Erde mit himmlischem Stoffe vertauschen; daher glänzt er noch jetzt am südlichen Himmel als Centaur *); und schön flammende Sterne verkünden seine Vergötterung. Die Nymphe Charikko war die Gemahlin des Chiron.

Das zweite Hauptvolk in Thessalien, so wie nachher in ganz Griechenland, waren die Hellenen, welche von Hellen, dem Sohne Deukalions, den Namen führten. Deukalion, von dem wir übrigens schon oben gesprochen haben, war ein Sohn des Prometheus, und diesen nennt die Fabel einen Sohn des Japetus, eines Titanen **), und der Klymene, einer Tochter des Oceans. Wie konnte auch ein so berühmtes und gebildetes Volk als die Hellenen waren, seinen Ursprung anders, als von dem Urgeschlechte der Götter selbst, herleiten. Atlas, Menötius und Epimetheus waren seine Brüder. Seine Person, so wie seine ganze Geschichte ist eigentlich eine uralte Hieroglyphe, und sein Name selbst symbolisch; er bedeutet die alles vorher wohl überlegende Weisheit. Alle Künste, ja das ganze Menschengeschlecht selbst hatte ihm die Entstehung zu danken. Aus

*) Dieses Sternbild steigt bei uns nur mit wenigen Sternen über den südlichen Horizont herauf; enthält aber einen Stern der ersten, und vier Sterne der zweiten Größe. In Griechenland wird es über dem Horizont sichtbar.

**) Von den Titanen siehe die eigentliche Göttergeschichte.

Digitized by Google

Thon und Wasser bildete er den Menschen, und verlieh ihm von jedem Thiere eine Eigenschaft; Minerva aber, sein Kunstgebilde bewundernd, gab ihm ein Mittel an, die todte Masse zu beleben. In ihrem Schilde verborgen, nahm sie ihn mit sich zu dem Wohnsitze der Götter, wo er am Feuer des Sonnenwagens eine Fackel anzündete, und mit der himmlischen Glut die Brust des Menschen erwärmte, und den belebenden Hauch ihm einflößte. So entstand denn das erste harmlose Geschlecht der Sterblichen, für welches Prometheus fortfuhr mit väterlicher Liebe zu sorgen. Als die Götter die Erde von ihnen bevölkert sahen, da beschlossen sie, auch sich ihnen bekannt zu machen, und ihre Ehre durch sie zu verherrlichen. Sie stiegen bei Sicyon (einer Stadt im nordöstlichen Theile des Peloponnes) auf die Erde herab, um mit ihnen auszumachen, welche Schutzämter sie zu ihrem Besten verwalten, und welche Ehren und Pflichten die Sterblichen ihnen erweisen sollten. Prometheus ward hierbei gleichsam der Stellvertreter und Anwald seiner Kinder, damit die Götter ihnen nicht zu lästige Pflichten auflegen möchten. Ein Stier ward zum Opfer dargebracht, und die Götter sollten nach Zerstückelung desselben wählen, welchen Theil sie für sich zu haben verlangten. Er machte zwei Haufen. Der eine bestand aus dem Fleische und den fettigen Eingeweiden, in die Haut des Stieres gewickelt, und mit dem Magen überdeckt, der andere aus den Knochen, künstlich mit dem Fett umwickelt. Jupiter, der im Namen der übrigen Götter wählen sollte, griff nach dem letztern Haufen, und bekam so das Fett und die Knochen, während der bessere Theil den Menschen blieb. Diese Fabel entstand aus der Sitte, den Göttern von den Opferthieren nur die Kno-

Digitized by Google

chen und das Fett darzubringen. Aber Jupiter zürnte über den ihm gespielten Betrug, und entzog den Menschen das Feuer, ohne welches sie das Fleisch nicht kochen konnten. Doch Prometheus fand auch hier Rath, stieg aufs neue zum Himmel empor, und zündete eine Fackel am Sonnenwagen an. So kam denn das Feuer wieder zu den Sterblichen. Aber Jupiter beschloß nun eine andere Rache an den Geschöpfen des Prometheus zu nehmen. Er befahl dem Vulkan, aus Erde ein Bildniß zu machen, gleich den Göttinnen an Schönheit und Anmuth, und ihm Sprache und Leben einzuhauchen. Der Gott vollzog den Befehl, und aus seinen schöpferischen Händen ging die reizende Pandora hervor, welche alle Götter mit irgend einer Vollkommenheit beschenkten. Minerva unterrichtete sie in künstlichen weiblichen Arbeiten, Venus verlieh ihr den unwiderstehlichen Reiz der Schönheit, und Merkur flößte ihr die Begierde und die Kunst zu gefallen ein. Nun bekleideten sie die Himmlischen, und schmückten sie mit dem reizvollsten Gewande. Die Grazien kränzten die seidenen Locken mit duftenden Blumen, und auf dem Scheitel schwebte eine goldene, künstlich von Vulkan gearbeitete Krone. Ein Gürtel faßte das Gewand in liebliche Falten, und über die Schultern herab sank das zarte Gewebe des Schleiers, ein Geschenk der kunstreichen Minerva. Alle Götter erstaunten über das schöne Gebilde. Nun sandte Jupiter sie durch Merkur zum Epimetheus, der beim Anblicke der Holden der Warnung seines Bruders vergaß, kein Geschenk vom Jupiter anzunehmen. Aber bald hatte er Ursache, seine Uebereilung zu bereuen. Vorher lebten die Menschen im frohen Stande der Unschuld und des Glückes. Kein Uebel, keine Krankheit drückte sie, leicht und angenehm waren

Digitized by Google

ihre Beschäftigungen; ohne mühsame Arbeit gab ihnen die mütterliche Erde, was sie brauchten. Aber Pandora brachte das ganze Heer von Uebeln, was die Sterblichen künftig treffen sollte, in einer Vase eingeschlossen mit sich, und sobald der unbesonnene Epimetheus, durch die Lockungen der Buhlerin verführt, den Deckel derselben geöffnet hatte, da flog unaufhaltsam alles Elend heraus, und verbreitete sich stürmend über die Erde. Krankheiten und Unglück, und Mißwachs trafen die sonst so Glücklichen, und Sorge, Harm und Kummer verscheuchte die Heiterkeit aus ihrem Busen. Nur die Hoffnung, die letzte, die einzige Trösterin des Unglücklichen, blieb in der Vase zurück; denn Jupiter verschloß mitleidig den Deckel, ehe sie entfliehen konnte, damit sie einst zu rechter Zeit erscheinen, und die Sterblichen trösten möchte. Der Sinn der Fabel ist nicht schwer. Pandora, die Allbeschenkte, ist das Symbol der Künste und wissenschaftlichen Kultur. Sobald diese unter den Menschen anfingen zu blühen, war der Stand der Unschuld verloren; Arbeit, Mühe und Sorgen begannen mit den vermehrten Bedürfnissen, Krankheiten waren die Folgen der verfeinerten Lebensart. Doch die gütigen Götter ließen den gequälten Menschen die Hoffnung. Wenn der Schmerz zu groß wird in ihrer Brust, dann steigt sie von ihrem himmlischen Wohnsitze hernieder in das wunde Herz, und erfüllt es mit dem Troste des Besserwerdens, sollte es auch erst in einem künftigen Dasein geschehen. — Epimetheus zeugte mit der Pandora die Pyrrha, welche nachher des Deukalion Gemahlin ward.

Jupiter war durch das Unglück, was er über die Geschöpfe des Prometheus gebracht hatte, noch nicht befriedigt, und bestrafte diesen selbst dadurch, daß er ihn vom Vulkan

Digitized by Google

an das Kaukasische Gebirge schmieden ließ, und einem Geier oder Adler, von den Ungeheuern Typhon und Echidna erzeugt, den Befehl gab, ihm die Leber abzufressen, welche des Nachts immer wieder wuchs, so daß mit jedem Tage die Qual sich erneuete. Ewig, oder nach Andern, 30000 Jahre sollte die furchtbare Strafe dauern; aber da er den Jupiter, als er die Thetis liebte, durch den Ausspruch der Parcen, daß der Erzeugte dieser Göttin größer und mächtiger als sein Vater werden würde, vor dieser Liebe warnte, so erließ ihm der Gott die Strafe. Nach Andern befreiete ihn Herkules, weil er ihm den Weg zu den Hesperiden gezeigt hatte, indem er den Adler mit seinen Pfeilen erschoß.

Wie wir schon erwähnt haben, ist Prometheus höchst wahrscheinlich gar keine historische, sondern bloß symbolische Person, eine Hieroglyphe, deren Sinn ist, daß die Menschen die Erfindung des Feuers und die dadurch bewirkte Entstehung der Künste der Klugheit (Prometheia, im Griechisch.) zu danken hätten. Die unbesonnene Anwendung, welche man bald von dieser Erfindung zu machen anfing, hatte viele Uebel zur Folge; dies bezeichnet die Hieroglyphe des Epimetheus (der Name bedeutet einen Menschen, der erst nachher überlegt, wenn er schon gehandelt hat, einen Unbesonnenen) und der Pandora. Indessen könnte auch in der Person des Prometheus der wirkliche Erfinder des Feuers, wo nicht seinem wahren, doch seinem Beinamen nach (der Kluge), durch die alte Tradition auf die Nachwelt übergekommen sein. Da man an dem Feuer alle Eigenschaften der Sonne wahrnahm, so glaubte der rohe Mensch, der Erfinder habe es diesem wohlthätigen Gestirne entwandt. Daß man dem Prometheus auch Betrügereien und Arglist zuschreibt, ist für ein

Digitized by Google

Zeitalter, wo die moralischen Begriffe noch sehr unentwickelt waren, nicht zu verwundern. Klugheit und Arglist waren damals noch ganz in einander verschmolzene Begriffe.

Prometheus Sohn, Deukalion, und dessen Sohn Hellen herrschten insbesondere in dem Theile Thessaliens, der Phthiotis hieß, und worin letzterer die Stadt Hellas erbauete. Hellen hatte drei Söhne: Aeolus, Dorus und Xuthus, welche besondere Staaten stifteten, und die Stammväter eigener Völkerschaften wurden. Vom Aeolus stammten die Aeolier, vom Dorus die Dorier, und von des Xuthus Söhnen, Jon und Achäus, die Jonier und Achäer. Xuthus nämlich war von seinen Brüdern aus seinem Antheile an Thessalien vertrieben worden, und nach Athen geflohen, wo er die Tochter des Königs Erechtheus, Kreusa, heirathete, und mit ihr den Jon und Achäus zeugte. Nach der Erzählung des alten griechischen Schauspieldichters Euripides aber war Jon nicht ein Sohn des Xuthus, sondern des Apollo. Kreusa gebar das Kind in geheim, und trug es in einem Kästchen nach der Höhle, wo sie den Apollo umarmt hatte, und dieser ließ es durch den Merkur nach Delphi bringen, wo es von der Oberpriesterin, der sogenannten Pythia, erzogen wurde. Da nun Kreusa von ihrem Gemahle noch keine Kinder hatte, so beschloß Apollo, diesem den jungen Jon als seinen Sohn zu übergeben. Die Gelegenheit dazu fand sich, als Xuthus nach Delphi kam, um das Orakel wegen seiner Kinderlosigkeit zu befragen. Die Pythia gab ihm zur Antwort, daß er einen unerkannten Sohn hätte, der ihm, wenn er aus dem Tempel ginge, begegnen würde. Nun hatte Xuthus einst bei einem Bacchusfeste ein Mädchen umarmt; er hielt also das ihm entgegen-

Digitized by Google

kommende Kind für die Frucht dieser Liebe, nahm es mit väterlicher Zärtlichkeit auf, gab ihm den Namen Jon, und brachte es seiner Gemahlin. Aber diese war sehr unzufrieden über den neuen Erben, den sie für den Sohn irgend einer begünstigten Nebenbuhlerin hielt, und beschloß, ihn bei dem Gastmahle, das der Vater in seiner Freude anstellte, zu vergiften. Jon aber trank zum Glücke von dem Giftbecher nicht, sondern opferte ihn den Göttern *). Eine Taube, die von dem vergoßnen Tranke kostete, und gleich darauf starb, entdeckte das schreckliche Verbrechen, und Kreusa ward zur Steinigung verurtheilt. Die Verbrecherin floh zu einem Altare; und als Jon sie von demselben wegreißen wollte, brachte die Priesterin jenes Kästchen. Kreusa erkannte es und zugleich ihren Sohn, und nannte ihm seinen Vater Apollo. Man beschloß nun, den Xuthus in seinem Glauben zu lassen, und Jon erhielt von ihm Verzeihung für seine Mutter. Der Jüngling zeichnete sich nun als Held so rühmlich aus, daß die Athener ihn nach des Xuthus Tode zu ihrem Könige wählten; aber die Söhne des Erechtheus verjagten ihn, und er wandte sich nun nach Aegialea an der Nordküste des Peloponnes, wo er Schwiegersohn und Erbe des Königs Selinus ward, und das Land von sich Jonia, so wie die Einwohner Jones nannte. Die erzählte Geschichte des Jon ist neuerlich in einem meisterhaften Drama von Schlegel auch auf unsere Bühne gebracht worden.

*) Es war eine Sitte bei den Alten, beim Mahle etwas von dem Weine, den man trank, den Göttern zu Ehren auszugießen, um ihnen seine Dankbarkeit für das wohlthätige Geschenk zu bezeigen. Dies hieß Libation.

Digitized by Google

Achäus, der andere Sohn des Xuthus, mußte auch aus Athen entweichen; bemächtigte sich aber mit Hülfe der Athener des väterlichen Reichs in Thessalien wieder. Aber seine Söhne wurden wieder daraus vertrieben, und gingen an der Spitze eines Haufens Aeolier nach dem Peloponnes, wo sie sich in Argos und Lacedämon festsetzten. Hier erhielten ihre Nachkommen den Namen Achäer, und als die Herakliden sie aus ihren Wohnsitzen verjagten, baten sie ihre Stammverwandten, die Jonier, sie bei sich aufzunehmen; aber diese verweigerten es, und die Achäer drangen nun mit Gewalt in ihr Land ein, verjagten die Jonier, und nannten die neuen Wohnsitze von sich Achaja. Die Jonier gingen darauf nach Attika zurück, und von da endlich nach der Küste Kleinasiens, wo sie blieben, und durch ihre feine Kultur, ihre Betriebsamkeit, und ihren Handel zu einem der berühmtesten Völker unter den Stämmen der Hellenen erwuchsen.

Die Nachkommen des Dorus, die Dorier, wohnten anfangs im nördlichen Theile Thessaliens, der von ihnen, so lange sie da wohnten, Doris genannt wurde. Einem ihren Könige, Aegimius, hatte Herkules sehr wichtige Dienste geleistet; deswegen nahm er die Nachkommen dieses Heros bei sich auf, und ein Theil der Dorier zog mit ihnen aus zur Wiedereroberung des Peloponnes. Der andere Theil der Dorier mußte auch seine Heimath verlassen, und besetzte eine Landschaft, südlich von Thessalien, die nun von ihnen Doris genannt wurde. Endlich gingen sie meistens nach Kleinasien, wo sie südlich von den Joniern an der Küste sich niederließen. Zu den in Thessalien gebliebenen Doriern rechnet man auch die Trachinier, welche im südlichen Theile Thessaliens an der Ostküste wohnten. Zur Zeit des Herkules

Digitized by Google

regierte bei ihnen ein König, Ceyx, der nebst seiner Gemahlin Alcyone in der Mythe bekannt ist. Der Tod seines Bruders hatte ihn so schwermüthig gemacht, daß er das Orakel des Apollo zu Klaros in der Landschaft Jonien in Kleinasien zu befragen beschloß, wie er von seinen traurigen Ahndungen befreiet werden könnte. Umsonst suchte ihn die zärtliche Alcyone von einer Reise abzuhalten, an die sie, das kommende Unglück ahndend, nur mit Zittern denken konnte. Ceyx reiste ab, und kam im Schiffbruche ums Leben. Sobald Alcyone die traurige Nachricht erfuhr, eilte sie nach dem Orte des Unglückes hin, und erblickte seinen Leichnam am Ufer. Verzweifelnd warf sie sich über denselben hin, und heiße Thränen mischten sich in in ihre trostlosen Klagen. Da erbarmten sich die Götter ihrer, und verwandelten sie nebst ihrem Gemahl in Eisvögel, die im Griechischen den Namen Alcyones führen. Die traurigen Töne dieser Vögel mögen vielleicht zur Fabel Anlaß gegeben haben.

Die Aeolier stammten von Aeolus, Hellens ältestem Sohne, der ein Reich im östlichen Thessalien, auf der Halbinsel Magnesia, errichtete. Er hatte 5 Söhne, von denen sich Aethlius in Elis, Sisyphus in Korinth, und Dejon in Phocis niederließ, Athamas aber und Mimas in Thessalien blieben, und der letztere dem Vater folgte. Dem Mimas folgte Hippotes, und diesem Aeolus II. in der Regierung. Dieser hatte wieder mehrere Söhne, die zum Theil besondere Staaten stifteten, z. B. Salmoneus in Elis, und Prieres in Messenien. Im väterlichen Reiche folgte Kretheus, der die Hauptstadt des Landes Jolkus bauete. Er hatte 5 Söhne: Aeson, Amythaon, Pheres, Pelias und Neleus. Amy-

Digitized by Google

thaon ließ sich zu Pylus in Messenien nieder, Pheres gründete in Thessalien den Staat Pherä; Aeson folgte dem Vater in der Regierung, legte sie aber bald darauf wieder nieder. Nun stritten sich Pelias und Neleus um dieselbe, und letzterer mußte aus Thessalien fliehen, worauf er König von Pylus in Messenien wurde. Pelias bekam nun zwar das Reich; aber nur als Vormund für Aesons minderjährigen Sohn Jason.

Von einigen dieser Nachkommen des Aeolus haben wir schon in der Geschichte von Elis und Messenien das Nöthige erwähnt; hier also nur von denen, die in Thessalien blieben, und in der Mythe merkwürdig sind.

Athamas, der Sohn des Aeolus I., stiftete den Staat von Alus, südwestlich von Jolkus. Mit seiner Gemahlin Nephele hatte er zwei Kinder, den Phrixus und die Helle. Da sie aber oft ihres Verstandes nicht mächtig war, so trennte er sich von ihr, und heirathete die Juno, eine Tochter des Kadmus und der Hermione. Diese warf, weil Phrixus ihre Liebe verschmähet hatte, einen solchen Haß auf ihre Stiefkinder, daß sie den Athamas beredete, sie den Göttern zu opfern. Doch Nephele rettete sie von dem grausamen Tode, und verschaffte ihnen Gelegenheit zu entfliehen. Vom Merkur nämlich hatte sie einen Widder mit goldenem Felle (Vließe) zum Geschenke erhalten, den Neptun einst mit seiner Geliebten, Theophane, die er in ein schönes Schaaf, sich selbst aber in einen Widder verwandelt, gezeugt hatte. Goldene, nach Andern purpurfarbene Wolle deckte seinen Rücken, und die Götter hatten ihm menschlichen Verstand und die Kunst der Rede verliehen, und gleich den Unsterblichen wandelte er durch die Lüfte einher.

Digitized by Google

Auf diesen Widder setzten sich Phrixus und Helle, und schnell eilte er mit ihnen zum Gestade des Meeres, und trug sie sicher durch die Tiefe der Fluthen. Aber als sie die Meerenge des Hellespont (jetzt die Meerenge der Dardanellen) durchschwammen, da hatte Helle das Unglück, herab und ins Wasser zu stürzen, wo sie ihren Tod fand. Daher hieß in der Folge dieser Theil des Meeres der Hellespont (das Meer der Helle). Phrixus gerieth nun in Furcht vor einem ähnlichen Schicksale; aber der Widder tröstete ihn, warnte ihn treu vor jeder Gefahr, und brachte ihn glücklich durch das euxinische (schwarze) Meer nach Kolchis (an der Ostküste des schwarzen Meeres), wo der König Aeetes sie freundlich aufnahm. Hier befahl er dem Phrixus, ihn den Göttern zu opfern, welches dieser auch that, und das goldene Fell im Tempel des Jupiter, oder im Haine des Mars, als Weihgeschenk aufhängte. Der Widder aber schwang sich, da er unsterblich war, zu den Sternen empor, und glänzt hier als das erste Zeichen des Thierkreises mit mehreren kleinen Sternen, doch machen zwei am Kopfe, einer von der zweiten, der andere von der dritten Größe ihn kenntlich. — Phrixus heirathete in Kolchis die Tochter des Aeetes, Chalciope, und zeugte mit ihr mehrere Kinder. Nach Einigen wurde er von seinem Schwiegervater, welcher fürchtete, daß er ihn vom Throne stoßen möchte, getödtet; erst seine Kinder kehrten nach Griechenland zurück. Nach Andern ging Phrixus selbst wieder nach Griechenland, und nahm das Reich des Athamas in Besitz. Die Bestrafung der Juno für ihre Verleumdung haben wir oben im Anfange der thebanischen Geschichte erzählt.

Wir

Digitized by Google

Wir kehren jetzt zum Staate von Jolkus zurück, wo Pelias auf dem Throne des Aeson, als Vormund des jungen Jason regieren sollte. Aber bald umstrickte ihn der Zauber der Herrschsucht, und fest entschloß er sich, nie einen Andern, so lange er lebte, auf seinen Thron zu lassen. Der junge Jason ward bei dem Centauren Chiron erzogen, und bald glänzte er unter den ersten Helden Griechenlands, und erschien in ihrer Mitte mit bei der berühmten Kalydonischen Jagd. Einst ließ Pelias zu einem feierlichen Opfer des Neptun alle seine Verwandten einladen. Auch Jason folgte dem Rufe. Als er aber unterweges an einen Fluß kam, fand er am Ufer desselben die Juno in Gestalt einer alten Frau, welche ihn bat, sie hinüber zu tragen. Mitleidig nahm er sie auf seine Schultern, ließ aber den einen Schuh im Schlamme stecken, und kam so in diesem Aufzuge nach Jolkus zum Herrscher Pelias, der nicht wenig bei seinem Anblicke erschrack, da ein Orakel ihm verkündet hatte, der würde ihm den Thron von Jolkus rauben, der mit Einem Schuh, wenn er dem Neptun opfere, zu ihm käme. Wie erstaunte daher Pelias, als er ihn erblickte, und von ihm (denn er kannte ihn nicht) erfuhr, daß er Aesons Sohn und gekommen sei, den väterlichen Thron von ihm zu fodern. Pelias, die nach Ruhm strebende Seele des Jünglings in dieser kühnen Forderung erblickend, antwortete ihm mit schlauen Worten: Gern tritt dir Pelias den Thron von Jolkus ab; aber nicht dem unberühmten, sondern dem thatenvollen Jüngling. Auf, nach Kolchis! Dort ließ Phrixus das goldene Vließ des Widders, der ihn dem Hasse der grausamen Juno sicher durch die Fluthen enttrug, in den Händen der Fremden zurück. Unsterblich wird dein Name sein, bringst du es glück-

Digitized by Google

lich der heimischen Erde wieder. Wähle dir also Gefährten aus den Helden Hellas, eile zu dem fremden Gestade, und kehre als Sieger zu deinem Onkel zurück, der mit Freuden dann den Herrscherstab deinen Händen übergiebt. Keinen Trug ahndend und unbekannt mit den Gefahren, denen Pelias ihn entgegen schickte, sah Jason nur das Glänzende des Abentheuers, und verpflichtete sich feierlich, es zu bestehen. Die berühmtesten Helden wurden seine Gefährten: Herkules, Kastor und Pollux, Kalais und Zetes, die Söhne des Boreas (Nordwindes), Peleus, Admetus, König von Pherä in Thessalien, Meleager, der Dichter Orpheus, Theseus, Pirithous und Andere, so daß die Anzahl gewöhnlich auf 50 angegeben wird. Sie ließen von dem Baumeister Argos aus den Tannen des Berges Pelion ein langes und weit größeres Schiff, als die bisherigen runden Fahrzeuge der Griechen, erbauen, nach dem Modell, welches Minerva selbst angegeben hatte *). Eine Eiche aus dem heiligen Haine bei Dodona (einer Stadt in Epirus), dessen Bäume von der Gottheit beseelt, Orakelsprüche ertheilten, diente demselben zum Mastbaume, und fuhr fort, den Schiffern durch Götterspräche zu rathen. Man gab dem Schiffe von seinem Erbauer, oder von seiner Schnelligkeit den Namen Argo, und davon heißen die Theilnehmer an der Fahrt selbst Argonauten (die in der Argo Schiffenden). Nachdem sie den Göttern ein feierliches Opfer gebracht, und Jupiter durch seinen Donner eine glück-

*) Die Größe und künstliche Bauart dieses Fahrzeugs kam den der Schifffahrt noch sehr unkundigen Griechen so wunderbar vor, daß sie selbst eine Gottheit dabei mit wirksam sein ließen.

Digitized by Google

liche Fahrt ihnen verkündet hatte, segelte die Argo, vom Meereskundigen Tiphys als Steuermann gelenkt, mit günstigem Winde aus dem Hafen ab, und Orpheus tönende Lyra erfüllte mit Muth die kühnen Abenteurer. Schon naheten sie sich dem Eingange des Hellespont, als plötzlich ein Sturm sich erhob. Doch die Götter erhörten das Flehen der Gefangsteten, und führten sie glücklich in den Hafen der Insel Lemnos. Hier hatte sich kurz vorher eine schreckliche Begebenheit zugetragen. Die Lemnierinnen hatten die Venus durch unterlassene Opfer beleidigt, und um sie zu bestrafen, flößte die Göttin ihren Männern einen solchen Abscheu gegen sie ein, daß sie alle, da sie gerade in Thracien Krieg führten, sich thracische Mädchen zu Geliebten erwählten, und daß selbst die zurückgebliebenen nach Thracien schifften, um sich dort Weiber zu holen. Aber als nun die Krieger mit ihren Geliebten nach Lemnos zurückgekehrt waren, da faßten die Lemnierinnen den grausamen Entschluß, alle Männer zu tödten, und vollführten in Einer Nacht die schreckliche That. Nur der König Thoas ward von seiner Tochter Hypsipyle gerettet, und entkam glücklich nach der Insel Chios, oder nach Andern nach der taurischen Halbinsel. Als nun die Argonauten in Lemnos landeten, wurden sie von den Weibern mit offenen Armen empfangen, und zwei ganzer Jahre ließen sich die Helden, von der Schönheit und den Liebkosungen der Lemnierinnen gefesselt, daselbst zurückhalten. Jason zeugte selbst mit der Hypsipyle zwei Söhne. Endlich segelten sie ab, und nachdem sie in Troas gelandet waren, wo Herkules, Hylas und Telamon sich von ihnen trennten, kamen sie nach Cyzikus, einer Insel im Meere von Marmora, wo sie sechsarmige und sechsfüßige Riesen fanden, die Juno

Digitized by Google

aus der Erde hatte hervor gehen lassen, um den Herkules zu verderben, wenn er hierher käme. Der König der Insel, welcher auch Cyzikus hieß, durch ein Orakel von ihrer Ankunft benachrichtigt, nahm sie freundschaftlich auf, und entließ sie, mit reichen Geschenken begabt. Aber ein widriger Wind trieb sie in der Nacht an die Küste zurück, und Cyzikus hielt die Landenden in der Dunkelheit für Feinde, griff sie an und wurde vom Jason getödtet. Am Morgen klärte sich der Irrthum, aber zu spät auf. Voll tiefen Schmerzes über das unwissend begangene Verbrechen, ließ Jason den getödteten Cyzikus feierlich zur Erde bestatten; aber dennoch zürnte die Mutter der Götter, Cybele, die Schützerin der Insel, und fesselte durch geheimen Zauber die Argo, daß sie nicht von der Stelle bewegt werden konnte. In der Nacht aber erschien Minerva dem Tiphys, und rieth, die Göttin auf dem ihr heiligen Berge Dyndymus zu versöhnen. Die Argonauten brachten ihr also ein feierliches Opfer, und baueten ihr zu Ehren einen Tempel. Die Versöhnte löste nun den Zauber, und die Helden setzten ihre Reise fort. Darauf landeten sie in Bebrycien oder Bithynien an der Küste Kleinasiens, wo Amycus herrschte. Trotzend auf seine übermenschliche Stärke, foderte dieser jeden Fremden, der in sein Land kam, zum Zweikampfe mit dem Cästus *) heraus. Pollux nahm die Ausfoderung an; aber als er erfuhr, daß Amycus einen Hinterhalt versteckt habe, so rief auch er seine Gefährten zu Hülfe, und tödtete den Hinterlistigen.

*) Cästus war ein starker rindsledener Riemen, an welchem an mehreren Stellen Stücken Blei oder Eisen befestigt waren. Die Faustkämpfer wickelten ihn um Arme und Hände, und schlugen so damit auf einander los.

Digitized by Google

Nun warf ein Sturmwind die Argonauten an die gegenüberliegende Küste von Thracien, und sie landeten bei Salmidessa, wo der König Phineus regierte. Dieser besaß die Gabe der Wahrsagung, war aber von den Göttern des Gesichts beraubt worden, weil er den Sterblichen die Zukunft, deren Kunde die Götter für sich behalten wollen, enthüllt hatte. Außerdem plagten ihn noch die Harpyien *), und

*) Harpyien waren nach der Fabel gewisse beflügelte Ungeheuer, die Kopf, Brust und Hände einer Jungfrau, und den Unterleib und die Füße eines Vogels hatten und mit eisernen Klauen bewaffnet waren. Sie waren nach Einigen Töchter des Thaumas (eines Sohns des Meeres und der Erde) und der Meernymphe Elektra, nach Andern des Meeres und der Erde selbst. Die Fabel nennt drei: Aello, Ocypete und Celäno, und bei Homer kommt auch die Harpyie Podarge vor. Der Name Harpyien bedeutet schnelle Räuber, und wird oft figürlich von Schmarotzern, Buhlerinnen und raubsüchtigen Menschen gebraucht. Die Harpyie Podarge gebar als Stute vom Zephyrus die windschnellen Rosse des Achilles: Xanthus und Balios. Anfangs scheint man sie in eine Schlange sich endigend vorgestellt zu haben; als aber diese Form den Gigantten eigen blieb, wählte man für sie die Vogelgestalt, und bildete sie mager und eingeschrumpft ab, um ihre unersättliche Freßbegierde anzureizen, die langen dürren Finger mit eisernen Krallen bewaffnet, und immerwährend den stinkenden Unrath aus ihrem Bauche ergießend. Ja noch später wurden ihre Abbildungen bei Dichtern und Zeichnern immer gräßlicher. Den schnellen Tod eines Menschen drücken Homer und andere Dichter oft durch die Redensart aus: Die Harpyien raubten ihn. Daher findet man auf alten Vasengemälden, die auf den Tod geliebter Personen sich beziehen, nicht selten eine Harpyienfigur mit vorgestellt. In der höchsten Periode des griechischen Geschmacks verscheuchte der feine Schönheitssinn der Hellenen auch von den Harpyienabbildungen nach und nach alles Häßliche und Empörende, und gab ihnen edlere Gestalten. Als Beweis führt Böttiger ein schönes Vasengemälde aus der Tischbeinischen

Digitized by Google

fraßen entweder die ihm vorgesetzten Speisen vor seinen Augen weg, oder besudelten sie so mit ihrem Unrathe, daß er sie nicht genießen konnte. Phineus nahm die Argonauten wohl auf, und ertheilte ihnen Rathschläge, wie sie ihren Weg fortsetzen, und Gefahren vermeiden sollten. Aus Dankbarkeit verjagten darauf die beflügelten Söhne des Boreas, Kalais und Zetes, die furchtbaren Harpyien von seinem Tische, und verfolgten sie bis zu den Strophadischen Inseln (an der Küste des Peloponnes). Nun segelten die Argonauten durch den Thracischen Bosporus (die Meerenge bei Konstantinopel), wo die schwimmenden Cyaneischen oder Symplegadischen Felsen am Ausgange der Meerenge ihr Schiff zu zertrümmern droheten. Dies sind Felsen, welche den Ausgang der Straße so verengen, daß nur eine Durchfahrt von 2400 Fuß Breite bleibt. Da es natürlich aus der Ferne scheinen mußte, als ob diese Felsen an einander stießen, und die Durchfahrt ganz versperrten, so wie man sich aber näherte, sie gleichsam auseinander zu gehen schienen, so hielt man sie für beweglich, und glaubte, daß sie zusammen stoßen, und das Schiff zertrümmern würden, welches die Durchfahrt wagen wollte. Doch sicher geleitete Juno die Argo hindurch,

Sammlung an. Ein Adler entführt ein schönes Mädchen, das eben noch mit dem Balle gespielt hat. Am Halse der Vase befindet sich der Portraitkopf eines jungen Frauenzimmers, und eine sogenannte Sirenenfigur, von unten mit einem Vogelkörper, von oben jungfrauenhaft. Diese Figur hält Hr. Böttiger für eine verschönerte Harpyie, und der frühe Tod des im Portrait vorgestellten Mädchen ist durch die Allegorie ausgedrückt: Eine Harpyie raubte dies schöne Mädchen. Aber diese Harpyie ist der Adler des Jupiter selbst; der Gott hatte die Holde zu seiner Geliebten erkohren, und ließ sie durch seinen Adler zu sich in den Himmel holen.

Digitized by Google

die melodischen Töne der Lyra des Orpheus brachte sie zum Stillstehen, und der Zauber war nun auf immer gelöst; denn von jetzt an standen die Felsen unbeweglich, und wehrten keinem Schiffe mehr den Durchgang. Darauf wandten sich die Argonauten rechts, an der Küste von Asien hinsegelnd, und landeten an dem Gestade der Mariandiner, wo der König Lykus sie gastfreundlich aufnahm. Hier starb der Steuermann Tiphys, doch Ancäus ersetzte seine Stelle. Ein Sturm verschlug sie nun nach der Insel Aretia, wo sie mit den furchtbaren Stymphaliden (s. oben die Gesch. des Herkules) kämpfen mußten. Doch sie verscheuchten sie endlich durch das Wehen der Federbüsche ihrer Helme, und durch das Getöse, welches sie mit ihren Spießen auf den Schildern machten. Hier fanden sie auch die durch Schiffbruch dahin gekommenen Söhne des Phrixus, welche nach Griechenland hatten reisen wollen, ihr väterliches Erbtheil in Besitz zu nehmen. Sie nahmen sie in ihr Schiff auf und mit nach Kolchis. Endlich erreichten sie glücklich das Ziel ihrer Wünsche. Ehe sie ans Land gingen, berathschlagten sie sich über die Mittel, sich des goldenen Vließes zu bemächtigen, und wurden eins, die Zurückgabe desselben in Güte zu verlangen. Aber da schon ein Traum den König Aeetes von der Ankunft und Absicht der Argonauten benachrichtigt hatte, und da nach dem Rathschlusse der Götter sein Leben an dem Besitze des Kleinodes hing, so beschloß er, da er nicht glaubte, mit Gewalt gegen die Blüthe der Hellenischen Helden etwas ausrichten zu können, sich durch List ihrer zu entledigen. Als daher Jason die Auslieferung des heiligen Weihgeschenks von ihm verlangte, so gewährte er die Bitte; aber unter so harten Be-

Digitized by Google

dingungen, daß ihm wenigstens der Tod des Hauptanführers gewiß schien.

Denn Jason sollte zwei flammenspeiende, mit ehernen Hörnern und Klauen bewaffnete Stiere, die Schützlinge des Vulkan, vor einen diamantenen Pflugschaar spannen, vier Morgen landes, dem Mars geweihet, damit umpflügen, und die noch übrigen Drachenzähne des Kadmus, welche Aeetes besaß, in die geöffneten Furchen säen, mit der daraus erwachsenen Schaar geharnischter Männer allein kämpfen, und zuletzt den Drachen erlegen, der das goldene Vließ bewachte. In einem Tage sollte dies alles vollendet sein. Welcher Sterbliche mußte nicht vor diesen Gefahren zurückbeben! Doch Jasons Muth hoben sie nur noch kühner empor; denn ihn schützte Minerva und die Gemahlin Kronions, die königliche Juno. Sie flößten der in Zauberkünsten erfahrnen Medea, der Tochter des Aeetes, die glühendste Liebe gegen den reizenden Jüngling ein, und da sie nun beide beim Tempel der mächtigen Hekate, welche sie um Schutz anflehen wollten, einander begegneten, so vermochte Medea die lodernde Flamme nicht mehr in ihrem Busen zu verschließen, und ihre jungfräuliche Schüchternheit besiegend, entdeckte sie dem Geliebten, was sie fühlte, und versprach, wenn er ihre Liebe belohnte, ihn durch magische Künste vor den drohenden Gefahren zu schützen. Jason fühlte auch in seiner Brust die mächtige Liebe erwachen, schwur ihr den Eid der Treue, den sie verlangte, und versprach, sie mit in sein Vaterland als rechtmäßige Gattin zu führen. Nun überreichte ihm Medea eine Salbe, womit er sich bestreichen, einen Stein, und einen aus kräftigen Kräutern bereiteten Zaubertrank. Am folgenden Tage versammelte sich das Volk auf dem Felde des

Digitized by Google

Mars, und Aeetes bestieg mit seiner Familie den für ihn bereiteten Sitz. Es öffnen sich die Schranken, und die flammenspeienden Stiere stürzten wüthend auf den Jüngling los. Doch vergebens zückten die Flammen um seine Schultern: sie schützte die magische Salbe, und gezähmt von ihrer geheimen Zauberkraft, ließen die Ungeheuer sich willig das Joch überwerfen, und zogen den diamantenen Pflug über das Feld, das noch kein Eisen verwundet hatte. Schnell säete er nun die Drachenzähne in die offenen Furchen, und augenblicklich erwuchsen aus ihnen geharnischte Männer, die ihre blitzenden Schwerdter gegen den Verwegenen kehrten. Aber er warf den Zauberstein unter sie, und sogleich kehrte sich ihre Wuth gegen einander selbst, und im furchtbaren Kampfe würgte einer den andern. Staunen und Entsetzen erfüllten Aeetes und das Volk, und frohlockend jauchzten die Gefährten dem kühnen Helden lauten Beifall. Noch hatte Jason den furchtbaren Drachen zu bekämpfen, der das goldene Vließ bewachte; aber nach dem, was er schon gethan hatte, schien der Sieg hier nicht schwer, und Aeetes verschob also diese letzte Entscheidung unter dem Vorwande, daß er der Ruhe bedürfe; eigentlich aber, um durch Hinterlist ihm doch die Früchte seines Siegs zu rauben. Denn er hatte den Plan, die Fremden alle heimlich zu ermorden, und die heilige Argo zu verbrennen. Doch Medea merkte den Anschlag, und eilte noch in der Nacht zu dem Geliebten, ihm die neue Gefahr zu eröffnen. Sie eilten nun beide mit den Gefährten zum heiligen Haine des Mars, betäubten den Drachen durch Zaubertränke, tödteten ihn, und flohen schnell mit der Beute zum Schiffe, das sogleich die Anker lichtete, und davon eilte. Als am frühen Morgen Aeetes die Flucht

Digitized by Google

der Tochter mit den Fremden, und den Raub des so sorgfältig gehüteten Schatzes erfuhr, da ergriff ihn der Zorn, und schnell bestieg er ein Schiff, die Flüchtigen zu verfolgen, und seiner glühenden Rache zu opfern. Aber Medea hatte ihren kleinen Bruder Absyrtus, gleichsam als Geisel mit sich genommen. Als sie nun die Segel ihres Vaters sich nahen sah, so tödtete sie den unschuldigen Knaben, zerstückte seinen Körper, streuete die Glieder am Ufer aus, und legte Haupt und Hände auf einen hohen Felsen, damit es der Vater desto eher bemerkte. Sie erreichte nur zu gut ihre Absicht durch dies schreckliche Mittel. Als der Vater bei der blutigen Küste vorbei fuhr, erkannte er die Glieder seines Sohnes, und gefesselt von dem jammervollen Anblick, vergaß er, die Fliehenden zu verfolgen, und verweilte, um die traurigen Ueberreste des Geliebten zu begraben. So wird gewöhnlich die Mythe des Absyrtus erzählt; nach einer andern Sage aber war Absyrtus der Anführer der Flotte, welche Aeetes den Argonauten nachschickte, und erst späterhin kam er mit diesen zusammen.

Die Argonauten hatten auf den Rath des Phineus einen andern Weg zu ihrer Rückkehr in die Heimath gewählt, und segelten an der Ostseite des schwarzen Meeres herauf, und längs der Nordseite hin. Dann fuhren sie den Cimmerischen Bosporus (die Straße von Caffa oder Feodosia) hindurch, und kamen in den Palus Mäotis (das Asowsche Meer), den sie in neun Tagen durchfuhren, und endlich den nördlichen Ocean erreichten *). Hier herrschte eine gänzliche Windstille,

*) Im Zeitalter des Homer und noch mehrere Jahrhunderte nach demselben hatten die Griechen noch eine äußerst mangelhafte geographische Kenntniß. Man dachte sich alles da-

Digitized by Google

so daß sie aussteigen und ihr Schiff fortziehen mußten. Endlich erhob sich ein günstiger Wind, und indem sie sich immer links hielten, um nicht außer den Gränzen des Erdkreises zu kommen, gelangten sie endlich zur Insel der Circe. Diese

mals bekannte Land als einen flachen Länderkreis um das Mittelmeer herum, das vom metallnen Himmelsgewölbe bedeckt, und vom Ocean rings herum umströmt wurde, aus dem die Sonne unterhalb des festen Himmelsgewölbes empor stieg und wieder hinab sank. Jenseits dieses Bezirkes war ewige Nacht, und hörte man von Ländern, die außerhalb desselben lagen, so dachte man sie sich als außer dem Erdkreise, als besondere Weltinseln, diesseits welchen die Sonne sich umdrehe. Griechenland war der Mittelpunct, und von da erstreckte sich die längliche Erdscheibe gegen Osten bis Kolchis, gegen Westen bis an die Herkulische Meerenge, die man anfangs gleich hinter Sicilien, dann etwas weiter hinaussetzte. Die Breite war noch weit geringer als die Länge, und ging etwa einige Grade nördlich von der Nordspitze des Palus Mäotis bis nach Aethiopien. Aus dem Ocean entsprangen alle Ströme, die in das Mittelmeer fließen, z. B. der Nil, der Tanais (Don) ꝛc.; es waren gleichsam Ausflüsse desselben in das Mittelmeer. Den Oceanus selbst hielt man für einen Strom, der hinter der herkulischen Meerenge entsprang, die Erdscheibe rund umfloß, und durch die gedachte Meerenge gleichsam wie durch seine Mündung in das Mittelmeer hineinströmte. Hieraus ist es also zu erklären, wie die Argonauten durch den Palus Mäotis in den nördlichen Ocean kommen konnten. Sie schifften nämlich den Tanais hinauf, und kamen so durch diesen Ausfluß des Ocean in den Ocean selbst. Das feste Land theilte man durch eine Linie von Osten nach Westen in die Licht- und Nachtseite (Süd- und Nordhälfte). Die erstere, so genannt, weil sie unmittelbar unter dem Sonnenlaufe lag, begriff Westasien und Nordafrika, die letztere, über welche die Sonne nie senkrecht kam, Europa. In dieselbe setzte man an der Nordgränze des Ocean die fabelhaften Cimmerier, Hyperboräer, die einäugigen Arimaspen u. s. w. Hier herrschte ewige Nacht. Der Rand der Lichtseite war von den von der nahen Sonne verbrannten Aethiopiern besetzt.

Digitized by Google

Göttin sagte dem Jason, daß die Ursache seiner unglücklichen Irrfahrt der Mord des Absyrtus wäre. Vergebens bat er sie, ihn und Medeen mit den erzürnten Göttern wieder auszusöhnen; denn nicht eher solle sein Unglück enden, als bis er das Vorgebirge Malea (an der Südküste des Peloponnes) erreicht habe. Doch die Herrscherin Juno schützte die Unglücklichen, und leitete sie sicher durch die Herkulische Meerenge aus dem Ocean ins Mittelmeer. Sie passirten Sicilien, geriethen aber in große Gefahr, von den Meerungeheuern Scylla und Charybdis verschlungen zu werden. Doch Thetis rettete sie um ihres Gemahls Peleus willen. Bald darauf kamen sie an die Insel der Sirenen, deren zauberische Stimme sie unfehlbar ins Verderben gestürzt haben würde, wenn nicht der entzückende Gesang des Orpheus sie gegen die Lockungen der Verführerinnen geschützt hätte. Glücklich landeten sie nun an der Insel der Phäacier (dem heutigen Corfu), wo sie die Flotte der Kolchier unter Anführung des Absyrtus (eine von der obigen verschiedene Mythe) antrafen, welche die Auslieferung Medeens vom Könige Alcinous verlangten. Doch dieser hatte die Flüchtige schon in seinem Schutze aufgenommen, und verweigerte das Gesuch des Absyrtus. Endlich ließ er sich zur Einwilligung bewegen, wenn Medea noch nicht Jasons Gattin wäre. Von diesem Beschlusse benachrichtigte Arete, des Alcinous Gemahlin, den Jason, der darauf eilte, seine Geliebte zu seiner Gemahlin zu machen. Absyrtus mußte also zwar unverrichteter Sache abziehen; setzte aber doch seine Verfolgung fort, und gerieth auf eine Insel der Diana, wo Jason der Göttin ein Opfer bringen wollte, mit ihm in einen Zweikampf, und wurde getödtet. Schon nahete die Argo der Küste Griechenlands, als ein

Digitized by Google

heftiger Sturm sie wieder ins offene Meer an die Küste von Afrika schleuderte. Hier kämpften sie aufs neue mit den größten Gefahren, bis endlich ein Triton *) sich ihrer erbarmte, und gegen das Versprechen eines goldenen Dreifußes sie rettete. Nun landeten sie an der Insel Kreta (Kandia). Hier war ein furchtbarer Riese (Talos), ein Kunstwerk, das Vulcan aus Erz verfertigt, und dem Könige Minos geschenkt hatte. Eine einzige Ader vom Haupte bis zu den Ferse belebte das Gebilde, und war auf dem Scheitel mit einem ehernen Nagel verschlossen. Mit unermüdlicher Wachsamkeit schützte er die Insel vor jedem Ueberfall, und lief täglich dreimal rund um dieselbe herum. Wüthend wehrte er der Landung der Argonauten; doch Medea betäubte ihn durch magische Tränke, und zog dann den Nagel aus der Ader; so daß mit dem Blute auch sein Leben ausströmte. Nun gelangte die Argo endlich an das Vorgebirge Malea, das heißt Ziel ihrer Wünsche. Jason und Medea wurden mit den Göttern versöhnt, und liefen nun ohne weitern Unfall mit ihren Gefährten in den Hafen von Jolkus ein. Ehe sie sich trennten, verbanden sie sich feierlich, einander gegen jeden Feind beizustehen. Herkules versammelte sie darauf in den Ebenen von Elis, um hier die Olympischen Spiele wieder zu feiern, die lange unterbrochen gewesen waren. Jason aber widmete auf der Erdenge von Korinth die Argo dem Neptun, und die Götter versetzten sie an den Himmel, wo sie in der Nähe des Südpols als eins der schönsten Gestirne leuchtet.

Von der Rückkehr der Argonauten sind übrigens die Sagen verschieden. Einige lassen sie von Kolchis aus in den

*) Eine Art Meergötter.

Digitized by Google

Phasis (einen beträchtlichen Strom an der Ostküste des schwarzen Meers, den die Unkunde der Alten in der Geographie auch aus dem Ocean ausströmen ließ) einlaufen, und durch denselben in den Ocean, und so um die Ostküste Asiens herumsegeln, und durch den Nil in das Mittelmeer zurückkehren. Noch Andere lassen sie längs der Nordküste des schwarzen Meers bis zur Mündung der Donau und diesen Fluß hinauf segeln, und dann die Argo auf den Schultern zum adriatischen Meere tragen. Der Argonautenzug ist vorzüglich als der erste Versuch der Griechen, eine weite Seefahrt in unbekannte Länder zu unternehmen, berühmt. Unter dem goldenen Vließe versteht man die Schätze, die Phrixus mit sich nach Kolchis brachte, und die Jason von da zurückholen wollte.

Pelias, durch ein falsches Gerücht von Jasons Tode getäuscht, hatte nach Einigen den alten Aeson mit Gift, und auch den jüngsten Bruder des Jason getödtet, und wähnte nun in Ruhe den geraubten Thron besitzen zu können. Nach Andern lebte Aeson noch bei der Rückkehr der Argonauten, und Medea verjüngte ihn wieder durch ihre Zauberkünste. Als Jason in Jolkus ankam, dachte er auf Rache gegen den Pelias. Da er es indessen nicht rathsam fand, öffentlich Gewalt zu gebrauchen, so versprach Medea ihn durch List zum Ziele zu führen. In ein altes Mütterchen verkleidet, schlich sie sich in die Residenz des Pelias, verschaffte sich durch ihre magischen Künste bald ein unbedingtes Zutrauen, und rühmte besonders ihre Kunst, alte Leute wieder zu verjüngen. Sie machte die Probe an sich selbst und an einem alten Widder, den sie durch Aufkochen in ein munteres Lämmchen verwandelte. Als die Töchter des

Digitized by Google

Pelias dies erfuhren, so wandten sie sich mit der Bitte an sie, auch ihrem alten Vater die Jugend wieder zu geben. Der Vorschrift der Zauberinn gemäß, überfielen sie diesen im Schlafe, tödteten und zerstückten ihn, und warfen ihn in einen Kessel, um ihn zu kochen *). Unter dem Vorwande,

*) Die Sage von der Verjüngungskunst der Medea, die sie am Aeson ausübte, und auch beim Pelias anwenden wollte, hat erst in spätern Zeiten, wo man Thessalien als das Vaterland aller Hexen und Zauberer anzusehen anfing, ihre Ausbildung erhalten. Böttiger giebt darüber im zweiten Hefte seiner Vasengemälde mehrere treffliche Bemerkungen. Sie beruhet wahrscheinlich darauf, daß Medea die Griechen zuerst mit warmen Gesundheitsbädern und ihrer restaurirenden Kraft bekannt machte. Insbesondere scheint Medea heiße Dampf- und Kräuterbäder empfohlen und angewendet zu haben. In den Gegenden, wo Medea her war, bereitet man noch jetzt eine Salbe, der man eine stärkende Kraft beimißt, und von welcher der Aberglaube behauptet, daß der, welcher sich damit bestriche, unverwundbar würde. Eine solche Salbe war es, welche Medea dem Jason gab, ehe er seine Abentheuer in Kolchis bestand. Ein griechischer Dichter läßt bei dieser Gelegenheit die Medea zum Jason sagen: Wenn du deinen Körper und deine Waffen damit bestrichen hast, dann

— — — — fühlst du die Kräfte
Unermeßlich sich mehren, und wähnst nicht mehr den Männern,
Sondern selbst den Unsterblichen gleich einher zu schreiten.
— — — Dann trifft der Erdgebornen Männer
Tödtende Spitze dich nicht, noch die Flamm' aufschnaubender Stiere.
Doch nur für Einen Tag schützt allgewaltig der Zauber.

Eine ganz alte Sage läßt auch den Jason von der Medea aufgekocht, d. h. verjüngt werden. Jene Salbe scheint also mit dem Verjüngungsproceß der Medea in Verbindung zu stehen. Vielleicht erweichte man, um die Haut desto besser dem Körper zu eröffnen, den Körper vorher mit Dampfbädern, räucherte dabei auch wohl mit narkotischen Kräutern,

Digitized by Google

der Luna zuvor noch ein Opfer zu bringen, begab sich Medea mit den Prinzessinnen, brennende Fackeln in den Händen tragend, auf die Zinne der Burg. Dies war eigentlich das Zeichen für Jason und seine Verbündeten, welche nun, während die Peliaden kochten, in die Burg eindrangen, und sich ihrer bemächtigten. Indessen wagte es Jason nach einer solchen That doch nicht, den Thron für sich zu behalten, sondern überließ ihn des Pelias Sohne Akastus. Er selbst ging mit der Medea nach Korinth, und lebte hier zehn Jahre sehr vergnügt mit ihr. Aber die Reize der Tochter des Königs Kreon entzündeten eine neue Leidenschaft in ihm, so daß er von seiner Gemahlin verlangte, daß sie sich freiwillig von ihm trennen sollte. Da sie sich weigerte, so stieß er sie gewaltsam von sich, und machte Anstalt zur Vermählung mit der neuen Geliebten. Medea stellte sich sanft und duldend; aber in ihrem Herzen kochte Rache. Trügerisch übersandte sie der Braut ein Kleid zum Hochzeitgeschenke. Kaum hatte sie es angelegt, so ergriffen verzehrende Flammen ihren Körper, und sie starb des qualvollsten Todes. Auf Kreons Pallast ließ sie nun einen Feuerregen strömen, und verbrannte ihn zu Asche. Dann ermordete sie ihre beiden mit Jason erzeugten Kinder, bestieg ihren Drachenwagen, und entfloh dem schrecklichen Schauplatze ihrer Rache. Nach andern Dichtern tödteten die Korinther ihre Kinder aus Rache, und dies ist wahrscheinlich richtiger. Denn einige Schriftsteller versichern ausdrücklich, daß die Korinther den athenischen

und so entstand allmählich der Glaube an eine besonders stärkende oder verjüngende Kraft in den Dampfbädern. Die Salbe wurde endlich vergessen, und der Glaube an die Bäder blieb.

Digitized by Google

schen Schauspieldichter Euripides bestochen hätten, in seinem Trauerspiele Medea die Schande der Ermordung der Kinder Jasons von ihnen ab und auf Medeen zu wälzen *).

Die verstoßene Gattin floh nun nach Athen zum Könige Aegeus, mit dem sie in vertrautem Umgange lebte. Aber da sie ihn beinahe zur Ermordung seines Sohnes Theseus verleitet hätte, so mußte sie auch von Athen fliehen, um seinem Sohne zu entgehen. Sie kam nun wieder in ihr Vaterland, und verhalf ihrem vom Throne vertriebenen Vater wieder zu seinem Reiche; nach Einigen versöhnte sie sich auch mit Jason wieder, nach Andern aber nahm sich dieser aus Verzweiflung über die Rache der Medea selbst das Leben.

Akastus, der seinem Vater auf den Thron von Jolkus folgte, stellte ihm zu Ehren prächtige Leichenspiele an, denen die berühmtesten Helden Griechenlands beiwohnten. Er selbst gehörte mit zu dem schönen Kranze von Jünglingen, von deren Thatenrufe die Fluren von Hellas ertönten, und war ein Mitgenosse der Kalydonischen Jagd und des Argonautenzuges. Seine grausamen Schwestern verjagte er aus Jolkus,

*) Die Trauerspieldichter, welche in der Geschichte der Medea einen sehr reichhaltigen Stoff fanden, haben überhaupt diese alte Sage sehr verändert, und auf mannigfaltige Art ausgeschmückt; eben dies macht die Erklärung derselben schwierig. Zuerst wurde sie durch Dichter mit Thessalischen Zaubermährchen verwebt; dann kam sie in die Hände der athenischen Trauerspieldichter, welche sich überhaupt große Freiheiten in der Behandlung der Fabel erlaubten, und die Sage von der Medea noch weniger verschonten, da sie eine Ausländerin war, und der griechische Nationalstolz ein Wohlbehagen daran fand, sie als solche in dem Character einer Giftmischerin und Kindermörderin vorgestellt zu sehen. Ueberdies waren die Athener noch besonders auf die Medea aufgebracht, da sie dieselbe als eine Feindin ihres großen Theseus ansahen.

Digitized by Google

selbst die unschuldige Alcestis, die in den Mord des Vaters nicht gewilligt hatte; aber sie fand Schutz bei Admetus, dem Könige von Pherä, der sie liebte, und zu seiner Gattin erwählte. Akast verwüstete deswegen sein Land, nahm ihn bei einem Gefechte gefangen, und drohete ihm den Tod, wenn er die vermeinte Verbrecherin nicht ausliefere. Als Alcestis dies hörte, lieferte sie sich selbst dem grausamen Bruder aus, um den Gatten zu retten. Allein Herkules befreiete beide aus den unwürdigen Händen. Peleus (s. oben) verjagte ihn in der Folge aus seinem Reiche; nach dem Tode des Achilles aber vertrieb Akastus wieder den Peleus. Allein dessen Enkel Pyrrhus rächte seinen Großvater, tödtete die beiden Söhne des Akast, bemächtigte sich seines Reichs, und ließ ihm nur auf Bitten der Thetis das Leben.

Ein anderer von den Nachkommen des Aeolus in Thessalien gestifteter Staat war Phylace, südlich vom Alusischen Staate an der Küste. Phylakus, ein Sohn des Phocischen Königs Deion und Enkel des Aeolus I. erbauete um 1400 vor Chr. G. die Stadt Phylakus, und regierte daselbst. Die ersten Könige hießen abwechselnd Phylakus und Iphiklus. Von ihnen stammte der oben erwähnte Philoktet ab, welcher den Staat von Methone stiftete. Sein Zeitgenosse war Protesilaus, der Sohn eines gewissen Iphiklus; er führte die Phylaceer in den trojanischen Krieg. Er war gerade im Begriff, die Tochter des Akastus, Laodamia, zu heirathen, als er in den Krieg gehen mußte. Ungeachtet er sie mit der größten Zärtlichkeit liebte, ungeachtet ihm das Orakel den Tod geweissagt hatte, wenn er in dem Gefilde von Troja erschiene, ungeachtet der Thränen der Geliebten, womit sie ihn beschwor, zu bleiben, ließ er

Digitized by Google

sich doch von seiner Pflicht nicht abwenden, und eingedenk seines Schwurs, den er dem Vater der Helena (er hatte mit zu ihren Liebhabern gehört) geleistet hatte, schiffte er sich mit den übrigen Fürsten ein. Als die Armee in Asien landen wollte, verkündete ein Orakel, daß der, welcher zuerst ans Ufer stiege, den Tod finden würde. Jeder zögerte nun, der erste zu sein; aber Protesilaus entschloß sich großmüthig, sein Leben dem Vaterlande zu opfern. Kühn sprang er ans Ufer, und ward sogleich vom Hektor getödtet. Laodamia verzweifelte über ihren Verlust, und trostlos schallten ihre Klagen zu den Göttern empor. Nur drei Stunden, flehete sie, möchten sie ihm das Leben noch einmal schenken, um die letzten Worte der Liebe ihm zu sagen. Die Gütigen gewährten ihren Wunsch, und sie folgte ihm freiwillig im Tode. Die Griechen errichteten dem Leichnam ein Grabmahl bei Troja, und umpflanzten es mit Ulmenbäumen, welche auf der gegen Troja gekehrten Seite zu grünen anfingen, aber bald die Blätter wieder verloren, oder welche nach Andern nur so hoch wuchsen, daß sie Ilium sehen konnten, und dann sogleich verdorrten, um wieder von neuem zu wachsen. In der Folge verehrte man ihn göttlich, und die Stadt Eleus im thracischen Chersones am Hellespont war ihm heilig. Er ertheilte hier Orakelsprüche, und heilte mehrere Krankheiten.

Der Staat von Pherä, westlich von Iolkus, ward vom Pheres, einem Sohne des Kretheus, und Enkel des Aeolus, um 1300 vor Chr. Geb. gestiftet. Ihm folgte Admetus, der des Pelias Tochter, Alcestis, geheirathet hatte. Er war Mitgenosse der Kalydonischen Jagd und des Argonautenzuges, und ein Liebling des Apollo. Denn

Digitized by Google

als dieser vom zürnenden Jupiter aus dem Olymp verstoßen worden war, diente er dem Admet als Hirte, und war ihm behülflich, die Hand der geliebten Alceſtis zu erlangen. Nach einer andern Mythe nämlich, als der oben erwähnten, wollte ſie Pelias nur dem geben, der in einem von einem Löwen und wilden Eber gezogenen Wagen zu ihm käme. Apollo lehrte ihn alſo die Kunſt, zwei ſo wilde Thiere unter Ein Joch zu ſpannen. Pelias gab ihm nun die liebliche Tochter; aber als er mit ihr die bräutliche Kammer betrat, fanden ſie dieſelbe mit einer großen Menge furchtbarer Schlangen angefüllt, welche Diana dahin geſchickt hatte, weil Admet bei einem allen Göttern gewidmeten Opfer ſie vergeſſen hatte. Doch auch jetzt war ihm Apollo ein ſchützender Gott, und beſänftigte ſeine Schweſter. Beide liebende genoſſen nun des reinſten Glücks ihrer Verbindung, und nie liebte ein Paar ſich zärtlicher. Doch ihr Glück erregte den Neid irgend einer feindſeligen Gottheit. Admet fiel in eine tödtliche Krankheit, und nur Ein Mittel konnte ihn retten. Denn Apollo hatte von den Parcen die Vergünſtigung für ihn erbeten, daß er dem nahenden Tode entriſſen werden könne, wenn ein anderer Sterblicher für ihn ſich demſelben überlieferte. Aber wo war dieſer Großmüthige zu finden? Nur die treueſte Liebe vermochte ein ſolches Opfer zu bringen, und Alceſtis brachte es. Sie ſtieg in den furchtbaren Orkus hinab, und unaufhaltſam floſſen nun die Thränen des Geretteten. Ohne ſie war ihm das Leben eine laſtende Bürde; nur durch ſie war es ihm theuer. Da fühlte ſelbſt die ſtrenge Proſerpina von ſeinem Schmerze ſich gerührt, und wollte ihm die Geliebte wieder geben. Doch ihr unerbittlicher Gemahl widerſetzte ſich. Aber gerade in dieſem entſcheidenden

Digitized by Google

Augenblicke war Herkules beim Admet, und entschloß sich, ihm die Gattin wieder zu erkämpfen. Es gelang seinem Muthe, den König der Schrecken zu überwältigen, und befreiet kehrte Alceſtis zurück in die Arme des Geliebten.

Bruchſtücke

aus der Geſchichte der an Hellas angränzenden Landſchaften: Epirus, Macedonien und Thracien.

Die Landſchaft Epirus lag nördlich von Theſſalien, und hatte gegen Weſten das adriatiſche Meer. Das Hauptvolk darin waren die Moloſſer, deren berühmteſte Stadt Dodona war, wo ſich das älteſte Orakel Griechenlands befand. Als der Erbauer derſelben wird Deukalion genannt, welcher bei der Griechenland verwüſtenden Ueberſchwemmung in dieſe höhere Gegend flüchtete, und mit den zu ihm ſich rettenden Pelaſgern die Stadt gründete, der er von einer Nymphe dieſes Namens, oder von ſeinem Sohne Dodon, oder einem Fluſſe dieſer Gegend, den Namen gab. Er bauete auch daſelbſt dem Jupiter einen Tempel, den erſten in Griechenland. Die Stadt lag am Fuße des Gebirges Tomarus in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Ihren Ruhm und Reichthum verdankte ſie aber ganz allein den Fremden, welche zur Befragung des Orakels hierher kamen. Jupiters Tempel und die Säulengänge um denſelben waren mit unzähligen Bildſäulen und Weihgeſchenken geſchmückt. Gleich neben dem Tempel erhob ſich der heilige Hain, ein mit Moräſten umgebener Eichenwald, in dem ſich die prophetiſche Eiche befand. Nicht weit vom Tempel war eine wunderbare Quelle,

Digitized by Google

welche täglich um Mittag versiegte, und um Mitternacht ihre größte Höhe erreichte. Noch eine auffallendere Erscheinung mußte den rohen Bewohnern die sein, daß eine hinein getauchte brennende Fackel zwar auslöschte; aber wenn man sie bis zu einer gewissen Nähe hinan brachte, sich wieder entzündete. Die Entstehung des Dodonischen Orakels wird auf folgende Art erzählt: Jupiter schenkte einst seiner Tochter Thebe *) zwei Tauben, welche die Gabe zu sprechen hatten. Diese Tauben flogen einst von Theben (in Aegypten) fort, und die eine kam nach Lybien, wo sie das Orakel des Jupiter Ammon stiftete; die andere aber nach Epirus, wo sie sich auf den Gipfel einer Eiche niederließ, und mit vernehmlicher Stimme die Einwohner auffoderte, an dieser Stelle ein Orakel zu Jupiters Ehren zu errichten. Diese Fabel scheint sich auf ein wirkliches Factum zu gründen. Denn die ägyptischen Priester hatten eine Tradition, daß vor Zeiten zwei Priesterinnen ihre heiligen Gebräuche nach Epirus und Lybien gebracht hätten. In der alten Sprache von Epirus aber bedeutet das Wort πελειάδες (Peleiades) sowohl Tauben, als auch alte Weiber oder Wahrsagerinnen. Herodot **) fügt zu dieser Sage noch hinzu, die nach Epirus gekommene Priesterin wäre schwarz gewesen (also offenbar eine Afrikanerin); man habe sie Taube genannt, weil ihre fremde Sprache eben so unverständlich gewesen wäre, wie die Sprache dieser Vögel, und, als sie griechisch gelernt, habe man von ihr gesagt, daß sie nun mit

*) Es ist hierunter, wie aus dem Folgenden erhellet, die Stadt Theben in Aegypten zu verstehen.

**) Herodot war ein alter berühmter Geschichtschreiber um 460 vor Chr. Geb.

Digitized by Google

menschlicher Stimme rede. Ein anderer Schriftsteller versichert, man habe ihr den Namen Taube gegeben, weil sie aus Beobachtung dieser Vögel geweissagt habe. Anfangs wurden die Orakelsprüche durch Priester, in der Folge durch drei alte Weiber ertheilt. — Von dem heiligen Haine bei Dodona erzählt man, daß er von Faunen, Satyrn und Dryaden (s. den II. Th.) bewohnt werde, welche man oft unter schattigen Bäumen scherzen und tanzen sähe. Die Eichen selbst redeten mit menschlicher Stimme, und weissagten; daher auch die aus ihnen gebauete Argo die Gabe der Weissagung hatte. Man erklärt diese Mythe so, daß die Priester aus den Wipfeln der Eichen herab geweissagt hätten. — Die Orakel wurden auf verschiedene Art ertheilt. Die Priester horchten auf das Gesäusel der von einem sanften Westwinde bewegten Blätter, oder auf das Seufzen der vom Sturme gepeitschten Aeste, und deuteten beides nach gewissen Regeln. Man hörte auch auf das Rauschen der oben erwähnten Quelle, und auf den Klang gewisser kupferner Becken, die um den Tempel herumhingen, und einander so nahe waren, daß man nur eins anzuschlagen brauchte, um alle in Bewegung zu setzen. Wie man aus verschiedenen Orakelsprüchen sieht, besaßen die Priester eben nicht den Geist der Uneigennützigkeit; sondern waren sehr auf ihren Vortheil bedacht. — Aus der Geschichte von Epirus ist übrigens weiter nichts für unsern Zweck merkwürdig. Die Molosser waren das herrschende Volk; aber gleich nach dem Ende des Trojanischen Krieges kamen Fremde auf den Thron, nämlich der Sohn des Achilles, Pyrrhus, dem Helenus, ein Sohn des Priamus folgte, worauf wieder die Nachkommen des Pyrrhus zur Regierung kamen.

Digitized by Google

Auch die Geschichte Macedoniens ist arm an mythischen Sagen, da sie in den ältern Zeiten uns ganz unbekannt geblieben ist. Das Land lag nördlich von Thessalien, wurde in mehrere Landschaften getheilt, und enthielt ursprünglich sehr viel kleine, von einander verschiedene Völkerschaften, die ihre eigenen Könige hatten. In der Landschaft Emathien erwähnt die Sage einen König Pierus, dessen neun Töchter unter dem Namen der Pieriden bekannt sind. Diese waren stolz genug, sich mit den Musen in einen Wettkampf im Singen einzulassen, der auf dem Berge Helikon gehalten wurde. Allein ihre Stimme war so unangenehm, daß alles umher düster und traurig wurde. Als aber die Musen ihre süßen Melodien begannen, da gerieth die ganze Natur in Entzücken, die Gestirne und Flüsse standen in ihrem Laufe still, um den lieblichen Tönen zu lauschen, und der Helikon hüpfte hoch auf vor Lust, und stieg immer höher, bis Neptun den Pegasus absandte, um durch mächtigen Hufschlag dem Steigen des Berges Gränzen zu setzen. Die Nymphen, welche zu Schiedsrichterinnen gewählt waren, erkannten den Musen den Preis zu, und da die Pieriden aus Mißvergnügen darüber sich so vergaßen, daß sie gegen die Musen und ihre Richterinnen in die heftigsten Schimpfreden ausbrachen, so bestraften die Götter ihren Stolz, und verwandelten sie sämmtlich in Elstern.

Die Landschaft Thracien lag nordöstlich von Macedonien, und war ebenfalls von mehreren kleinen Völkerschaften bewohnt, die sehr lange roh, wild und kriegerisch blieben, und selbst durch die in ihrer Mitte angelegten griechischen Kolonien nicht kultivirt wurden. Der in der Geschichte des Herkules erwähnte Diomedes war ein thracischer

Digitized by Google

König vom Volke der Bistonen. Ueber die Edoner, oder auch über die Bistonen regierte zu der Zeit, wo der Bacchusdienst in Griechenland eingeführt wurde, der König Lykurgus. Er widersetzte sich demselben, und ward dafür von dem erzürnten Gotte bestraft. Die Mythe wird verschieden erzählt. Nach Homer verfolgte er in den heiligen Hainen der Stadt Nysa die Priesterinnen des Bacchus, und ängstete sie mit scharf bestachelten Stäben, so daß sie vor Schmerz die Thyrsusstäbe *) zur Erde niederwarfen. Selbst Bacchus floh erschrocken ins Meer, und rettete sich in den Schooß der Thetis. Ueber diesen Frevel ergrimmten alle Götter, Jupiter beraubte ihn der Augen, und den Himmlischen verhaßt, lebte er nur noch kurze Zeit. Nach Andern machte ihn Bacchus zur Strafe für sein Verbrechen rasend, so daß er im Wahnsinne seinen eigenen Sohn mit dem Beile niederhieb, und sich selbst der Füße beraubte, während er wähnte, Weinreben umzuhauen. Auch das Land wurde von dem beleidigten Gotte mit Unfruchtbarkeit bestraft, und ein Orakel verkündete, daß diese nicht eher aufhören würde, als bis sein Tod den Zorn des Gottes versöhnt hätte. Die Edonen führten ihn also gefesselt auf den Berg Pangäus, und ließen ihn daselbst von Pferden zerreißen. Wir übergehen die andern Erzählungen, da sie sämmtlich darauf hinauslaufen, daß Lykurgus die Einführung des Bacchusdienstes habe verhindern wollen, und dafür bestraft worden sei. Man sieht daraus, wieviel Widerstand dieser neue, aus dem Orient herübergekommene, Gottesdienst in Griechenland gefunden habe, bis es endlich

*) Stäbe, welche mit Epheu und Weinlaub umwunden waren, und an den Bacchusfesten von den Bacchanten getragen wurden.

Digitized by Google

der wilden Schwärmerei doch gelang, den Sieg zu behaupten.

Wichtiger dagegen ist die mythische Geschichte des Orpheus, eines alten Barden, dessen wir schon einige Male gedacht haben. Ohne uns in den Streit über das individuelle Dasein eines Dichters dieses Namens in einem so frühen Zeitalter einzulassen, glauben wir bloß, unser Ziel, die Geschichte desselben, wie sie die Tradition aufbehalten hat, darzustellen, verfolgen zu müssen. Fast alle Alte sind darüber einig, daß er von dem Volke der Thracier abgestammt habe. Er lebte zur Zeit des Argonautenzuges, also etwa 12 bis 1300 Jahre vor Chr. G. Er war nicht nur als Dichter, sondern auch als Stifter mehrerer Mysterien berühmt, und seine Geschichte ging fast ganz in das Gebiet der Fabelwelt über. Die meisten Dichter nennen seinen Vater Apollo, und seine Mutter die Muse Kalliope. In seinem Alter wohnte er dem Argonautenzuge bei, und leistete durch die Zaubertöne seiner Lyra*) den kühnen Seefahrern die größten

*) Wir haben dieses Instruments schon einige Male erwähnt, so daß eine kurze Nachricht davon unsern Lesern nicht unwillkommen sein dürfte. Die Lyra war sowohl eine Erfindung der Aegypter als der Griechen; doch soll sie in Aegypten eher gewesen sein. Sie ward hier durch folgende Veranlassung erfunden. Als der Nil einst Aegypten überschwemmt hatte, und wieder in seine Ufer getreten war, so fand Hermes (Merkur) das Gerippe einer im Schlamme zurückgebliebenen Schildkröte, welches von der Sonne so ausgetrocknet war, daß unter der Schale nichts, als die durch Austrocknung angespannten, und dadurch klingend gewordenen Spannadern und Sehnen übrig geblieben waren. Hermes, welcher am Ufer spaziren ging, stieß mit dem Fuße zufällig an das Gerippe, und ward durch den Klang so angenehm überrascht, daß er auf den Gedanken kam, ein ähnliches Instrument zu verfertigen. Er machte also ein Gerüst von der Gestalt einer

Digitized by Google

Dienste. Seine Melodien machten zuerst die Argo beweglich, dann verband er durch ein feierliches Opfer alle Theil-

Schildkröte, und bezog es mit getrockneten Thiersehnen, und so entstand die Lyra. — Bei den Griechen war auch Hermes oder Merkur der Erfinder. Heimlich schlich sich dieser als Kind aus der Wiege, durchstreifte Pierien (eine Landschaft des südlichen Macedoniens) und trieb die Rinder des Apollo theils nach Pylus, theils in eine Höhle, und schlachtete zwei davon. Darauf kam er nach dem Berge Cyllene in Arkadien, fand hier die Schale einer Schildkröte, reinigte sie, und spannte die Sehnen der geschlachteten Rinder darüber. Als nun Apollo die lieblichen Töne hörte, welche Hermes den Saiten entlockte, so bat er diesen, ihm das Instrument als Ersatz für die geraubten Rinder zu geben. Seine Bitte ward erfüllt, und nun versuchte auch er die Saiten, und Hermes sang zu den süßen Melodien, welches den Gott in neues Erstaunen setzte. Die ägyptische Lyra hatte nur drei Saiten. Einige sagen daher auch, daß der griechische Hermes die Erfindung des ägyptischen nur durch Hinzufügung der vierten Saite verbessert habe. Aus der Verbindung der drei- und viersaitigen entstand später die siebensaitige Lyra der Griechen, deren Erfindung dem Orpheus, Amphion, Terpander und Andern zugeschrieben wird. In der Folge ward die Zahl der Saiten bis auf 10 vermehrt. Pythagoras Zacinthius erfand einen beweglichen Dreifuß, auf dessen Seiten drei Lyren, jede in einer andern Tonart gestimmt, angebracht waren. Bei der geringsten Berührung drehete sich der Dreifuß um seine Axe, und brachte dem Spieler diejenige Lyra am nächsten, welche er brauchen wollte. Gewöhnlich spielte man die Lyra mit dem Plectrum, einem dünnen Stäbchen von Elfenbein oder glattem Holze. Doch bediente man sich auch der Finger.

Oft wird die Lyra auch Cither (κιθαρα) genannt. Ob beide Namen nur Ein oder verschiedene Instrumente bezeichnen, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Im Tone mögen wohl Cither und Lyra einander sehr ähnlich, in der Gestalt aber wohl verschieden gewesen sein. Gewöhnlich giebt man der Cither die Gestalt eines △; aber ein Instrument von dieser Form nannten die Griechen Trigonon. Die Lyra hatte immer mit dem Gerippe einer Schildkröte

Digitized by Google

nehmer zur Eintracht und zum Gehorsame gegen Jason, und begeisterte sie wieder mit Muth, die Reise fortzusetzen, als in Lemnos die Liebe zu den dortigen Weibern sie zu fesseln drohete. Darauf brachte seine Lyra die symplegadischen Felsen zum Stillstehen, und als sie in Kolchis angelangt waren, vermochte er die Hekate durch Zaubersprüche, aus der Unterwelt heraufzusteigen, und die Pforte zu dem heiligen Haine zu öffnen, der das goldene Vließ in seinem Innern verbarg. Auch den feuerspeienden Drachen schläferten die Töne seiner Saiten ein, und als auf der Rückreise die verführerischen Gesänge der Sirenen die Argonauten zu verderben droheten,

Aehnlichkeit. Neuere Gelehrte geben den Unterschied zwischen beiden so an: Die Cither ist ein aus mehreren einzelnen Stücken zusammengesetztes Instrument. Die zwei Seiten, welche den Körper desselben ausmachen, sind in Form der Ochsenhörner gegen einander gekrümmt, so daß ihr oberes Ende auswärts, das untere einwärts gebogen ist. Sie waren auf einem hohlen Resonanzboden befestigt, und unten und oben waren zwei Querriegel angebracht, von denen der obere verschiedene Löcher mit eben so vielen Wirbeln hatte, woran die Saiten befestigt waren. Man drehete die Wirbel mit einer Art von Schlüssel, und stimmte dadurch die Saiten. — Bei der Lyra standen die zwei Hauptseiten weniger aus einander; der Boden war wie eine Schildkrötenschale gekrümmt. Man konnte sie nicht, wie die Cither, beim Spielen aufrecht stellen, sondern mußte sie zwischen den Knien halten. Sie hatte also Aehnlichkeit mit einer liegenden Laute mit einem kurzen Halse.

Die Lyra des Hermes wurde endlich zum ewigen Denkmal der Erfindung unter die Gestirne versetzt. Denn nach dem grausamen Tode des Orpheus, der sie vom Apollo erhalten hatte, wußten die Musen nicht, welchem Würdigen sie das heilige Instrument geben sollten; sie fleheten also zum Jupiter, es im Himmel aufzunehmen. Seit der Zeit prangt die Lyra als hellleuchtendes Gestirne in der nördlichen Hemisphäre.

Digitized by Google

so übertäubte er sie durch die Harmonien der Lyra, und die Verführerinnen stürzten sich selbst aus Verdruß ins Meer. Nach vollendeter Fahrt begab er sich wieder in seine Höhle in Thracien. So wie vom Amphion erzählt man auch vom Orpheus, daß die Töne seines Instruments wilde Thiere Bäume und Steine bezaubert haben.

Berühmt ist besonders die Mythe, wie er seine Gemahlin Eurydice durch die Töne seiner Musik aus der Unterwelt wieder herauf holte. Eurydice, eine reizende Nymphe, ward vom Orpheus aufs zärtlichste geliebt; aber der Biß einer giftigen Schlange raubte ihr früh das Leben, und stürzte den liebenden Gatten in die größte Verzweiflung. Unfähig, ihren Verlust zu ertragen, begab er sich bei dem tänarischen Vorgebirge (an der Südküste des Peloponnes) in die Unterwelt, um ihre Freilassung vom Pluto zu begehren. Die goldenen Saiten der Lyra schlagend, stieg er in die finstere Behausung des Schattenreichs hinab, und zum ersten Male verbreitete sich Entzücken und Freude, wo nur furchtbare Schreckniße drohten, und die zu grausamen Strafen Verurtheilten fühlten die erste und letzte Linderung ihrer Qualen. Tantalus vergaß des ewigen Hungers und Durstes; und das Rad des Ixion hemmte seinen ewigen Kreislauf; die Geier benagten nicht mehr die Leber des Tityus, die Gefäße der Danaiden blieben ungefüllt, und Sisyphus setzte sich ruhig auf seinen Stein, um den süßen Tönen zu lauschen. Damals floßen die ersten Thränen von den Wangen der furchtbaren Eumeniden, und selbst Pluto und Proserpina, die Unerbittlichen, fühlten von sanftem Mitleid sich gerührt, und vermochten dem göttlichen Sänger die kühne Bitte nicht zu versagen. Sie gaben das geliebte Weib,

Digitized by Google

ihm wieder, aber unter der Bedingung, daß er sich nicht eher nach ihr umsehen solle, als bis er die Oberwelt erreicht hätte. Schon näherte er sich dem Ausgange der Höhle, schon dämmerten die ersten Strahlen der Sonne in die finstere Nacht herein, da besiegte die Begierde, sich zu überzeugen, ob er nicht getäuscht worden sei, die Warnung der Vorsicht. Er wandte das Antlitz, sah die Geliebte hinter sich ihm folgen, aber in dem Augenblicke auch wieder in die dunkle Nacht hinabsinken, und auf ewig war sie ihm nun entrissen.

Der Tod des alten Barden wird auch verschieden erzählt, doch stimmen die Mythen darin überein, daß er von den gegen ihn aufgebrachten Weibern zerrissen worden sei. Denn da der Verlust seiner Eurydice ihn so sehr schmerzte, daß er gegen die Reize anderer Weiber unempfindlich blieb, so wurden die Verachteten dadurch so in Wuth gebracht, daß sie ihn an einem Bacchusfeste in Stücken zerrissen. Nach Andern reizte Bacchus die Mänaden gegen ihn auf, weil Orpheus seine Gottheit verachtete. Eine andere Erzählung ist folgende: Als Venus und Proserpina sich um den Adonis stritten, und Kalliope denselben der letztern zusprach, so entflammte Venus aus Rache die thracischen Weiber mit einer so heftigen Leidenschaft gegen Orpheus, den Sohn der Kalliope, daß jede ihn haben wollte, und, im Kampfe um ihn, ihn in Stücken zerrissen. Der grausame Auftritt geschah im Gebiete der Cikonen am Ausflusse des Hebrus, oder auf dem Olympus in Macedonien. Die Stücke seines Leichnams wurden auf dem Felde umher zerstreuet, von den Musen aber gesammelt und feierlich begraben. Der Kopf und die Lyra wurden in den Fluß Hebrus geworfen, und von den Wogen zur Insel Lesbos getragen; klägliche Töne erschallten von dem

Digitized by Google

blutigen Haupte und den Saiten der Lyra. Am Ufer von Lesbos wollte eine Schlange das ehrwürdige Haupt mit ihrem Bisse verletzen; aber Apoll verwandelte sie in einen Stein. Die Lyra fand in der Folge Terpander, und gab sie für die seinige aus. Der Sinn der Mythe ist der: Die göttliche Kunst des Orpheus, welche mit seinem Tode verloren gegangen zu sein schien, wurde durch Terpander in Lesbos wieder aus ihrem Schlummer geweckt. In Lesbos ertheilte auch Orpheus Orakelsprüche, die weit und breit berühmt wurden. Die Gegend, wo der grausame Mord geschehen war, wurde von den Göttern mit der Pest heimgesucht. Als man das Orakel fragte, wie die Zürnenden wieder besänftigt werden könnten, so gab es zur Antwort, nicht eher würde die Wuth der Seuche sich legen, als bis das Haupt des Orpheus begraben wäre. Man fand es endlich nach vieler Mühe, und noch immer tönte der Gesang aus seinem Munde, und die Verwesung hatte es nicht gewagt, die ehrwürdigen Züge zu entstellen. Man begrub es auf das prächtigste, und aus dem Grabmale entstand endlich ein Tempel, den aber kein Weib betreten durfte. Man zeigte auch sein Grabmal bei Libethra im südlichen Macedonien; um dasselbe sangen die Nachtigallen viel schöner als an andern Orten.

Man hatte im Alterthume verschiedene Abbildungen vom Orpheus, die ihn in jugendlicher Gestalt und ohne Bart vorstellten. Der berühmte Maler Polygnot verfertigte ein Gemälde von ihm, wie er auf einem Hügel saß, und die Lyra spielte. Eine persische mit Gold gestickte Tiara ist gewöhnlich sein Hauptkennzeichen. Auf dem Helikon befand sich eine Bildsäule von ihm, die ihn mit der Tiara und einem langen, von einem goldenen Gürtel zusammengehaltenen Kleide vor-

Digitized by Google

stellte. Die Schuhe glänzten von Golde, und über den Schultern wallte ein langer Mantel hinab. Sein schönes Haar fiel in freien Locken über Hals und Schultern; in der Hand hielt er eine neunsaitige Lyra, und rund herum lauschten Thiere aller Art seinen Gesängen. Die dem Orpheus beigelegten Gedichte sind alle untergeschoben.

Nur mit wenigen Worten wollen wir des Lehrers des Orpheus, des Linus, gedenken. Auch er wird ein Sohn des Apollo und der Muse Terpsichore, oder des thracischen Königs Oeagrus und der Kalliope, oder der Urania und des Amphimarus genannt. Apollo unterrichtete ihn selbst, und schenkte ihm seine Lyra. Da aber diese nur mit linnenen Saiten bezogen war, und Linus fand, daß Darmsaiten einen bessern Klang gäben, so bezog er sie mit solchen; beleidigte aber dadurch den Gott so, daß er den Undankbaren tödtete. Allein nach der gewöhnlichen Erzählung wurde er vom Herkules, der auch sein Schüler war, und den er wegen seiner Ungeschicklichkeit tadelte, mit der Lyra erschlagen. Wahrscheinlich aber sind diese beiden Linus verschieden, obgleich beide thebanische Sänger waren. Wie groß sein Ruhm gewesen sei, lehren folgende Verse des alten Dichters Hesiodus:

Doch der Urania war ihr trautester Liebling geboren,
Welchen, so viel als leben der Lautenspieler und Sänger,
Alle gesammt wehklagen im Festgelag' und im Reihntanz;
Linus heben sie an, und Linus rufen sie endend.

Sein Grabmal zeigte man in Theben, und am Helikon feierte man ihm zu Ehren ein Trauerfest.

Noch müssen wir eines thracischen Barden, des Thamyris, erwähnen, welcher gleich dem Orpheus und Herkules

Digitized by Google

kules ein Schüler des Linus war. Sein Vater Philammon, ein Sohn des Apollo, dessen reizende Schönheit die Nymphe Agriope oder Arsinoe mit Liebe gegen ihn entflammte, so daß sie von ihm Mutter des Thamyris ward, war gleichfalls ein berühmter Sänger und Citharist. Thamyris war nicht nur auf der Lyra vortrefflich, sondern seine Stimme war auch so reizend, daß nach seinem Tode seiner Seele eine Nachtigall zum Wohnsitze angewiesen wurde. Stolz auf diese Vorzüge, vermaß er sich, die göttlichen Musen selbst zu einem Wettstreite aufzufodern, und als Bedingung ward festgesetzt, daß er als Sieger der Umarmung der Göttinnen gewürdigt werden, als Ueberwundener aber jeder Strafe sich unterwerfen sollte, die diese über ihn verhängen würden. Die Unsterblichen siegten über den sterblichen Sänger, und straften ihn nun für seine Vermessenheit mit Blindheit, zerbrachen ihm die Lyra, und beraubten ihn aller musikalischen Talente. Homer singt von diesem Wettkampfe im 2ten Buche der Ilias V. 595. nach der Vossischen Uebersetzung:

— — — — — dort, wo die Musen
Findend den Thrakier Thamyris einst des Gesanges beraubten,
Der aus Oechalia *) kam vom Eurytos. Denn sich vermessend
Prahlt' er laut zu siegen im Lied', und sängen auch selber
Gegen ihn die Musen, des Aegiserschütterers **) Töchter.
Doch die zürnenden straften mit Blindheit jenen und nahmen
Ihm den holden Gesang und die Kunst der tönenden Harfe.

Wahrscheinlich verlor der Barde durch Alter oder Krankheit sein Gesicht, und die Lust zum Gesange.

*) Eine Stadt auf der Insel Euböa, wo Eurytus als König regierte.

**) Jupiter (s. den II. Theil).

Digitized by Google

Da wir einmal bei dem Norden Griechenlands sind, so wollen wir noch der fabelhaften Völker gedenken, die man in die unbekannten Nord- und Westgegenden Europa's in der ersten Periode der griechischen Kultur setzte, insbesondere der Hyperboräer. Als nur noch ganz dunkle Sagen über die Existenz der westlich und nördlich von Griechenland liegenden Länder herrschten, setzte man an die Ufer des Oceans, wo Nacht und Tag sich gatten, und die Sonne sich beim Untergange in die Fluthen des die Erde umkreisenden Stroms taucht, die nächtlichen Cimmerier und die einäugigen Arimaspen. Erstere lebten in ewigem Dunkel; denn diesseits ihres Wohnsitzes vollführte die Sonne ihren Lauf über die glückliche Erde; zu ihnen drang kein Strahl des wohlthätigen Lichts; bei ihnen war der Eingang in das furchtbare Reich des Pluto. Näher herauf, noch innerhalb der Gränzen der bewohnten Erde, fand man in den Rhipäischen Gebirgen die Arimaspen. Die Rhipäen entstanden in der Idee der Griechen aus den dunkeln Sagen, die sich von den Pyrenäen, Alpen, Karpathen u. s. w. verbreitet hatten. Die sie bewohnenden Arimaspen hatten reiche Schätze an Gold, welche die Greifen*) bewachten. Mit diesen kämpften sie um

*) Greife waren bei den alten gewisse Wunderthiere, welche Leib, Füße und Krallen eines Löwen, Kopf und Flügel eines Adlers, Pferdeohren und statt der Mähne einen Kamm von Fischflossen hatten. Da das Westland überhaupt den Griechen das Wunderland war, so setzte man sie hierher, obgleich die Idee eigentlich durch Phönicier aus dem Orient kam. Diese brachten nämlich aus dem Morgenlande Tapeten mit indischen Zeichnungen zum Verkaufe mit in die Handelsplätze von Griechenland, und auf diesen fand man allerlei Phantasiegemälde, und darunter denn auch wohl solche, welche die Gestalt des Greifen vorstellten. Die ganze Figur gehörte also zu der Klasse, die wir jetzt Arabesken nennen.

Digitized by Google

das Gold, indem sie sich auf flüchtige Rosse setzten, und die Zeit abpaßten, wo sie ihnen die Schätze wegnehmen konnten. Besonders merkwürdig aber ist das Volk der Hyperboräer. Der Name bedeutet Völker, die jenseits des Boreas wohnten. Von den rauhen Felsen der Rhipäen nämlich stürmte der Boreas (Nordwind) nach den Ebenen Griechenlands herab. Jenseits der Rhipäen spürte man also sein Blasen nicht mehr, und Wohnplätze glücklicher Völker eröffneten sich hier dem Auge. Die Sage scheint entstanden zu sein, als das dunkle Westland mehr bekannt wurde, und man jenseits der Pyrenäen und Alpen nicht nächtliche Cimmerier, sondern glückliche, ziemlich gesittete, einen fruchtbaren und goldreichen Boden bewohnende Völker antraf. Man schilderte nun diese in der Heimath als große, gesunde, lange lebende Menschen, als Lieblinge Apollo's, dem sie in fruchtreichen Ebenen mit Musik und geopferten Eseln dienten. Bei ihnen herrschte ewiger Frühling und ewige Jugend. Ganze Jahrtausende verlebten sie in beständigen Festen und Vergnügungen. Anfangs setzte man sie gegen Westen, nach und nach aber in den unbekanntern Norden. Die Arimaspen gehörten gewissermaßen mit zu ihnen. Die Sage, daß sie den Apollo verehrten, läßt sich wohl daraus erklären, daß man bei ihnen gottesdienstliche Gebräuche bemerkte, die mit dem Dienste des Apollo in Griechenland Aehnlichkeit hatten.

Digitized by Google

Geschichte der in der Mythe merkwürdigen griechischen Inseln.

Die um Griechenland herumliegenden Inseln wurden eher bevölkert und kultivirt, als das feste Land; ihre älteste Geschichte spielt daher in dem mythischen Sagencyklus eine bedeutende Rolle. Wir bemerken folgende:

Aegina.

Diese Insel lag an der Nordostküste von Argolis, und hieß in ältern Zeiten auch Oenone und Myrmidonia, von den uralten Einwohnern, den Myrmidonen. Den Namen Aegina bekam sie von der Tochter des Flußgottes Asopus, welche Jupiter liebte, und zur Mutter des Aeakus machte. Um sie der Rache des sie verfolgenden Vaters zu entreißen, brachte er sie nach dieser Insel, welche damals noch Oenone hieß, oder verwandelte sie gar in dieselbe. Aeakus ward König der Insel, und regierte mit solcher Güte und Gerechtigkeit, daß die Götter ihn vor allen Sterblichen liebten, und nach seinem Tode nebst dem Minos und Rhadamanth zum Richter in der Unterwelt bestellten. Auf sein Gebet ließen die Götter eine schreckliche Trockenheit und die daraus entstandene Hungersnoth in Griechenland aufhören, und einen fruchtbaren Regen die lechzende Erde wieder erquicken. Nur Juno haßte den Aeakus, aus Eifersucht gegen seine Mutter, und sandte eine giftige Schlange in seine Insel, welche alle Quellen mit tödtendem Gifte erfüllte. Alle Einwohner starben, und der allein übrig geblie-

Digitized by Google

heme Aeakus flehete er alles zum Jupiter, ihn auch zu tödten, oder ihm neue Unterthanen zu geben. Zugleich warf er seine Blicke auf eine alte Eiche, und gewahrte einen großen Haufen Ameisen. O möchtest du, rief er zum Gotte, dieser Insel so viel Bewohner geben, als hier Ameisen kriechen! Da erhörte ihn der Vater der Götter und Menschen, und verwandelte jene Ameisen in Männer und Weiber, welche die Insel von neuem bevölkerten, und durch die ihnen angeborne Industrie ihren Wohlstand zum höchsten Gipfel erhoben. Zum Andenken ihres Ursprungs nannten sie sich Myrmidonen *). Nach seinem Tode ward Aeakus in Aegina und Athen als Halbgott verehrt. Von der Endeis, einer Tochter des Centauren Chiron, hatte er zwei Söhne, Peleus und Telamon, auch von der Nereide Psamathe den Phokus. Diesen zog der Vater seinen Brüdern vor, und erregte dadurch ihre Eifersucht so, daß Telamon oder Peleus bei dem Spiele mit dem Diskus ihn mit der Wurfscheibe tödtete. Vergebens entschuldigten sie sich bei dem Vater, daß es unversehens geschehen wäre; sie mußten beide Aegina verlassen. Peleus ging mit einer Kolonie Myrmidonen nach Phthia in Thessalien (s. oben), Telamon aber nach der Insel Salamis bei Athen, wo er bei dem Könige Cythreus

*) Die ganze Fabel ist etymologischen Ursprungs. Man leitete nämlich den Namen Myrmidonen von μυρμηξ (Myrmex), die Ameise ab; aber diese Ableitung ist unrichtig. Denn es müßte Myrmekanen, oder wenigstens Myrmedonen heißen. Besser leitet man Myrmidonen von einem gewissen Myrmidon ab, der nach Aegina kam. Wie groß der ehemalige Wohlstand, und die Bevölkerung der Insel Aegina war, sieht man daraus, daß man 470000 Sclaven darauf zählte, ungeachtet sie nur 15 deutsche Meilen im Umfange, und einen unfruchtbaren und sandigen Boden hat.

Digitized by Google

sich so beliebt machte, daß derselbe, da er keine Söhne hatte, ihn zu seinem Nachfolger ernannte, und mit seiner Tochter Glauce verheirathete. Nach deren Tode ward Periböa, des Alkathous Tochter und Enkelin des Pelops, seine Gattin, welche ihn, als Herkules den Jupiter darum bat, mit einem Sohne, dem berühmten Ajax (s. die Gesch. des trojanischen Kriegs), beschenkte. Telamon zeichnete übrigens allen tapfern Unternehmungen der damaligen Helden Griechenlands bei, der Kalydonischen Jagd, dem Argonautenzuge und dem Zuge des Herkules gegen Troja. Bei diesem Unternehmen kämpfte er so tapfer, daß er zuerst in die Stadt drang, den Laomedon erlegte, und vom Herkules die gefangene Hesione zur Gemahlin bekam, welche ihm den Teucer gebar. Auch begleitete er den Herkules auf seinem Zuge gegen die Amazonen, und half ihm den schrecklichen Riesen Alcyoneus erlegen.

Lemnos.

Diese Insel war ein gebirgiges Eiland, das oft Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen unterworfen war, weswegen auch die Einwohner den Vulkan als ihren Schutzgott verehrten. In der Mythe ist hier der König Thoas berühmt. Er heirathete die Myrina, eine Tochter des Kretheus und Enkelin des Aeolus, und zeugte mit ihr die Hypsipyle. Als die Lemnierinnen, wie wir in der Geschichte des Argonautenzuges erzählt haben, ihre Männer ermordeten, rettete Hypsipyle ihren Vater von dem allgemeinen Blutbade, und ließ ihn auf einem Schiffe nach der Insel Chios übersetzen. Nach Andern wurde das Schiff durch Sturm an die Küste

Digitized by Google

von Taurien (der Halbinsel Krimm) verschlagen, wo er nun als König regierte. Aber wahrscheinlich ist dies eine Verwechslung mit einem andern Thoas, der in Taurien regierte und die in sein Reich kommenden Fremden der Diana zu opfern pflegte. Bei ihm trug sich die Geschichte der Iphigenia und des Orestes zu, die wir beim trojanischen Kriege erzählt haben. Als die Argonauten nach Kolchis kamen, ward Hypsipyle des Jasons Geliebte und zeugte mit ihm zwei Söhne. Bald nach der Abreise derselben entdeckten die Lemnierinnen, daß Hypsipyle ihren Vater gerettet hatte. Rache schnaubend gegen die Unglückliche, verstießen sie dieselbe vom Throne und zwangen sie, die Insel zu verlassen. Auf dem Meere wurde sie von Seeräubern gefangen, und an den nemeischen König Lykurgus als Sclavin verkauft, der sie zur Amme seines Sohnes Archemorus machte. Sie wartete des Kindes mit äußerster Sorgfalt; denn nach dem Ausspruche des Orakels durfte es nicht eher auf die Erde niedergesetzt werden, als bis es laufen konnte. Einst ging sie mit dem Kleinen vor der Stadt Nemea spazieren, und begegnete den gegen Theben marschirenden 7 vereinigten Fürsten (s. Theben). Man bat sie, ihnen einen Brunnen zu zeigen, um die lechzende Zunge zu erquicken. Sie war bereit, ihren Wunsch zu erfüllen, wußte aber nicht, wo sie das ihr anvertraute Kind indessen hinlegen sollte. Endlich erblickte sie nahe bei einer Quelle sehr hohes Eppich, und glaubte den Säugling außer aller Gefahr, wenn sie ihn darauf legte. Während sie aber für die Krieger Wasser schöpfte, kam der Drache, welcher den Brunnen hütete, herbei, und verzehrte das Kind. Zwar tödteten Adrast und seine Gefährten den Drachen, und baten beim Könige Lykurgus um Gnade für die unschuldige

Verbrecherin; aber dennoch wurde sie ins Gefängniß geworfen, und erst durch ihre Söhne daraus befreiet. Dem Knaben zu Ehren stellten die Fürsten feierliche Leichenspiele an, aus denen die nemeischen Spiele in der Folge entstanden; von seinem unglücklichen Schicksale aber gab man ihm den Namen Opheltes (von Ophis, die Schlange).

Scyros.

Diese Insel, östlich von Euböa, war voller Berge und Felsen, und daher rauh und unfruchtbar. Hier regierte in dem Zeitalter des Argonautenzuges der König Schöneus, ein Sohn des Athamas und Enkel des Aeolus. Er war der Vater der berühmten Atalanta. Diese war von einer reizenden Schönheit; ein Orakel aber hatte ihr vorhergesagt, daß sie das Unglück haben würde, ihre Gestalt zu verlieren, wenn sie sich verheirathete; deswegen beschloß sie, sich einer ewigen Jungfrauschaft zu weihen, und der Beschäftigung der Jagd sich zu widmen. Um ihre Liebhaber los zu werden, that sie einen feierlichen Eid, daß nur derjenige ihre Hand erhalten solle, welcher sie im Laufe überwinden würde. Sie übertraf in Schnelligkeit alle Sterbliche, und hoffte vor unnützen Beunruhigungen desto sicherer zu sein, da bei jedem Wettkampfe ausgemacht wurde, daß der Besiegte sein Leben verlieren solle. Dennoch war ihre Schönheit so mächtig, daß viele sich um ihre Hand bewarben, und ihre Kühnheit mit dem Leben büßten. Endlich verliebte sich auch ein schöner Jüngling, Namens Hippomenes (nach Einigen Melanion), in sie, und bat um die Erlaubniß, den Wettkampf zu wagen. Im Vertrauen auf den Schutz der Venus, die

Digitized by Google

ihm drei goldene Aepfel gegeben, und über den Gebrauch belehrt hatte, achtete er keiner Warnung und begann kühn den entscheidenden Lauf. Atalanta ließ den Mitkämpfer immer erst eine bestimmte Weite voran laufen, ehe sie ihm folgte. Sobald er nun merkte, daß die Geliebte ihm nahe kam, so warf er einen goldenen Apfel hinter sich, dessen Schönheit die Atalanta zum Verweilen reizte. So gelang es ihm, das Ziel zuerst zu erreichen, und als Sieger erhielt er das reizende Mädchen zur Gemahlin. Aber im Rausche des Glücks vergaß er seiner Wohlthäterin die gebührenden Dankopfer zu bringen. Zürnend über den Undankbaren, erfüllte ihn die Göttin mit einer so heftigen Leidenschaft gegen die Geliebte, daß er sich nicht einmal scheuete, im Tempel der Cybele vor den Augen der keuschen Göttin sie zu umarmen. Diesen Frevel bestrafte die Beleidigte dadurch, daß sie beide in Löwen verwandelte, und sie vor ihren Wagen spannte.

Mit dieser Atalanta wird oft eine andere verwechselt, welche schon in der Geschichte der Kalydonischen Jagd erwähnt worden ist. Sie war eine Tochter des Arkadischen Königs Jasion und der Klymene. Ihr Vater, der keine Tochter haben wollte, ließ sie auf dem Berg Parthenius aussetzen, wo sie von einer Bärin gesäugt wurde, der die Jäger ihre Jungen geraubt hatten. Bald darauf ward sie von Jägern gefunden und auferzogen. Sie ward selbst leidenschaftliche Jägerin, und zeichnete sich durch Stärke und Schnelligkeit vor allen andern aus. Sie war dabei eben so schön, wie ihre obige Namensschwester. Zwei Centauren aber, welche sich in sie verliebten, wurden für diese Verwegenheit von ihr mit dem Tode bestraft. Außer der Kalydonischen Jagd wohnte sie auch dem Argonautenzuge bei, und erkämpfte

Digitized by Google

bei den Leichenspielen des Pelias im Ringen den Sieg über den Peleus. Endlich ward sie von ihrem Vater anerkannt und mit großer Freude aufgenommen. Sie heirathete nun den Milanion, einen Sohn des Arkadiers Amphidamas, und gebar ihm den Parthenopäus, der an dem Kriege der 7 Fürsten gegen Theben Theil nahm.

Von den folgenden Königen dieser Insel ist noch Lykomedes, bei dem Achilles erzogen wurde, in der Mythe merkwürdig. (Man vergleiche oben die Geschichte des Achilles und Theseus.)

Euböa.

In dieser bedeutenden Insel (jetzt Euripo), welche der Küste von Böotien gegenüber lag, ist besonders zur Zeit des trojanischen Krieges Palamedes merkwürdig. Er war der Sohn des Nauplius und der Klymene, einer Tochter des Kreteus oder Katreus, und Enkelin des Kretensischen Königs Minos. Man unterscheidet in der Mythe drei Nauplius. Der älteste war ein Arkadier, ein Sohn des Neptun und der Danaide Amymone. Man rühmte seine Erfahrenheit in der Schifffahrt und Sternkunde. Der König Aleus in Arkadien übergab ihm seine Tochter Auge, um sie zu tödten, weil sie vom Herkules einen Sohn, den Telephus, geboren, und in einen Wald ausgesetzt hatte, welches Verbrechen den Zorn der Götter über das Land herbei zog. Ein Orakelspruch half dem Aleus die begangene Gottlosigkeit entdecken. Er fand das Kind, und setzte es auf den Berg Parthenius aus, wo eine Hindin es säugte, und Hirten nachher auferzogen. Indessen war Auge

Digitized by Google

vom Nauplius zwar nicht getödtet, aber an den König Teuthras von Mysien als Sclavin verkauft worden. Als Telephus erwachsen war, befragte er das Orakel um seine Mutter, und dieses wies ihn zum Teuthras. Nach vielen ausgestandenen Gefahren, indem er als Bettler lange herumirren mußte, ehe er endlich das Ziel seiner Wünsche erreichte, gelangte er zum Teuthras, der gerade von seinen Feinden hart bedrängt wurde, befreiete ihn von diesen durch seine Tapferkeit, und erhielt dafür die Auge, welche Teuthras an Kindes Statt angenommen hatte, zur Gemahlin erhalten. Allein Auge fühlte einen so großen Widerwillen gegen diese Verbindung, daß sie ihm mit dem Tode drohete, wenn er es wagen würde, sie als Gattin zu umarmen. Da er nun wirklich Gewalt versuchte, und sie die Spitze ihres Schwerdts gegen ihn kehrte, so sandten die Götter eine furchtbare Schlange, deren Anblick sie in Schrecken setzte. Auge rief nun den Beistand des Herkules, ihres Geliebten, an, und dies führte endlich die Anerkennung herbei. Nun heirathete Telephus die eigene Tochter des Teuthras, und ward dessen Nachfolger. Nach ihrem Tode ward des Priamus Tochter, Astyoche, seine Gemahlin. Als die Griechen beim Anfange des trojanischen Krieges in Kleinasien landeten, so kam Telephus, der sie nicht kannte, mit ihnen in Streit, und ward dabei verwundet. Doch endlich erkannten sie sich als Freunde, und nun stand er ihnen mit gutem Rathe bei. — Von dem Nauplius ist noch zu merken, daß er im Meere seinen Tod fand. Es war dies eine Strafe der Götter, weil er immer zornig auf diese gewesen war, wenn er einen Menschen im Wasser hatte umkommen sehen.

Digitized by Google

Von diesem Nauplius stammt ein anderer ab, welcher dem Argonautenzuge beiwohnte; der dritte aber ist der Vater des Palamedes, durch den er vornehmlich merkwürdig geworden ist. Palamedes war einer der vornehmsten Theilnehmer am trojanischen Kriege. Zuerst sandten ihn die Griechen als Gesandten an den Priamus, um die Helena zurückzufodern, und da dies abgeschlagen wurde, so war er vor allen Andern thätig, die Griechen zum Kriege zu entflammen. Durch seine Klugheit entdeckte er den verstellten Wahnsinn des Ulysses, und zwang ihn, wider seinen Willen an dem Kriege Theil zu nehmen, welches ihm aber den unversöhnlichen Haß desselben zuzog. Bei dem Kriege selbst zeigte er sich als einer der klügsten Feldherrn; und war nach Einigen selbst eine Zeitlang Oberanführer. Um die Muße der Soldaten auszufüllen, soll er das Würfelspiel erfunden haben. Noch berühmter von ihm ist die Erfindung einiger Buchstaben, womit er das griechische Alphabet bereicherte. Ueberhaupt wird er als ein sehr kenntnißreicher und erfahrner Mann gepriesen. An seinem Tode war nach der gewöhnlichen Erzählung Ulysses Schuld. Dieser nämlich vergrub heimlich einen Schatz in dem Zelte des Palamedes, und gab dann einem der gefangenen Feinde einen an Palamedes gerichteten Brief, als ob er ihm denselben vom Priamus überbrächte. Dieser Brief ward nun aufgefangen, und man las darin den Dank des Priamus, daß Palamedes ihm die Griechen habe verrathen wollen, und die Meldung, daß er das versprochene Gold ihm bereits übersandt habe. Palamedes ward nun gefangen genommen, und da man das Gold in seinem Zelte fand, als Verräther zu Tode gesteinigt. Nauplius war darüber untröstlich, und da man ihm keine

Digitized by Google

Genugthuung geben wollte, so suchte er sich auf alle mögliche Art an den Griechen zu rächen. Er verleitete die Gemahlinnen mehrerer Fürsten zur Untreue gegen ihre Männer, sandte der Mutter des Ulysses eine falsche Nachricht von dessen Tode, und bewirkte dadurch, daß sie sich erhenkte; ja er war sogar Ursache, daß ein Theil der zurückkehrenden Flotte scheiterte. Denn als er diese einst in der Nacht mit einem heftigen Sturme kämpfen sahe, so steckte er auf einem Vorgebirge brennende Fackeln auf, um die Schiffe dahin zu locken, und da sie nun dem trügerischen Scheine folgten, so scheiterten die meisten an den daselbst befindlichen gefährlichen Klippen.

Delos.

Diese Insel ist als Geburtsort des Apollo und der Diana berühmt (s. im II. Theile Apollo). Zur Zeit des trojanischen Krieges regierte hier Anius, ein Sohn des Apollo und der Kreusa, oder der Rhöo, einer Tochter des Staphylus, eines Sohns des Bacchus, als König und Oberpriester des Apollo. Seine Mutter hatte das Schicksal, von ihrem Vater Staphylus, als er sie in den Verdacht hatte, ihre Jungfrauschaft verloren zu haben, in einen Kasten verschlossen, und den Wellen Preis gegeben zu werden. Doch der liebende Gott rettete sie, und ließ sie sicher an die Ufer seines Lieblingssitzes tragen. Hier gebar sie den Anius, und widmete ihn dem Dienste des Apollo, der ihn erzog, und ihm die Gabe der Weissagung verlieh. Von seiner Gemahlin Oriope hatte er einen Sohn, Andreus, der sich nach der Insel Andros begab, und ihr den Namen beilegte, und

Digitized by Google

drei Töchter, Spermo, Oeno und Elais*), welchen Bacchus die Gabe verliehen hatte, alles, was sie berührten, in Brodt, Wein und Oel zu verwandeln. Agamemnon wollte sie daher zwingen, zur griechischen Armee zu gehen; aber sie riefen den Bacchus um Hülfe an, und dieser verwandelte sie in Tauben. Deswegen durfte auf Delos keine Taube getödtet werden.

Cypern.

Diese Insel, welche als Hauptsitz der Verehrung der Venus berühmt war, wurde von Phöniciern und andern Kolonien bevölkert, und bestand aus mehreren kleinen Königreichen. Einer der ersten Könige war Pygmalion, ein Enkel des phönicischen Königs Agenor, des Vaters des Kadmus. Er haßte anfangs das andere Geschlecht, und lebte ohne Genossin ganz allein der Kunst, die aus leblosem Marmor Göttergestalten erschafft. Einst machte er von Elfenbein die Statue eines schönen Mädchen, und so gelang ihm das Werk, daß er selbst mit inniger Wonne es betrachtet, und zum erstenmale gegen das leblose Bild die Flammen der Liebe im Busen auflodern fühlte. Kaum weiß er mehr, ob er kaltes Elfenbein oder warme Glieder voll Leben umarmt, und wie um eine Geliebte wirbt er mit kostbaren Geschenken um die Gunst seiner Geschaffenen. Und als nun immer heißer die Leidenschaft in ihm erglüht, da flehet er am heiligen Feste der Venus zur alles vermögenden Göttin, und ruft mit strömenden Thränen sie an, das geliebte Bild zu beleben. Und dreimal lodert die Flamme auf dem Altar empor, zum

*) Die Namen bedeuten Getreide, Wein und Oel.

Digitized by Google

Zeichen der Erhörung. Mit zagender Hoffnung kehrt er zurück zu seiner Behausung, beugt sich über das Bild, und die Lippen erwarmen unter den Küssen des Liebenden, und elastisch weicht der üppige Wuchs dem Drucke seiner Hand. Staunend wagt er noch nicht, der entzückenden Hoffnung Raum zu geben im Busen, da fühlt er das Pochen des Herzens und warmes Blut durch die Adern rinnen, und dem Lichte eröffnet sich das liebliche Auge, und Dank stammelnd zur Venus, der Gütigen, schließt er die Geliebte, seinen Kuß, seine Umarmung erwiederud, in die trunkenen Arme. Sie gebar ihm den Paphos, von dem die gleichnamige Stadt in Cypern, der Hauptsitz der Verehrung der Venus, den Namen hatte. Außerdem hatte er noch eine Tochter, Metharme, welche den Cinyras, der aus Syrien nach Cypern gegangen war, heirathete, und ihm den Oxyporos und Adonis, und drei Töchter gebar. Nach Andern war Cinyras ein Sohn des Paphus, und zeugte mit der Cenchreis die Myrrha oder Smyrna. Cenchreis dünkte sich schöner als die Venus, und beleidigte dadurch diese Göttin so, daß sie, um sie zu strafen, ihrer Tochter eine strafbare Liebe gegen den eigenen Vater einflößte. Vergebens suchte sie die unnatürliche Leidenschaft zu bekämpfen, vergebens entstellte der Gram das blühende Antlitz; die zürnende Göttin senkte nur tiefer den Stachel in den zerrissenen Busen. Das Leben ward ihr unerträgliche Last, und sie beschloß, mit dem Tode sich Frieden zu geben. Schon kehrte sie den blinkenden Dolch gegen die bebende Brust, da entriß die sorgsame Amme ihr das mörderische Eisen, und als sie die Ursache ihrer Verzweiflung erfahren hatte, verschaffte sie ihr Gelegenheit, unerkannt ihre Wünsche zu befriedigen. Cinyras genoß so, wenn

die Schatten der Nacht sich verbreiteten, des Glücks der Liebe, ohne zu wissen, wem er seine Entzückungen danke. Denn die Geliebte hatte ihn beschworen, nie einen Versuch zu wagen, den Schleier des Geheimnisses zu heben. Aber endlich siegte doch die Neugierde bei dem Unglücklichen. Ein verborgenes Licht, das er plötzlich hervorbrachte, ließ ihn auf einmal das ganze Schreckliche seiner Thaten erblicken. Vom Zorne gegen die Verbrecherin übermannt, griff er nach seinem Schwerdte, und verfolgte die Fliehende 9 Monate lang, bis in das Innere von Arabien. Aber als er eben im Begriff war, sie zu erreichen, da erhörte Venus ihr ängstliches Flehen, und verwandelte sie in einen Myrrhenbaum. In dieser Gestalt gebar sie noch den Adonis, den Liebling der Venus. Der unglückliche Cinyras durchbohrte sich mit seinem eigenen Schwerdte. Den Adonis erzogen die Nymphen, und aus dem Knaben blühete bald der schönste Jüngling empor, den die holde Aphrodite selbst mit der heißesten Leidenschaft liebte. Als er erwachsen war, ward er der eifrigste Liebhaber der Jagd, und aus Liebe zu ihm entsagte oft Aphrodite ihrer natürlichen Sanftheit, und durchstreifte mit ihm als Jagdgenossin Wälder und Gebirge, jede Gefahr und Beschwerlichkeit theilend. Oft warnte sie ihn unter zärtlichen Küssen, nicht zu verwegen im Kampfe mit wilden Thieren zu sein; aber diese Warnung verachtete nur zu oft sein Muth. Einst verfehlte sein Jagdspieß einen grimmigen Eber, und tödtlich verwundet ihn das gereizte Thier. Nach Einigen war es der in einen Eber verwandelte Mars selbst, welcher sich rächen wollte, daß Venus die Liebe des Jünglings der seinigen vorzog. Aengstlich sucht ihn die Geliebte, besorgt um sein langes Ausbleiben; endlich fand sie ihn erblaßt in

sei-

Digitized by Google

seinem Blute liegen. Jeder Versuch, ihn ins Leben zurückzurufen, war umsonst, und voll tiefer Schmerzen verwandelte sie endlich die geliebte Asche in die röthliche Anemone. Während ihrer Bemühung, ihm das Leben wieder zu geben, hatte sie sich selbst an den Dornen eines Rosenstrauchs verwundet, und das fließende Blut verwandelte die weißen Blumen desselben in rothe. Nach einer andern Mythe blieb Adonis nicht immer in der Gewalt des Orkus. Venus stritt seinetwegen mit der furchtbaren Proserpina, und die Götter thaten endlich den Ausspruch, daß er die Hälfte des Jahres in den Schatten der Unterwelt, die andere aber bei der Venus und in der Versammlung der seligen Götter verleben solle. Der Stoff dieser uralten, ursprünglich phönicischen Mythe mag zum Theil auf irgend einem wirklichen Factum beruhen; größtentheils aber ist er morgenländische Hieroglyphe. Venus, oder die Astarte, die Phönicier bedeutete im Orient die Erde, Adonis die Sonne. Die Verbindung zwischen Adonis und Venus bezeichnete die Erwärmung und Fruchtbarmachung der Erde durch die Sonnenstrahlen. Adonis lebt, wenn die Sonne zu unserer nördlichen Hemisphäre zurückkehrt, und Freude und Leben der verjüngten Erde zurückbringt; er ist todt, wenn die Sonne jenseits des Aequators in die südliche Hemisphäre tritt, und die Erde, ihres belebenden Einflusses beraubt, in Trauer sich hüllt, und todt und erstarrt daliegt. Man feierte in Griechenland und Phönizien dem Adonis zu Ehren das Fest der Adonien mit dem Wiederanfange des Frühlings. Der erste Tag wurde in Trauer zugebracht, und das Leichenbegängniß des Adonis begangen; der andere war ein Tag der Freude, und alles frohlockte über die Wiederkehr des Adonis ins Leben.

Digitized by Google

Nach Trojas Eroberung führte Teucer Telamons Sohn, eine Kolonie nach Cypern, erbauete daselbst eine Stadt, die er nach seiner Heimath Salamis nannte, und regierte hier als König. In der Folge ward das Königreich Salamis unter den übrigen der Insel das mächtigste, und erkämpfte sich die Herrschaft über die ganze Insel.

Kreta.

Noch reichhaltiger ist die mythische Geschichte dieser Insel, welche viel früher als das übrige Griechenland kultivirt war. Die Hauptstadt war Gnossus und die berühmtesten Berge Ida und Dicte. Die ältesten Bewohner waren die Idäi Daktyli, die Korybanten und Kureten, von welchen letztern der Name Kreter durch Zusammenziehung entstanden zu seyn scheint. Als die Hellenen sich in Griechenland ausbreiteten, kamen Dorier und Aeolier, mit Pelasgern vermischt, unter Anführung des Tektamus, eines Sohnes des Dorus, nach Kreta. Einer seiner Abkömmlinge war Minos, der um das Jahr 1400 vor Chr. G. regierte. Er war ein Sohn des Jupiter und der Europa, und wird häufig mit seinem Enkel Minos II. verwechselt, auf den die meisten Mythen besser als auf Minos I. passen. Die Gemahlin desselben war Pasiphae, eine Tochter des Helios oder der Sonne und der Perseis, und Schwester der Aeetes und der Circe. Sie gebar ihm unter andern Söhnen und Töchtern den Androgeus und Deukalion, die Ariadne, Phädra und Akakallis. Da ihr Gemahl viele andere Weiber liebte, so bezauberte sie ihn dergestalt, daß diese lauter Schlangen und anderes Ungeziefer von ihm empfingen. Indessen

Digitized by Google

verliebte sich auch Pasiphae selbst in einen schönen Stier, welche Leidenschaft ihr Venus eingeflößt hatte, entweder aus Haß gegen das ganze Geschlecht des Helios, der ein Verräther ihrer Liebe zum Mars gewesen war, oder weil Pasiphae ihren Dienst vernachläßigt hatte, oder auch weil die Götter dadurch den Minos wegen eines dem Neptun gespielten Betrugs bestrafen wollten. Als nämlich Minos den Thron besteigen wollte, weigerten sich die Kretenser, ihn anzuerkennen. Er berief sich aber darauf, daß die Götter ihm selbst die Regierung übergeben hätten, und zum Zeichen der Wahrheit versicherte er, daß sie alles, was er verlangte, ihm gewähren würden. Er veranstaltete also dem Neptun ein Opfer, und bat diesen, daß er selbst ein wohlgefälliges Opferthier auswählen sollte. Sogleich stieg ein schöner Stier aus dem Meere hervor, und eilte zum Minos hin. Allein dieser behielt den schönen Stier für sich, und opferte dem Gotte einen andern. Neptun also flößte der Pasiphae die entsetzliche Leidenschaft ein, und als Minos einst abwesend war, beging sie das unnatürliche Verbrechen, und gebar ein Ungeheuer, das halb Mensch, halb Stier unter dem Namen Minotaurus in der Mythe vorkommt, weil man ihn für einen Sohn des Minos hielt. Um die Schande seines Hauses dem Blicke der Menschen zu verbergen, bat Minos den Dädalus *),

*) Dädalus war ein Sohn des Metion und Urenkel des Königs Erechtheus von Athen, lebte um 1300 vor Chr. G., und war der erste geschickte Baumeister und Bildhauer in Griechenland, den Minerva selbst unterrichtet hatte. Vor ihm waren die Bildsäulen nur rohe Klöne, die Arme hingen wie angeklebt an den Seiten herab, Schenkel und Füße waren nicht von einander abgesondert, und die Augen nur halb geöffnet. Er war der erste, der diesen todten Massen Leben, Bewegung und Ausdruck gab. Die Augen wurden geöffnet,

Digitized by Google

ein unterirdisches Gewölbe mit unzähligen irreführenden Gängen, das Labyrinth (s. die Anmerk. zur Besch. des Theseus),

die getrennten Füße schienen sich zu bewegen, und die Arme bekamen eine der Attitüde des Ganzen angemeßne Stellung. Eben so vortrefflich war er in der Baukunst. Er errichtete zuerst feste und ansehnliche Gebäude, die für die Bewohner bequem eingerichtet waren, und erfand mehrere Werkzeuge, z. B. den Hebel, den Bohrer, das Winkelmaaß und das Bleimaaß. Eifersucht auf seine Kunst verleitete ihn zu einem schändlichen Verbrechen. Sein Neffe und Schüler Talus schien ihn an Geiste und Fleiß zu übertreffen, und zog sich dadurch den unversöhnlichen Haß seines Lehrers zu. Einst führte er ihn auf einen steilen Felsen in Athen, und stürzte ihn meuchlings herab, so daß er zerschmettert zu Boden sank. Aber die schreckliche That blieb nicht verborgen, und das Gericht zu Athen verdammte den Verbrecher zum Tode. Die Flucht rettete ihn, und nach langem Herumirren fand er bei dem Könige Minos in Kreta eine Zuflucht. Hier war er der Pasiphae zur Befriedigung ihrer Leidenschaft gegen den schönen Stier behülflich, und Minos, der nichts davon wußte, trug ihm die Erbauung des Labyrinths auf. Als er aber jenen Antheil an dem Verbrechen seiner Gemahlin erfuhr, so sperrte er den Künstler selbst mit seinem Sohne Ikarus in das Labyrinth ein. Um sich daraus zu befreien, machte Dädalus sich und seinem Sohne künstliche Flügel, die sie an den Körper mit Wachs anklebten. Nun flogen sie durch die Lüfte davon (man muß sich nämlich das Labyrinth unbedeckt denken), aber Ikarus, obgleich von seinem Vater gewarnt, sich nicht zu hoch zu schwingen, ward bald, so sehr er anfänglich zitterte, so verwegen, daß er den weisen Führer verließ, und der brennenden Sonne sich näherte. Da schmolz das Wachs von der Hitze, die Flügel lösten sich, und der unglückliche Jüngling stürzte ins Meer, welches von ihm den Namen des Ikarischen erhielt. Dädalus entkam glücklich, und ließ sich in der Insel Sicilien nieder; wo der König Kokalus ihn freundschaftlich aufnahm, und vor der Verfolgung des Minos zu schützen versprach. Als Minos nun wirklich nach Sicilien kam, und des Dädalus Auslieferung begehrte, so empfing ihn Kokalus zwar freundlich, erstickte ihn aber im Bade hinterlistiger Weise. Aus Dankbarkeit gegen

Digitized by Google

zu erbauen, in dessen Mitte er den Minotaur einschloß, wo es nur von denen erblickt wurde, die zur Strafe ihm als Todesopfer vorgeworfen wurden; denn das Ungeheuer nährte sich von Menschenfleisch. — Bald darauf ging des Minos Sohn, Androgeus, nach Athen, um dort den Kampfspielen als Fremder beizuwohnen. Da er in allen den Preis davon trug, und den lauten Beifall des ganzen Volks erhielt, so wurde Aegeus darüber so eifersüchtig, daß er ihn meuchelmörderischer Weise ums Leben bringen ließ. Als Minos dies erfuhr, überzog er Attika mit Krieg, und belagerte zuerst Megara, wo Nisus, ein Bruder des Aegeus, regierte. Dieser hatte auf seinem Haupte ein goldenes, oder nach Andern ein purpurfarbenes Haar, und einem Orakelspruche zufolge sollte er so lange regieren, als er dieses behalten würde. Stolz verachtete er daher die Macht des Minos; denn wen hatte er zu fürchten? Aber das Schicksal waltet unerbittlich über die Sterblichen, und keiner vermag seiner Herrschaft zu entfliehen. Scylla, des Nisus Tochter, erblickte einst von den Zinnen der Burg den königlichen Held, und fühlte ihr Herz von glühender Liebe bewegt. Nicht achtend der

seinen Wohlthäter unternahm er nun die Ausführung verschiedener großen Werke im Gebiete desselben, bauete z. B. auf einem hohen Felsen eine unüberwindliche Burg, ebnete den Gipfel des Berges Eryx zum Bau eines Tempels der Venus, und verfertigte eine goldene Kuh, die er dieser Göttin widmete, u. s. w. Nach Andern ging Dädalus nach Aegypten, und verfertigte zu Memphis so künstliche Werke, daß die Aegypter ihm göttliche Ehre erwiesen. Minos bedrohete aber den ägyptischen König mit Krieg, wenn er den Dädalus nicht auslieferte, und um diesen zu vermeiden, ließ ersterer den Künstler im Bade ersticken. Die Sage von dem Fluge des Dädalus wird gewöhnlich von der Erfindung der Schiffssegel erklärt.

Digitized by Google

Liebe gegen ihren Vater, folgte sie nur dem Zurufe der Leidenschaft, und um sich dem Geliebten werth zu machen, schnitt sie dem Unglücklichen das verhängnißvolle Haar ab, und bemerkte dadurch die Eroberung der Stadt. Nisus nahm sich in der Verzweiflung selbst das Leben, aber die Götter verwandelten ihn in einen Meeradler, und die Scylla in einen gewissen Vogel Ciris, der von jenem beständig verfolgt wird, nach Andern in einen Fisch. Späterhin machten die Dichter das den Schiffern so gefährliche Meerungeheuer Scylla *) an der Sicilischen Meerenge zur Tochter des Nisus.

*) So stellten die Dichter gewisse Felsklippen an der erwähnten Meerenge vor. Von dem Geheule der zwischen den verborgenen Felszacken wirbelnden Fluth entstand der Name Scylla (Hündin). Nach Homer war sie eine Tochter der Kratäis (der Macht), ein gräßliches Ungeheuer, das gleich dem Löwen brüllt, und Menschen, selbst Götter in Schrecken setzt. Sie hatte 12 kraftlose (der Bewegung nicht fähige) Beine (denn die Felsklippen standen natürlich fest), sechs Hälse und eben so viel fürchterliche Köpfe, jeden mit drei Reihen Zähnen bewaffnet. Sie wohnte in einem hohen, bis in die Wolken ragenden Felsen, dessen Spitze ewiger Nebel umhüllt. In der Mitte, gegen Westen zu, war eine Höhle, in welcher die Furchtbare wohnte, und nur die Köpfe heraus steckte, um Delphinen, Seehunde und andere Seethiere zu fangen. Jedem Schiffe, das vorbei fuhr, entriß sie Menschen zu sich in den Abgrund. Spätere Dichter veränderten die Gestalt noch mehr, und bildeten endlich eine Meerjungfrau am Fuße des Scylläischen Felsens, mit einem Delphinenschwanze, und um die Hüften mit hervorragenden Seehunden umgürtet. Nun brachte man die Mythe auf, daß sie Anfangs ein schönes Mädchen gewesen sei, das der Meergott Glaukus liebte. Aber Circe, eifersüchtig auf die Liebe des Gottes zu dem Mädchen, habe das Wasser, worin sie sich badete, bezaubert, und sie so in jene scheußliche Unholdin verwandelt. Auch gab man ihr jetzt verschiedene Abstammungen, die ihrer Gräßlichkeit würdig waren. So nannten sie Einige eine Tochter des Phorkys und Schwester

Digitized by Google

Minos ging darauf vor Athen, konnte aber die Stadt, aller Anstrengung ungeachtet, nicht erobern. Da flehete er zu den Göttern um Beistand in seiner gerechten Rache, und diese, ihn erhörend, sandten Hunger und ansteckende Seuchen in die Stadt, so daß sie endlich sich dem Sieger ergeben mußte. Das übrige von der Geschichte des Minos ist schon oben in der Sage vom Theseus und in der vorigen Anwendung vom Dädalus erwähnt worden. Auch vom Minotaur und den Töchtern des Minos Ariadne und Phädra, haben wir in der Anmerkung bei der Geschichte des Theseus schon gesprochen. Die dritte Tochter Akakallis, gebar vom Apollo den Miletus, welcher aber von ihr, aus Furcht vor ihrem Vater, ausgesetzt wurde. Doch Apollo schützte ihn, und ließ ihn von einer Wölfin säugen, bis er

der Gräen und Gorgonen, Andere eine Tochter des Typhöus und der Echidna. Als Tochter des Phorkys erzählt man von ihr, daß sie durch ihre Schönheit den Meergott Glaukus bezaubert, aber seine Liebe verschmähet habe. Dieser wandte sich daher an die Circe, und bat sie, dem schönen Mädchen Liebe gegen ihn einzuflößen. Aber Circe liebte den Glaukus selbst; und Eifersucht gab ihr die schrecklichste Rache ein. Sie warf Zaubergift in das Wasser, worin sich die Scylla zu baden pflegte, und augenblicklich sah sie sich in ein schreckliches Ungeheuer verwandelt, und stürzte sich aus Abscheu vor ihrer eigenen Gestalt ins Meer. Endlich brachte man sie der Namensgleichheit wegen mit der Megarischen Scylla zusammen, und ließ diese in jenes Meerungeheuer verwandelt werden. Zuerst sei sie noch vorwärts eine reizende Jungfrau gewesen; aber die eifersüchtige Amphitrite habe endlich ihre gänzliche Entstellung durch Zaubermittel bewirkt. Zuerst ließ sie die Fabel an der Küste von Argolis, bei dem Vorgebirge Scylläum wohnen; da aber die wirkliche Erfahrung das Phantasiegeschöpf aus dieser Gegend bald verdrängen mußte, so ward sie in die Länger fabelhaft bleibende sicilische Meerenge versetzt.

Digitized by Google

von Hirten gefunden und erzogen wurde. Er war der Erbauer der Stadt Miletus in der Landschaft Karien in Kleinasien. Mit Idomeneus, dem Sohne des Deukalion und Enkel des Minos, dessen Geschichte schon beim trojanischen Kriege erzählt ist, endigt sich die mythische Geschichte der Insel Kreta.

Ithaka.

Das Wichtigste aus der Sagengeschichte dieser Insel ist schon beim trojanischen Kriege erzählt worden. Wir bemerken hier noch die Sage, welche einige Dichter über den Tod des Ulysses anführen. Dieser nämlich hatte mit der Circe einen Sohn, Telegonus erzeugt, der, als er abreiste, bei der Mutter zurückblieb, und von ihr erzogen wurde. Als er erwachsen war, sandte ihn die Göttin aus, seinen Vater aufzusuchen. Ein Sturm verschlug ihn nach Ithaka, und hier mußte er aus Mangel an Lebensmitteln das Geschäft eines Räubers übernehmen, da er das Land nicht kannte, und nicht wußte, daß sein Vater hier als König regierte. Ulysses und Telemach setzten sich seinen Räubereien mit Gewalt entgegen, und ersterer wurde unwissend vom Telegonus erschlagen. So ging ein Orakel in Erfüllung, welches den Ulysses vor seinem Sohne warnte, der aber dabei nur an den Telemach dachte. Auf Befehl der Minerva wurde der Leichnam des Getödteten nach der Insel der Circe gebracht und daselbst begraben. Telemach heirathete die Circe, und Telegonus die Penelope, mit der er den Italus zeugte. Andere Dichter machen den Telegonus zum Sohne der Kalypso.

Digitized by Google

Man schreibt ihm die Erbauung der Städte Tuskulum und Präneste in Italien zu.

Rhodus.

Diese Insel an der Südküste Kleinasiens hatte einen sehr fruchtbaren Boden, und lieferte die herrlichsten Früchte. Sie hieß anfangs Ophiusa, die Schlangeninsel, wegen der vielen Schlangen, die man hier antraf. Nach einer alten Sage war sie in uralten Zeiten, vermuthlich durch ein Erdbeben, aus dem Meere emporgestiegen, und lange mit Sümpfen und Lachen bedeckt, und mit Insecten und kriechenden Thieren angefüllt gewesen, so daß die ersten Einwohner schon die Insel verlassen wollten. Allein ein Orakelspruch rieth ihnen, den Lapithen Phorbas zu sich einzuladen, welcher ihnen Hülfe bringen würde. Dieser kam nun mit einer Kolonie Lapithen dahin, tödtete die vielen Schlangen, und bekam dafür einen Theil der Insel zum Eigenthume. Auch tödtete er einen schrecklichen Drachen, und Apollo versetzte ihn dafür unter die Gestirne, wo er als Ophiuchus (Schlangenträger) glänzt. Doch erklärt man dieses Sternbild auch noch anders, z. B. für den Herkules, der in Lydien eine ungeheure Schlange erlegte, und für den Triopas (s. unten). Die Insel wurde nun eine der schönsten, und wegen ihres immer heitern Himmels war sie dem Apollo gewidmet.

Die Mythe erzählt dieses so: Als einst die Götter sich in die Erde theilten, war Apollo abwesend, und ging also seines Antheils verlustig. Bei seiner Rückkehr nach dem Olymp beklagte er sich beim Jupiter, und dieser wollte um seinetwillen die Vertheilung wieder umstoßen. Doch Apollo

Digitized by Google

verbat es, weil sein ahndender Geist unten in den Tiefen des Meeres ein fruchtbares und gesegnetes Eiland erblickte. Er verlangte also nur, daß dieses, wenn es ans Licht träte, sein Eigenthum bleiben, und daß Jupiter und die goldgeschleierte Lachesis mit dem unverletzlichen Eidschwure ihren Besitz ihm versichern solle. Sie leisteten den gefoderten Eid, und bald darauf entschwang sich die Insel dem Ocean, und ward das ewige Eigenthum des Gottes. Auf ihrem heiligen Boden umarmte er die Nymphe Rhodos, die liebliche Tochter der Venus oder der Amphitrite, welche er sich zu seiner Braut erkohren hatte. Ein goldener Regen strömte nieder, als der Gott die Geliebte in seine Arme schloß, und die Fluren blüheten von Rosen und Lilien. Mit ihr zeugte er 7 Söhne von ungemeiner Weisheit und großem Verstande, welche die Heliaden genannt, und in der Folge von den Rhodiern als Halbgötter verehrt wurden. Als sie erwachsen waren, erschallte bald die Erde von ihrem Preise. Denn durch ihren Verstand erwarben sie sich die größten Kenntnisse in der Wissenschaft der Sterne, der Schifffahrt und der Zeiteintheilung. Besonders zeichnete sich Tenages durch seinen Scharfsinn aus, weswegen die andern Brüder ihm das Leben nahmen. Aber wegen dieses grausamen Mordes mußten sie von Rhodus entfliehen, zwei ausgenommen, welche daran keinen Theil genommen hatten *). Die Ursache aller dieser Unfälle waren sie selbst; denn nachläßig hatten sie die Gunst der mächtig schützenden Minerva verscherzt. Apollo hatte ihnen nämlich damals, als die hohe Athene dem Haupte ihres

*) Die ganze Fabel von der Nymphe Rhodos und ihren Söhnen ist symbolisch. Die Nymphe ist die Insel selbst, und ihre Söhne sind eben so viel Städte und Volksstämme auf derselben.

Digitized by Google

Vaters entsprang, gesagt, daß sie vor allen Völkern der Göttin zuerst einen Altar bauen, und mit feierlichen Opfern sie verehren sollten, wenn sie ihre Gunst, worauf alles ankäme, sich verschaffen wollten. Denn es war vom Schicksal bestimmt, daß Minerva dasjenige Land ihres besondern Schutzes würdigen werde, aus welchem zuerst das heilige Opferfeuer zu ihr emporflammen würde. Apollo's Söhne stiegen also, dem Vater gehorsam, die Burg hinauf, errichteten den Altar, vergaßen aber das Feuer, so daß sie der Göttin nur ein Heiligthum ohne Opfer und Feuer weihen konnten. Athen kam ihnen darin zuvor, und ward die Glückliche, welche Minerva ihres besondern Schutzes würdigte. Doch belohnte sie den guten Willen der Rhodier, und verlieh ihnen Talente zu Künsten und Wissenschaften, so daß sie darin alle übrige Sterbliche übertrafen, und Jupiter selbst ließ einen goldenen Regen auf die Insel fallen.

Von der Geschichte der einzelnen Heliaden bemerken wir die vom Triopas erzählte Mythe. Als er mit seinen Brüdern aus Rhodus fliehen mußte, begab er sich nach dem Chersones (der thracischen Halbinsel an der Küste des Hellespont), wo der König Melissus ihn mit den Göttern versöhnte. Nun ging er nach Thessalien, half den Kindern des Deukalion die Pelasger vertreiben, und erhielt ein Stück Land zur Belohnung. Da er aber daselbst einen der Ceres heiligen Hain umhauen ließ, um sich an der Stelle einen Pallast zu bauen, so verjagte ihn das aufgebrachte Volk. Nach Andern zerstörte er einen Tempel der Ceres, und die Göttin bestrafte ihn dafür mit unersättlichem Hunger. Endlich wurde er einem furchtbaren Drachen vorgeworfen, der ihn immer zu verschlingen drohete, so daß er vor beständiger Todesfurcht

Digitized by Google

starb. Ceres erhob ihn unter die Gestirne, wo er das Sternbild des Schlangenträgers wurde (vergl. oben). Nach Andern ging er nach Karien (einer Landschaft in Kleinasien, Rhodus gegenüber), bauete daselbst eine Stadt, und unterwarf sich einen großen Theil des Landes.

Sein Sohn war Erysichthon, ein König Thessaliens, von dem man eine ähnliche Vergehung und Strafe, wie vom Vater, erzählt. Er hatte sich vorgenommen, einen der Ceres heiligen Hain zu zerstören, und begann mit einer schönen und großen Eiche, die von einer Dryade *) bewohnt wurde, und unter deren Schatten die übrigen Dryaden ihre Tänze anstellten. Der heilige Baum bebte, und die grünenden Blätter erblaßten, als er das furchtbare Beil ansetzte, und das Blut strömte nach dem ersten Streiche; aber sein hartes Herz kannte kein Erbarmen, und mit verdoppelter Wuth setzte er die grausame Arbeit fort. Ja, als selbst einer seiner Sclaven ihn abzumahnen sich erkühnte, da schlug er ihm mit dem Beile den Kopf ab. Auch die klagende Stimme der Nymphe, die ihm seine Strafe vorher verkündete, vermochte ihn nicht zu schrecken. Die Eiche sank, und mit ihr wurde die himmlische Dryas des süßen Lebens beraubt. Laut klagten nun die übrigen Dryaden der erhabenen Göttin, die mit heiligem Schutze über den Hain waltete, den begangenen Frevel, und foderten die Rache der Gerechten gegen den Verbrecher auf. Ihr Flehen wurde erhört, und auf den Fittigen des Windes eilte die Strafe herbei. Auf Befehl

*) Eine Nymphe, die einen Baum bewohnte, und deren Dasein mit dem Leben des Baums genau verbunden war. Sie empfand jede Verletzung desselben, und starb, wenn er verdorrte oder umgehauen wurde.

Digitized by Google

der Göttin verließ der scheußliche Hunger seine öde Wohnung in unwirthbaren Gebirgen, umschattete mit seinen verdorrten Schwingen das Lager des Mörders, und hauchte seinen giftigen Athem ihm in die Brust. Noch ehe er erwachte, fühlte er den nie zu stillenden Hunger in seinen Eingeweiden, und ob man ihm gleich so viel Speisen vorsetzte, daß Hundette sich hätten sättigen können, so hörten doch seine Klagen über Hunger nicht auf. Als sein ganzes Vermögen verzehrt war, so verkaufte er seine Tochter Mestra als Sclavin, und zehrte von dem Gewinne. Doch da sie vom Neptun schwanger war, so begabte sie der Gott, um sie aus der Sclaverei zu befreien, mit dem Vermögen, sich in allerlei Gestalten zu verwandeln. Sie entfloh so ihrem Herrn, ließ sich zum Besten ihres Vaters wieder verkaufen, und nahm aufs neue eine andere Gestalt an, um wieder zu entfliehen, und sich nochmals verkaufen zu lassen. Aber auch dieser Gewinn war nicht im Stande, dem Vater genug Speise zu verschaffen, und endlich fraß er seine eigenen Glieder auf, so weit er sie erreichen konnte, und starb dann den Tod der schrecklichsten Verzweiflung.

In der Folge brachte Alkhämenes, der Sohn des Königs Krateus von Kreta eine Kolonie nach Rhodus. Dem Krateus, einem Sohne des Minos, hatte das Orakel geweissagt, daß er durch eines seiner Kinder das Leben verlieren würde. So geheim er auch den unglücklichen Orakelspruch zu halten suchte, so erfuhr doch Alkhämenes etwas davon, und um die Erfüllung zu verhindern, tödtete er die eine Schwester Apemosyne, welche vom Merkur schwanger war, und verheirathete die andern beiden an fremde Fürsten; er selbst aber begab sich nach Rhodus. Dennoch ging der

Digitized by Google

Götterspruch in Erfüllung. Denn als Krateus alt geworden war, so wünschte er, seinem Sohne das Reich zu übergeben, und begab sich zu dem Ende nach Rhodus. Hier stieg er zur Nachtzeit an einem unbewohnten Orte mit seinen Begleitern ans Land, und die Hirten der Gegend hielten die Fremdlinge für Räuber, griffen sie an, und weil man vor dem Brausen der Wellen die Stimme des Krateus, der sich zu erkennen geben wollte, nicht verstehen konnte, so dauerte das Gefecht fort, bis endlich auch Alchämenes den Seinigen zu Hülfe kam, und unwissend seinen eigenen Vater tödtete. Unbeschreiblich war sein Schmerz über dieses Unglück, und da er denselben nicht zu überleben vermochte, so bat er die Götter, seinen Geist von der Erde wegzunehmen. Sein Flehen ward erhört. Die Erde öffnete sich unter seinen Füßen und verschlang ihn.

Um die Zeit des trojanischen Krieges kam Tlepolemus, ein Sohn des Herkules und der Astyoche mit einer Kolonie hierher. Als Jüngling hatte er aus Versehen den alten Oheim seines Vaters Licymnius erschlagen, und mußte nun fliehen, um der Rache der Verwandten zu entgehen. Das Orakel bezeichnete ihm Rhodus als einen sichern Zufluchtsort, und nachdem er eine Flotte ausgerüstet und Kolonisten gesammelt hatte, kam er nach vielen gefährlichen Irrfahrten glücklich daselbst an. Er bemächtigte sich der Insel, und vertheilte sie unter seine Gefährten, und die Götter segneten die neue Kolonie mit Reichthum und Ueberfluß. Er bewarb sich mit um die Helena, und nahm daher thätigen Antheil am trojanischen Kriege, zu welchem er die Rhodier auf einer Flotte von 90 Schiffen führte. Sarpedon tödtete ihn; aber seine Gebeine wurden nach Rhodus gebracht,

Digitized by Google

wo man ihm einen Tempel bauete, ihn als Heros verehrte, und jährlich an seinem Grabe feierliche Kampfspiele anstellte. Seine Gemahlin war Polyxo, eine Anverwandtin und Freundin der Helena. Da aber ihr Gemahl im trojanischen Kriege blieb, und sie die Helena als die Ursache desselben ansah, so warf sie einen bittern Haß auf dieselbe, und da Helena, als sie nach ihres Gemahls Tode aus Sparta von ihren Stiefsöhnen vertrieben worden war, zu ihr ihre Zuflucht nahm, so ließ sie die Unglückliche beim Bade durch Weiber, die als Furien verkleidet waren, überfallen und ermorden.

Sicilien.

Endlich bemerken wir noch die Insel Sicilien, die zwar nicht eigentlich zu den griechischen Inseln gehört, aber doch von mächtigen griechischen Kolonien bewohnt und beherrscht wurde. Ungeachtet ihrer hohen felsigten Gebirge war diese Insel doch außerordentlich fruchtbar, und von ihren Bewohnern gut angebauet. Zuerst hieß sie Sikania, von den ersten Einwohnern, den Sikanern, nachher aber Sicilien von den Sikulern, welche aus Italien einwanderten, und sich daselbst festsetzten. Von ihrer dreieckigen Gestalt nannten die Griechen sie auch Trinakria. In der Meerenge zwischen ihr und Italien befanden sich die Scylla und Charybdis, Meerstrudel, die in der alten Schifffahrt durch ihre Gefährlichkeit sehr berüchtigt waren. Die Scylla, von der wir schon gesprochen haben, befand sich an der Küste von Italien, die Charybdis an der entgegengesetzten Küste Siciliens. Sie wird eine Schwester der

Digitized by Google

Scylla genannt, und als ein Ungeheuer vorgestellt, das an einem Felsen unter einem Baume wohnte, und dreimal des Tages das Wasser einschlurfte und wieder ausspie, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß die Wellen bis an den Gipfel des Felsen schlugen. Sie war vorhes eine Räuberin, welche dem Herkules seine Schaafe oder Rinder raubte. Jupiter schleuderte deswegen seine Blitze auf sie herab, und verwandelte sie in ein Ungeheuer.

Von den ersten Bewohnern der Insel sind in der Mythe die Cyklopen merkwürdig. Sie waren eigentlich wilde Volksstämme an der Westseite, und nachher auch an der Ostseite Siciliens, die weder Ackerbau noch bürgerliche Gesellschaft kannten, auf Bergen und in Höhlen zerstreut lebten, und von wilden Früchten und ihren Heerden sich nährten. Die Mythe unterscheidet zweierlei Art Cyklopen. Die ältesten waren Kinder des Uranus (Himmels) und der Gäa (Erde) und hießen Arges, Brontes und Steropes. Ihre Macht fürchtend, warf sie der Vater gefesselt in den Tartarus. Nach der Entthronung des Uranus durch seinen Sohn Kronos (Saturn) wurden sie zwar von dem neuen Beherrscher von ihren Banden befreiet, nachher aber auch wieder in ihren Kerker zurückgeführt, bis Jupiter ihnen aufs neue die Freiheit gab, damit sie ihm im Kriege gegen die Titanen beistehen möchten (s. im II. Theil d. Gesch. des Kronos und Jupiter). Apollo tödtete sie endlich, weil sie dem Jupiter den Blitz bereitet hatten, womit er seinen Sohn Aesculap erschlug. Von diesen Cyklopen verschieden sind die sicilischen, obgleich beide oft mit einander verschieden werden. Sie waren ungeheure Riesen mit einem einzigen Auge auf der Stirn. Im Bauche des Aetna arbeiteten sie als die Schmiedeknechte

knechte des Vulkan, und bereiteten dem Jupiter die Donnerkeile. Auf diese Art erklärte man sich die vulkanischen Ausbrüche des Aetna. Doch bezieht sich wohl diese Beschäftigung der Cyklopen im Aetna mehr auf die Söhne des Uranus, als auf die sicilischen, welche nach der Schilderung des Homer im Hirtenstande lebten. Von ihnen nennt dieser Dichter vornehmlich den Polyphem, dessen wir bei der Geschichte des Ulysses erwähnt haben *).

Bei dem Volke der Sikuler sind Butes und Eryx als Könige desselben merkwürdig. Butes war ein Sohn des Teleon und der Zeuxippe, ging mit den Argonauten nach Kolchis, und ließ sich auf der Rückreise so von dem Gesange der Sirenen bezaubern, daß er sich ins Meer stürzte, um

*) Von ihm bemerken wir hier noch die unglückliche Liebe, welche er zur Nymphe Galatea, einer Tochter des Nereus und der Doris (s. den II. Theil) gefaßt hatte. Als diese einst aus den Wellen des Meeres sich erhob, erblickte sie der Cyklop, und vielleicht zum erstenmale fühlte er von sanftern Gefühlen den rauhen Busen bewegt. Aber vergebens warb er um ihre Liebe, und unerhört verströmten seine Seufzer. Desto glücklicher war der schöne Hirte Acis, ein Sohn des Faunus und der Nymphe Simäthis. Beide liebten sich aufs zärtlichste, und oft war der Hain und die kühle Felsengrotte Zeuge ihrer Umarmungen. Doch ein grausames Schicksal war über die Liebenden verhängt. Polyphem erblickte einst die Geliebte am Fuße des Aetna in den Armen des Glücklicheren, und rasende Eifersucht riß ihn zu einer solchen Wuth, daß er ein Felsstück nach beiden schleuderte. Acis sank zerschmettert zu Boden, aber Galatea rettete sich durch die Flucht, und fand in den Wellen des Meeres eine sichere Zuflucht. Trostlos jammerte sie hier um den Geliebten, bis die Götter sich ihrer erbarmten, und den entseelten Acis in einen Fluß dieses Namens verwandelten, der nun vom Fuße des Gebirges dem sichern Aufenthalte der Geliebten zueilte, wo keine Eifersucht mehr ihre Zärtlichkeit stören konnte.

Digitized by Google

zu den reizenden Unholdinnen hinüber zu schwimmen. Aber Venus rettete ihn, und brachte ihn glücklich nach Sicilien, wo er bei dem Vorgebirge Lilybäum (jetzt Capo Boeo an der Südküste der Insel) ans Land stieg. Die Göttin würdigte ihn sogar ihrer Umarmung, und gebar von ihm den Eryx. Andere Mythen machen den Butes zum eingebornen Könige der Sikaner, oder geben wenigstens seine Abkunft anders an. Sein Sohn Eryx, der auch ein Sohn des Neptun genannt wird, wurde vom Herkules im Zweikampfe getödtet. Denn als dieser mit den Rindern des Geryon nach Sicilien kam, bot ihm Eryx einen Zweikampf an, und setzte sein Königreich, der thebanische Heros aber seine Rinder, und mit ihnen seine künftige Unsterblichkeit dem Sieger als Preis aus. Herkules gewann, bekam das Reich des Eryx, überließ aber seine Rechte den Sikulern so lange, bis einer seiner Nachkommen sie abfodern würde. Noch umständlicher erzählt der Mythensammler Apollodor. Als Herkules mit den geraubten Rindern über das Meer nach Italien übersetzte, so schwamm einer der schönsten Ochsen nach Sicilien hinüber. Eryx raubte ihn, und als Herkules ihn wieder foderte, so kam es zwischen beiden zu einem harten Kampfe mit dem Cästus, und Eryx, so tapfer und einsichtsvoll er auch focht, wurde dennoch von dem Göttersohne besiegt und erschlagen. Nach noch Andern zwang Eryx alle ankommende Fremde zu einem Zweikampfe, und tödtete sie, wenn er Sieger blieb. — Von ihm hatte der Berg und die Stadt Eryx, die er nebst einem Tempel der Venus erbauete, den Namen.

Auch Trojanische Kolonien kamen sowohl vor als nach der Eroberung Iliums nach Sicilien. Zu ihnen gehörte

Digitized by Google

Aceſtes oder Egeſtus, ein Sohn des Fluſſes Kriniſus und der Egeſte, und König von Sicilien. Egeſte war die Tochter eines edeln Trojaners, Hippotes oder Hypſoſtratus, und wurde von ihrem Vater nach Sicilien geſchickt, damit ſie nicht dem Ungeheuer geopfert werden möchte, welches Neptun dem Laomedon zur Strafe geſchickt hatte. Der Flußgott Kriniſus verliebte ſich in das reizende Mädchen, verwandelte ſich in einen Hund, und machte ſie zur Mutter des Aceſtes. Nach Andern ließ Laomedon ihren Vater wegen des Verdachts einer Empörung hinrichten, und die Egeſte mit ihren Schweſtern als Sclavinnen verkaufen, wodurch ſie denn nach Sicilien kam. Aceſtes lebte noch, als Aeneas nach Sicilien kam, nahm dieſen mit den größten Ehrenbezeigungen auf, und begrub ſeinen Vater Anchiſes auf dem Gebirge Eryx. Man ſchreibt ihm die Erbauung verſchiedener Städte, unter andern der Stadt Aceſta oder Egeſta zu.

Digitized by Google

Bruchstücke
aus der
mythischen Geschichte Kleinasiens
und
Assyriens.

In der Urgeschichte Kleinasiens sind besonders zwei berühmte Völker merkwürdig, die Phrygier und Lydier. Von den Lydiern werden wir weiter nichts bemerken, da fast nur Omphale und Tantalus, der aber von Andern auch nach Phrygien gesetzt wird, in der Mythe merkwürdig sind. Von beiden haben wir oben schon gesprochen.

Die Landschaft Phrygien lag ungefähr in der Mitte Kleinasiens, war fruchtbar, und von den fleißigen Einwohnern gut angebauet. Die ältesten Könige des Landes führten fast durchgängig den Namen Gordius oder Midas. So erzählt die Sage von einem gewissen Gordius, der aus dem Stande eines gemeinen Landmanns auf den Thron erhoben wurde. Als derselbe nämlich einst auf dem Felde pflügte, so setzte sich ein Adler auf das Joch, und blieb den ganzen Tag darauf sitzen. Erschrocken über dieses Wunderzeichen, eilte Gordius nach der Stadt Telmissus, um die Wahrsager zu befragen. Bei dem Eintritte in die Stadt begegnete ihm ein außerordentlich schönes Mädchen, bei dem er sich nach einem Wahrsager erkundigte. Selbst erfahren in dieser Kunst,

Digitized by Google

befragte sie ihn um sein Anliegen, und als er derselben den Vorfall erzählt hatte, gab sie ihm die frohe Deutung, daß die Götter seine Erhebung auf den Thron ihm hätten vorher verkündigen wollen. Nicht undeutlich gab das Mädchen ihm darauf zu verstehen, daß sie darauf rechne, von ihm zu seiner künftigen Gemahlin erhoben zu werden. Wie konnte er ein so reizendes Anerbieten ausschlagen? Mit freudeklopfendem Herzen versicherte er sie seiner Liebe und seiner Hand. Bald darauf brach in Phrygien eine Empörung aus, und das Orakel, welches man um die Stillung der Unruhen befragte, gab zur Antwort, sie sollten sich denjenigen zum Könige wählen, der bei ihrer Rückkehr auf einem Wagen ihnen begegnen würde, um den Tempel des Jupiter zu besuchen. Dies war Gordius, und ein lautes Freudengeschrei rief ihn zum Könige von Phrygien aus. Gordius vermählte sich darauf mit seiner Geliebten, und stellte den Wagen, dessen er sich bedient hatte, als Weihgeschenk in Jupiters Tempel. An der Deichsel des Wagens befestigte er das Joch durch einen so künstlich geschürzten Knoten, daß auch das schärfste Auge nicht vermögend war, den Anfang und das Ende der Schlingen zu bemerken. Von diesem Knoten, der unter dem Namen des Gordischen bekannt ist, verkündete das Orakel, daß dem, welcher ihn zu lösen verstände, die Herrschaft der Welt bestimmt sei. Bekanntlich zerhieb ihn in der Folge Alexander der Große mit seinem Schwerdte, da er vergeblich ihn aufzuknüpfen versuchte.

Ein anderer alter König Phrygiens war Midas, ein Sohn des Gordius (vielleicht des vorigen) und der Göttin Cybele. Seine Geschichte ist sehr fabelreich. Da er noch als Kind in der Wiege lag, kamen Ameisen herbei, und tru-

Digitized by Google

gen ihm Körner in den Mund. Dies deuteten die Wahrsager auf die großen Reichthümer, welche er erlangen würde. Während seiner Regierung zog Bacchus mit einem großen Gefolge von Weibern und Männern, die alle, von dem Geschenke des Gottes begeistert, in wilder Freude ihn begleiteten, durch Phrygien. In der Trunkenheit verirrte sich Silen vom Wege, ward von Bauern zum Midas gebracht, und durch diesen dem Bacchus wieder zugeführt. Nach Andern nahm Midas den Silen mit List gefangen, indem er den Brunnen, woraus er trinken wollte, mit Wein füllte, so daß er sich berauschte und zu Boden sank. Dieser Brunnen befand sich bei der Stadt Ancyra (jetzt Angora), und hieß in der Folge noch lange der Midasbrunnen. Der gefangene Silen predigte darauf dem Midas die philosophische Lehre, daß die größte Glückseligkeit darin bestände, gar nicht geboren zu werden, und die nächste nach dieser, bald nach der Geburt zu sterben, eine Lehre, mit welcher der nach Lebensgenuß dürstende Midas wohl nicht sehr zufrieden sein mochte, und die im Munde des Silen, den der Wein fast immer begeisterte, sonderbar genug klingen mußte. Da Silen mit der beim Midas gefundenen Aufnahme sehr wohl zufrieden war, so gab Bacchus dem Midas das Versprechen, ihm einen Wunsch, welchen er wolle, zu erfüllen. Dieser, der kein anderes Vergnügen kannte, als was ihm der Besitz von Reichthümern zu geben versprach, wünschte, daß alles, was er berührte, in Gold sich verwandeln möchte. Die Gewährung folgte augenblicklich, und zur großen Freude des Midas ward alles, was er anrührte, zu dem glänzenden Metall, nach dem die Sterblichen mit so heißer Sehnsucht streben. Aber als auch die Speisen, welche er genießen wollte,

Digitized by Google

nicht davon ausgenommen waren, so fing er bald an, seine Unbesonnenheit zu bereuen, und dringend flehete er zum Gotte, das furchtbare Geschenk wieder zurückzunehmen. Dieser gewährte seine Bitte, und befahl ihm, den Fluß Paktolus stromaufwärts zu gehen, und seinen Kopf in die Quelle desselben zu tauchen. Dadurch wurde der Zauber gelöst, und die Fähigkeit, alles in Gold zu verwandeln, ging auf den Fluß über, welcher seit der Zeit Gold mit sich führte. So sehr diese Erfahrung den Midas hätte klüger und besonnener machen sollen, so gab er doch bald darauf wieder einen neuen Beweis seiner Unüberlegtheit. Apollo und Pan stritten mit einander, wer der geschickteste Tonkünstler wäre, und erkohren den Tmolus (einen König von Lydien) und den Midas zu Schiedsrichtern. Apollo spielte die Lyra und Pan die Syrinx *). Aber gefühllos war das Ohr des Midas gegen

*) Dies Instrument war eine aus sieben, vermittelst Wachs an einander gefügten Röhren (ursprünglich so viel Schilfhalmen) zusammengesetzte Pfeife. Eine Röhre war immer kleiner, als die andere. Oberwärts, wo man das Instrument an den Mund setzte, standen sie in gleicher Höhe; unterwärts aber bildeten ihre Enden eine schiefe Linie. Pan soll der Erfinder desselben sein. Einst nämlich begegnete der Gott der Najade Syrinx, einer Tochter des Flusses Ladon, auf der Jagd, welche sie leidenschaftlich liebte. Pan ward bei ihrem Anblicke so heftig in sie verliebt, daß er um ihren Besitz alles zu wagen beschloß. Er verfolgte sie also unaufhörlich, und bestürmte sie mit den Klagen seiner Liebe; aber das liebliche Mädchen vermochte sie nicht zu erwiedern, und floh unaufhaltsam vor seinen Umarmungen. Aber bald versagten die Gewässer des Ladon ihr die weitere Flucht, und trostlos flehte die Verzweifelnde zu ihren Schwestern um Rettung. Diese erbarmten sich der Leidenden, und verwandelten sie in Schilfrohr. Während der Gott seufzte, und wehklagend am Ufer stand, erklangen aus dem vom Winde bewegten Rohre die süßesten Töne, und drangen mit zauberi-

Digitized by Google

die sanften Töne, welche der Gott der Harmonie den goldenen Saiten entlockte; ihn konnte nur der lautschallende Waldgesang des ziegenfüßigen Pan ergötzen. Er gab also diesem den Vorzug, und voll Verachtung über seine Dummheit verlieh ihm Apollo zur Belohnung ein Paar lange Eselsohren, das würdige Zeichen der Thierheit seines Geistes.

Midas bemühete sich nun zwar, den verdächtigen Hauptschmuck unter der königlichen Tiara zu verbergen; aber vor seinem Barbier *) mußte er doch wenigstens das Haupt entblößen, und ob ihm gleich der König unter den härtesten Drohungen Stillschweigen gebot, so konnte er doch seine geschwätzige Natur nicht ganz verleugnen. Er fand endlich ein Mittel, seine Begierde zu befriedigen, und doch seinem Versprechen treu zu bleiben. Er grub ein Loch in die Erde, und rief ganz leise in dasselbe die Worte hinein: Midas hat

scher Gewalt in das Herz des Gottes, so daß dieser, um die lieblichen Melodien, so oft er wollte, selbst hervorbringen zu können, eine Pfeife sich aus dem Schilfe schnitt, der er zum ewigen Andenken der geliebten Nymphe den Namen Syrinx gab. Eigentlich war dies Instrument den Griechen schon früher bekannt, als die Gottheit des Pan aus dem Orient in Hellas eingeführt wurde; denn Homer erwähnt ihrer. Es wurde gewöhnlich von den griechischen und italischen Hirten gespielt, und aus Rohrhalmen, oft aus Schierling oder Buxbaum verfertigt. Die erhöhete Kunst vermehrte die Zahl der Pfeifen, machte sie sorgfältiger, und befestigte sie durch umgelegte Ringe. Man hatte drei-, sieben- und neunröhrige, ja der Dichter Ovid giebt dem Cyklopen Polyphem gar eine hundertröhrige. Man hatte auch Syringen von gleich langen Röhren, bei denen also die Töne durch ungleiche Oeffnungen der Röhren abgestuft haben müssen.

*) Das Geschäft des Barbiers bestand bei den Alten nicht bloß im Rasiren des Barts, sondern auch im Zurechtschneiden des Haupthaars und im Nägelabschneiden.

Digitized by Google

Eselsohren! So war er nun sein Geheimniß los, und glaubte es zugleich in dem zugescharrten Loche auf ewig begraben. Aber bald darauf wuchs ein Büschel Schilfrohr an der Stelle hervor, und so wie dieses vom Winde bewegt wurde, hörte man ganz deutlich die Worte hervortönen: Midas hat Eselsohren! so daß nun das ganze Land das Geheimniß erfuhr.

Die Gemahlin des Midas war Hermodika, die eben so sehr durch ihre Schönheit als durch ihre Klugheit sich auszeichnete. Er zeugte mit ihr drei Söhne, und hatte noch außerdem einen vierten Lityerses von einer Nebengeliebten. Alte bewährte Schriftsteller setzen das Reich des Midas Anfangs nach Europa, zwischen Macedonien und Thracien. In seiner Jugend sei er vom Orpheus auf dem Berge Pierius unterwiesen worden, habe es dann durch verschiedene Künste dahin gebracht, daß er zum Könige der Briger ausgerufen wurde, und große Reichthümer erlangte. Man rühmt die herrlichen Rosengärten bei seinem Pallaste, in welchem auch der alte Silen gefangen worden war. Diese Rosengärten setzt man am schicklichsten in die genannte Gegend Europa's; denn noch jetzt wachsen daselbst die schönsten Rosenarten. Seine Kraft, alles in Gold zu verwandeln, habe Midas dazu angewandt, die Briger zu einer Auswanderung nach Asien über den Hellespont zu bereden. Durch eine Menge Kundschafter, die er hielt, habe er alles erfahren, was in seinem Lande vorgehe, daher die Fabel von seinen Eselsohren, weil man dem Esel ein vorzüglich gutes Gehör zuzuschreiben pflege.

Die Fabeln von Midas haben nach Böttigers scharfsinnigen Bemerkungen ihr Dasein größtentheis den satyrischen Dramen der Athener zu danken. Man kann eigentlich zwei

Digitized by Google

Hauptquellen derselben annehmen. Die ältere ist historisch, und hat es mit einem durch seine Bergwerke und seinen Handelsverkehr reichen Könige Phrygiens zu thun, unter dessen Regierung der Bacchusdienst in Phrygien eingeführt wurde. Auf diesen durch die Goldkörner seiner Gruben und des Flusses Paktolus reichen Midas passen die Fabeln von der Gefangennehmung des Silen, seiner Gabe, alles in Gold zu verwandeln, und sein Baden im Paktolus. Die jüngere Quelle verwandelt den Beschützer des Bacchusdienstes in einen Begleiter des Gottes selbst. Mitten unter dem Haufen von Silenen und Satyrn muß er natürlich selbst Satyrohren bekommen. Nun beginnt das attische Drama seine Rolle, welches so gern den phrygischen Fabeln eine burleske Gestalt gab. Midas erscheint nun ein weichlicher, durch Wollüste erschlaffter Despot, und als unverständlicher Klügling, der das Grobsinnliche dem höhern Geistigen vorzieht, und dessen spitzige Satyrohren auf der Bühne in Dummheit verkündende Eselsohren verwandelt werden. Der Wettkampf zwischen Apollo und Pan ist der bei den Griechen lange dauernde Streit über den Vorzug der Lyra oder der Flöte. Die Athener erkannten der erstern, die Thebaner der letztern den Preis zu, und so mußte es für das Publikum in Athen vom größten Interesse sein, wenn dieser Wettstreit auf der Bühne vorgestellt, und das Flötenspiel lächerlich gemacht wurde. In der Bestrafung des Midas könnte man auch eine Anspielung auf ein parteiisches Urtheil der fünf Kampfrichter in Athen erblicken, welche, wenn dramatische Dichter mit einander um den Preis stritten, die Entscheidung aussprechen mußten. Ein durch ein unwissendes Urtheil gekränkter Dichter rächte sich also dadurch, daß er die Dummheit des Midas

Digitized by Google

durch Eselsohren bestraft werden läßt. Diese Vermuthung erhält dadurch Gewicht, daß man bei den Griechen sowohl als bei den Römern unwissenden und dickköpfigen Kunstrichtern Midasohren beizulegen pflegte.

Da wir einmal in Phrygien sind, und des Wettstreits zwischen der Lyra und Flöte erwähnt haben, so wird es nicht unpassend sein, die Mythe vom Marsyas hier beizufügen. Marsyas, ein Phrygier, ein Sohn des alten Musikers Olympus, war durch einen albernen Wettkampf, den er mit Apollo einging, auf ähnliche Art, wie Midas, berüchtigt, und litt eine noch härtere Strafe. Die Mythe erzählt so: Als Minerva, um das klagende Gezisch der Schlangen auf den Häuptern der Gorgonen nachzuahmen, die Flöte erfunden, sie aber wieder weggeworfen hatte, da sie ihr Gesicht dadurch entstellt fand, und zugleich den mit dem härtesten Fluche belegte, der sie wieder aufnehmen würde, so kam ein roher, wilder Phrygier, Marsyas, in die Gegend, wo die Flöte lag, nahm sie auf, und brachte es durch Uebung zu einer so großen Vollkommenheit darin, daß er es wagte, den Apollo selbst zum Wettkampfe aufzufodern. Die Musen sollten als Kampfrichterinnen den Sieg entscheiden. Apollo zauberte die sanftesten Töne aus den Saiten der Lyra hervor; aber der stärkere Flötenton übertäubt die Harmonien des Gottes, und schon war Marsyas im Begriffe zu siegen. Als Apollo dies merkt, bedient er sich einer List, wendet seine Cither um, und begleitet sein Spiel mit Gesang. Da dies Marsyas mit seiner Flöte nicht nachthun konnte, so entschieden die Musen gegen ihn, und dem Ueberwundenen wurde zur Strafe für seine Verwegenheit die Haut abgezogen. Offenbar ist diese Mythe wieder eine Anspielung auf den Wett-

Digitized by Google

kampf zwischen den Citharisten und Flötenspielern, die einander mit wahrem Sectenhasse verfolgten, und alle mögliche Vorwürfe sich machten. Daher wird sie auch bei den Dichtern mit sehr verschiedenen Umständen erzählt. Bei dem Geschichtschreiber Diodor spielt Apollo zuerst ohne Gesang auf der Cither, dann Marsyas auf seiner Flöte, deren hellere Töne die Kampfrichter auf seine Seite bringen. Apollo begleitet nun sein Spiel mit Gesang, und lenkt so den Beifall der Zuhörer wieder auf seine Seite. Doch Marsyas macht das Ungleiche des Streits begreiflich; nur der Ton des Instruments dürfe entscheiden, die Stimme könne nicht in Anschlag gebracht werden. Aber Apollo entkräftet diese Bemerkung durch Sophismen. Thue ich denn, sagt er zum Marsyas, etwas anders, als was du thust? Du brauchst den Mund zum Blasen, ich zum Singen, du die Finger zum Spielen, ich auch. Willst du den Mund nicht brauchen, so will ich auch das nämliche thun. Die Kampfrichter ließen sich glücklich täuschen, billigten den neuen Wettkampf, und Apollo mußte natürlich siegen. Nach einer andern Erzählung siegt Apollo dadurch über den Marsyas, daß er seine Cither umkehrt, und seinem Gegner eben dies zu thun befiehlt. Dieser kann das nicht, und muß sich für überwunden bekennen. Das Umkehren der Cither des Apollo kann man ganz eigentlich nehmen. Gewöhnlich hielt man die Cither so, daß der Steg gegen das Gesicht gekehrt war, und der entgegengesetzte Theil des Instruments auf dem linken Ellbogen ruhete. In der umgekehrten Stellung wurde sie also ungefähr so gehalten, wie wir die Violine spielen. Natürlich vermochte Marsyas nicht diese Umkehrung nachzumachen. Die ganze Fabel ward also erfunden, als man in Griechen-

Digitized by Google

land der Citharödik (der Kunst, zum Spiele der Lyra zu singen) vor der Auletik (der Kunst, die Flöte zu spielen) den Vorzug gab. Bei den Thebanern war die Flöte sehr beliebt, bei den Athenern aber gerieth sie um 400 vor Chr. G. in die größte Verachtung. Um diese Zeit erfand ein Spötter die Mythe, daß Minerva die Flöte weggeworfen habe, weil sie das Gesicht verunstalte. Die Mythe vom Wettkampfe des Apollo mit dem Marsyas war älter, und man kann sich folgendes dabei denken. Die Doppelflöte *) war eine uralte phrygische Erfindung, und wurde einem gewissen Marsyas zugeschrieben. Man brauchte sie bei den Festen der Cybele, der Nationalgottheit Phrygiens, dann auch bei den Bacchischen Orgien. Daher setzte man den Marsyas selbst mit unter das Gefolge des Bacchus, und stellte ihn als Satyr vor. Als die Doppelflöte mit dem Bacchusdienste nach Griechenland kam, so widersetzten sich die ältern Citharspieler dem neuen Musiksysteme, und es entstand zwischen beiden ein heftiger Kampf. Apollo ist daher in der Mythe gleichsam der Repräsentant der Citharisten, so wie Marsyas der der Auletik. Nach und nach fand die Flöte immer mehr Beifall, und trat selbst bei den Wettkämpfen in den pythischen Spielen als Mitstreitende auf. Jetzt machte man zur obigen Mythe den Zusatz, daß Apollo seine Härte gegen den Marsyas bedauert habe. Was die Bestrafung dieses Verwegenen betrifft, so scheint sie auf einer uralten, uns unbekannten phrygischen Sage zu beruhen. Man zeigte wenigstens

*) Man verstand darunter ein aus zwei Flöten zusammengesetztes Instrument, das ein gemeinschaftliches Mundstück hatte, und also von Einer Person gespielt werden konnte. Die eine Flöte hatte einen tiefern, die andere einen hellern Ton.

Digitized by Google

noch viele Jahrhunderte nachher in der phrygischen Stadt Celänä die abgezogene Haut. Die atheniſchen Schauſpieldichter ergriffen die uralte Sage, und ſchmückten ſie nach ihrer Art mit mancherlei Zuſätzen und Umſtänden aus, bloß um den Thebanern, dieſen Liebhabern des Flötenſpiels, wehe zu thun. Hieraus läßt ſich erklären, daß einige Dichter nicht den Apollo ſelbſt, ſondern durch einen Scythen das Urtheil vollſtrecken laſſen. Einen wirklichen Scythen konnte Apollo in Phrygien nicht gleich bei der Hand haben. Aber in Athen gab es eine Schaar öffentlicher Sclaven, welche die Dienſte unſerer Scharfrichter und Büttel verſahen, und von ihrer Bewaffnung und fremden Kleidung Scythen hießen. Ein ſolcher Scythe vollzog alſo das Urtheil am Marſyas, und dieſer Umſtand iſt ein Beweis mehr, daß die ganze Fabel erſt auf attiſchen Theatern ihre gegenwärtige Geſtalt erhielt. Gemälde, Basteliefs und Statüen vom Marſyas, ſowohl als kunſtreicher Erfinder der Flöte, als von ſeiner durch Apollo erlittenen Beſtrafung kamen im Alterthume häufig vor.

Nach Phrygien wird auch die ſchöne Mythe des Philemon und der Baucis, und des in der Geſchichte der Cybele (ſ. den II. Theil) eine bedeutende Rolle ſpielenden Atys oder Attis geſetzt. Philemon und Baucis waren glückliche Gatten, die bis in das höchſte Greiſenalter in der glücklichſten Eintracht mit einander lebten, und zufrieden mit ihrer kleinen Hütte, und dem Wenigen, was ihr Fleiß ihnen erwarb, keine höhern Wünſche und Bedürfniſſe kannten. Jupiter und Merkur ſtiegen einſt in menſchlicher Geſtalt vom Olymp herab, um die Fluren Phrygiens zu beſuchen. Aber niemand wollte die Fremdlinge aufnehmen, nur

Digitized by Google

Philemon und Baucis, die ärmsten von allen, empfingen sie gastfreundlich in der ärmlichen Wohnung. Baucis erwärmte sogleich Wasser zum stärkenden Fußbade, und trug dann ein ländliches Mahl von Früchten, Milch und Honig in reinlichem irdenen Geschirr auf. Auch Wein setzten sie ihnen vor, den ihre eigenen Hände gebauet hatten, und da dieser nicht abnahm, so erkannten sie daran die erhabene Abkunft der Fremdlinge, und eilten, eine Gans zum Opfer darzubringen, die sie in ihrer Hütte auferzogen. Aber die Gans entschlüpfte ihren Händen, und flüchtete sich zu den Füßen der Götter, welche sie in ihren Schutz nahmen. Nun standen sie auf vom Tische, und befahlen den freundlichen Wirthen, ihnen auf die Spitze eines nahen Berges zu folgen. Da sahen sie furchtbare Wasserfluthen auf die Wohnungen der Hartherzigen zustürzen, und alles wurde von den tobenden Wellen verschlungen, nur ihre Hütte stand mitten unter den brausenden Wogen unerschüttert und verwandelte sich in einen prächtigen Tempel. Jupiter verhieß ihnen nun, jeden Wunsch zu erfüllen, den sie an ihn thun würden; aber genügsam verlangten sie nichts von dem Gotte, als die Diener seines Tempels zu sein, und miteinander zu sterben, damit keiner von ihnen den Schmerz erführe, Zeuge vom Tode des Andern zu sein. Gütig winkte der Gott der frommen Bitte Erhörung, und noch viele Jahre dienten sie an seinem Tempel. Endlich als sie einst vor der Pforte des Heiligthums von dem Wunder sich unterredten, von dem sie Augenzeugen gewesen waren, da bemerkte Philemon, daß Baucis sich in eine Linde, und Baucis, daß der Gatte sich in eine Eiche verwandelte. Ruhig und heiter sprachen sie fort, so lange sie sich noch sehen konnten, und nahmen dann den zärtlichsten

Digitized by Google

Abschied. Als Bäume standen sie noch lange vor dem Tempel, und waren der Gegenstand der Verehrung der ganzen umliegenden Gegend.

Atys war ein Sohn der Nana, einer Tochter des Königs Sangarus. Diese fand einst einen schönen Granatapfel, verbarg ihn in ihren Busen, ward davon schwanger, und gebar den Atys. Agdistis nämlich, erzählt die Mythe, den Jupiter selbst geboren hatte, vereinigte beide Geschlechter in sich; aber die Götter nahmen ihm das männliche, und er blieb bloß Weib. Nach Andern verdankte er seine Entstehung dem Steine Agdus, und war von außerordentlicher Schönheit und Stärke; Bacchus aber entmannte ihn im Schlafe, und von den auf die Erde gefallenen Blutstropfen wuchs ein Granatbaum hervor, dessen Frucht dem Atys das Leben gab. Agdistis ließ das neugeborne Kind aussetzen; Hirten fanden es, und zogen es auf. Nach Andern war Atys ein Sohn des phrygischen Königs Kalaus, der ohne das Zeichen der Männlichkeit geboren wurde. Er ward ein so schöner Jüngling, daß Agdistis selbst sich in ihn verliebte, und da er, ihre Liebe nicht erwiedernd, die Tochter des Königs von Pessinus (westlich vom heutigen Angora) heirathete, so versetzte sie ihn aus Eifersucht in eine so rasende Wuth, daß er sich selbst entmannte. Nun fühlte sie Reue, und flehete zum Jupiter, daß er keins der Glieder des Geliebten verloren gehen lassen möchte. Nach andern noch gewöhnlicheren Mythen verliebte sich Cybele, die Tochter des phrygischen Königs Mäon, welche auch ausgesetzt und von Hirten erzogen worden war, in ihn. Als sie aber bald darauf von ihrem Vater wieder erkannt, und mit ihm versöhnt wurde, so ließ dieser, als er ihr Vergehen erfuhr, den Atys tödten, und seinen Leichnam unbe-

graben

Digitized by Google

graben liegen. Schmerz und Verzweiflung trieben die Cybele rasend im Lande umher, und da zugleich das Land von Krankheiten und Hungersnoth verwüstet wurde, so fragte man das Orakel um Rath, welches befahl, der Cybele göttliche Ehre zu erweisen, und den Atys auf eine anständige Art zu begraben. Aber der lange Zeitraum, während dessen der Gemordete unbegraben jeder Witterung ausgesetzt geblieben war, hatte seinen Körper ganz verzehrt, so daß man nichts mehr davon fand. Die Phrygier ließen also ein dem Atys ähnliches Bild machen, und bestatteten es zur Erde. Nach einer andern Mythe erwiederte Atys die Liebe der Cybele nicht so, wie sie wünschte. Denn die Reize der schönen Nymphe Sangaris, der Tochter des Flußgottes Sangarus, bezauberten ihn so, daß er des Verbots der keuschen Göttin, nie der Liebe zu pflegen, vergaß, und dadurch ihren Zorn sich und der Geliebten zuzog. Sangaris wurde von ihr dadurch gestraft, daß der Baum, woran ihr Leben hing, umgehauen wurde. Atys bereuete zwar sein Verbrechen, und bestrafte sich selbst durch freiwillige Entmannung; aber dennoch versetzte ihn die Göttin von Zeit zu Zeit in einen Zustand der Raserei. Eine alte Dichtung stellt ihn dar, wie er in einem Augenblicke der zurückgekehrten Vernunft am Ufer des Meeres steht, und voll Sehnsucht nach dem jenseitigen Ufer, wo die geliebten Aeltern und Gespielen ihn beweinen, hinüber blickt. Da nähert sich die Göttin auf ihrem mit Löwen bespannten Wagen, und sogleich ergreift ihn die rasende Wuth, und treibt ihn in das waldige Gebirge.

Aus dem übrigen Asien bemerken wir noch einige mythische Sagen aus der alten Geschichte Assyriens und Babyloniens. Diese Landschaften lagen an den Flüssen

Digitized by Google

Tigris und Euphrat, und gehörten mit zu den ältesten Staaten, wo zuerst die Menschen sich zur bürgerlichen Gesellschaft vereinigten und von Königen regiert wurden. Ihre Geschichte ist wenig bekannt und mit Fabeln durchwebt, die sich meistens um die Königsnamen Belus, Ninus und Semiramis drehen. Belus wird als der erste König angegeben, und man schreibt ihm die Erbauung des Tempels des Belus (so hieß auch die vornehmste Gottheit der Babylonier) zu, eines hohen, aus acht terrassenförmig übereinander sich erhebenden Absätzen gebaueten Thurms, dessen Spitze den Babylonischen Astronomen zur Sternwarte diente. Er enthielt außerordentliche Kostbarkeiten, z. B. drei goldene Bildsäulen der obersten Gottheiten und einen goldenen Altar. Als sein Sohn oder Nachkomme wird Ninus genannt, ein mächtiger Eroberer, der eine neue Hauptstadt Ninus *) von ungeheurer Größe erbauete. Seine Gemahlin war die berühmte Semiramis, deren mythische Geschichte besonders merkwürdig ist. In Syrien, erzählt die Sage, befand sich bei der Stadt Askalon ein großer, von Fischen wimmelnder See, und in seiner Nähe ein Tempel der Göttin Derceto. Diese beleidigte einst die Venus, welche, um sich zu rächen, ihr die heftigste Liebe gegen den schönen Jüngling Syrus einflößte, den sie einst unter den Opfernden erblickte. Von ihm gebar sie eine Tochter. Aber da sie nun ihres Fehltritts sich schämte, so tödtete sie den Geliebten, setzte die Tochter auf einen einsamen Felsen aus, und stürzte sich selbst, in einen Fisch sich verwandelnd, in den erwähnten See, wo man ihr nun den prächtigen Tempel erbauete, und sie in

*) Eben die Stadt, welche in der Bibel unter dem Namen Ninive vorkommt.

Digitized by Google

demſelben als doppelgeſtaltig, halb Fiſch und halb Mädchen, verehrte. Das ausgeſetzte Kind wurde gerettet; denn Tauben, welche auf dem Felſen niſteten, erwärmten es mit ihren Fittigen, und flößten ihm mit ihren Schnäbeln Milch ein, die ſie aus den benachbarten Dörfern holten. Es wurde ein Mädchen von wunderbarer Schönheit, und als die Hirten der Gegend, von dem Fluge der Tauben aufmerkſam gemacht, hierher kamen, ſo fühlten ſie ſich von dem Anblicke ſo heftig ergriffen, daß ſie beſchloſſen, das Kind mit ſich zu nehmen, und dem kinderloſen Oberhirten Simmias zu übergeben, von dem es erzogen und Semiramis (d. h. die Taube) genannt wurde. Bald übertraf ſie alle andere Sterbliche nicht nur an Schönheit, ſondern auch an Verſtand und Weisheit, und die ganze Gegend ſprach von ihr mit Bewunderung. Einſt ſandte der König Ninus den Statthalter von Syrien, Menoa, ab, um ſeine Heerden zu beſehen. Dieſer erblickte das reizende Mädchen, und von ihrer Schönheit und ihrem Geiſte bezaubert, erhob er ſie zu ſeiner Gemahlin, und nahm ſie mit ſich nach Ninive, wo ſie ihm den Hypates und Hydaſpes gebar. Sie entzückte ihn nicht nur durch ihre Liebe, ſondern ward auch ſeine erſte Rathgeberin, ſo daß er nichts unternahm, ohne ſie zuvor zu befragen. Als Ninus ſeinen Zug nach dem öſtlichen Aſien unternahm, begleitete ihn der Gemahl der Semiramis. Während der langwierigen Belagerung der Stadt Bactra ließ er ſeine Gemahlin zu ſich kommen, und bald erregten ihr Verſtand und ihre Talente nicht weniger als ihre Schönheit allgemeine Aufmerkſamkeit. Sie unterzog ſich ſelbſt den Strapazen des Krieges, und an der Spitze eines Korps auserleſener Krieger erſtürmte ſie den feſteſten Theil der Mauern, und

Digitized by Google

bewirkte so die Einnahme der Stadt. Ninus, voll Erstaunen über diese That ließ die junge Heldin vor sich kommen, und ward von ihren Reizen so hingerissen, daß er ihrem Gemahl die größten Versprechungen machte, wenn er sie ihm abtreten wollte. Da diese Gnade von keiner Wirkung war, so brachte er ihn durch die grausamsten Drohungen so in Verzweiflung, daß er sich selbst das Leben nahm. Nun ward Semiramis Königin von Assyrien, gebar dem Ninus den Ninyas, und ward seine Nachfolgerin, indem sie zur Vormünderin ihres Sohnes ernannt worden war. Zum Beweise ihrer Liebe und Dankbarkeit gegen ihren Gemahl errichtete sie über seinem Grabe einen hohen Berg von 9 Stadien*) Höhe und 10 Stadien Breite. Nun dachte sie auf die Verherrlichung ihres eigenen Ruhms, und bauete zu dem Ende die ungeheure Stadt Babylon am Euphrat, woran zwei Millionen Menschen ein Jahr lang arbeiteten. Sie war ein regelmäßiges Quadrat, von welchem jede Seite 120 Stadien faßte; die Mauern waren 200 Ellen hoch und 50 breit; nach Andern konnten 6 Wägen auf der obern Fläche neben einander fahren. Sie waren mit 100 ehernen Thoren und 250 Thürmen versehen. Das Innere durchschnitten 50 Straßen rechtwinklicht, von einem Thore zum andern. Die dadurch abgetheilten Vierecke waren rundherum mit Häusern besetzt, und der innere Platz mit Gärten ausgefüllt. Der Euphrat floß durch einen Kanal um die Stadt herum, und mitten durch, und hatte im Mittelpuncte der Stadt eine prächtige Brücke. Außer dem Tempel des Belus, dessen

*) Das Stadium war ein Längenmaaß der Alten von sehr verschiedener Größe. Das kleinste hielt ungefähr 260, das größte ungefähr 600 Fuß.

Digitized by Google

Erbauung auch der Semiramis zugeschrieben wird, waren zwei prächtige königliche Palläste, von denen einer eine Meile im Umfange hatte, darin merkwürdig. Noch berühmter sind die sogenannten hängenden oder schwebenden Gärten, ein viereckiges Gebäude, das aus mehreren übereinander liegenden und auf starken Gewölben ruhenden Terrassen bestand. Von einer Terrasse stieg man durch Treppen zur andern, und die Absätze waren hoch mit Erde bedeckt, so daß nicht nur Blumen und Pflanzen, sondern auch Bäume darauf wachsen konnten. Künstliche Springbrunnen führten das nöthige Wasser zur Wässerung herbei.

Nach Vollendung dieser Arbeiten beschloß sie, ihren Ruhm auch in die entferntesten Gegenden der Erde zu verbreiten. An der Spitze eines Heeres durchzog sie ihre weiten Staaten, bauete überall Städte und Palläste, legte prächtige Gärten an, ließ Berge abtragen und aufführen, und führte allenthalben, wo sie hinkam, den glänzendsten Hofstaat. Ob sie gleich aus Liebe zur Unabhängigkeit nicht wieder heirathen wollte, so entbehrte sie doch nicht die Freuden der Ehe; aber jeder, den sie ihrer Umarmung würdigte, mußte sterben, damit keiner sich des genossenen Glücks rühmen könne. Nachdem sie ihre asiatischen Staaten durchwandert war, ging sie auch nach Aegypten, und eroberte einen großen Theil von Afrika. Nach einigen Jahren Ruhe reizten die Reichthümer und Fruchtbarkeit Indiens ihre Eroberungssucht. Sie brachte ein ungeheures Heer von 3,000000 zu Fuß, 200000 zu Pferde, 100000 Wagen, und einer großen Menge künstlicher Elephanten zusammen. Sie hatte nämlich aus den Häuten von 300000 Ochsen künstliche Elephanten machen lassen, welche durch Kameele in Bewegung gesetzt wurden. Sie war

Digitized by Google

Anfangs sehr glücklich gegen den indischen König Sandrokottus; verlor aber die letzte Schlacht, und mußte Frieden schließen. Ihr irdisches Glück neigte sich nun überhaupt zum Untergange. Sie mußte ihrem Sohne die Krone abtreten, und ward nun von den Göttern den Sterblichen entrückt. In Gestalt einer Taube entschwang sie sich der Erde, nachdem sie ein Alter von 62 Jahren erreicht, und 42 Jahre regiert hatte, und ganz Assyrien erzeigte ihr göttliche Ehre.

Zum Beschluß erzählen wir noch die schöne Mythe von Pyramus und Thisbe, von welcher die Scene auch nach Babylon verlegt wird. Thisbe, eine reizende Babylonierin, liebte aufs innigste den jungen Pyramus, den Sohn des nachbarlichen Hauses. Aber die beiderseitigen Eltern waren ihren Wünschen entgegen, und verboten ihnen mit Strenge, sich zu sehen und Worte der Liebe zu tauschen. Doch erfinderisch ist die Leidenschaft, welche Amor im Busen entflammt. Eine Wand trennte die beiden Häuser, und seit langer Zeit war eine Spalte in derselben, die niemand beachtet hatte. Aber die Liebenden fanden, was jedem verborgen war, und schnell war der Plan gefaßt, sich hier wenigstens zu sprechen. Denn nur Worten erlaubte die schmale Ritze den Durchgang, den Lippen versagte sie jede Berührung. Bald wünschten sie mehr, und das kühne Wagstück ward verabredet, sich vor der Stadt am Grabmale des Ninus, wenn der Schatten der Nacht die Erde bedeckte, zu sprechen. Thisbe kam zuerst an den Ort, und setzte sich unter den Maulbeerbaum, den beide zum Zeugen ihrer Liebe sich erkohren hatten. Aber kaum war sie da, als eine Löwin, den Rachen noch vom frischen Blute der erwürgten Rinder geröthet, daher schritt, um den brennenden Durst in der nahen

Digitized by Google

Quelle zu löschen. Erschrocken floh Thisbe, sich in der Höhle des Grabmals zu bergen, und im Fliehen verlor sie den Schleier. Diesen fand die Löwin, als sie nach gelöschtem Durste langsam zum Dunkel des Waldes zurückschritt, und zerriß ihn mit blutigem Rachen. Jetzt kommt Pyramus daher, bemerkt im Sande die Spuren des Wildes, sieht den blutigen zerrissenen Schleier, erkennt ihn, und die schrecklichste Ahndung wird zur entseelenden Gewißheit. Laut klagt er sich an als den Mörder der Geliebten, die er durch süße Worte in der grausigen Nacht an den furchtbaren Ort gelockt habe, und wüthet verzweifelnd gegen sich selbst. Kann er noch leben, da sie nicht mehr ist, um seinetwillen den Tod fand? Schnell entblößt er sein Schwerdt, und durchwühlt damit seine Eingeweide. Sterbend stürzt er nicht weit von dem Baume nieder, dessen Wurzeln das strömende Blut trinken, und die weißen Beeren in dunkeln Purpur verwandeln. Jetzt wagt endlich Thisbe, das Grabmal zu verlassen, und eilt dem theuren Baume zu, wo sie Pyramus zu finden hofft. Da erblickt sie die purpurnen Beeren, und glaubt zu irren. Schon wendet sie den Fuß zum weitern Gange, da hört sie das Röcheln des Sterbenden, eilt zitternd zum bebenden Leichnam, erkennt den Geliebten, und wirft sich verzweifelnd über ihn hin. Ach nur einmal, ruft sie, Geliebter, schlage die Augen noch auf, und erkenne die Deine; Thisbe ist es, die dich ruft. Den letzten Hauch ausathmend, erkennt er noch die geliebte Stimme, und eröffnet noch einmal die Augen, um sie dann auf ewig zu schließen. Thisbe erblickt nun ihren Schleier, sieht sein blutiges Schwerdt, und die Lösung des schrecklichen Räthsels steht auf einmal vor ihrer Seele. Ja, du starbst für mich, rief sie

Digitized by Google

verzweifelnd, und treu soll Thisbe dir folgen. Mögen die feindlichen Väter, dies Eine fleh' ich zu den Göttern, die nach dem Tode nicht trennen, die treu bis zum Tode sich liebten! möge Ein Grab unsere Leichname einen, wie ich mich durch den Tod jetzt, Geliebter, dir eine! Und nun ergreift sie den blutigen Stahl, und senkt ihn sich tief in den Busen. So fanden die Eltern am anbrechenden Tage die Körper der Liebenden, unzertrennlich wie im Leben, so auch im Tode. Und die Götter rührten ihr Herz, und der unseligen Feindschaft vergessend, verzehrt Eine Flamme die Leichname, und Eine Urne birgt im Grabe die Asche der ewig Getreuen.

Ende des ersten Theils.

Dessau, gedruckt bei C. Schlieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WIDENER LIBRARY
HX 61FZ L

Digitized by Google

Digitized by Google